



universität
wien

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Zur doppelten Subjektivierung am Rande des Arbeitsmarktes

verfasst von | submitted by

Raphael Peter Boleloucky - Bolen BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 905

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Soziologie

Betreut von | Supervisor:

Mag. Dr. Jörg Flecker

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	4
2 Theoretischer Rahmen	7
2.1 Zur Subjektivierung.....	8
2.1.1 Gouvernamentalität und Erwerbsarbeit	14
2.1.2 Subjektformen der (post-) Moderne	16
2.2 Arbeits-/ und Arbeitslosigkeitsforschung	22
2.2.1 Zum soziologischen Begriff der Arbeit	23
2.2.2 Ansätze der Arbeitslosigkeitsforschung	31
2.2.3 Subjektivierung durch Arbeit.....	34
3 Aktueller Forschungsstand	37
3.1 „Marienthal.reversed“ Primärauswertung.....	40
3.2 Subjektivierungsforschung zu geförderter Beschäftigung	46
3.3 Gouvernamentalitätsforschung im Bereich der Erwerbsarbeitslosigkeit	47
4 Forschungsdesign	52
4.1 Forschungsfrage	52
4.2 Beschreibung der Daten	53
4.2.1 Sampling	55
4.2.2 Sampling 2- „theoretical sampling“	56
4.3 Methodologie	57
5 Auswertungsergebnisse	60
5.1 Auswertungs-zyklen & - schritte	60
5.2 Erster Zyklus – Schlüsselkategorien und Zusammenhänge.....	61
5.2.1 Schlüsselkategorie (A) Unterwerfung/Widerstand	62
5.2.2 Schlüsselkategorie B Erwerbsarbeitssubjektivität & Alternativsubjektivität	68
5.2.3 Offene Fragen & Zwischenresümee	78
5.3 Zweiter Zyklus – Verbindungen der Ebenen und Theoriegenerierung	79
5.4 Ergebnisse des zweiten Zyklus	89
6 Zusammenfassung der Ergebnisse	95
7 Fazit und Ausblick.....	102
8 Literaturverzeichnis.....	111
9 Anhänge.....	120
9.1 Abstract	120
9.2 Tabellen	123
9.3 Codebuch.....	125
9.4 Interviewleitfäden	136

Die Tabellen und Grafiken mit arabischer Bezifferung finden sich im Fließtext, sind Tabellen und Grafiken römisch beziffert, so finden sich diese im Anhang.

Folgende Abkürzungen werden im folgenden Text verwendet:

AMS...	Arbeitsmarktservice Österreich
AS...	Alternativsubjektivität
BMASK...	Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz
EAS...	Erwerbsarbeitssubjektivität
ISA ...	Interpretative Subjektivierungsanalyse
MAGMA...	Modellprojekt Arbeitsplatz Garantie Marienthal
MEW...	Marx Engels Werke

Danksagung

Danke an meine Brüder und Schwestern die mich mit Rat und Tat, sowie ihrer ungebrochenen und herzlichen Unterstützung beim Abschluss dieser Arbeit geholfen haben. Auch meinen Eltern, dafür, dass sie mich nicht nur in diese Welt gesetzt haben, sondern mir diesen Weg ermöglicht und mich bedingungslos auf diesem unterstützt haben. Ebenso will ich meinem Betreuer Mag. Dr. Jörg Flecker, und Hannah Quinz, MA danken, die mein Forschungsinteresse bezüglich MAGMA erweckt haben, und die Möglichkeit zum Anfertigen dieser Arbeit gegeben haben. Und ohne deine kritische Stimme der Vernunft und dich als Leidens- und Weggefährtin zu haben, wäre mir all das nicht möglich gewesen, daher besonderen Dank an dich T.

1 Einleitung

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen unter denen wir uns als handlungsfähige Subjekte, welche über Märkte in Austauschbeziehungen miteinander treten, sind steten historischen und biographischen Umbrüchen unterworfen. So wie der Arbeitsmarkt eine Erscheinung der modernen Produktionsweise ist (Polanyi 2015[1944]), ist das darin agierende Arbeitsmarktsubjekt selbst auch erst eine Erscheinung dieser Moderne. Die Erfahrung des Subjekt-seins ist dabei so grundlegend und unhintergebar, dass sie gemeinhin als ein Faktum akzeptiert wird, ohne die Bedingungen für die kontingente Formung dieser zu hinterfragen. An diesem Punkt knüpft die Subjektivierungsforschung an, zu welcher neben der Philosophie und Psychologie andere wissenschaftliche Disziplinen, wie auch die Soziologie einen wichtigen Beitrag zu leisten vermögen. Da die Erwerbsarbeit, neben Lebensstil und Konsum, eines der zentralen Leitmotive der Lebensführung und der sozialen Segmentierung der marktförmig organisierten kapitalistischen Moderne ist (Eckert 2020, S.25-47; Flecker 2017, S.39-44), bietet sich das Feld der Erwerbsarbeit zur Untersuchung im Rahmen der Subjektivierungsforschung an. Im konkreten Fall geht es um die Untersuchung der Grenzregionen der Arbeitsgesellschaft und den Prozessen der Subjektivierung, welche sich dort durch das ein- und ausgeschlossen werden aus dem gesellschaftlichen Feld der Erwerbsarbeit entfalten. Die Arbeitslosigkeitsforschung hat in den Sozialwissenschaften eine lange Tradition. Im Besonderen dadurch, dass das Aufkommen der sozialen Frage mit den Konsequenzen der Organisation von Arbeit und den Folgen von Arbeitslosigkeit eng verknüpft ist. Besonders in der aktuellen Zeit ist dies relevant, wo Maßnahmen zur Konsolidierung des Staatshaushaltes, und der politisch besetzte Kampfbegriff der Leistungsgerechtigkeit öffentlich neu verhandelt werden. Ein degressives Arbeitslosengeld, also eine mit fortschreitender Bezugsdauer sinkende Arbeitslosenunterstützung, als aktivierende arbeitsmarktpolitische Maßnahme steht in Österreich seit spätestens 2023 erneut zur Debatte.¹ Dahinter verbirgt sich eine

¹ In Kapitel 2.2.1 und 2.2.2 wird auf die historisch gewachsene wohlfahrtstaatliche Unterstützung von Arbeitslosen, und Kapitel 2.2.3 auf aktive und aktivierende arbeitsmarktpolitischen Regierungstechniken genauer eingegangen. Zur Aktualität der Debatte um ein degressives Arbeitslosengeld, schlug ein Vorstandsmitglied des AMS Österreich ein degressives Arbeitslosengeld nach 3 Monaten Bezugsdauer vor um arbeitssuchende Personen dazu zu bringen Konzessionen einzugehen statt den idealen Job zu suchen (trend Nr. 04 vom 25.02.2022, -online) Exemplarisch titelte die Tageszeitung *der Standard* "ÖVP will Arbeitslosengeld auf unter 50 Prozent kürzen" (derstandard.at vom 14.02.2024 – online) oder die Tageszeitung *Kurier* "Arbeitslosengeld: Wer bietet am wenigsten?" (kurier.at vom 15.02.2024 -online). Zum aktuell diskursiv umkämpften Begriff der Leistungsgerechtigkeit Marquardsen 2018; Flügel-Martinsen 2023.

implizite Annahme, dass Arbeitslosigkeit ein selbstgewähltes Schicksal ist, welches mit genug Systemdruck oder effizienten Regierungstechniken verhindert werden kann. Wie es um diese Wahlfreiheit steht, und wie sich Menschen die den regulären Arbeitsmarkt verlassen haben, oder von ihm ausgeschlossen wurden, zurückkämpfen können oder wollen, wird oft als statistische Rechenoperation mit anthropologischen Annahmen über diese zu regierenden Subjekte diskutiert.² Doch wie sich Rationalitäten und Formen des Subjekt-seins entwickeln und verändern ist ein öffentlich unterbelichtetes Thema, welches in diesem Bereich der Subjektivierungsforschung seine Beachtung findet. Um sowohl gegen einen populistischen Diskurs, der auf dem Rücken von gesellschaftlich Ausgegrenzten geführt wird anzuschreiben, als auch einen Beitrag für künftige informierte arbeitsmarktpolitische Entscheidungen zu leisten liegt der Fokus dieser Arbeit auf den Subjektivierungsvorgängen am Rande und außerhalb des Arbeitsmarktes.

Um das Phänomen der Subjektivierung an den Rändern des Arbeitsmarkts erforschen zu können, bedarf es einer theoretischen mikro- und makrosoziologischen Doppelperspektive, da die Beziehung von abstrakten gesellschaftlichen Regeln und subjektiv empfundenen Pflichten im Denken und Handeln der Individuen Gegenstand der Untersuchung ist. Die Arbeitssoziologie und insbesondere die Arbeitslosigkeitsforschung bietet dazu den Hintergrund, um die gesellschaftlichen Konstellationen des angebrochenen einundzwanzigsten Jahrhunderts in Bezug auf das Feld der Erwerbsarbeit einzuordnen. Die Subjektivierungsforschung, welche in der Tradition von Michel Foucault steht, dient als theoretische Linse, um diese Beziehung von Subjekt und Gesellschaft zu analysieren. Die interpretative Methodologie der Sozialforschung und die theoretischen Erklärungsmodelle der Subjektivierung dienen dabei als Werkzeuge, um nachzuvollziehen, wie in dieser Gesellschaft das Nachgehen einer Erwerbsarbeit, oder das Ausbleiben davon, zu einer zentralen Schablone der Selbst- und Fremddregierung werden. Doch anstatt, wie in der Foucaultschen Tradition üblich, ausschließlich die Regime und vorherrschenden Wissensdispositive, unter welchen wir alle uns selbst formen oder geformt werden, zu analysieren, steht diese Arbeit im Zeichen der empirischen Subjektivierungsforschung, welche

² Hier eine beispielhafte Auswahl aktueller Metastudien zu Arbeitsmarktpolitik um den behavioristischen homo oeconomicus Ansatz (dazu mehr in Kapitel 2.1.4) , welche als anthropologische Grundannahme in der dominanten neoliberalen Schule der Wirtschaftswissenschaften vorherrscht, aufzuzeigen (Le Barbançon et al. 2024; Card et al. 2018).

die individuellen Personen, in welchen sich diese Prozesse abspielen selbst empirisch beforcht.

Sowohl jegliche Einbindung in ein Erwerbsarbeitsverhältnis als auch das Herausfallen aus einem solchen Vertragsverhältnis, führt einen als arbeitsfähig und mündig eingestuften Menschen heutzutage in verschiedene Formen von Regelwerken, die als manifeste Ausformungen von latenten normativen Prinzipien unserer Vergesellschaftungsform angesehen werden können. Verliert man sein vertragliches Erwerbsarbeitsverhältnis, wendet man sich in Österreich im Regelfall an das AMS, wo man verschiedene Formen der Unterstützung, Beihilfen und materielle Absicherung erfährt (Arbeitsmarktservice Österreich, 2024). Diese Beihilfen und Unterstützungen erhält man jedoch nicht bedingungslos und ist für deren Inanspruchnahme selbstverantwortlich. Es gibt Regeln die zu befolgen sind, und Aufgaben und Pflichten die ein*e Arbeitslose*r erledigen muss, sonst verliert die Person ihre Ansprüche und riskiert damit ihre materielle Existenz. Dieses Regime der Arbeitslosigkeit formt jedoch nicht nur diejenigen, welche sich den Vorgaben des AMS für den Erhalt ihrer materiellen Existenz fügen müssen, sondern stellt auch immer die alternative Wahloption gegenüber einem Erwerbsarbeitsverhältnis dar, was die Entscheidungen der Arbeitsmarktteilnehmer bei dem Ablehnen oder Aufgeben eines Dienstverhältnisses miteinkalkulieren müssen. Die Auswirkung davon, wie diese potenziellen Subjekte angesprochen werden, welche Sanktionen ihnen angedroht, sie gesellschaftliche ein- und ausgeschlossen werden, oder im untersuchten Fall einer Arbeitsplatzgarantie anders angesprochen werden können, ist Gegenstand der vorliegenden Arbeit.

Das im Jahr 2020 vom damaligen AMS-Landesgeschäftsführer gestartete Pilotprojekt MAGMA, stellt als Arbeitsplatzgarantie für Langzeitarbeitslose einen von vielen Gegenentwürfen zu der überwiegend vorherrschenden sanktionsorientierten neoliberalen Arbeitsmarktpolitik dar. Anhand der Daten der Evaluationsstudie der Universität Wien zu MAGMA „Marienthal.reversed“ (Quinz et al. 2023), werden mögliche Effekte ebendieser Adressierung untersucht. Die Interviews stammen von 24 ehemaligen und zum Erhebungszeitpunkt aktiven Projektteilnehmerinnen welchen als Langzeitarbeitslosen³ eine kollektivvertragliche Anstellung als Alternative zum Arbeitslosengeld und der Betreuung durch

³ Die vom AMS hierzu herangezogene Bedingungen für die Projektteilnahme waren mindestens zwölf Monate Meldung als erwerbsarbeitslos beim AMS ohne Unterbrechung die länger als 62 Tage dauerte, und ein Hauptwohnsitz in Gramatneusiedl (Quinz & Flecker 2023, S. 82f).

das AMS im Rahmen des „**Modellprojekts ArbeitsplatzGarantie Marienthal**“ angeboten wurde. Der Großteil der Teilnehmer*innen war zum Zeitpunkt der Evaluationsbefragung noch im Projekt angestellt, einige waren bereits pensioniert, einige in regulärer Erwerbsarbeit und andere wieder zurück beim AMS.⁴ Durch diese heterogene Zusammensetzung der Teilnehmer*innen, was die Arbeitsmarktnähe oder -ferne ihres aktuellen Erwerbsstatus zum Zeitpunkt der Erhebung betrifft, bieten sich die Daten für eine Sekundäranalyse aus empirischer Subjektivierungsforschung an. Die Erhebung fand zum Zeitpunkt statt, als das Projekt im zweiten von drei Jahren Laufzeit war. Die Teilnahmedauer der einzelnen Teilnehmer*innen variierte jedoch stark. Die Bandbreite der Erwerbsbiografien, der verschiedenen Erwerbssituationen und Perspektiven mit welchen die Teilnehmer*innen das Projekt nutzten und annahmen, regte zu der Entscheidung mit dem Material interpretativ zu arbeiten an. Anhand der Daten wird rekonstruiert, wie und ob die geförderte Beschäftigung als Erwerbsarbeit angenommen oder nur als AMS-Maßnahme befolgt wird, sowie unter welchen Bedingungen Widerstand möglich erscheint. Ganz im Sinne Michel Foucaults – um ein bisschen weniger regiert zu werden. Die Ergebnisse der Auswertung werden dann in Kontext des aktuellen Forschungsstands gesetzt, und dienen als Anschluss an aktuelle Studien, welche bereits Erhebungen zu geförderter Beschäftigung, oder Regimen der Arbeitsmarktpolitik im Bereich der empirischen Subjektivierungsforschung durchgeführt haben. Im Feld der geförderten Beschäftigung dienen dazu einerseits die Evaluationsstudie zu MAGMA (Quinz et al. 2023, siehe Kapitel 3.1) wie auch Ramos Lobato 2017 (siehe Kapitel 3.2.) als zentrale anschlussfähige Studien, zur bedarfsorientierten Mindestsicherung ebenso Globisch & Madlung 2017 (siehe Kapitel 3.3).

2 Theoretischer Rahmen

Im folgenden Kapitel werden die theoretischen Grundannahmen, von welchen ausgehend, der Forschungsgegenstand im Anschluss analysiert wird, dargelegt und diskutiert. Zentrale Begriffe und Konzepte, die für die empirische Auswertung einer Klärung bedürfen, werden in den folgenden Seiten abgegrenzt und definiert. Dabei wird zuerst eine historische Annäherung

⁴ Eine detaillierte Beschreibung der Daten findet sich unter Kapitel 3.1, diese überblicksmäßige Darstellung dient nur dazu ein grobes Bild der Datenlage zu zeichnen, um das Forschungsinteresse und die Auswahl der Datensorte nachvollziehbar zu machen.

an den hier verwendeten Subjektbegriff und die Axiome der Subjektivierungsforschung in den Sozialwissenschaften (Kapitel 2.1), auf denen diese Arbeit aufbaut, unternommen. Nach Darstellung des theoretischen Grundgerüsts (2.1.1), wird eine kurze Historie der hegemonial dominierenden Subjektformen (2.1.2), der Kontextualisierung wegen dargelegt. Da diese Arbeit sich im Forschungsfeld der Arbeitssoziologie und insbesondere der Arbeitslosigkeitsforschung (Kapitel 2.2) bewegt, werden nach einer kurzen Einführung in diese Bereiche (2.2.1, 2.2.2) die Verbindung der Begriffe der Subjektivierung und Arbeit in der Theorie (2.2.3) diskutiert. Den Rahmen, in welchem sich die ausgewählte theoretische Perspektive wie auch die anschlussfähigen Studien aus der Arbeitslosigkeitsforschung bewegen, stellt dabei eine im weitesten Sinne kritische Theorie dar. Damit soll dem eigenen Forschungsanspruch einer Soziologie als Herrschaftskritik Geltung verschafft, wie auch eine nachvollziehbare und kohärente Eingrenzung gewährleistet werden.

2.1 Zur Subjektivierung

Der Begriff der Subjektivierung impliziert bereits einen Prozesscharakter des Entstehens von Subjekten, der nicht vorbehaltlos vorausgesetzt werden kann. Von der historischen Auseinandersetzung um das philosophische Konzept des Subjekts bis hin zu einer Analytik, die eine sozialwissenschaftliche Erforschung der Subjektivierungen erst möglich macht, spannen sich mehrere Jahrhunderte und verschiedene Wissenschaftsdisziplinen.

Die von René Descartes im siebzehnten Jahrhundert postulierte Solidität des Subjekts, hat über Kant, Husserl und Heidegger eine Subjekttradition in der Philosophie nach sich gezogen, die erst im letzten Jahrhundert der Philosophie entrissen wurde (Gelhard et al 2013, S.9f). Diese Abkehr von einer vormodernen Vorstellung eines cartesianischen Schöpfersubjekts, die dem Subjekt noch eine essentialistische Dimension zusprach (Bublitz et al. 2020, S.340f) lässt sich als die Wiege der Subjektivierung als Prozess bezeichnen. Durch die Frage nach dem Werden und Entstehen von Subjekten in sozialen Konstellationen wird die Auseinandersetzung mit dem Begriff von metaphysischen Annahmen und anthropologischen Grundsätzen so weit wie möglich befreit, um ihn sozialwissenschaftlich behandeln zu können. Aus dieser Perspektive ist das Subjekt keine Essenz, kein a priori der Existenz Erfahrung und keine Grundkategorie des menschlichen Denkens mehr. Fokus der Subjektivierungsforschung

sind die Bedingungen und Prozesse wie Subjekte einander und sich selbst permanent (er-)schaffen können. Damit reiht sich die Subjektivierungsforschung epistemologisch in den Diskurs der Moderne ein, der sich in den 1960er-80er Jahren kanonisch in zwei verschiedene Ansätze, mit je unterschiedlichen Subjektbegriffen, geteilt hat (Bonacker & Reckwitz 2007).

Das wesentlichste Merkmal zur Abgrenzung von vormodernen Theorien ist, dass in der Foucaultschen Perspektive das Subjekt als Effekt von Machtbeziehungen in doppelter Hinsicht auftritt und immer in eine historische Konstellation aus „Produktionsverhältnissen und kulturellen Sinnstiftungsprozessen“ (Bublitz 2020, S.344) eingebettet ist. Damit ist Foucault Vorreiter der von ihm inspirierten *kulturhistorischen Theorien*, die eine Archäologie/Genealogie der Moderne betreiben. Anstatt jedoch eines linearen Entfaltungsprozesses der Moderne (*Modernisierungstheorien*), geht der Foucaultsche Ansatz von der parallelen Existenz von verschiedenen Modernen aus⁵ und sucht zugleich die *Differenz von Natur und Kultur* (Latour 1995) zu überwinden (Bonacker & Reckwitz 2007, S.7f). Die vier zentralen Grundannahmen einer *kulturhistorischen Theorie der Moderne* sind dabei; (a) die kulturelle Konstitution des Sozialen, (b) die Relativierung der Grenze zwischen Tradition und Moderne, die (c) Diversität und Konflikthaftigkeit der Moderne und (d) die kulturelle Produktion von Rationalitäten (ebd., S.12f). So lassen sich Subjekte immer nur als unfertige Zwischenprodukte eines fortlaufenden Prozesses verstehen, die sowohl in ihrer (Re-)Produktion kontextabhängige Rationalitäten ausbilden, sich ihnen unterwerfen müssen, um ihre Ziele zu erreichen und diese selbst als vorläufige Subjekte aber auch in Frage stellen können. Die Rationalitäten und Formen der Subjektwerdung, die sich aus den Daten nachvollziehen lassen, sind dadurch immer nur temporäre Zwischenprodukte einer spezifischen historischen und sozialen Konstellation.

Anrufung, Doppelung und Scheitern

Die hier vorliegende Arbeit reiht sich am ehesten in einen zwischen Strukturalismus und Poststrukturalismus angesiedelten Theoriestrang ein, der mit Louis Althusser's Verhältnis von

⁵ Der Begriff der „multiple modernities“ wurde von Shmuel N. Eisenstadt seit Beginn der 1970er Jahre geprägt, und wird hier mit *verschiedenen Modernen* eingedeutscht (Eisenstadt 2007[2002]).

Ideologie und Subjekt beginnt,⁶ durch Michel Foucaults Doppelung des Begriffs zwischen *subjectivation* und *assujétissement*⁷ vertieft und durch Judith Butlers performativen Ansatz⁸ ergänzt wurde (Saar 2013, S.17). Einige grundlegende Prämissen zum Subjektbegriff auf denen in Folge aufgebaut wird, sollten demnach hier umrissen und deren Konsequenzen für die vorliegende Forschungsfrage nach Subjektivierung durch Arbeitsmarktregime geklärt werden.

Die von Althusser aufgestellten Prinzipien sind: (1) Subjekte sind gemacht, (2) Subjekte sind asymmetrischen Beziehungen unterworfen und (3) das Subjekt wird als ein freies gemacht (ebd., S.18f).

Die erste dieser Prämissen setzt das Subjekt also aus einer absoluten in eine relationale Beziehung, die bei Althusser noch mit der vorherrschenden Ideologie in einem bilateralen Prozess steht. Die zweite und dritte Prämisse lassen sich an Althussters bekannt gewordenem Bild der *Anrufung* am ehesten verdeutlichen: das Subjekt erfährt durch seine Anrufung „He, Sie da“ die Bestätigung von außen, als Subjekt angesprochen zu werden, indem die Autorität (in diesem Falle der Schutzmann) die Normkontrolle durchführt, welche die im Subjekt angelegt Schuld/Anpassung und das Bedürfnis nach Anerkennung anspricht (Bröckling 2007, S.126). Die Freiheit des Subjekts liegt in der Möglichkeit, sich dieser Anrufung auch zu widersetzen. Somit ist das Subjekt nicht ideologisch geprägt Folgsamkeit zu leisten, sondern geprägt, sich selbst zu entscheiden, Folgsamkeit zu leisten. Fasst man diese Anrufung nun als eine vertikale Unterwerfung des im Entstehen begriffenen Subjekts auf, so stellt sich uns ein innerpsychologisches Bild dar, welches sich in Figuren und Psychologismen zwar beschreiben und verstehen lässt, doch entbehrt diese Subjektivierungsform noch einer beobachtbaren oder empirisch fassbaren Praxis.

⁶ In Althussters Text zu *Ideologie und ideologische Staatsapparate* (2012) werden im Kontext der Reproduktion von Herrschaftsstrukturen und der Unterwerfung unter bestehende Regime Grundannahmen über die Rolle des Subjekts dabei formuliert.

⁷ Der Begriff des *assujétissement*, welcher als aus dem Französischen als Unterwerfung übersetzt wird, tritt in *Überwachen und Strafen* (Foucault 1976[1975]) als der disziplinierende Aspekt der Analyse auf. Der Begriff der *subjectivation* wird später explizit als die Möglichkeit der Gegenbewegung hinzugefügt, welche Selbstregierung und Selbsterschaffung eines Subjekts bedingt (Foucault 2004[1981/1982]). Damit sind die einander bedingenden Gegensatzpaare *assujétissement* und *subjectivation* beide im deutschen Begriff der (doppelten) Subjektivierung vereint. In dem Sinne wird, wenn hier im Weiteren der Begriff der Subjektivierung nach Foucault benutzt wird, er als ein beide Prozesse umfassender, doppelter verwendet. Zu den verschiedenen Ansätzen der Übersetzungen der französischen Begriffe ins Deutsche besteht eine hier nicht weiter ausgeführte, fortlaufende Debatte (Ricken 2013).

⁸ Insbesondere Butlers *Psyche der Macht* (2001) stellt dabei eine Weiterführung der Foucault'schen Analytik der Subjektivierung dar. Zu ihren grundsätzlichen Ansatz der Performativität und Körperlichkeit; *Das Unbehagen der Geschlechter* (1991, S.143-165).

Foucault wendet sich von der strukturalistischen Perspektive der Subjektwerdung insofern ab, als er (4) einen historischen Pluralismus der Subjektivierungen, (5) Subjektivierung als einen Schnittpunkt dreier Bestimmungskräfte (Macht/Wissen/Selbsterkenntnis) und (6) die Doppelung bezüglich der Konstruiertheit und Selbstkonstruktion von Subjekten als Basis seiner Analyse legt (Saar 2013, S.20ff). Dabei tritt in den Arbeiten zur Genealogie der Subjektregime der Begriff der Subjektivierung als ein relationales, kontingentes Prinzip der Entwicklung von Subjektivitäten auf (Foucault 1976, 2006a [1977/1978], 2006b [1978/1979]). Damit hat durch Foucaults Arbeiten der Begriff des Subjekts und seine Genese eine Transformation in ein sozialwissenschaftlich untersuchbares, historisch bedingtes Phänomen erfahren. Die eigene Rationalität wie die erlebte Handlungsmacht des Ichs werden in einen gesellschaftlichen Zusammenhang von Machtbeziehungen und Diskursen gesetzt.

Dieser Prozess der Subjektivierung ist insofern paradox, als sich Macht immer nur von einem Subjekt ausgehend entfalten kann, diese Macht jedoch immer nur andere Subjekte anspricht. Diese Doppelung ist eine Paradoxie, da sie etwas Bestehendes von seiner Existenz abhängig macht. Zwar lässt sich diese Paradoxie nicht aufheben, jedoch als problematische Konstellation wissenschaftlich untersuchen (Dreyfus et al. 1994). Diese Doppelfunktion der Subjektivierung beinhaltet Unterwerfung und potenzielle Befreiung zugleich, da das Subjekt im Prozess der Subjektivierung die Instanz der Selbstbeobachtung und -regierung übernimmt, abgeleitet von den äußerlich wahrgenommenen Instanzen der Normsetzung und Kontrolle. Andererseits ist diese Subjektivierung Selbst(ent-)faltung⁹, aus welcher Widerstand gegen diese Normsetzung, und Etablierung eines Gegenregimes erwachsen kann. Dieser *point de resistance* hingegen ist ebenso kein essentialistisches Prinzip, welches angenommen wird, sondern ein (als Negativ) konstruiertes Gegenregime, welches sich in internalisierter Form einer Fremdherrschaft etablieren kann. Foucault besteht daher darauf, jede Form von Herrschafts- und Ausbeutungsmechanismen immer im Kontext zu den daran geknüpften Subjektivierungsmechanismen zu untersuchen (ebd., S.244ff). Daher bietet der Ansatz, Subjektivierung als *Telos einer Praxis* zu fassen, welcher durch eine *Pragmatik des Selbst* strukturiert ist, einen praktischen Anknüpfungspunkt (Müller 2013, S.64). Der Prozess ist

⁹ Das Bildnis der Selbstentfaltung und auch Selbstfaltung, welche Subjektivierung als einen Akt des sich selbst von Fremdbestimmung Befreiens (entfalten), um sich selbst dann selbst neue Regeln aufzuerlegen (einfalten), zeigt auch die Doppelung des Prozesses welcher oft als nur eines davon missverstanden wird (Ricken 2013, S.35).

normativ an dem Ideal eines freien Subjekts orientiert, jedoch steht nie ein Resultat am Ende des Prozesses und terminiert ihn als abgeschlossenes Subjekt.

Butler bringt dazu die (7) Verkörperlichung und Diskursivierung der Subjektivierung, die (8) psychologische Dimension, und das (9) notwendige immerwährende Scheitern eines jeden Subjektivierungsprozesses als zusätzliche Analyseebenen hinzu (Saar 2013, S.23ff). Der für diese primär an Foucaults Analytik anknüpfende Arbeit relevante Aspekt aus dieser Erweiterung ist die Möglichkeit des Widerstandes in einem psychischen Innenraum, in welchem sich die soziale und psychologische Welt einander gegenüberstehen können und dadurch diese Trennung auch erst möglich machen (Bosančić 2014, S.112). Laut Butler ist vor der psychischen Erschaffung des Subjekts der Mensch ein passives Objekt welches durch Verbote der Sprache Macht als quasi-ontologische Größe erlebt (ebd., S.114). Das Paradox der *Agency* und *Subordination*, das die oben beschriebene Doppelfunktion der Subjektivierung darstellt, lässt sich bei Butler folgendermaßen lösen; „[...] agency may well consist in opposing and transforming the social terms by which it is spawned.“ (Butler 1997, S.11). Also Selbstbeobachtung, Analyse der Kongruenz und Abweichung von Normsystemen, die daraus resultierende Einordnung und Kontrolle des eigenen Denkens, Fühlens und Handelns ist Grundlage der Subjektivierung. Dieser Prozess ist damit kein aus der Geschichte oder Gesellschaft gefallener, allgemeingültig archetypischer, sondern eine sich permanent reproduzierende Machtkonstellation, die sich in Unterwerfung und Befreiung niederschlägt. Das notwendige Scheitern welches Butler postuliert, ist dabei die immerwährende Selbstkontrolle und Anpassung an den nie perfekt vollendeten Unterwerfungsprozess. Somit ist eine Erforschung von Subjektivierung der/durch (Regime der) Erwerbsarbeitslosigkeit immer nur in Kontextualisierung der dominanten Rationalitäten und möglichen bzw. zulässigen Formen der Lebensführung aufschlussreich. Die empirischen Daten ergeben also erst im Kontext der Genealogie der Subjektivierungen einen interpretativen Sinn.

Folgt man dahingehend Butler, wird die Kenntnis und Anerkennung von Gesetzen, dem praktischen Akt der Unterwerfung unter das Gesetz vorausgesetzt (Müller 2013, S.63). Die Figur der Anerkennung als eine horizontale Manifestation und Notwendigkeit einer jeden Subjektivierung; „[als] gefasste Spannung zwischen Subjekt und Macht zurückzubeziehen [sic] auf das praktische Verhältnis zwischen Menschen“ (ebd., S.64f), ist der nächste Schritt um Subjektivierung als Beziehung zwischen Subjekten greifbar zu machen. Dabei ist das Einüben

in den Habitus¹⁰ eines kompetenten Teilnehmers, also die freiwillige Unterwerfung unter einen Zusammenhang aus Regeln, als Bedingung für die Anerkennung als Subjekt zu verstehen (ebd., S.65). Denn dies ist Voraussetzung für einen interindividuellen Handlungszusammenhang. Gleichsam beruht jede soziale Praxis auf der Annahme von Subjekten, da diese immer schon vorausgesetzt sind, weil Macht immer nur von einem Subjekt ausgeübt werden kann. Die „Idee des freien Subjekts ist unhintergebar und notwendig“ (ebd., S.67f), und das Subjekt selbst bedingt dadurch eine gemeinsame Praxis.

Somit lassen sich Anrufung und Anerkennung als wechselseitigen Prozess verstehen, bei dem jede Anrufung selbst den Anrufenden als Subjekt erkennen lässt, wobei jede Reaktion auf diese Anrufung, über eine Anerkennung des Gegenübers und Selbstpreisgabe als handlungsfähiges Subjekt, einen interindividuellen Handlungskontext bestätigt. Die gegenseitige Anerkennung als handlungsfähige Subjekte ist damit eine Grundvoraussetzung für „sinnhaft kollektives Handeln“.¹¹

Subjekt & Subjektivität

Um den Begriff der Subjektivierung empirisch greifbar zu machen, ist eine begriffliche Klärung der Differenz zwischen Individuum und Subjekt notwendig. In Abgrenzung zum *Individuum*, welches spricht, handelt und reagiert, beobachtbar und interviewbar ist, lässt sich ein Subjekt als solches weder beobachten noch in natura vorfinden, da es „[...] eine philosophisch-erkenntnistheoretische, keine naturale oder empirische Kategorie [ist]“ (Gehring 2012, S.21). Da jedoch eine vollkommene Entkopplung der Subjekte und Subjektivierungsprozesse von handelnden Individuen eine Analytik der Subjektivierung ad absurdum führen würde¹², ist

¹⁰ Das Habitus Konzept von Bourdieu (1979) welches sich über die gewohnheitsmäßige Einübung von Handlungsmustern und symbolischen Ordnungen spezifischer sozialer Felder verdichtet, ist für die Zeitkomponente der Subjektivierung unter einem gewissen Regime eine nicht zu vernachlässigende theoretische Stütze für die empirische Erforschung von Subjektivierungsformen.

¹¹ Das „sinnhafte Handeln“ bei Max Weber (1980[1922], S.6) ist die zentrale Dimension des Sozialen, welches immer ebenso immer in Machtbeziehungen eingebettet ist, und sich aus dem subjektiven Sinn des Individuums speist.

¹² Foucault geht ja gerade davon aus, dass Subjekte in Subjektregimen geformt werden und dem denkenden/sprechenden/handelndem Individuum vorausgesetzt werden, bzw. sich das Individuum durch seine Subjektposition in der Welt vorfindet und orientiert.

eine empirische Erforschung notwendigerweise möglich, wenn auch komplex zu operationalisieren.

Somit geht das Subjekt dem sinnhaft handelnden Individuum voraus, und ist für dessen soziale Handlungsfähigkeit konstituierend. Da wenn im sozialwissenschaftlichen Diskurs verwendet, der Subjektbegriff die Gefahr einer „Identitätsverwechslung“ (Krempf 2011, S.48) birgt; also die Vermengung mit der empirisch beobachtbaren Person oder auch der erkenntnistheoretischen Figur des Subjekts, ist eine begriffliche Abgrenzung daher notwendig.

„Das Subjektsein ist die Bedingung der Möglichkeit von Begegnung, Bezugnahme und sozialer Interaktion; der Subjektstatus charakterisiert nicht den empirischen Zustand, sondern seine Gattungsspezifität. Das soziologische Subjekt dagegen ist konkret, Initiator und Rezipient sozialer Bezugnahmen. Der soziologische Begriff der Subjektivität trägt die Bezugnahme zu einer anderen Person schon immer mit und weist dabei eine höhere Sensibilität gegenüber subjektiv wie objektiv beeinträchtigenden Bedingtheiten des Subjekts aus. In terminis [sic] des soziologischen Subjekts ist Bezugnahme qua dessen sozialen Status notwendig, es ist sozial. Es gibt keine nicht-empirische, keine nicht-soziale Konzeption des soziologischen Subjekts.“ (ebd., S.48f).

Wie Krempf (ebd.) darlegt ist das soziologische Subjekt ein aus sozialen Verhältnissen hervorgehendes, und immer darauf bezogenes. Im Anschluss daran lässt sich der Begriff der Subjektivierung als die konkrete spezifische Erfahrung der (Selbst-)Erkenntnis in einer sozialen Konstellation aus Machtbeziehungen zu anderen Subjekten und den daran gekoppelten Bedingungen für sinnhaftes soziales Handeln bezeichnen. Dieser soziale Konstitutionsprozess, der vorläufige Subjektivitäten hervorbringt, wird – in Anlehnung an die gängige deutsche Foucault-Rezeption (Ricken 2013) - als *Subjektivierung* bezeichnet wird.

2.1.1 Gouvernamentalität und Erwerbsarbeit

Gouvernamentalität ist ein von Michel Foucault entworfener Neologismus aus „gouverner“ (=regieren) und „mentalité“ (=Mentalität), um „zu untersuchen, wie Herrschaftstechniken sich mit »Praktiken des Selbst« (DE IV, 889) verknüpfen und Formen politischer Regierung auf Techniken des »Sich-selbst-Regierens« rekurrieren.“ (Lemke 2020, S.303).

Somit ist das Konzept der Gouvernamentalität für die Untersuchung der Beziehung von Herrschaftstechniken im Rahmen der Erwerbsarbeit und der Etablierung von Selbstregierungsformen von Subjekten innerhalb und außerhalb des Arbeitsmarktes ein vorab zu diskutierendes.

Foucaults Gouvernementalität entstand im Rahmen der Erforschung der „Genealogie des modernen Staates“ (Foucault 2006a [1977/1978], S.508). Dabei ist der Regierungsbegriff des französischen *gouverner* nicht mit dem politisch-institutionellen Regierungshandeln zu verwechseln, sondern stellt Machtbeziehungen als Führungsverhältnisse dar;

„‘Führung’ heißt einerseits, andere (durch mehr oder weniger strengen Zwang) zu lenken, und andererseits, sich (gut oder schlecht) aufzuführen, also sich in einem mehr oder weniger offenen Handlungsfeld zu verhalten. Machtausübung besteht darin, ‘Führung zu lenken’, also Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit von Verhalten zu nehmen.“ (Foucault 2006a [1977/1978], S. 256).

Der moderne Staat ist für Foucault ein historisch gewachsenes Phänomen, welches sich durch besondere Merkmale kennzeichnet und insbesondere durch den Einsatz spezifischer Regierungstechniken auszeichnet. Ursprünge dieser neuen Techniken sieht Foucault in der *christlichen Gewissensleitung*, welche als Pastormacht der herkömmlichen Disziplinarmacht gegenübersteht. Die Menschen zu einem ökonomisch sinnvollen Handeln anzuleiten, ist die Übersetzung des moralisch richtigen Handelns für das Seelenheil, zum wirtschaftlich richtigen Handeln für das Heil des Staates (Lemke 1997, S.167).

„Wie lässt sich die Ökonomie einführen, d.h. die richtige Lenkung der Individuen, Güter und Reichtümer, so wie man dies innerhalb einer Familie, wie dies ein guter Familienvater vermag, der seine Frau, seine Kinder und seine Bediensteten zu leiten, das Vermögen seiner Familie gewinnbringend einzusetzen (...) weiß – wie lässt sich diese Aufmerksamkeit, diese Gewissenhaftigkeit, dieser Typ Beziehung des Familienvaters zu seiner Familie in die Lenkung eines Staates einführen?“ (Foucault 2000 [1978], S.48 f)

Mit Aufkommen des Liberalismus als politisches und wirtschaftliches Prinzip, hat die Begrenzung des staatlichen Regierens begonnen, da paradigmatisch nach den Prinzipien des ökonomischen Liberalismus das freie Spiel der Märkte und ökonomischen Kräfte zum größtmöglichen Glück und Wohlstands aller beitragen soll. Somit hat sich das „Laissez Faire“ Prinzip des Regierens etabliert (Foucault 2006b [1978/1979], S.172). Diese Freiheit vom Regiert-werden, um sich selbst frei zu regieren, beziehungsweise frei als Individuum am Markt agieren zu können, bedarf einiger Sicherheiten und fester Rahmenbedingungen. Diese neue neoliberale Regierung der Freiheit der Individuen lässt sich als die aktuelle Form dieser spezifischen Regierungstechnik der kapitalistisch verfassten Marktwirtschaft verstehen (Lemke 1997, S.173). Diese Organisation als Marktwirtschaft, in der jede*r seines eigenen Glückes Schmied sein soll, und der homo oeconomicus seinen Geburts-Apell erfährt, ist

Grundlage für ökonomische Rationalitäten, und damit als Basis für gegenwärtige Subjektivierungsprozesse (Bosančić 2014, S.99).

Der Imperativ einer Selbstregierung entlang den Anforderungen des Marktes ist also an die Stelle einer disziplinierenden Regierungsmacht getreten. Selbstverantwortung und Selbstverschulden gehen dabei Hand in Hand. Die Gesetzmäßigkeiten des Arbeitsmarktes werden im Sinne der ökonomischen Rationalität naturalisiert und objektiviert. Die Disziplinierung des Selbst zur erfolgreichen Marktintegration wird zur Tugend stilisiert. Gelingt diese marktkonforme Selbstregierung - aus was für Gründen auch immer - nicht, lauert beinahe als Drohung die Schablone des *zu inkludierenden Subjekts*, welches sich an einem sozialen *Un-Ort* ohne vergleichbare Handlungsmacht und -alternativen befindet, außer sich über Techniken des Selbst wieder in ein funktionales marktfähiges Subjekt zu formen.¹³ Die geförderte Beschäftigung stellt dabei eine Sonderform des „regiert-werdens“ dar, da sie weder eindeutig der Erwerbsarbeitsphäre und deren spezifischen Rationalitäten, noch der Inklusionssphäre zuzuordnen ist. Die Unterscheidungen der Merkmale dieser Regierungsformen, deren Rationalitäten und den daraus resultierenden (anzunehmenden) Subjektivierungsprozessen, ist Gegenstand der folgenden Abhandlungen in diesem Kapitel.

2.1.2 Subjektformen der (post-) Moderne

Wenn man die Figuren der Anrufung und Anerkennung in Zusammenhang mit der kulturtheoretischen Prämisse parallel um Hegemonie ringender Modernitäten betrachtet, ergeben sich unterschiedliche Subjektformen, die um Dominanz konkurrieren. Eine historisch sequenzielle Abfolge der hegemonial vorherrschenden Subjektformen wäre; das *Bürgerliche Moralsubjekt der Souveränität*, das *Angestelltensubjekt der Kultur der organisierten Moderne*, welches seit den 1920er Jahren Einzug gehalten hat, und das *konsumatorische Kreativsubjekt* der 1970er des Neoliberalismus (Reckwitz 2007, S.102). Zwar ist es die Art und Weise wie wir die Produktion der lebensnotwendigen Güter in unserer Konsum- & Leistungsgesellschaft organisieren, welche die für die Organisation der Produktion notwendigen Subjektregime

¹³ Dazu interessant das Unterworfen-sein unter *Inklusionsexpert*innen* (Levitas 1996; Rose 1999; Simons & Masschelein 2010) welches sich bei Bröckling dann im Falle des unternehmerischen Ichs der neoliberalen Gouvernamentalität, zum Appell der Selbst-Inklusion ändert, was einen Bruch mit der pastoralen Gouvernamentalität darstellt, sich dem guten Hirten des AMS-Inklusionsregimes zu unterwerfen, um sich inkludieren zu lassen.

vorgibt, jedoch ist es die Position, in welcher man selbst sich in diesem Prozess wiederfindet, die den individuellen Prozess der Subjektivierung gestaltet. Die Übergänge der historischen Subjektregime sind dabei nach dem Konzept der *Hybridität* sowohl fließend als auch bruchhaft zu begreifen. Verschiedene Subjektcodes können sich dabei kombinieren oder auch überlagern (Bhabha 2004). Dabei sind diese Regime in einem Wechselspiel der Konkurrenz und Kombination, da sie als Herrschaftsordnungen fragil und transformationsanfällig sind. Ein kurzer historischer Abriss der Subjektordnungen an dieser Stelle dient der kontextuellen Einordnung des von Bröckling untersuchten neoliberalen Regimes, welcher den Ausgangspunkt für den empirischen Teil der Arbeit darstellt.

Das bürgerliche Moralsubjekt der Souveränität

Mit Ende des achtzehnten bis in das zwanzigste Jahrhundert hinein lässt sich das bürgerliche Moralsubjekt als hegemonial vorherrschende Subjektform beschreiben. Zentrale Codes dieser Subjektordnung sind Moralität und Souveränität. Die Innenorientierung spielt dabei eine wichtige Rolle, da die moralische Selbstdisziplinierung, welche allgemeingültigen rationalen Maßstäben folgend zur souveränen Selbstregierung führt, demonstrativ nach außen getragen wird. Dabei konstituiert sich das bürgerliche Moralsubjekt einerseits als Arbeitssubjekt, welches sich über ein Berufsethos und professionelle Kompetenzen und Eigeninteressiertheit des Handelns auszeichnet, andererseits als Intimsubjekt; in der bürgerlichen Familie und Freundschaftsbeziehung wird seine Souveränität über die selbst gewählten, und sexuell kontrollierten Beziehungen ausdrückt. Die Technologien des Selbst sind über die Schriftkultur auf eine Bildung zur Selbstbildung gerichtet, welche als Telos die moralische und empfindsame Innenwelt des bürgerlichen Subjekts haben. Abgegrenzt wird diese sowohl von der aristokratischen Subjektkultur, welche mit Exzessivität, Artifzialismus und Parasitismus assoziiert werden, als auch vom abhängigen dritten Stand (später auch Proletariat). Dennoch ist über den Anspruch der Souveränität, ein aristokratisch konnotiertes Ideal selbst wiederum Teil dieses widersprüchlich heterogen strukturierten Moralsubjekts (Reckwitz 2007, S.107f).¹⁴

¹⁴ Reckwitz selbst bezieht sich in seiner Zusammenfassung der Kernelemente des bürgerlichen Moralsubjekts auf verschiedene empirische Studien, unter anderen zu Normen und Werten (Earle 1989); zu den psychologischen Aspekten (Maurer 1996); und einem institutionskritischen Zugang (Martens 1968). Bezüglich der Ausbildung der Moralität (Davidoff & Hall 1987), Chartier (1986) und Kluckhohn (1966[1922]) bezüglich den

Im Kontext dieser Arbeit besonders interessant ist das Arbeitsethos und die Teleologie der Arbeit welche herausgestrichen werden. Das bürgerliche Moralsubjekt hat ein Berufsethos, welches es unabhängig und souverän macht. Die Abgrenzung zum Adel und dem dritten Stand sind damit auch explizit Abgrenzungen von Lebensformen, welche auf die Arbeit anderer oder Anleitung von außen angewiesen sind. Die moralische Selbstführung als auch Selbstbehauptung in dieser Welt sind im Arbeitskontext des bürgerlichen Subjekts essenziell.

Das Angestelltensubjekt der Kultur der organisierten Moderne

Ab den 1910er bis 1920er Jahren ergab sich durch neue soziale Praktiken (insbesondere aus der Organisation der Produktion erwachsende) die Notwendigkeit eines neuen Subjekttypus. Mit Eintreten in die organisierte Moderne, wurde der *organizational man* geschaffen. An der Spitze dieser organisierten Moderne stand der Idealtypus eines technisch-sozialtechnisch funktionalen Manager-Ingenieurs. Die Entwicklung erforderte einen technisch funktionalen nach außen orientierten Subjekttypus, welcher sich in das Sozialgefüge passend einfügt. Die Praktiken des Selbst sind damit nicht mehr auf die Modellierung eines kognitiven Innenraums gerichtet, sondern auf ein visuell ästhetisches Außen. Auch ist die moralische Innenwelt nicht mehr derart relevant, sondern die *social ethics*; Sachlichkeit und Perfektion einer technischen Ordnung. Zusätzlich etabliert sich eine Praktik der Konsumption symbolisch aufgeladener Güter der nachbürgerlichen Warenwelt. Die audiovisuelle Kultur von Film und Fernsehen ist ebenso treibende Kraft wie auch Symptom der oberflächlichen Ästhetik der audiovisuellen Kultur. Bezüglich des Intimsubjekts kann man von einer teilweisen Aktivierung des weiblichen Subjekts, und einer Sexualisierung des Paares sprechen. Abgegrenzt wird damit zentral von perspektivisch prüde anmutenden, introvertierten bürgerlichen Subjektformen. Alleinstellungsmerkmal der Form des Angestelltensubjekts ist die Parallelität dessen in drei geographisch/politisch unterschiedlichen Teilen der Moderne. Denn neben dem amerikanischen konsumorientierten Subjekttypus, ist sowohl im faschistischen Europa der 1920-1940er Jahre als auch im staatssozialistischen Ostblock der 1920er-1980er Jahre ein modernes Organisationssubjekt zu finden. Bei allen Unterschiedlichkeiten und groben

kulturtheoretischen Aspekten; den Geschlechterdifferenzen (Habermas, R. 2000) , und Dörner (1994) zu den kognitiven Prozessen.

kulturellen wie ideologischen Differenzen der Sphären, ist die basale Homologie der Dreien die Codes und Techniken des Selbst als Angestelltensubjekt (ebd., S.108f).¹⁵

Die verschiedensten Ausformungen des Subjekts der organisierten Moderne, zeigen wie sich primär auf Grund der Organisation von Arbeit und Produktion neue Formen der Subjektivierung ergeben, und nur sekundär politisch/ideologische Faktoren ausschlaggebend für den hegemonial vorherrschenden Subjekttypus sind. Das Aufkommen des Organisationssubjekts ist jedoch nicht mit dem Ende des bürgerlichen Moralsubjekts gleichzusetzen, sondern bezeichnet nur eine Verschiebung hin zu einer überwiegend dominanten Subjektivierungsform.

Das konsumatorische Kreativsubjekt

Seit den 1970er Jahren haben sich Arbeitspraktiken der neuen Leitbranchen wie Medienindustrie, Forschung und Entwicklung, Beratung oder auch Unterhaltung am Ideal der Expressivität orientiert. Die neuen Arbeitsformen, welche sich als post-bürokratische Organisation beschreiben lassen, basieren auf Option- und Wahlmöglichkeit sowie kreativem Selbstausdruck. Die Marktdoktrin des ressourceneffizienten Wählens der besten Option und der Sicherstellung der eigenen Wählbarkeit, basiert auf einem Unternehmerprinzip. Beziehungswahl und Freundschaft sind durch gegenseitige Bereicherung im eigenen Wachstumsprozess definiert, wobei die ästhetisch-ökonomische Doublette sich in der Abwechslung von authentischem Selbstausdruck und Selbstvermarktung widerspiegelt. Diese spätmoderne Subjektform grenzt sich von der als unauthentisch gesehenen Subjektform der organisierten Moderne ab und interpretiert Freiheit als Markt-, Konsum- und Wahlfreiheit (ebd., S.110f).¹⁶

An diesem Punkt ist die historische Herleitung bei der aktuell hegemonial vorherrschenden Subjektform angekommen, welche sich seit den 1970er Jahren in der Moderne des globalen

¹⁵ Hier bezieht sich Reckwitz für eine Darstellung der Arbeitskultur der organisierten Moderne auf Whyte (1956); Harrington (1959); Bendix (1956), des Intimsubjekts auf Fass (1977) und Pendergast (2000), und zu den Technologien des Selbst auf Benjamin (1977[1936]); Lears (1994); Marchand (1985); Ward (2001) und Graebner (1987).

¹⁶ Wie auch in den obigen Fällen führt Reckwitz hier einige theoretische Überlegungen zur postmodernen Subjektform zusammen; die Arbeitsformen betreffend (Boltanski & Chiapello 2003); (du Gay 1996); (Pongratz & Voß 2003); zu den Beziehungsformen Illouz (2003); Giddens (1992); Kaufmann (2002); sowie zu den Technologien des Selbst; Shields (1992); Manovich(2001) und Bette(1989).

Nordens vorfinden lässt. Die Subjektordnung des *Unternehmerischen Selbst* aufzudecken, im Sinne der zugrunde liegenden Rationalitäten und Anforderungen, welche an das *konsumatorische Kreativsubjekt* herangetragen werden, ist das von Ulrich Bröckling (2000a, 2007) entwickelte Forschungsprogramm.

Das unternehmerische Selbst

In seinen methodischen Vorüberlegungen zu dem Forschungsprogramm des unternehmerischen Selbst legt Bröckling seinen Ansatz zu zeitgenössischen Strategien und Programmen der Selbstoptimierung dar (Bröckling 2007, S.119-139). Dabei baut er auf Herbert Meads Konzept des Selbst (welches er synonym mit dem Subjekt verwendet) auf; „[...]es sich erkennt, sich formt und als eigenständiges Ich agiert, bezieht seine Handlungsfähigkeit aber von ebenden Instanzen, gegen die es seine Autonomie behauptet.“ (Mead 1986, S.216f zitiert nach Bröckling 2007, S.122). Damit ist die Vorbedingung einer intersubjektiven Perspektivverschiebung gemeint, also die Möglichkeit sich selbst aus der Perspektive eines anderen zu sehen um diese „Subjektivierung durch Objektivierung“ (ebd.) vollziehen zu können. Bröckling sieht das Subjekt, Foucault folgend, immer schon als Effekt von Machtbeziehungen, denn Macht wird nur gegenüber Subjekten ausgeübt und setzt diese damit schon voraus;

„Die Machtausübung wird reflexiv, das Subjekt realisiert sich als Beziehung zu sich: in Selbstexploration, -/modellierung und -/expression konstituiert es sich als Objekt für sich selbst und gibt sich seine eigene Gestalt.“ (Bröckling 2007, S.122).

Dadurch, dass nicht das Subjekt selbst, sondern mittels welchen Wissens und welcher Verfahren die Selbstformung passiert erforscht werden soll, grenzt er seine Genealogie der Subjektivität von einer biographisch orientierten hermeneutischen Soziologie ab (ebd., S.123). Ein Kernelement der Subjektordnung des *Unternehmerischen Selbst* ist das Ausgreifen marktökonomischer Mechanismen auf andere Bereiche des Sozialen. Wobei diese Subjektivierungsregime immer nur *Möglichkeitsfelder* oder *Kraftlinien* darstellen, die Verhalten und Selbstregulierungsformen möglich und wahrscheinlich machen (Müller 2013, S.62). Die neoliberale Marktwirtschaft als jüngste hegemonial auftretende Ideologie, präformiert diese neue Subjektform, welche durch Investition in ihr eigenes Humankapital

sich selbst optimal am Arbeitsmarkt verkaufen und vermarkten soll, und dabei gleichzeitig dem authentischen Selbstausdruck über Wahl- Konsum- und Marktfreiheit zu entsprechen. Ein vorherrschendes Subjektregime heißt jedoch nicht, dass dieses bestimmte Subjekte zu regieren vermag, sondern durch die Rationalitäten welche diesem eingeschrieben sind, produziert und reproduziert es ebendiese selbst. Beispielhaft schaffen „[d]as Medium Geld und das Medium Rechtsnorm [...] sich jeweils ihre je angemessene Vernunft [...]“ (Hutter & Tauber 1994, S.116 zitiert nach in Bröckling 2007, S.130). Somit sind der *homo oeconomicus* sowie der *homo juridicus*, nicht nur reine ideologische Fiktionen, oder Idealbilder nach jenen man sich normativ richten sollte, sondern prägen durch die Kontextbedingungen der Subjektivierung (Rechtsnorm & Geldwirtschaft) die angerufenen Markt- und Rechtssubjekte. Diese erkennen durch Widerstand gegen oder Folgeleistung dieser Kontextbedingungen diese Subjektregime als solche jedoch bereits an, und werden dadurch zu Rechts- oder Marktsubjekten, was notwendig für eine marktwirtschaftliche soziale Praxis ist (ebd. S130f).¹⁷ Analog zu diesem Prinzip, schaffen das Medium Arbeitsmarkt und sozialpolitische Gesetze die Kontextbedingungen zur Subjektivierung als Erwerbsarbeitssubjekt.

Dieses Selbstverständnis der Regime zur Selbstführung in der ökonomisierten Moderne, lassen sich als die diskursiven Rahmenbedingungen, unter welchen die Subjektivierungsvorgänge heutzutage geleistet werden (sollen), vorläufig annehmen. Die zeitgenössische Gouvernamentalitätsforschung richtet sich auf die Untersuchung von Subjektivierungsweisen unter dem Regime der „neoliberalen Gouvernamentalität“, welche die dominante Regierungsform der kapitalistisch verfassten Marktgesellschaft darstellt. Dabei stellen „Selbstbestimmung, Selbstverantwortung und Wahlfreiheit“ zentrale Motive dieses Subjektregimes dar (Bröckling et al 2000b, S.9). In diesem Kontext werden Selbstleitungsvorgaben, welche als Anleitung zur Selbstführung im Rahmen einer neoliberalen Regierungspraktik aufscheinen untersucht. Der Fokus der Untersuchungen liegt dabei auf

¹⁷ Ohne eine erschöpfende Kontextualisierung hier leisten zu können ist ein kurzer Kommentar zu dem Verhältnis der Beziehung des Foucault'schen Subjektivierungsansatzes und der psychoanalytischen Prämissen angebracht; da diese Arbeit die sozialen Bedingungen der Schaffung/Aufrechterhaltung eines psychologischen Raumes zum Widerstand gegen Normvorschriften untersucht. Zwar ist die Annahme einer psychoanalytischen Transkription von externen sozialen Codes in interne psychologische Codes eine notwendige Arbeitshypothese, um den Prozess der Subjektivierung mit interpretativen Methoden zu rekonstruieren, doch ist bei Bröckling die „psychoanalytische Hermeneutik nicht Prämisse, sondern Gegenstand genealogischer Untersuchung [selbst]“ (Bröckling 2007, S. 128). Diese *agency* oder Handlungsmacht, gilt es als vorläufige Arbeitshypothese zu untersuchen und gegebenenfalls zu adaptieren.

Programmen und Strategien in denen Wissensformen und Verfahren des geformt-werdens und Sich-Selbst-Formens angelegt sind (Bröckling 2007, S.31).

„Offen bleibt (...), in welchem Maße die Programme des Regierens und Sich-Selbst-Regierens das Denken und Tun der Menschen bestimmen“ (Bröckling et al. 2004, S.116)

Diese Hinwendung zum Subjekt ist aus Perspektive der wissenssoziologischen Diskursanalyse deshalb wichtig, weil reflexive und praktische Interpretation der strukturellen Bedingungen, auch deren Transformation herbeiführen können (Keller 2005, S.217). Der Anspruch an diese mögliche Transformation von Herrschaftsverhältnissen, über die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Bedingungen der Selbstwerdung in diesem Fall, reiht sich in die Tradition einer Kritischen Theorie ein. Die Analyse des Prozesses der Subjektivierung und der impliziten wie expliziten Vorgaben der Leistungs- und Konsumgesellschaft, ist somit ein Schritt hin zu einer Überwindung dieser naturalisierten Selbstformung entlang den Anforderungen des Marktes.

2.2 Arbeits-/ und Arbeitslosigkeitsforschung

Bezüglich der historischen Genese von Arbeitsmärkten, welche moderne Subjektivitäten wie deren prägenden Rationalitäten erst möglich machen, knüpft diese Arbeit an die Analyse von Karl Polanyi zur historischen Konstruktion der fiktiven Ware Arbeit an. Das Entstehen dieser fiktiven Ware und die Konstruktion eines Marktes dafür, in welchem Menschen sich stundenweise selbst verdingen, *entbettet* die Arbeit aus einem gesellschaftlichen Normen- und Wertegefüge (Polanyi 2015[1944]). Im Rahmen der Kommodifizierung einer kapitalistisch verfassten Marktwirtschaft entstanden dabei drei neue „fiktive“ Waren; Land, Geld und Arbeit (ebd.). Dadurch entstand über die Selbst-Verdinglichung in Warenform pro Stunde, ein neuer Selbstleitungsimperativ der Subjektivierung, welcher zwar außerhalb der verdingten Stunden mehr Freiheit und Selbstbestimmung als freier Lohnarbeiter versprach, jedoch Gehorsam und Pflichterfüllung während der verkauften Lebenszeit an den Tag zu legen hatte. Diesbezüglich könnte man sagen, dass Polanyi Ende des neunzehnten Jahrhunderts nur den Untergang des bürgerlichen Moralsubjekts beobachten konnte, und noch nicht den *organizational man* oder das *unternehmerische Selbst* als neue Formen der Subjektordnung mit ihrer eigenen Rationalität der Erwerbsarbeit entstehen sah.

Einen kritischen Blick auf die aktive Arbeitsmarktpolitik jüngster Vergangenheit, welcher in diesem Zusammenhang fruchtbar erscheint, liefern Simons und Masschelein (2010) mit ihrer theoretischen Konzeption zur Entpolitisierung. Konkret orientiert sich ihre Perspektive um Inklusion(-sexperten) und Exklusion, wobei jede Form der Exklusion als temporärer Mangel eines Individuums anstatt eines gesellschaftlichen Unrechts gedeutet wird, was mittels der neoliberalen individualistischen Verantwortung des Einzelnen für seinen/ihren Mangel, einen kollektiven Kampf gegen Ungerechtigkeit denkbar unmöglich macht. Diese Perspektive soll Aufschluss über die Rolle aktiver Arbeitsmarktpolitik in dem Prozess der Subjektivierung als „Grenzwächter“ dienen. Das AMS als gouvernementale Institution der Inklusion/Integration in Österreich wurde von Fuchs (2011) beschrieben, welche als Experten die mangelbehafteten Individuen als solche konstatiert und reintegriert. Diese praktische Funktion soll in Kontrast zu den Bemühungen und Intentionen aktiver Arbeitsmarktpolitik gesetzt werden, welche in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch mehr Elemente der Selbstverwaltung und -bestimmung beinhaltet hatte (Kerschbaumer & Pichler 2015). Schlussendlich liefern Ali Wacker (1976, 1978a) und Richard Harrison (1978) wenn auch nicht mehr ganz aktuell, einen guten historischen Überblick (aus einer im weitesten Sinne Perspektive der Kritischen Theorie) der Erkenntnisse der Arbeitslosigkeitsforschung des zwanzigsten Jahrhunderts.

2.2.1 Zum soziologischen Begriff der Arbeit

Wenn man geläufig von Arbeit spricht, hat man es mit einem sehr alltäglichen Begriff zu tun, welcher verschiedene Tätigkeitsfelder und Konzepte mit ein- oder ausschließt. Größtenteils ist dabei heutzutage von Erwerbsarbeit, die mit einem Lohn vergütet wird, die Rede. Jedoch auch alles „was mühsam ist“ wird im alltäglichen Sprachgebrauch oft als Arbeit bezeichnet. Die unweigerliche Gefahr der Ausweitung des begrifflichen Geltungsbereiches führt jedoch schnell zu einer „Aporie des Begriffs“ (Krempel 2011, S.19). Somit ist es ein schmaler Grat des Abwägens zwischen begrifflicher Genauigkeit und Verständlichkeit, bei der Abgrenzung des Begriffs. Der Begriff, dessen gesellschaftliche Bedeutung und das, was er alles umfasst, ist somit nicht nur historisch kontingent und nach jeder spezifischen Rationalität eigen zu bestimmen, sondern bedarf auch einer wissenschaftlichen Definition, die sich vom

Alltagswissen abgrenzt, um an bestehende Studien anknüpfen zu können.¹⁸ In eben jenem historischen, gesellschaftlichen und wissenschaftlich-semanticen Kontext ist auch die Verortung des Begriffes der Arbeitslosigkeit anzusiedeln. Arbeitslosigkeit ist daher kein natürliches soziales Phänomen, sondern sie wird abhängig von Diskursen, Machtkonstellationen, den daraus entstehenden situationsbedingten Rationalitäten und Interessen der Akteur*innen in diesen sozial (re-)produziert. Historische Abhandlungen zur Genealogie der Arbeit und der Arbeitsgesellschaft sind in der Arbeitssoziologie reichlich vorhanden, wobei hier der Fokus - bezüglich der Anschlussfähigkeit an Globisch & Madlung (2017) und Ramos Lobato (2017) - auf die auf Hegel basierende (post-) marxistische Analyse gelegt werden soll.

Definition Erwerbsarbeit

„Denn wir arbeiten, um Muße zu haben, und führen Krieg um den Frieden zu leben“
(Aristoteles zitiert nach Krempel 2011, S.13)

Dieses Zitat von Aristoteles steht exemplarisch für die vorsinnstiftende Zeit der Arbeit, als es noch als ein zu vermeidendes Übel galt, welchem man sich sofern möglich entzogen hatte. Wie wenig dies mit der aktuell gängigen Definition von Arbeit in unserer Arbeitsgesellschaft zu tun hat lässt sich unschwer erkennen. Dies hat sowohl mit der Doppeldeutigkeit des deutschen Begriffes der Arbeit als auch mit dem historischen Wandel des Begriffes und den Produktionsformen zu tun. Arbeit kann im Deutschen eine leid- wie freudvolle Tätigkeit sein, die sich in der Trennung Arbeit/ Werk oder im lateinischen *labor/opus* besser fassen lässt. Das Englische hat die Begriffe *labour/work* als Trennung erhalten, wobei ersteres die mühselige/schindende Tätigkeit beschreibt, zweiteres eine schaffende/gestaltende. Beide Begriffe verbindet jedoch die „zweckhafte Tätigkeit zur Befriedigung von Bedürfnissen“, die sich als erstes Kriterium der „Tätigkeit Arbeit“ zur Abgrenzung vom Spiel definieren lässt, welches per Definition Selbstzweck ist (Flecker 2017, S.16f). Um jedoch der begrifflichen Schärfe nicht zu entbehren, ist eine weitere Eingrenzung für den Arbeitsbegriff notwendig. Deshalb wird hier auf den Begriff der Erwerbsarbeit fokussiert, auch wenn dieser selbst ein

¹⁸ Zu der Abgrenzung Alltagswissen und Expert*innenwissen, und die notwendige Übersetzung/Abgrenzung jener Begriffe folgt dieses Forschungsprojekt Waldschmidt et al. (2009) um eine einheitliche und methodisch nachvollziehbare Handhabung der Begriffe zu gewährleisten.

historisch wandelbarer Begriff ist und in seiner Form erst mit dem Aufkommen der kapitalistischen Produktionsweise und dem Entstehen der Arbeitsmärkte auftaucht. Als Erwerbsarbeit wird somit hier die klassische kapitalistische unselbstständige Lohnarbeit definiert, welche sich von der Freiwilligen-, als auch der unbezahlten Sorge- oder Reproduktionsarbeit abgrenzt. Somit werden Menschen, die nicht einer Erwerbsarbeit nachgehen, der Lesbarkeit und Einfachheit wegen, in Folge als *erwerbsarbeitslos* bezeichnet.

Eine detaillierte historische Etymologie des Arbeitsbegriffs soll und kann hier in diesem Kontext nicht geleistet werden, sondern nur die für das aktuelle Forschungsvorhaben notwendige Eingrenzung und historische Genese der zeitgenössischen Arbeits- und Leistungsgesellschaft, innerhalb welcher sich die Subjektivierungsregime und je spezifischen Rationalitäten ausbilden. Überblicksmäßig findet sich eine soziologische Einführung zum Arbeitsbegriff bei Flecker (2017, S.9-39), zu den Grundlagen einer dialektischen Theorie der modernen Arbeitsorganisation bei Hartz (2009, S. 25-79), und bei Bosančić (2014, S.1-19) zu einer Kritischen Theorie der Arbeit.

Weber, die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus

Einen bedeutenden Beitrag zum wissenschaftlichen Verständnis der heutigen Erwerbsarbeit und der ihr zugrunde liegenden Rationalitäten findet man bei Max Webers *Protestantischer Ethik und dem Geiste des Kapitalismus*. Weber beschreibt darin die Mittel-Zweck Umkehrung der neuen Arbeitswelt, wo eben Arbeit nicht mehr nur eine rein zweckgerichtete Tätigkeit als Mittel gilt, sondern die Arbeit selbst zum Zwecke wird. Er beschreibt dies als eine „normativ ethische Teleologie“, die mittels der protestantischen Ethik, die Berufung und den Beruf begrifflich zusammenführt. Das christliche Heilsversprechen der Erlösung wird im Calvinismus insofern an Arbeitsmoral und Fleiß gekoppelt, als wirtschaftlicher Erfolg durch Fleiß und Arbeit auf Erden ein Zeichen der Berufung darstellt, welches jedoch keine Sicherheit der Erlösung mit sich bringt. Erwerbsarbeit selbst wird also zur moralischen Pflicht vor Gott (Weber 1968[1905]). Sowohl aus Überlieferungen der Antike als auch in Aufzeichnungen von germanischen Stämmen Europas zeigt sich, dass bis ins Mittelalter hinein Arbeit als etwas

Mühsames, Negatives gilt, das es zu vermeiden gibt. Erst im Christentum der Neuzeit¹⁹ wandelte sich die Arbeitspflicht zur Arbeitsmoral, abgesehen von den Besitzenden, die sich auch ohne Arbeit selbst erhalten können (Wacker 1976, S.20f). Gleichzeitig wurde damit jedoch auch Müßiggang verdammt;

„Zeitvergeudung [...] ist die schwerste aller Sünden“ (Weber 1968[1905], S. 35a).

Die generalisierende Aussagekraft des Zusammenhangs zwischen calvinistischen Heilsversprechen, mit dem Aufkommen des „Geistes des Kapitalismus“ und dessen Ursprünge in den religiösen Schriften des Protestantismus ist dennoch nicht unumstritten. Denn die organisationale Grundlage der Disziplinierung und des Arbeitszwanges in einer Institution, entstammt dem katholischen Kloster das auf Benedikt von Nursia (480-547 n.Ch.) zurückgeht. Damit sei die diskursiv hegemonial vorherrschende Selbstdisziplinierung und das bürgerliche Ethos des kapitalistischen Wirtschaftens zwar mittels der Moralcodes des Calvinismus legitimiert, die Disziplinierung und institutionelle Organisation eines Arbeitszwanges sind jedoch den Codes und Strukturen der katholischen Institution des Klosters entsprungen (Steinert & Resch 2011, S. 127ff).

Somit ließe sich in Zusammenhang mit den am Anfang des Kapitels beschriebenen Formen der historisch um hegemoniale Vorherrschaft konkurrierenden Formen der Subjektregime, verbinden, dass die bürgerliche Form der Selbstdisziplinierung des Moralsubjekts sich zwar dem protestantischen Geiste des Calvinismus bedient, dieser jedoch nie als Vorlage für eine proletarische oder „Arbeiter*innen-Subjektivität“ gedient hätte. Für den/die Arbeiter*in war eine bürgerliche Subjektivierung weder dienlich noch angedacht. Erst in der amerikanisierten Version des *from rags to riches*, also des Klassenaufstiegs vom Tellerwäscher zum Millionär, wurde die Arbeitsmoral mit Versprechen der Befreiung unterlegt und gleichzeitig zu einer Legitimation der Herrschaft der Klasse der Besitzenden. Für die Lohnabhängigen war die Disziplinierung von oben/außen bittere Realität, welche aus der zwangsweisen Integration in die betriebliche Herrschaft zum Erhalt der eigenen Existenz (sozial wie physisch) resultierte. Diese Kritik von Steinert & Resch lässt sich als eine historisch materialistische Annäherung an die praktischen Formen der Organisation, anstatt einer theoretisch abstrakten Herleitung

¹⁹ Thomas von Aquin prägte unter anderen die „Arbeitspflicht“ für alle die an Gesellschaft teilnehmen wollen. In den Augen des katholischen Intellektuellen war die Menschheit nicht anders als eine Bienengesellschaft organisiert, wo jede*r seines Standes gemäß, eine Aufgabe zu erfüllen hatte (Paulus 1926).

interpretieren, wie man Weber hier vorwerfen könnte. Die Grundlagen der historisch materialistischen Theorie wurden bekanntlich von Marx und Engels erarbeitet, weswegen eine kurze Behandlung des Marxschen Arbeitsbegriffs hier nicht ausgelassen werden kann.

Arbeit bei Marx

Der Arbeitsbegriff bei Marx birgt bereits eine doppelte Funktion, da sowohl die Verwirklichung des Menschen im Sinne einer „Befreiung von Arbeit durch Arbeit“ als Möglichkeit erscheint, jedoch genauso die „Vergegenständlichung“, also eine „Entfremdung“ wie auch eine „Entwicklung“ des Arbeiters in der Arbeit, je nach Form, angelegt ist (Krempf 2011, S.56). Je nach Organisation des Produktionsprozesses, also auch der Organisation und Koordination von Arbeit und Produktionsmitteln, scheinen beide Funktionen möglich. Marx sieht „Selbstgewinnung, Wesensäußerung, Vergegenständlichung, Verwirklichung [...] als de[n] Selbsterzeugungsakt des Menschen“ oder auch als „eine von allen Gesellschaftsformen unabhängige Existenzbedingung des Menschen, ewige Naturnotwendigkeit, um den Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur, also das menschliche Leben zu vermitteln“ (MEW 23, 1962, S.57). Bei Marx steckt somit im Arbeitsbegriff keine anthropologische Grundannahme, noch gesellschaftsspezifische Form der Tätigkeit, sondern er stellt die Grundlage des Prozesses der menschlichen Existenz selbst dar.

Diese Befreiung des arbeitenden Menschen über Arbeit aus der Knechtschaft, geht aus der Hegelschen Herrschaft-Knechtschaft-Dialektik hervor; in der Triade Herr-Knecht-Natur, muss der Knecht über die tätige Aneignung der Fähigkeit der Naturbeherrschung, die ihm seine auferlegten Arbeit aufzwingt, die eigenen Produktivkräfte stetig wachsen lassen und wird dadurch konsequent befähigt und erhöht (Hartz 2009, S.86-118). Diese Entwicklung der Fähigkeit der Naturbeherrschung, die Entwicklung der Produktivkräfte also, ist jedoch abhängig von der Organisation des Arbeitsprozesses. Wird nämlich, wie in der modernen industrialisierten Wirtschaft nach *tayloristischen* Prinzipien die Arbeit in einzelne repetitive Schritte zerteilt, die keine Möglichkeit der handwerklichen Beherrschung oder Entwicklung einer Fähigkeit mit sich bringen, sondern eine *Maschinisierung* der menschlichen Arbeit mit sich bringen, so führt dies zur oben beschriebenen Entfremdung und es kann sich keine dialektische Gegenentwicklung zur Herrschaft mehr etablieren. Anknüpfungsfähig ist hier das

Prinzip der Entfremdung, welches man auch auf die Daseinsform der Arbeitslosigkeit umlegen kann. Das repetitive Schreiben von Bewerbungen und die Teilnahme an Weiterbildungskursen, die keinen Zweck im Sinne der Rationalität der Arbeitslosen haben, ließe sich als ein Prinzip der Entfremdung eines Erwerbsarbeitssubjekts fassen. Dabei würde man diese „Arbeit“, welche keine Erwerbsarbeit im oben definierten Sinne darstellt, als eine entfremdende Tätigkeit für eine Autorität begreifen, die einen unproduktiv beschäftigt hält.²⁰

Zur ökonomischen Rationalität als transzendierendes Element der neoliberalen Moderne

Aus einer volkswirtschaftlichen Perspektive des bürgerlichen Wohlfahrtsstaats, als der sich Österreich in diesem Kontext am besten beschreiben ließe, ist Arbeitslosigkeit und insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit sehr teuer. Der Staat verliert nicht nur potenziell produktive Leistung, damit einhergehende Steuereinnahmen und in die das Sozialsystem eingebrachten Leistungen, wenn Arbeitskraft nicht am Markt verkauft wird, sondern es fließt über die Arbeitslosenunterstützung und die darauffolgende Notstandshilfe auch Geld aus dem Fiskus. Hohe Arbeitslosigkeit ist somit rein ökonomisch betrachtet volkswirtschaftlich teuer. In Zeiten der neoliberalen Marktwirtschaft ist ein gewisser Anteil an „arbeitsloser Bevölkerung“ jedoch ein Mittel zum Zweck für Arbeitgeberverbände und deren Lobbys in der Politik Arbeitsbedingungen und Löhne über das Marktprinzip von Angebot und Nachfrage so gestalten zu können, wie es gewinnbringend erscheint. Somit ist Arbeitslosigkeit nicht mehr per se ein Problem für Volkswirtschaften, sondern sowohl ein „zu wenig“ als auch ein „zu viel“ wird aus der Perspektive der (neoliberalen) Finanzminister und Wirtschaftsvertreterverbände problematisch beurteilt.²¹ Interessanterweise hat die Arbeitsmarktpolitik in Bezug auf Arbeitslosigkeit aus Regierungsperspektive, also der Perspektive der Akteure, die mit Steuerung und Organisation eines Staates und dessen Bevölkerung befasst sind, einerseits die implizite Funktion einen gewissen Leidensdruck zu erzeugen um keine zu angenehme Position

²⁰ Die Figur des „produktiven Subjekts“ welche ebenfalls aus einer marxistischen Tradition entstammt (Hartz 2009, S.255) leitet sich aus der Annahme ab, dass Macht (über organisationale Verfahren) die Kräfte des Subjekts erst entfaltet. Dies bietet für die Forschungsfrage bezüglich des Vergleichs mit der Aktivierung ohne Arbeit eine anknüpfungsfähige Hypothese.

²¹ Zu den Konsequenzen bezüglich der Verschiebung der Kräfteverhältnisse hin zu Arbeitnehmer*innen sowohl im Sinne des betrieblichen Machtgefälles als auch politischen Einflusses der organisierten Arbeitnehmer*innen bei anhaltender Vollbeschäftigung und dem daraus resultierenden politischen Interesse von Industriellenverbänden, Arbeitgeber*innenverbänden und deren Lobbys sowie politisch Interessensvertretung wie ÖVP oder NEOS empfiehlt sich Kalecki 1943.

außerhalb des Arbeitsmarkts entstehen zu lassen, sowie andererseits den Erhalt der potenziellen Arbeitskraft ebenso als Ziel eines Erwerbsarbeitslosigkeitsregimes.²² Somit gilt es wie in einem Dampfdruckkochtopf einen gewissen Druck über Regierungstechniken aufrecht zu erhalten. Das Ventil, welches im Laufe des 20. Jahrhunderts hinzugefügt wurde, ist die materielle Absicherung der/s einzelnen über Arbeitslosenunterstützung und Sozialhilfe, wodurch das Abrutschen in absolute Armut verhindert wurde, und die Selbsterhaltung oder sogar Reproduktion dieser Menschen auch in Erwerbsarbeitslosigkeit gewährleistet werden soll. Der Druck einer relativen Verarmung wird zwar weiterhin aufrechterhalten, der hauptsächliche Druck hat sich jedoch in den Bereich des Psychologischen verschoben und wird durch soziale Mechanismen sanktioniert. Das spannende an diesem psychologischen Druck ist, dass die Stigmatisierung von außen (welche zwar auch einen relevanten Einfluss auf das Leid des arbeitslosen Individuums hat, da sie einen Entzug einer Quelle von Anerkennung darstellt) nur partiell neben Exklusion von sozialen Verbänden und Ritualen, Symptome der Isolation und Vereinsamung hervorrufen (Wacker 1976). Dabei ist die Stigmatisierung als diskursive Aufladung des identitätsbestimmenden Merkmals „erwerbsarbeitslos“ klar abzugrenzen, von weiteren Konsequenzen wie Entzug der Anerkennung oder dem Verlust der sozial nützlichen Rolle, welche aus Material der Detroit Studie 1968 von Aiken, Ferman und Sheppard hervorgehen (ebd., S.49f).

Wie tief das moderne Subjekt jedoch durch die Identifikation mit seiner Position im Produktionsprozess verflochten ist, wird in den letzten Stadien der phasengegliederten Reaktionstypologien, die auf die geschichtsträchtige Studie *Die Arbeitslosen von Marienthal* zurückgeht, verdeutlicht (Wacker 1976, S.28). In diesen steht am Ende „die Vernichtung eines Menschen“ oder das bildlich gesprochene „man ist nichts mehr“. Das Maß der Vernichtung ist jedoch immer abhängig von der Wichtigkeit der Erwerbsarbeit für die Identitätskomposition und von sozialen wie biographischen Rahmenbedingungen (ebd., S.24f). Was Kosik in diesem Zusammenhang als das „unwirklich werden“ (Wacker 1976, S.123) beschreibt, ist das Auseinanderfallen von bisher etablierten Selbstdefinitionen einer etablierten Ich-Identität und der neuen Fremddefinitionen, der sozialen und persönlichen Identität (ebd., S.124f). Die etablierte Identität des Subjekts wird als solche von außen nicht mehr anerkannt, und bedarf

²² Im AMS Bericht 2023 (ams.at) werden dabei Sanktionen als letztes Mittel einer aktivierenden Arbeitsmarktpolitik beschrieben, werden jedoch explizit als Werkzeug genannt um Menschen wieder in Erwerbsarbeit zu bringen.

entweder einer Korrektur durch Selbstabwertung oder sofern möglich, bietet der Rückzug in die anonym-privatistische Sphäre Schutz vor dieser Abwertung. Die Gewalttätigkeit dieses erlebten Zusammenhangs mit der Integration dieser Identitätskomponente stellt Theodor W. Adorno anschaulich dar;

„Die Angst vor dem Ausgestoßenwerden[sic] aber, die gesellschaftliche Sanktionierung des wirtschaftlichen Verhaltens, hat sich längst mit anderen Tabus verinnerlicht, im Einzelnen[sic] niedergeschlagen. Sie ist geschichtlich zur zweiten Natur geworden; nicht umsonst bedeutet Existenz im philosophisch unverderbten[sic] Sprachgebrauch ebenso das natürliche Dasein wie die Möglichkeit der Selbsterhaltung im Wirtschaftsprozess. Das Überich, die Gewissensinstanz, stellt nicht allein dem einzelnen das gesellschaftlich Verpönte, als das An-sich-Böse vor Augen, sondern verschmilzt irrational die Angst vor der physischen Vernichtung mit der weit späteren, dem gesellschaftlichen Verband nicht mehr anzugehören, der anstatt der Natur die Menschen umgreift“ (Adorno 1972, S.47 zitiert nach Wacker 1976, S.129)

In Anbetracht dieser theoretischen Annahme, dass die Konstitution des Ichs, auf einer ursprünglich existenziell notwendigen Integration externer Ge- und Verbote in ein Überich zum Erhalt des eigenen Selbst basiert, ist die Erfahrung der kulturellen und sozialen Rahmenbedingungen als zweite Natur (in ihrer Unabänderlichkeit und existenziellen Bedrohung) eine der Grundlagen für den Subjektivierungsprozess der Erwerbsarbeit/-losigkeit.

Das für die vorliegende Forschungsfrage interessante an diesem Prozess ist jedoch nicht, ob oder wie der Mensch von Erwerbsarbeitslosigkeit „vernichtet“ wird, sondern wie die Mechanismen der unterschiedlichen Subjektregime und den daraus resultierenden Rahmenbedingungen der Subjektivierung Handlungsmöglichkeiten verschließen oder eröffnen. Der Aspekt der sinkenden Handlungsmacht, welcher mit fortschreitender Leblosigkeit und Dissoziation in der Arbeitslosigkeit in der Literatur beschrieben wird (Wacker 1978b, S.28), ist gekoppelt an die Ausbildung einer Rationalität der (vorgeblich) meritokratischen Leistungsgesellschaft, die außerhalb des Arbeitsmarktes nicht mehr gültig ist, und daher Selbstwirksamkeit wie auch Handlungsmacht verkümmern lässt. Dieser Prozess wird folgend als Verschiebung von Rationalitäten untersucht.

In Bezug auf das Verhältnis von Identitätsmerkmalen und Subjektivierung, ist der Ausschluss/Ausstieg aus der Sphäre der Erwerbsarbeit ein besonderer Kondensationspunkt der Subjektivierung, da plötzlich bestimmende Identitätsmerkmale wie z.B. erwerbsarbeitslos, Empfänger*in von Sozialleistungen, nicht mehr mit der bislang etablierten Subjektivität im Einklang stehen. Im aktuellen Forschungsstand (Kapitel 3) wird auf empirische Studien zu

Handlungsmöglichkeiten und -typologien auf diese krisenhafte Situation im Detail eingegangen.

Erwerbsarbeitslosigkeit als soziales Phänomen

Die Geschichte der Erwerbsarbeitslosigkeit lässt sich am ehesten dort beginnen, wo die kapitalistische Produktion ihren Ursprung findet. Der doppelt freie Lohnarbeiter war im Grunde der erste potenziell Arbeitslose.²³ Noch im England des sechzehnten Jahrhunderts wurden arbeitsunwillige Müßiggänger versklavt, ermordet, gebrandmarkt oder anders verstümmelt (Schlitzohr). Wobei im siebzehnten Jahrhundert die institutionelle Rekrutierung und Urbarmachung der Arbeitskraft der Armen und Vagabunden begann (Wacker 1976, S.24ff).

„[...] aber mit dem zunehmenden Bedarf an Menschen in der sich ausbreitenden Verkehrswirtschaft, hat sich der Zwang zur mörderischen Arbeit für die Massen als ethische Forderung rationalisiert“ (Horkheimer 1987[1936], S.36)

Der moderne bürgerliche Staat, welcher in den darauffolgenden Jahrhunderten im kontinentalen wie angelsächsischen Europa im Entstehen begriffen war, musste aufgrund der Krisenanfälligkeit des liberalen Kapitalismus zur Republik mit sozialen Institutionen umgebaut werden, um die potenzielle Arbeitskraft der arbeitslosen Massen nicht vergehen zu lassen. Da Arbeitslosigkeit dadurch jedoch nicht mehr die materielle Existenz oder körperliche Unversehrtheit gefährdete, musste regierungstechnisch die drohende Gefahr psychologisiert werden. Der Ausschluss aus der Gesellschaft, oder auch das „unwirklich werden“ wurde zur Ersatz-Sanktion (Wacker 1976, S.28f).

2.2.2 Ansätze der Arbeitslosigkeitsforschung

Wie in den obigen Kapiteln dargestellt ist moderne Erwerbsarbeitslosigkeit ein von der Produktionsform abhängig organisiertes Phänomen der kapitalistisch verfassten Marktwirtschaft, welches diskursiv wie auch in sozialer Praxis permanent (re-)produziert wird.

²³ Der erste moderne Lohnarbeiter jedoch wurde erst durch die Unterwerfung unter betriebliche Herrschaft und die durch Anstellung direkte Kontrolle im Betrieb konstruiert. Dazu Flecker 2017 (Kap.2 S. 55-67) um die Entstehung der Arbeitsmärkte (Polanyi) welche aus den doppelt freien Lohnarbeitern (Marx) erst den Erwerbsarbeitslosen produzierten.

Die Erforschung von Erwerbsarbeitslosigkeit (als solche) hat ebenso eine Geschichte und Tradition in der Soziologie, wie es die soziale Frage im Generellen hat. Auch wenn hier kein erschöpfender Überblick über die Geschichte der Arbeitslosigkeitsforschung geleistet werden kann,²⁴ so sind insbesondere die beobachtbaren Effekte von Arbeitslosigkeit in verschiedenen historischen und sozialen Kontexten für die hier vorliegende Forschungsfrage relevant.

Die moderne Forschung zu Arbeitslosigkeit im sozialwissenschaftlichen Rahmen, lässt sich im beginnenden zwanzigsten Jahrhundert verorten. *Die Arbeitslosen von Marienthal* (Jahoda et al 1975[1933]), eine wegweisende Studie zu Erwerbsarbeitslosigkeit, welche in den 30er Jahren in Österreich durchgeführt wurde, lässt sich als Beginn dieser modernen Forschungsdisziplin sehen. Dabei nahmen sie die negativen sozialpsychologischen Folgen von Arbeitslosigkeit mittels *Mixed Methods* in den Fokus, und untersuchten die Veränderungen in der Ortschaft, welche über Nacht durch die Schließung einer Fabrik beinahe kollektiv erwerbsarbeitslos wurde. Die daraus entwickelte Deprivationstheorie, welche auf der Studie aus den 1930er Jahren aufbaut, wurde vielfach überprüft und lässt sich gemeinhin als vorläufig bestätigt annehmen. In weiteren Studien wurde diese vielfach erweitert und differenziert. Sozialpsychologische Funktionen, welche durch Erwerbsarbeit gewährleistet wurden wie z.B. Zeitstruktur, soziale Kontakte, Teil eines Kollektivs zu sein, Anerkennung und regelmäßige Tätigkeiten, sind durchgehend durch das zwanzigste Jahrhundert bei Erwerbsarbeitslosen beobachtbar (Kritzing et. al 2009, Flecker 2017).

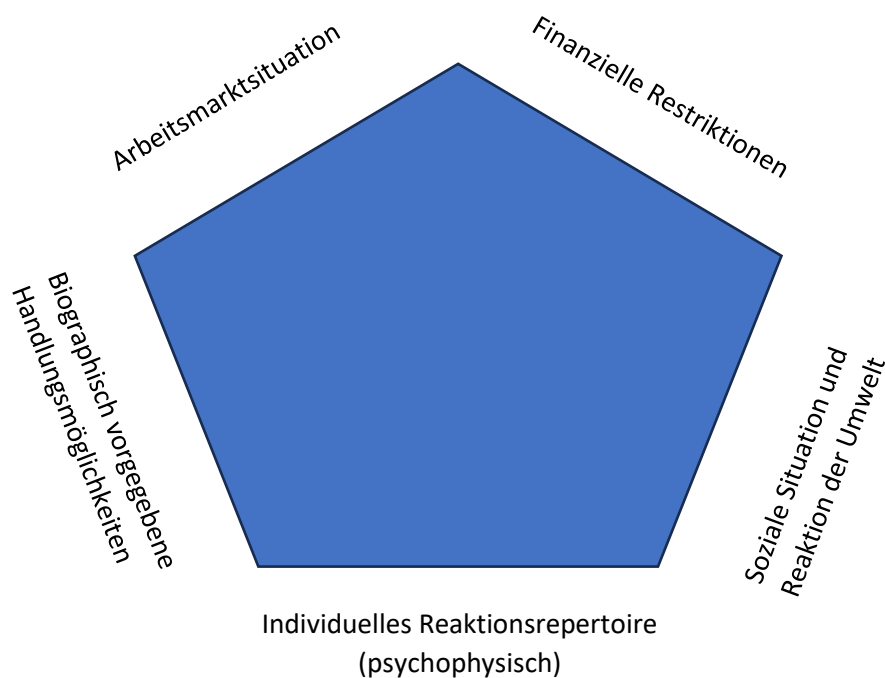
Jedoch gibt es auch Kritik an den seither bestehenden sozialpsychologischen Studien zur Arbeitslosigkeit;

„Arbeitslosigkeit wird aus dem Kontext gesellschaftlicher Krisenlagen isoliert, und nicht in ihren Breiten- und Rückwirkungen auf die noch beschäftigten Lohnabhängigen betrachtet.“ (Wacker 1976, S.34).

Gegen einen ökonomisch-materialistischen Determinismus, welcher nur von materieller Deprivation auf psychologische Effekte schließt, sowie gegen einen psychologischen Determinismus von Reaktionstypologien verschreibt sich Wacker in seinem ursprünglich 1977

²⁴ Dazu empfehlenswert; Kritzing et. al 2009 liegt eine umfangreiche Studie zu den negativen psychosozialen Effekten von Arbeitslosigkeit vor. Ein wenig in die Jahre gekommen, dennoch nicht weniger aktuell für die vorliegende Arbeit sind Ali Wackers historisch materialistische Analysen der Arbeitslosigkeitsforschung (1976, 1978b) .

erschienenen Artikel „Ansätze, Probleme und Grenzen psychologischer Arbeitslosenforschung“ (Wacker 1978b). Dabei sieht er den ökonomischen Individualismus als ein Axiom moderner Arbeitslosigkeitsforschung, welche die „Psychologisierung sozialer Phänomene“ (ebd., S.20ff) als Gegenstand der Arbeitslosigkeitsforschung macht. Dabei wird entweder mittels Verursachungshypothese²⁵ oder mittels Selektionshypothese²⁶ die Arbeitslosigkeit als Problem individualisiert, und der politischen und gesellschaftlichen Bearbeitung entzogen (ebd., S.10). Der *situationsanalytische Ansatz*, hingegen bezieht sich auf den Umsetzungsprozess in reale Lebensverhältnisse, so wie Jahoda et al., die bereits das arbeitslose Dorf selbst als Untersuchungsgegenstand hatten und nicht den/die individuelle*n einzelnen Arbeitslose*n. Arbeitslosigkeit wird sowohl als „Zustand mit regelhafter Wirkung“ und in einen historischen und gesellschaftlichen Kontext gesetzt. Graphisch lässt sich Wackers Ansatz folgendermaßen darstellen:



Situationsanalytischer Ansatz (Wacker 1978b, S.24)

Abhängig von diesen Faktoren wurden die ursprünglich typologischen Ansätze (Jahoda et al. 1975, Fromm et al. 1936, Morgenroth 1976) insofern revidiert, als dass die verschiedenen

²⁵ Die Verursachungshypothese geht davon aus, dass Personen durch die Erfahrung von Arbeitslosigkeit gewisse Merkmale oder Strategien ausbilden, und misst diese.

²⁶ Die Selektionshypothese dagegen geht davon aus, dass Personen bereits vor ihrer Arbeitslosigkeit Träger gewisser Merkmale waren, und diese zur Arbeitslosigkeit geführt haben.

beobachtbaren Haltungstypen²⁷ nur verschiedene Stadien einer phasengegliederten Reaktionstypologie sind (Opaschowski 1976). Einen berechtigten Einwand bezüglich der Reichweite des Phasenmodells ist seine eingeschränkte allgemeine Geltung, da jedes einzelne Element der *realen Struktur* immer nur die Bedeutung für die Erfahrung von Arbeitslosigkeit hat, die wir ihr beimessen (Kasl & Cobb 1970 zitiert nach Wacker 1978, S.31f). Diesem Umstand wird mit der interpretativen Rekonstruktion der individuellen Subjektivität in der hier vorliegenden Forschungsarbeit Rechnung getragen.

2.2.3 Subjektivierung durch Arbeit

Auch wenn die Hochphase der gesicherten und geregelten Normalarbeitsverhältnisse spätestens seit den 1980er Jahren vorüber ist, kann man die Arbeitsgesellschaft nach wie vor als zentral ordnendes Prinzip betrachten (Castel 2000). Der Anrufung als Erwerbsarbeitssubjekt muss sich also jede*r, auf die eine oder andere Art gegenüber verantworten, um keinen Anschein des Verdachts auf sich zu ziehen. Die dabei zur Verfügung stehenden Schablonen der legitimen Subjektpositionen präformieren damit die Möglichkeiten der Selbst(ent-)faltung der angerufenen Subjekte. Die Freiheit des Subjekts wird damit in der aktuellen Erwerbsarbeitsgesellschaft als Wahlfreiheit zwischen Subjektpositionen in Bezug auf die Beantwortung des Imperativs der Arbeitspflicht begrenzt.

Dennoch hat sich die „[...] kritische Gesellschaftstheorie [...] vom Feld der Arbeit abgekehrt.“ (Honneth 2008, S.328).

Diese Intervention von Seiten Axel Honneths bezieht sich auf die im vorigen Kapitel erwähnte Reduktion der Arbeitslosigkeitsforschung auf Verursachungs- und Selektionshypothesen, welche eine Individualisierung der Konstellation Erwerbsarbeitslosigkeit nach sich zieht. Schon Hegel stellte fest, so Honneth, dass ohne sittliche Verankerung keine moralische Legitimität des Marktprinzips gegeben wäre. Hegel definiert dazu zwei Prinzipien der neuen marktbasierten Ordnung, die auf wechselseitige Abhängigkeit hinauslaufen; (1) die subjektive Selbstsucht insofern abzulegen, als die eigene Arbeitskraft zur Befriedigung der Bedürfnisse

²⁷ Jahoda et al. (1975[1933]) haben bei der Pionierstudie zu den Arbeitslosen von Marienthal folgende Haltungstypen identifiziert, welche sie im Sinne der klassischen Idealtypen kategorisiert hatten; 16% ungebrochen, 48% resigniert, 11% verzweifelt, 25% apathisch

der Allgemeinheit, und der Vermehrung des allgemeinen Vermögens zugutekommt, und (2) das Recht sein eigenes Brot verdienen zu dürfen (Hegel zitiert nach Honneth 2008, S.334). Dieses Prinzip der wechselseitigen Abhängigkeit, setzt den von Hegel definierten Begriff der wechselseitigen Anerkennung voraus; im System des marktvermittelten Austauschverhältnisses erkennen sich die Subjekte wechselseitig als privatautonome Wesen an, die füreinander tätig sind und auf diese Weise durch ihre sozialen Arbeitsbeiträge ihr Leben erhalten (Schmidt am Busch 2002, S.59ff). Der spezielle Fall der Anrufung der Subjekte, sobald sie keine Erwerbsarbeit mehr ausüben, also sobald sie direkt von einem Regime der Erwerbsarbeitslosigkeit adressiert werden, stellt den Fokus der hier vorliegenden Arbeit dar. Dieser soll in der folgenden Passage am Unterschied von aktiver & aktivierender Arbeitsmarktpolitik verdeutlicht werden.

Gouvernementalität der Arbeitslosigkeitsregime

Die Freisetzung aus einem Erwerbsarbeitsverhältnis, heißt zwar auf der einen Seite, die Freiheit von der betrieblichen Herrschaft und den dort gültigen Normvorschriften und Rationalitäten, doch bringt sie im neoliberalen Staat die Unterordnung unter ein Regime der Arbeitslosigkeit mit sich, sofern man sich diesem unterwirft und Anspruch auf etwaige Unterstützungsleistungen des Staates in Anspruch nehmen will (Hartz 2009, S.309f).

Also ist diese Unterwerfung zwar freiwillig, jedoch für lohnabhängige Menschen, die nicht von ihren Zinsen, Renditen oder etwaigen Einkünften aus Vermögen regelmäßig Einkommen beziehen eine notwendige Maßnahme zur Sicherung ihrer materiellen Existenz innerhalb der geltenden Rechtsordnung außerhalb des Arbeitsmarkts. Die hier betrachteten Regime und ihre Gouvernementalität sind somit also nicht allgemein gültige Prinzipien der gesellschaftlichen Kohäsion oder Prinzipien der Arbeitsgesellschaft, sondern explizit für erwerbsarbeitslose Personen bestimmte und ausgelegte Formen der Regierung.

Aktivierende Arbeitsmarktpolitik

Die aktivierende Arbeitsmarktpolitik, die spätestens in den 1980er-Jahren Großbritanniens ihren namentlichen Aufstieg feierte, lässt sich aus kritisch theoretischer Perspektive als ein Herrschaftsprogramm zur moralisierenden Delegitimierung von nicht-erwerbstätigen Lebensformen lesen. Aktivierung bedeutete in dem Kontext weniger die kreative unternehmerische Leistung sich selbst zu verwirklichen, als mittels Sanktionspolitik

erwerbsarbeitslose Menschen zu drängen, weniger qualifizierte oder schlechter bezahlte Arbeit anzunehmen. Jobcenter und Verwaltungssettings adressieren dabei trotz Appell an den Arbeitskraftunternehmer seiner selbst mehr klassische Tugenden der Erwerbsarbeit wie Folgsamkeit und Unterordnung (Wiede 2023, S.415f).

Mit der *aktivierenden Arbeitsmarktpolitik* lässt sich die überwiegend vorherrschende neoliberale Form des Regimes der Erwerbsarbeitslosigkeit definieren. Im Grunde geht es dabei um Strategien der (Re-)Integration von Erwerbsarbeitslosen in den Arbeitsmarkt. Dazu zählen neben (Um-)Schulungen und Trainings, auch Sanktionsmechanismen und Beratungen, die stets das arbeitsmarktferne Subjekt zur Anpassungsleistung adressieren. *Aktivierend* in diesem Kontext soll bedeuten; *sinnhafte Handlungsformen der Selbstregierung* zu initiieren über *Techniken des Selbst* (Pfahl & Traue 2012). Somit lässt sich die aktivierende Arbeitsmarktpolitik auch als Subjektregime eines (selbstverschuldet noch) nicht erfolgreichen unternehmerischen Selbst verstehen. Die Sozialreformen von 2010 in Österreich stellen eine konsequente Fortführung einer aktivierenden Arbeitsmarktpolitik dar (Atzmüller 2009).

Aktive Arbeitsmarktpolitik

Die aktive Arbeitsmarktpolitik in Österreich startete 1959 mit ersten Konzepten, die auf Forderungen des ÖGB zurückgingen, konkretisierten sich 1968 im AMFG (dem Arbeitsmarktförderungsgesetz), das als Ziel noch Vollbeschäftigung hatte (BMASK 2013: 5f). In den 70er Jahren entwickelte sich unter dem sozialdemokratischen Bundeskanzler Bruno Kreisky dann der sogenannte *Austrokeynesianismus*. Unter diesem Prinzip, das noch den Staat als Akteur sieht, der die Mängel des Marktes ausgleicht, wurden über zwei verschiedene Wege Konzepte geschaffen, Arbeit statt Arbeitslosigkeit zu fördern. Einerseits waren dies Transitarbeitsplätze, andererseits Arbeitsplätze in bestehenden Betrieben für Langzeitarbeitslose (Aktion 8000) (Kerschbaumer & Pichler 2015, S.35f). Trotz des Umschwungs der arbeitsmarktpolitischen Ziele seit der Krise der 1980er-Jahre, gibt es heutzutage sowohl noch Sozialökonomische Betriebe (SÖBs) und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (GBPs) in einzelner Form (BMASK 2013, S.52f, S.70f), die neben der dominanten aktivierenden Arbeitsmarktpolitik weiterhin existieren.

Somit unterscheiden sich die aktivierende und die aktive Arbeitsmarktpolitik in dieser Definition bezüglich ihrer Anrufung an die potenziellen Subjekte zur Selbstregierung insofern,

als eine aktive Arbeitsmarktpolitik den Individuen Erwerbsarbeit zur Verfügung stellt, wo der Markt kein Angebot zu schaffen vermag und somit als Erwerbsarbeitssubjekte anruft. Eine aktivierende Arbeitsmarktpolitik jedoch impliziert im Appell der Selbstanpassung und -verbesserung die Mangelhaftigkeit, individualisiert sie und droht mit der Aberkennung der Anerkennung als arbeitswilliges Subjekt (auch im Sinne der Arbeit an sich selbst). Sie fordert eine Selbstregierung im Sinne der Marktanforderungen ein.

3 Aktueller Forschungsstand

Das vorliegende Forschungsvorhaben reiht sich in eine lange soziologische Tradition der Arbeitslosigkeitsforschung ein, weshalb hier zuerst ein kurzer Abriss der dafür relevanten Arbeiten und Ergebnisse vorgenommen wird. Im Anschluss werden die Ergebnisse der Primärauswertung der Begleitstudie zu MAGMA diskutiert, um dann kürzlich publizierte empirische Arbeiten zu aktiven und aktivierenden Instrumenten der Arbeitsmarktpolitik aus der theoretischen Perspektive der interpretativen Subjektivierungsforschung vorzustellen.

Bezüglich der historischen Rahmenbedingungen wird und wurde Erwerbsarbeitslosigkeit oft dort beforscht wo sie übermäßig, stark oder sichtbar auftrat. Insbesondere die großen Wirtschaftskrisen der 1930er- und 1970er-Jahre boten Anlass die Folgen von Arbeitslosigkeit zu untersuchen. Bei dem Großteil der Studien dieser Zeit steht dabei die Wirkungsforschung im Zentrum (Wacker 1978b, S.20), also die Folgen und Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf Individuen. Aus einem Vergleich fünf zentraler Studien der neueren Generation der 1970er Jahre (Gould & Kenyon 1972; Herron 1975; Jones 1972; Marsden & Duff 1975 und Sinfield 1968; 1970) mit denen der 1930er Jahre lassen sich in einer Metastudie von Harris (1978) dabei zwei Schlussfolgerungen ziehen;

1. „[...] es sind Individuen – mit ihren eigenen besonderen Persönlichkeiten, Erwartungen, früheren Erfahrungen und sozialen Beziehungen – die arbeitslos werden. Ihre Reaktionen auf die Entlassung und den darauffolgenden Prozess sind unterschiedlich.“ (Harrison 1978, S.40),
2. und dennoch sind allgemeinere Aussagen möglich- es gibt Gruppen, die sich besser/schlechter mit dieser besonderen Situation zurechtfinden (ebd.).

Eindrücklich beschreiben lassen sich diese allgemeinen Aussagen über verschiedene Schutzpositionen, die vor den mehrfachen Zwangslagen²⁸ schützen können in die man als Erwerbsarbeitslose*r gerät (Harrison 1978, 52f). Diese Schutzpositionen sind auch insofern für die vorliegende Arbeit relevant, als sie als Schutz vor der Anrufung als Erwerbsarbeitssubjekt bieten können und dadurch den Selbstformungsimperativen der neoliberalen Regime möglicherweise Widerstand leisten können.

Diese Schutzpositionen lassen sich sowohl mit der „Zentralität & Reichweite des Arbeitsplatzes“ erklären, da je größer diese ist, desto schwerer wiegt der Verlust des Arbeitsplatzes (Hentschel et al. 1977, S.171 zitiert nach Wacker 1978, S.23). Verbunden mit der Relativierung des situationsanalytischen Ansatzes und dem phasengegliederten Modell, ließen sich jedoch diese Einschränkungen mit verschiedenen Subjektivierungsmodi bzw. bedingt gültigen Rationalitäten erklären. Als Schutzpositionen werden (1) „finanziell sichergestellte Personen“, (2) „legitime Arbeitslose“, die z.B. Reproduktionsarbeit als Hauptbeschäftigung vorzuweisen haben, (3) bereits „fatalistisch eingestellte Personen“, die längere Phasen der Arbeitslosigkeit bereits erlebt haben, (4) ältere Personen, die durch ihr „bereits Geleistetes“ den Nutzen für die Gesellschaft schon dargestellt haben, und (5) sehr junge Personen, die noch bei den Eltern wohnen (Harrison 1978, S.52). Am schlimmsten trifft es die besonders ehrgeizigen und vormals erfolgreichen. Die ehrgeizigsten geben ihre Bemühungen am ehesten auf (Bakke 1933 zitiert nach Harrison 1978, S.54). Diese Zuschreibung einer Charaktereigenschaft, ließe sich auch als eine Form der Subjektivierung durch eine spezifische der Arbeitsgesellschaft eingeschriebene Erwerbsarbeits-Rationalität verstehen, die sich in eine im Sinne der Vorgaben eines Erwerbsarbeitsregimes als „erfolgreiche“ Selbstregierung übersetzt hat. Diese variiert deutlich von einer Erwerbsarbeitslosigkeits-Rationalität in dem Sinne, dass Folgsamkeit und Pflichterfüllung ins Leere laufen. Diese Rationalität, die durch Subjektivierungsprozesse, die fleißige Arbeiter*innen und engagierte Arbeitnehmer*innen im Laufe ihrer Erwerbsbiografien durchlaufen, stoßen mit Ausscheiden aus dem Arbeitsmarkt an ein Regime mit eigener,

²⁸ Harrison (1978) summiert aus seiner Meta-Studie zur Arbeitslosenforschung dabei vier zentrale Zwangslagen, welche die fortschreitenden Phasen; Schock-> Fatalismus->gebrochener Mensch bedingen. Das Phasenmodell wurde bereits als Anschluss an den typologischen Ansatz der Studie von Marienthal in den 1930er Jahren aufgebracht (Eisenberg & Lazarsfeld 1938). Diese Zwangslagen nach Harrison sind A)Geldsorgen, B)Organisation des täglichen Lebens, C)Sinkende Selbstachtung und D)Neue Stelle finden.

andersgearteter Rationalität. Individuen, die eine arbeitsmarktferne Subjektivierung bereits erfahren haben, zerbrechen jedoch nicht an dem Regimewechsel.

Diese Subjekt-Regime Inkompatibilität, wurde in der Geschichte der Arbeitslosigkeitsforschung und darüber hinaus vielfach beschrieben. Mal als Überforderung von zu großen Gegensätzen und Widersprüchen von Bauern ohne Land oder Nomaden ohne Vieh, die zu Existenzkrisen und/oder Abwendung von der Realität führen (de Levita 1976), oder auch als Erfahrung von Unwirklichkeit & Überflüssig-seins als Resultat der Freisetzung aus dem Produktionsprozess (Kosik 1973). Aus marxistischer Perspektive ist die Entwertung des Gebrauchswerts der eigenen Arbeitskraft durch den Kapitalisten, eine Entwertung der Person, trotz gleichbleibender Identität²⁹ (Huiskens & Altvater 1971).

Wacker beschreibt folgende Optionen auf diese Form der Krise/des Schocks zu reagieren;

A) „Übernimmt er diese ihm zugewiesene Zwangsidentität, so wird er sich zwangsläufig minderwertig vorkommen und sich zurückziehen, die soziale Ausgrenzung an sich selbst nachvollziehen,“ (Wacker 1976, S.126)

B) „oder aber er wird -um dem sozialen Druck auszuweichen- versuchen, über den Zeitpunkt der Entlassung hinaus zumindest die Fassade seiner früheren Identität aufrechtzuerhalten“ (ebd.).

Anhand dieser Analysen sieht man die Komplexität des Phänomens der Subjektivierung von und durch Arbeit, sobald die eigene Subjektivität und die Rationalität des Regimes, dem man sich seiner objektiven Identitätsmerkmale nach unterwerfen soll/muss keine Passung mehr darstellen. Wie im Kapitel 2.2.3 bereits beschrieben, ist die Anerkennung des Regimes der Arbeitslosigkeit (AMS z.B.), ebenso ein Beantworten der Anrufung als arbeitsloses Subjekt, also implizit eine Anerkennung der eigenen Makelhaftigkeit, Überflüssigkeit oder einfach gesprochen Entwertung. Die Anerkennung des Regimes der Arbeitslosigkeit, das spätestens seit den 1970er Jahren (wieder) mit Sanktionsandrohung eingefordert wird, ist ein Schuldeingeständnis vor der gesamten Welt. Die Individualisierung der Schuld wird somit performativ durch die Unterwerfung bestätigt.

²⁹ Hier im Sinne der persönlichen Identität von Goffman (1967), also der einzigartigen Kombination aus Daten und Merkmalen wie Qualifikationen, Abschlüssen, Namen, Geburtsdatum etc.. Abzugrenzen ist diese von der Ich-Identität (permanent neu zu rekonstruieren) und der sozialen Identität (Erwartungen und Definitionen im Kontext von Rollenbeziehungen).

In ihrer Untersuchung zur Gouvernementalität des AMS, wurde am Beispiel des AMS unter anderem gezeigt, wie die Biopolitik³⁰ Einzug in die Arbeitsmarktpolitik gefunden hat. Sie untersucht die im neoliberalen Kontext des AMS neu gestaltete Grundannahme Foucaults mittels Diskursanalyse (Fuchs 2011). Bezüglich des Erfolges dieser Techniken kommt sie zu folgendem Fazit;

„Als entscheidender Faktor für eine erfolgreiche Integration gemäß der gouvernementalen Strategie des AMS stellte sich eine Schwerpunktverlagerung des Problems auf die persönliche Ebene heraus. Personen, die das Problem und die Lösung bei sich selbst sahen, werden am ehesten Subjekt von gouvernementalen Strategien. Diese ‚Selbsterkenntnis‘ ist also der erste Schritt zu einer Selbstveränderung, auf die das AMS setzt.“ (Fuchs 2011, S.91)

Wie hier zu lesen ist, bedingt die Funktionalität der Wiedereingliederung in die Erwerbsarbeitsgesellschaft, die vorherige Selbstattribution als mangelhaft. Die Unterwerfung unter das Regime des AMS beginnt bei dem Selbsteingeständnis, des Verschuldens. Somit ist die Unterstützung des Staates an eine Akzeptanz der Individualisierungsthese von Arbeitslosigkeit geknüpft.

3.1 „Marienthal.reversed“ Primärauswertung

Das Projekt MAGMA, aus welchem die Daten für dieses Forschungsvorhaben stammen, lässt sich zuallererst als Zwitter oder Hybrid aktiver und aktivierender Arbeitsmarktpolitiken betrachten, da das Projekt zwar (1) als *Employer of Last Resort* (Wray 1998, 2018) jedem/r Langzeitarbeitslosen (in diesem Fall mit einer Dauer von mindestens neun Monaten Meldung beim AMS definiert) einen kollektivvertraglich entlohnten Arbeitsplatz zur Verfügung stellt, und damit dem Prinzip Arbeit statt Arbeitslosigkeit fördern einer aktiven Arbeitsmarktpolitik entspricht (Quinz et al 2023, S. 14f). Als Besonderheit zu anderen Instrumenten der aktiven Arbeitsmarktpolitik, streichen die Autor*innen die vergleichsweise lange Dauer von drei Jahren statt den üblichen sechs Monaten bei Transitarbeitsplätzen, und den Ansatz allen, statt nur einem gewissen Teil der Langzeiterwerbsarbeitslosen diese Arbeitsplatzgarantie

³⁰ „Biopolitik“ meint in diesem Kontext die politische Besetzung des physischen Körpers, der Formung und der Reproduktion dessen (Foucault 1976).

anzubieten. Das Projekt per Definition aber auch (2) ein klar definiertes „Vermittlungsziel“ von 28 Prozent hat, (ebd., S. 17) also einen gewissen Prozentsatz der Teilnehmenden in den regulären Arbeitsmarkt zurückvermitteln, integrieren oder *aktivieren* soll. Also parallel auch ein Ziel der aktivierenden Arbeitsmarktpolitik verfolgt. Die besonderen Rahmenbedingungen machen einen direkten Vergleich mit anderen Maßnahmen schwierig, da es sich weder um eine klar aktive noch aktivierende Arbeitsmarktpolitik handelt. Jedoch lassen sich an diesem Beispiel die Möglichkeiten und Grenzen einer Arbeitsplatzgarantie in Österreich ausloten, wie allgemeine Aussagen zu geförderter Beschäftigung zu generieren. Der Evaluationsbericht des Pilotprojekts MAGMA zeigt in seiner Längsschnittstudie, dass für Langzeitbeschäftigungslose eine Arbeitsplatzgarantie die negativen psychologischen Effekte von Arbeitslosigkeit abfedert und insbesondere Armut wie gesundheitlichem Verfall vorbeugt (Quinz et al 2023). Dabei wurde „aufbauend auf sozialwissenschaftliche Forschung zu Erwerbsarbeitslosigkeit [...] Lebenszufriedenheit, die Selbstwirksamkeit, das subjektive Gesundheitsempfinden, die Alltagsgestaltung und die finanzielle Situation der Teilnehmenden sowie deren soziale Eingebundenheit und soziale Wertschätzung im Zeitverlauf untersucht. Zusätzlich wird untersucht, wie die Teilnehmenden das Modellprojekt und dessen Umsetzung und Organisation subjektiv wahrnehmen und bewerten und wie sich das im Zeitverlauf ändert. [Hervorheb. d. Verf.]“ (ebd., S.18). Als Evaluationsstudie wurde die konkrete Wirkung der Maßnahme im intendierten Sinne der formellen wie auch funktionalen Aufhebung von Erwerbsarbeitslosigkeit mit allen daran geknüpften sozialpsychologischen Folgen (siehe 2.2.2) von Erwerbsarbeitslosigkeit untersucht. Ebenso leistet diese Evaluationsstudie einen Beitrag zu dem weitgehend unterbelichteten Aspekt der Thematik, ob erwerbsarbeitslose Menschen eine geförderte Beschäftigung als Chance oder als Zumutung empfinden (Gottschall et al 2022, S.294, zitiert nach Quinz et al 2023, S.79).

Methodologisch wurden mittels einer Mixed-Methods-Panelauswertung die Veränderungen bezüglich der oben genannten Auswirkungen von Erwerbsarbeitslosigkeit untersucht, wobei die quantitative Erhebung in drei Erhebungswellen (Winter 2020/ Winter 2021/Winter 2022) mittels standardisierter Fragebögen und die qualitative in zwei Wellen mittels problemzentrierter Interviews (April-Mai 2021/ Winter 2022) durchgeführt wurde.

Erhebungswelle	Teilnahme gesamt	Teilnahme Qual. Erhebung	Teilnahme Quan. Erhebung	Davon zur Zeit der Erhebung im Projekt
Erhebung 1	38	25	38	38

Erhebung 2	26		26	22
Erhebung 3	25	18	25	14

(Tabelle1 Anzahl Teilnehmer*innen an den Erhebungswellen ebd., S.22)

Die quantitativen Auswertungen der Panelstudie wurden mit den qualitativen Ergebnissen verdichtet und ergänzt, wobei der Fokus auf den 18 Teilnehmer*innen lag, die bei erster und letzter Welle teilgenommen hatten (Quinz et al 2023, S. 22f). Diese Ergebnisintegration ergab ein kohärentes Bild, das allgemeine Rückschlüsse zulässt. Die zentralen Ergebnisse und die Idealtypenbildung bezüglich des subjektiven Wohlbefindens werden hier im Folgenden skizziert:

Bezüglich **Wohlbefinden und Selbstwirksamkeit** konnte festgestellt werden, dass durch die Teilnahme an MAGMA die allgemeine Zufriedenheit sich im Laufe der zwei Jahre durchschnittlich gesteigert hat, insbesondere, dadurch dass die Angabe „im Alltag viele Sorgen zu haben“ zurückgegangen ist. Eine kleine Gruppe der Teilnehmer*innen sah ihre Erwartungen ins Projekt jedoch enttäuscht, und haben daher gleichbleibend niedriges Wohlbefinden geäußert. Die Selbstwirksamkeit, im Sinne des Vertrauens in die eigenen Fähigkeiten, Problemlösungskompetenzen und Schwierigkeiten zu überwinden, hat sich von der ersten Befragung (weniger als die Hälfte bewertete sie hoch bis sehr hoch) zur zweiten Befragung nach zwei Jahren (knapp drei Viertel bewerteten sie hoch bis sehr hoch) hat sich am prägnantesten verändert (ebd., S.105).

Zu **Gesundheitssituation und -verhalten**, sollte vorab angemerkt werden, dass viele Personen gerade wegen chronischer Erkrankungen oder anderweitiger gesundheitlicher Vermittlungseinschränkungen in Langzeiterwerbsarbeitslosigkeit geraten sind, und erst über MAGMA wieder Zugang zu Erwerbsarbeit bekommen haben, welche sich mit dem Gesundheitszustand vereinbaren lässt. Das gesteigerte Gesundheitsbewusstsein und das Pflegen eines gesünderen Lebensstils, das nach zwei Jahren bei vielen Teilnehmer*innen erhoben wurde, lässt sich mit wegen dem Wegfall anderer drängenderer Sorgen erklären. In einzelnen Fällen war durch die eingeschränkte Arbeitsfähigkeit (wegen zu langer Krankenstände) keine längerfristige Projektteilnahme möglich. Die grundsätzlich hohe Rücksichtnahme auf die gesundheitlichen Einschränkungen, hatte jedoch auch unerwartete Nebeneffekte der Ablehnung der Maßnahme einzelner Teilnehmer*innen zur Folge. Erklärt wird dies mit den als zu weit von den am Arbeitsmarkt üblichen Leistungsnormen entfernten

Anforderungen, und die Rücksicht auf individuelle Einschränkungen, die als überzogen wahrgenommen wurde (ebd.).

Zur **finanziellen Situation** und der **Lebensführung**, zeigt sich deutlich, dass durch die finanzielle Absicherung durch ein kollektivvertragliches Gehalt bei der Befragung nach zwei Jahren kein/e Teilnehmer*in mehr angab großen Sorgen bezüglich der finanziellen Lage zu haben, wie auch das „am Ende des Monats kein Geld übrigbleibt“ hat sich von zwei Dritteln bei der ersten Befragung auf ein Drittel bei der letzten reduziert. Die Lebensführung wurde sowohl durch die finanzielle Absicherung, die Beratungsangebote im Projekt, als auch die geregelte Tagesstruktur stabilisiert, wodurch sich berufliche wie auch private Zukunftsperspektiven erschlossen haben. Nur diejenigen, die wegen gesundheitlicher Einschränkungen auf dem regulären Arbeitsmarkt keine Perspektive mehr für sich sahen, gaben durch das nahende Projektende eine Einschränkung der Zukunftsperspektiven an (ebd., S. 105f).

Weiters spannende und anschlussfähige Ergebnisse konnten bezüglich **der Wertschätzung** dokumentiert werden. Im Vergleich zu nur 40% der Teilnehmenden die sich in der Erwerbsarbeitslosigkeit von anderen wertgeschätzt gefühlt hatten, geben nach zwei Jahren im Projekt 84% ebendies an. Einzig bei denjenigen Teilnehmer*innen, die ihre Tätigkeit als nicht angemessen für sie empfinden, entsteht aus der Beschäftigung selbst ein Gefühl mangelnder Wertschätzung, und stellt somit eine Barriere für eine steigende empfundene Wertschätzung dar (ebd., S 106f).

Die **subjektive Wahrnehmung** und **Bewertung des Projekts MAGMA** zeigt eine durchwegs positive Resonanz der Teilnehmer*innen. Sowohl die Ansprüche auf eine sinnvolle Arbeit als auch eine Beschäftigung, bei der man etwas lernen kann, wurden für mehr als zwei Drittel nach zwei Jahren Projektteilnahme erfüllt. Bis auf eine kleine Gruppe, die ihre Erwartungen an das Projekt enttäuscht sahen, bietet MAGMA den Teilnehmenden einen Arbeitsplatz mit Identifikationsmöglichkeiten und sie geben an stolz auf ihre Arbeit zu sein. Jedoch nur die Hälfte der Teilnehmer*innen sah durch die Teilnahme eine Förderung ihrer beruflichen Entwicklung nach zwei Jahren (ebd., S 107). Um die unterschiedlichen Wahrnehmungen aus den quantitativen Erhebungen einzuordnen, wurden mittels der Ergebnisse aus den qualitativen Erhebungen die Teilnehmer*innen Idealtypen zugeordnet und gruppiert;

Die immer zufrieden(er)en, die den Großteil der Teilnehmer*innen darstellen, haben entweder keine Chance auf dem regulären Arbeitsmarkt wegen einer Kombination von hemmenden Merkmalen (Alter, Qualifikation, Gesundheitszustand, etc.) und sind daher mit dem Angebot von MAGMA zufrieden, da es der erste seit langem mögliche Zugang zu Erwerbsarbeit darstellt, oder sie sind wegen hohen Alters und nahender Pension zufrieden bei MAGMA eine für andere nützliche Tätigkeit auszuüben. Betont werden in dieser Gruppe neben der nützlichen und sinnvollen Tätigkeit, auch die Unterstützung, welche sie im Rahmen der Projektteilnahme erfahren haben. Die Rücksichtnahme auf gesundheitliche Einschränkungen wurde sogar übererfüllt im Vergleich zur Erwartungshaltung zu Projektbeginn (ebd., S 108).

Die „**mit der Zeit durch Erfolge überzeugten**“ stellt die kleinste Gruppe dar. Sie setzt sich aus Teilnehmer*innen zusammen, die von ihrer anfänglichen Tätigkeit und die an das Projekt herangetragenen Erwartungshaltung enttäuscht worden sind, jedoch entweder über Veränderung im Projekt oder Vermittlung an eine*n Arbeitgeber*in am Arbeitsmarkt doch vom Projekt überzeugt werden konnten. Jedoch ist nicht nur der Wechsel der Beschäftigung für die steigende Zufriedenheit in diesem Typus entscheidend, sondern die angegebene Motivation für die Teilnahme hat sich im Lauf der Zeit verändert, so dass der wahrgenommene Projekterfolg wie auch die veränderte Wahrnehmung von Arbeitslosigkeit im Ort als angegebene Motivation zunahm, während die individuelle Vermittlung an einen Dienstgeber als solche deutlich abnahm (ebd., S 108f).

Schlussendlich der Typus der „**im Projekt beruflich unerfüllten**“, setzt sich aus hochqualifizierten Personen und/oder Personen mit langjähriger Berufserfahrung zusammen, welche die Erwartungshaltung im angestammten Berufsfeld eine Beschäftigung ausüben zu können, enttäuscht sahen. MAGMA konnte auch nach zwei Jahren Projektlaufzeit diesen Personen keine für sie sinnvolle, oder für andere als nützlich erkennbare Tätigkeit anbieten. Der reguläre Arbeitsmarkt oder die Pension sind die einzigen Perspektiven für die Teilnehmer*innen, die diesem Typus zugeordnet wurden. Das Projekt nehmen sie als eine Hilfsmaßnahme für bedürftige und langzeitarbeitslose Personen wahr, mit der sie sich nicht identifizieren können (ebd., S 109). Die hier beobachtete Konstellation lässt auf eine mangelnde Subjekt-Regime-Passung schließen, bei der Anrufung und Subjektivität auseinanderfallen. Die möglichen Selbstpositionierungen dieser sich als falsch adressiert

empfundenen Subjekte, also die Reaktionsmodi, mit denen diese Anrufung beantwortet wird, bieten die Möglichkeit, unterschiedliche Subjektivierungsformen zu erkennen und zu untersuchen.

Zusätzliche Besonderheiten sind die Ansiedlung im ländlichen Raum³¹, und dass der Projektzeitraum (2020-2024) sich mit der Covid-19-Pandemie überschneidet, sodass nicht nur „klassische Langzeitarbeitslose“³² im Sample waren, sondern auch viele Personen, die aufgrund der pandemiebedingten Konjunkturlage von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen waren.

Die zentralen Ergebnisse der Evaluationsstudie zeigen die Herausforderungen einer allgemeinen Arbeitsplatzgarantie für langzeiterwerbslose Personen in Bezug auf die sehr heterogene Zusammensetzung dieser Gruppe an Menschen. Die Rücksichtnahme auf gesundheitliche Einschränkungen, die für einen Großteil der Teilnehmenden als äußerst positiv und sogar ihre Erwartungen übertreffend wahrgenommen wurde, stellt für andere Projektteilnehmer*innen ein Problem dar, weil sie zu stark von üblichen Leistungsnormen abweichen. Für den Großteil aller befragten Personen, stellt MAGMA jedoch genau das dar, was mit der Maßnahme intendiert war; eine Erwerbsarbeit, die trotz der eingeschränkten Arbeits- und Leistungsfähigkeit der Teilnehmer*innen einen Arbeitsplatz gemeinsam (er)schafft, der alle dazugehörigen sozialpsychologischen und finanziellen positiven Effekte einer Erwerbsarbeit am regulären Arbeitsmarkt mit sich bringt.

So lässt sich von einer grundlegenden Anrufung als (eingeschränktes) Erwerbsarbeitssubjekt durch MAGMA ausgehen, die einen Anerkennungszuwachs für all jene Teilnehmer*innen darstellt, deren Ansprüche an Erwerbsarbeit auch von der Maßnahme erfüllt werden. Wie sich diese Ansprüche an Erwerbsarbeitsregime unterscheiden und warum eine Aneignung für manche Teilnehmer*innen subjekt- oder strukturell möglich erscheint und anderen verweigert bleibt, soll im Rahmen der Sekundärauswertung weiter vertieft werden.

³¹ Die Ortschaft Gramatneusiedl in welcher das Projekt MAGMA stattfand, ist eine knapp 3000 Seelen Gemeinde im Mariental in Niederösterreich, einer ehemaligen Industrieregion.

³² Im Zuge der Covid-19 Pandemie in Österreich wurden außerordentlich viele Personen beim AMS als arbeitslos gemeldet, welche durch die pandemiebedingten Schließungen und Lock-Downs auch länger in der Arbeitslosigkeit blieben. Dadurch waren viele Personen mehr als 9 Monate arbeitslos gemeldet, welche unter normalen Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt längst wieder Arbeit gefunden hätten, damit sind überproportional viele Personen welche ohne Pandemie am Arbeitsmarkt nachgefragt worden wären in unserem Sample als Langzeitarbeitslose vertreten. (Bock-Schappelwein et al. 2020).

3.2 Subjektivierungsforschung zu geförderter Beschäftigung

In einer aktuellen Studie zu geförderter Beschäftigung für Langzeitarbeitslose (Ramos Lobato 2017), untersuchte der Autor eine ähnliche Fragestellung wie Quinz et al. in der Begleitstudie zu MAGMA: nämlich, ob geförderte Beschäftigung die *vielseitigen, naturwüchsigen Inklusionseffekte von Arbeit* (Promberger 2008) beziehungsweise den *positiv definierten Platz in der Gesellschaft* (Kronauer 2002) über Anerkennung, Zugehörigkeit und Autonomie herstellen kann - oder ob diese lediglich *formell überwunden* werden können (Ramos Lobato 2017, S.301).

Das untersuchte Integrationserleben und die subjektive Aneignung der geförderten Beschäftigung zeigten ein ambivalentes Bild, das sich in vier verschiedenen empirisch dokumentierten Konstellationen zusammenfassen lässt, die sich von struktur- wie von subjektseitigen Rahmungen abhängig ergaben.

Strukturseitige Rahmungen für den Erfolg der Maßnahme waren:

- (1) Sinnstiftend wie nützlich wahrnehmbar über Einbindung in kooperativen Arbeitszusammenhang, der Anerkennung strukturell möglich macht
- (2) Angemessene Rücksicht auf die (eingeschränkten) Leistungsfähigkeit
- (3) Sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse statt Sozialrechtsverhältnisse

Als subjektseitige Rahmung für den Erfolg der Maßnahme gibt der Autor

- (a) Erwerbszentrierte Lebensführung (damit ist die Hintergrundüberzeugung gemeint, dass Erwerbsarbeit eine positiv besetzte Integrationsfunktion erfüllt und daher als erstrebenswert erachtet wird) an (Ramos Lobato 2017, S.304f).

Die eingangs beschriebenen Bedingungen der Teilhabe an einer Arbeitsgesellschaft, die sich negativ als Charakteristika *der Ausgrenzungskonstellation* (Kronauer 2002) beschreiben lassen, treten in den Hintergrund, wenn die Bedingungen (1), (2), (3) und (a) erfüllt sind sofern der Lohn als „selbst verdient“ wahrgenommen wird (Ramos Lobato 2017, S.305).

Interessant an diesen Ergebnissen ist, dass die strukturseitigen Bedingungen ausschlaggebend sind, ob die Aneignung als Erwerbsarbeitsregime stattfindet, also ob die zu erwartende Beschäftigung die Möglichkeit einer Anerkennung in sich trägt, wie sie von einer Erwerbsarbeit

zu erwarten wäre, und sich somit sinnhaftes Handeln sowie auch die Urbarmachung der produktiven Kräfte des Subjekts erschließen. Von der Subjektseite her, zeigt die erwerbszentrierte Lebensführung als Bedingung zur Aneignung, dass aus Erwerbsarbeitslosigkeit nicht per se einen Zug zurück in die Erwerbsarbeit besteht, sondern auch alternative Formen der Lebensführung möglich scheinen, die keine Integration über Erwerbsarbeit implizieren. Beide Erkenntnisse sind für unsere Analyse einer Subjektivierung am Rande des Arbeitsmarktes insofern anschlussfähig, als diese die Möglichkeiten eines Widerstands gegen sowohl ein Erwerbsarbeitsregime, als auch jene gegen ein Inklusionsregime je nach individueller Interpretation vorzeichnen. An dieser Stelle ebenfalls erwähnenswert ist, dass die Abweichungen von einer klassischen *Normalkonstellation* eines Erwerbsarbeitsverhältnisses nicht per se positiv oder negativ bewertet werden. Eine Abweichung bezüglich des Lohnes oder des Arbeitsvertrags, wird als negativ bezüglich des Integrationserlebens bewertet; Rahmen- und Arbeitsbedingungen, die sich an den Möglichkeiten der Arbeitnehmer*innen anpassen und daher vom freien Markt abweichen, haben einen positiven bis notwendigen Effekt (ebd., S.305f). Auch wenn die Bedingungen für eine Aneignung von geförderter Beschäftigung als Erwerbsarbeit in dieser Studie nachvollziehbar dargelegt werden, bleibt eine Leerstelle bezüglich der Barrieren der Aneignung und alternativer Formen der Aneignung bestehen.

3.3 Gouvernamentalitätsforschung im Bereich der Erwerbsarbeitslosigkeit

Ein anschlussfähiges Forschungsprogramm, das sich auf die Verbindung von Gouvernamentalitätsforschung und Arbeitslosigkeitsforschung fokussiert, wurde 2017 von Globisch & Madlung vorgestellt, das hier als weitere Grundlage für die Verbindung der beiden Felder dienen soll. Dabei ging es um die Effekte und Aneignungen von Bezieher*innen der bedarfsorientierten Mindestsicherung in Österreich. Konkrete Forschungsfragen der Untersuchung waren folgende:

„Entsprechen die Subjekte den systemischen Imperativen?“

und

„Wie gehen sie mit den diskursiven institutionellen Anrufungen um?“.

Orientiert haben sie sich dabei an einigen sich deckenden Ergebnissen rezenter längs- und Querschnittsstudien Studien zu Langzeitarbeitslosigkeit³³;

- Erwerbsarbeit bildet den zentralen normativen Referenzrahmen für Arbeitslose
- Eigensinnigkeit der Aneignungs- und Integrationsleistungen der Individuen
- Empfänger von Transferleistungen zeigen ein hohes Aktivitätsniveau, jedoch nicht immer im Sinne der sozialpolitischen Ziele

„Wie die vorhandenen Studien augenscheinlich zeigen, sind die Aneignungsprozesse zwar durch (makro-) strukturelle diskursive, institutionelle Rahmenbedingungen (Arbeitsmarkt, Gesetze und rechtliche Vereinbarungen, Wohlfahrtsinstitutionen, politische Programme) bedingt, werden aber individuell vor dem Hintergrund der jeweiligen biografischen Erfahrungen umgesetzt. Daher ist es notwendig, einerseits diese strukturellen Kontexte zu rekonstruieren und andererseits fallbezogene Rekonstruktionen typischer Handlungsprozesse durchzuführen. Da derzeit Langzeitarbeitslose aktivierungspolitisch regiert werden, ist dies das sozialpolitische Setting, das einen zentralen Kontext für die subjektiven Bearbeitungen darstellt. Die dazu notwendige methodische Systematik muss das Verhältnis zwischen den rechtlichen, politischen und medialen Diskursen, den institutionenspezifischen Logiken sowie den subjektiven, biografisch und milieuhafte eingebetteten Deutungen in den Blick nehmen können.“ (Globisch & Madlung 2017, S.326f)

Ähnliche Programme der Subjektivierungsforschung finden sich bei Keller et al. (2012), Pfahl & Schreiber-Barsch (2014), Geimer (2014) oder auch in der wegweisenden Dissertation von Sasa Bosančić zu einer *interpretativen Subjektivierungsanalyse* (2014), welche an dieser Stelle grob skizziert wird.

Ausgehend von Keller et al. (2012) etabliert Bosančić (2014) dabei ein Forschungsprogramm zum empirischen Anschluss an die Foucaultsche Analytik. Dabei verbindet er Ansätze einer interpretativen Soziologie mit der Frage wie neoliberale Gouvernementalität auf das Subjekt wirkt (Legnaro/Birenheide 2008, Junge 2008). Also eine empirische Prüfung des Konzepts des unternehmerischen Selbst von Bröckling, angeleitet mittels der wissenssoziologischen Diskursanalyse (Pöferl 2004, Pfahl 2011) zur eigensinnig³⁴ biographischen Bezugnahme auf die Diskursebene zur Erforschung von Subjektivierungsweisen angelernter Arbeiter*innen (Bosančić 2014). Für eine direkte Übersetzung in eine interpretative Soziologie fehlt dem Foucaultschen Ansatz ein konkretes Akteurskonzept, weshalb Bosančić die wissenssoziologische Diskursanalyse als Übersetzungsinstrument nutzt, um diese Leerstelle zu

³³ Globisch & Madlung fokussieren sich dabei hauptsächlich auf Ludwig-Mayerhofer et.al 2009; Dörre et al. 2008; Hirsland & Ramos Lobato 2010; und Weißmann 2016.

³⁴ Eigensinnig ist hier in diesem Kontext als die individuelle Möglichkeit der Reaktion auf Imperative der gouvernementalen Anrufung von arbeitsmarktpolitischen Regimen zu verstehen.

überbrücken. So argumentiert er das Zusammenbringen dieser Perspektiven als grundsätzlich möglich um eine empirische Erforschung der Subjektivierungsweisen vorzunehmen.

In diesem Sinne war für Globisch und Madlung 26 narrativ biographische Interviews aus dem Zeitraum 2013-2015 mit Empfänger*innen bedarfsorientierter Mindestsicherung, die Grundlage welche in Form einer Stegreiferzählung (Schütze 1984) verstanden wurden, wobei;

„[...] die institutionell diskursiven Kontexte als ‚Bewährungs- und Zumutungskontexte‘ aber auch als Legitimitätsressourcen (Pfahl et al 2015, S.101) aufgefasst[wurden], vor deren Hintergrund sich die Logiken biographischen Handelns entfalten“ (Globisch & Madlung 2017, S.330).

Für ihre Untersuchung haben sie zum methodologischen Sampling als gemeinsamen Nenner neoliberaler Erwerbsarbeitssubjekte die „Anrufung der Subjekte als aktivierbare, arbeitsfähige und für ihre Lage und deren Überwindung selbstverantwortliche Subjekte [...]“ die sich „für den Erhalt sozialstaatlicher Leistungen bemühen und unbedingt arbeitswillig zeigen müssen“ operationalisiert. (ebd., S.329) Diese anschlussfähige Definition der Anrufung, welcher sich Subjekte, die von einem Erwerbsarbeitslosigkeitsregime adressiert werden, gegenüber verantworten müssen, lässt sich für MAGMA übernehmen. Jedoch wird in dem vorliegenden Fall der geförderten Beschäftigung nicht die selbstverantwortliche Überwindung als einzig legitime Antwort zugelassen, sondern auch die Überwindung der Erwerbsarbeitslosigkeit durch Unterwerfung und im besten Fall Aneignung des angebotenen Regimes ermöglicht. Der Unterschied liegt also konkret im Apell, sich nicht nur arbeitswillig zu zeigen, um eine potenziell dequalifizierende Stelle anzunehmen, sondern die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen im Projekt als Erwerbsarbeitsverhältnis, mit Lohn und Beitragsmonaten für die Pension einzubringen.

Die Auswertung der Arbeit von Globisch & Madlung erfolgte über eine klassische Idealtypenkonstruktion (Regierte, Funktionale, Alternative, Resignierte) welche sie auf einer Matrizie folgendermaßen dargestellt haben:

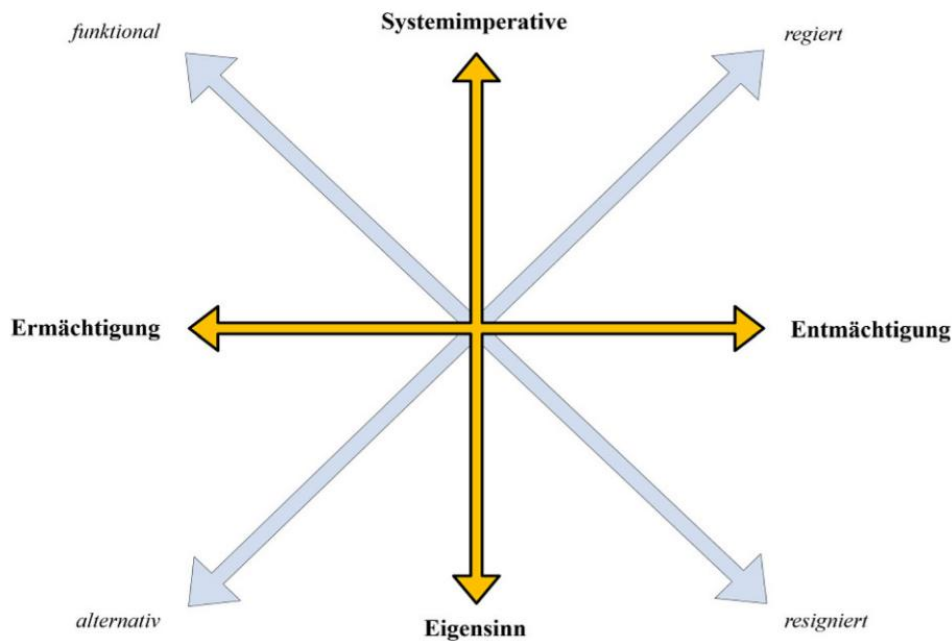


Abb. 1 Haltungs- und Handlungsaktivierungstypen (ebd., S.330)

Die horizontale X-Achse (*Empowerment-Achse*) stellt dabei die Veränderung in Bezug auf Gestaltungs- und Handlungskompetenz von Subjekten dar, während die vertikale Y-Achse (*Konformitätsachse*) die Kongruenz bzw. Abweichung mit bzw. von den sozialpolitisch formulierten Zielen der Maßnahme bedarfsorientierter Mindestsicherung darstellt. Dadurch ergeben sich 4 Quadranten, in welchen die jeweiligen Idealtypen angesiedelt sind (ebd., S. 330ff);

1. „Die Funktionalen“

Im oberen linken Quadranten finden sich die „perfekt aktivierten“ welche den sozialpolitischen Zielsetzungen zufolge zu funktionalen Erwerbsarbeitssubjekten aktiviert wurden. Diese Fälle sind laut den Autoren die seltensten und entstehen größtenteils aus im System *besonderen* Subjekten. Beispielhaft wird hier eine vormals als behindert, aber arbeitsfähig eingestuften Person herangezogen, die einen Zug hin zu den normativ vorgesehenen Sphären des Normalerwerbs hat und daher „aktivierbar“ ist.

2. „Die Regierten“

Stellen sozial- und arbeitsmarktpolitisch prozessierte Subjekte dar, welche als „dauerhaft prozessierte, sozialstaatlich disziplinierte und regierte Sozialverwaltungssubjekte“ verstanden werden. In diesem Quadranten finden sich normativ am normalen

Arbeitsmarkt orientiert und mit ihm identifizierte Subjekte, welche durch Bildungs- und Ressourcendefizite von der Realisierung des Strebens abhalten. Sie werden als „aktiv aber nicht aktiviert“ beschrieben.

3. „Die Resignierten“

Sind Subjekte, welche sich „nicht mehr als erwerbskompetente Personen wahrgenommen“ fühlen. Sie sind weitgehend entkoppelt, und vom System als „nicht aussichtsreich“ stigmatisiert. Das Verhältnis zwischen System und Subjekt ist von einem wechselseitig resignierten *laissez faire* geprägt. Bestimmende Merkmale in dieser Gruppe sind sowohl hohes Alter als auch längerfristige Krankheit.³⁵

4. „Die Alternativen“

Sind jene Subjekte, welche die systemische Sphäre verlassen haben und sich mittels kreativer Selbstermächtigung behaupten. Man könnte sie als aktiviert bezeichnen, jedoch nicht zum Normalarbeitssubjekt, sondern zum „Do-it-yourself Subjekt“. Heraustretende Merkmale in dieser Gruppe sind niedriges Alter, Personen mit biographischen Brüchen, Migrant*innen oder Personen mit Devianz-/ oder Hafterfahrungen.

Die Studie knüpft mit ihren Ergebnissen an die Erkenntnisse der Studien zum (*Des-) Integrationsparadoxon nachfordistischer Arbeitsgesellschaften* (Dörre et al. 2006), und der Wiener Studie zu bedarfsorientierter Mindestsicherung (L&R Sozialforschung 2011) an. Zentral ist bei allen der Charakter der Aktivierung ohne Arbeit. Die regimeunterworfenen Subjekte sind zwar aktiv mit dem Lösen ihrer (erwerbsarbeits-) biographischen Krisen beschäftigt, jedoch nicht nachhaltig im Sinne des Systemimperativs der Reintegration in den Arbeitsmarkt. Die Autoren haben sich auf „aktivierende“ Arbeitsmarktpolitik im Sinne der HARTZ4 oder Sozialgesetzbuch Neu 2010 in Österreich und deren Folgen für den Subjektivierungs- und Integrationsprozess fokussiert. Insbesondere die Auswirkungen von aktiver anstatt aktivierender Arbeitsmarktpolitik auf

³⁵ Ein Konzept welches in dem Zusammenhang von Langzeiterwerbsarbeitslosigkeit und daraus resultierenden Subjektivierungsprozessen als weiterführend interessant angeführt werden sollte, ist jenes der *Desubjektivierung* (Traue & Pfahl 2012).

das Grad des Empowerments und der Konformität, haben die Autoren als anschlussfähige interessante Lücke angegeben, welche mit dem vorliegenden Forschungsvorhaben beleuchtet werden sollen. Im konkreten Fall von MAGMA, und den dieser Forschungsarbeit vorliegenden Daten handelt es sich um ein hybrides Instrument der „aktiven Arbeitsmarktpolitik“ (zur Unterscheidung: Kapitel 2.2.3) welches ähnliche, aber doch unterschiedliche Ziele verfolgt und bietet daher eine zusätzliche Perspektive einbringen kann.

4 Forschungsdesign

Das empirische Forschungsdesign ist eine qualitative Sekundärauswertung der teilstrukturierten Interviews, die im Rahmen der Evaluationsstudie „Marienthal.reversed“ der Universität Wien für das Modellprojekt Arbeitsplatzgarantie Marienthal (MAGMA) unter Anleitung von Mag. Dr. Jörg Flecker und Hannah Quinz, BA MA durchgeführt wurden. Die im Rahmen eines Forschungspraktikums stattgefundenene Erstausswertung hat durch die Auseinandersetzung mit den Daten das Forschungsinteresse geweckt, mit diesen weiter in Bezug auf Subjektivierungsprozesse zu arbeiten.

4.1 Forschungsfrage

Das eingangs beschriebene Forschungsinteresse drückt sich in folgender Forschungsfrage aus:

„Wie bildet sich unter dem Regime einer geförderten Beschäftigung und den vorherrschenden diskursiven und normativen Rahmenbedingungen eine subjektive Aneignung als Erwerbsarbeit, oder ein Widerstandspotential dagegen?“.

Diese Frage fußt auf der theoriegeleiteten Annahme, dass es eine bis zu einem gewissen Grad generalisierbare Form der Subjektivität der „unselbstständigen Erwerbsarbeit“ gibt (siehe Kapitel 2.1 zur Subjektivierung), welche sich im Wechsel der Rahmenbedingungen des Herrschaftsregimes (siehe 2.2) und den dazugehörigen Rationalitäten, nur schwer aufrechterhalten lässt. Da die *diskursiven und normativen Rahmenbedingungen* nicht Teil der

Erhebung waren und somit nur mit einer Datensorte - den narrativen Interviews - gearbeitet wird, werden diese aus dem bestehenden Stand der Forschung, insbesondere der Evaluationsstudie zu MAGMA übernommen.³⁶

In Abhängigkeit der Ausprägung dieser Subjektivität, stellt sich die Frage nach der Notwendigkeit des Aufbaus eines neuen Konzepts der Beziehung zwischen sich selbst und der (Arbeits-) Welt - und umgekehrt. Die Möglichkeit, welche sich mit den vorhandenen Daten aus MAGMA ergibt, ist den Prozess der Aneignung eines Regimes der geförderten Beschäftigung, als Erwerbsarbeit zu untersuchen. Also, ob und wie die „Reintegration“ eine Wiederherstellung der Passung Subjektivität-Regime bedeutet oder ob eine neue Subjektivität der Arbeitslosigkeit dieser im Wege steht und erneut zu einem Bruch führt. Fraglich ist ob Personen, welche nie Erwerbsarbeit im klassischen Sinne ausgeübt haben, überhaupt eine andere Form der Subjektivität etabliert haben, etablieren können oder wollen, sowie warum geförderte Beschäftigung als ein Inklusions- oder Erwerbsarbeitsregime für die Teilnehmer*innen angenommen oder abgelehnt wird.

Jedoch anders als Bröckling (2007) eine Genealogie der Subjektregime anstrebt, und dies über die Analyse der rahmengebenden Diskurse, Institutionen und Artefakte erforscht, ist das hier vorliegende Vorhaben eines, welches sich in eine Tradition der interpretativen Soziologie einordnen lässt. Ebenfalls abzugrenzen ist dieser Ansatz von der biographisch orientierten hermeneutischen Soziologie, welche individuelle Lebensgeschichten und Selbstbilder nachzeichnet. Die diskursanalytischen Rahmenbedingungen des gouvernementalen Subjektregime des AMS und der Erwerbsarbeitslosigkeitsregime werden in einem dialogischen Verfahren nach jedem Auswertungszyklus mit den Interpretationen in Beziehung gesetzt. Dieses Kapitel beschreibt die vorliegenden Daten, wie sie erhoben wurden, und den zur Auswertung gewählten methodologischen Zugang.

4.2 Beschreibung der Daten

Die Grundlage der Analyse bieten 24 Transkripte der teilstrukturierten Interviews der dritten Erhebungswelle der Evaluationsstudie, die im Zeitraum vom 23.11.22 bis 01.12.2022 erhoben

³⁶ Zur die hegemonial vorherrschenden neoliberalen Gouvernamentalität insbesondere Bröckling 2007, Bröckling et al. 2000a, Bröckling 2000b, sowie Ramos Lobato 2017 zu Regimen der Arbeitslosigkeit und Bosančić 2014 zu Regimen der Arbeit.

wurden. Die Interviews wurden in den Räumlichkeiten von it:works³⁷, dem Institut für Soziologie in Wien, dem Büro des AMS in NÖ als auch online durchgeführt. Die Interviewleitfäden wurden aus dem Forschungsinteresse der Evaluationsstudie heraus entwickelt (siehe Anhang 9.4) und nach einem Interviewtraining unter Supervision der Lehrenden von den Studierenden durchgeführt. Zum Zeitpunkt der Erhebung „Welle 3“ lief das Projekt MAGMA bereits seit 2 Jahren, wobei ein Teil der Interviewpartner*innen von Anfang an im Projekt beschäftigt, ein Teil bereits wieder in reguläre Erwerbsarbeit, ein Teil in Pension und ein anderer Teil in Erwerbsarbeitslosigkeit ausgeschieden sind (Quinz & Flecker 2023).

Diese sehr heterogene Datenlage - sowohl demographisch, erwerbsbiographisch als auch was die Dauer der Teilnahme und die Gründe des Ausscheidens vom Projekt betrifft- bietet mögliche zusätzliche Erkenntnisse, als es die Panel-Untersuchung der Evaluation mit sich brachte, da in letzterem nur jene Teilnehmer*innen Einzug ins Sample fanden, welche sich auch bereits bei Welle 1 der Befragung im Projekt befanden. Von den Teilnehmer*innen der Befragung der dritten Welle wurde eines wegen fehlender Interviewmemos ausgeschlossen; von den übrigen 23 Interviews sind 9 weiblich, 14 männlich. Der jüngste Teilnehmer war gerade einmal 25 Jahre alt, der älteste bereits über 60. Das Bildungsniveau, die Ausbildung sowie Dauer wie auch Gründe der Erwerbsarbeitslosigkeit variieren stark - vom Pflichtschulabschluss bis zur absolvierten Hochschulausbildung. In Tabelle I (Anhang 9.2) wurden die Metadaten aus den Interviewmemos zusammengetragen, um eine Fallauswahl des ersten Samples zu ermöglichen. Die Interviews werden als Abfolge kurzer Stegreiferzählungen mit den dazugehörigen Erzählpwängen im Rahmen narrativer Interviews behandelt (Schütze 1984).

³⁷ it:works ist als privater Träger Teil der ÖSB-Gruppe, welche arbeitsmarktpolitische Maßnahme des AMS umsetzt und als gemeinnütziger Personalservice agiert. (<https://www.itworks.co.at/>)

4.2.1 Sampling

Im ersten Schritt erfolgt die Sichtung der Daten, um maximale Gemeinsamkeiten und Unterschiedlichkeiten in Bezug auf die theoretisch erarbeiteten möglichen Einflussfaktoren auf die Forschungsfrage zu ermöglichen. Kategorisierung 1 wurde folgendermaßen vorgenommen:

1. Noch im Projekt MAGMA
2. Ausgeschieden in reguläre Beschäftigung
3. Ausgeschieden ohne reguläre Beschäftigung

Die erste Kategorisierung lässt sich aus den Interviewmemos nachvollziehen und rekonstruieren. Kategorisierung 2 erfolgte der Erwerbsbiografie nach:

- a) Erwerbsarbeit ist biographisch **zentral**
- b) Erwerbsarbeit ist biographisch **brüchig**
- c) Erwerbsarbeit ist biographisch **zu vernachlässigen**
- d) Erwerbsarbeit ist biographisch **nicht mehr wichtig**

Da die zweite Kategorisierung außer bei einigen klaren Fällen nicht eindeutig über die Interviewmemos nachvollziehbar ist, wird der Rest über eine oberflächliche Inhaltsanalyse und die Anfertigung von Kurzbiographien der einzelnen Projektteilnehmer*innen kategorisiert, um eine Fallauswahl gemäß den oben beschriebenen erwerbsbiographischen Verläufen zu gestalten. Nach dieser Kategorisierung wurden folgende Fälle für das erste Analysesample ALPHA ausgewählt:

Interviewpartner*in	Aktueller Erwerbsarbeitsstatus	Erwerbsarbeitsbiographie
I005	MAGMA	Erwerbsarbeit – zentral
I038	MAGMA	Erwerbsarbeit – zentral
I021	In regulärer Erwerbsarbeit	Erwerbsarbeit – brüchig
I015	In regulärer Erwerbsarbeit	Erwerbsarbeit – brüchig
I011	In Pension	Erwerbsarbeit - nicht mehr wichtig
I040	In Pension	Erwerbsarbeit - nicht mehr wichtig
I032	MAGMA	Erwerbsarbeit – brüchig
I034	In regulärer Erwerbsarbeit	Erwerbsarbeit – brüchig

4.2.2 Sampling 2- „theoretical sampling“

Die Auswahl der Fälle für das Sample BETA erfolgte nach dem ersten Auswertungszyklus aufgrund theoretischer Überlegungen mit dem Ziel der theoretischen Sättigung. Die Fallauswahl erfolgte dabei aufgrund folgender theoretischer Überlegungen;

1. Da sich beide Fälle, welche eine Widerstandshaltung zeigen, zum Zeitpunkt der Erhebung nicht mehr im Projekt befanden wurden weitere Fälle, welche zum Erhebungszeitpunkt nicht mehr im Projekt waren zum Sample hinzugefügt, um auszuschließen, dass dies ein bedingendes Merkmal dafür ist, eine Widerstandshaltung einzunehmen und um bestehende Annahmen über Teilnehmer*innen mit Widerstandshaltung zu überprüfen.
2. Da sich ein naher Pensionierungstermin als ein objektives Merkmal in Zusammenhang mit der Kategorie Alternativsubjektivität-Pension abgezeichnet hat, wurden weitere Fälle mit nahendem Pensionierungstermin ins Sample aufgenommen um zu überprüfen, ob dies für alle dieser Alterskohorte zutrifft, und ob die Annahme, dass das Unterscheidungsmerkmal einer erfüllende Tätigkeit (I011-ja/I040-nein beide mit Alternativsubjektivität-Pension, ersterer zeigt jedoch Unterwerfung zweiterer Widerstand) belastbar ist.
3. Da sich im Sample ALPHA alle diejenigen welche eine offene Widerstandshaltung zeigten, sich ohne vorzuweisende Legitimation in Erwerbsarbeitslosigkeit befunden hatten, wurden zur Überprüfung dieses Zusammenhangs weitere Fälle ohne Legitimation ins Sample aufgenommen, um diesen Zusammenhang zu untersuchen.
4. Im Gegenzug haben alle Teilnehmer*innen bei welchen die performative Unterwerfung unter ein Inklusionsregime interpretiert wurde, alle eine Legitimation für die eingeschränkte Arbeitsfähigkeit vorzuweisen, weshalb hier von einer Voraussetzung ausgegangen wird, welche mit der Hinzunahme weiterer Fälle mit einer solchen Legitimation überprüft wurde.

Mit je zwei Fällen pro Kategorie wie oben beschrieben ist der zweite Auswertungszyklus-BETA auf ein sample von insgesamt sechzehn Fällen um acht weitere angewachsen. Ziel dieser Erweiterung des Samples war die Vertiefung und Überprüfung der oben dargestellten Annahmen des ersten Auswertungszyklus. Für die Kategorien 1 und 2 sind in Tabelle I (Anhang

9.2) bereits Informationen aus der ersten Voranalyse der Fälle verfügbar, welche je nach größtmöglicher soziodemographischer und biographischer Ähnlichkeit zu den bereits analysierten Fällen (Alter, Dauer der Erwerbsarbeitslosigkeit, Bildungsabschluss, Migrationshintergrund, Geschlecht) und nach größtmöglicher Unterscheidung ausgewählt werden. Kategorie 3 und 4 bedürfen einer weiteren Durchsicht der übrigen Fälle nach Codes, welche in Zusammenhang mit einer Legitimation von Erwerbsarbeitslosigkeit stehen. Die Auswahl der zu analysierenden Fälle erfolgt dann wie bei Kategorie 1 und 2 nach dem Prinzip der größtmöglichen Ähnlichkeit/Differenz.

Sample BETA:

Kategorie	Ähnlichkeit	Differenz
1	I043 (in Beschäftigung)	I019 (ohne Beschäftigung)
2	I009 (Lehre, männlich)	I035 (weiblich, Erkrankung)
3	I046 (älter, weiblich)	I007 (jung, Ausbildung)
4	I031 (lange Erkrankung)	I041 (hat Erwachsenenvertreter)

4.3 Methodologie

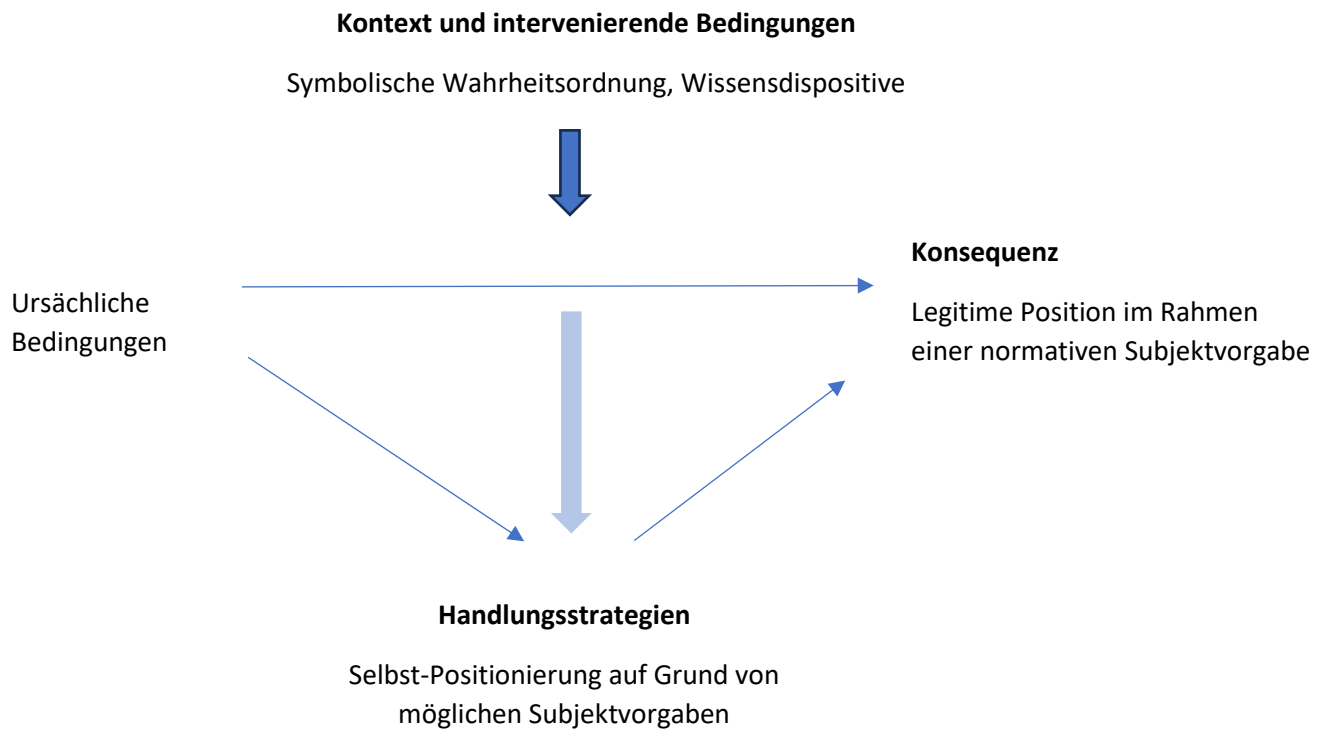
Im Rahmen der empirischen Subjektivierungsforschung stehen mehrere wissenschaftliche Disziplinen mit unterschiedlichen Forschungsansätzen im Dialog miteinander und verwenden dabei unterschiedlichste empirische Erhebungs- und Analysemethoden. Von der Biographieforschung, dokumentarischer Methode, Formen der Interviewführung und interpretativen Verfahren aus der Mikroperspektive bis hin zur wissenssoziologischen Diskursanalyse, Institutionenanalyse, Sozialstrukturanalyse oder politischer Ökonomie wurden je nach Fokus und Forschungsfrage die Mikro- und Makroebene in Beziehung gesetzt, um ein Konzept der *Agency* und nicht-deterministischer Subjektivierung aufzuspannen (Traue et al. 2017, S.3f). Der methodologische Zugang dieser Arbeit wird einerseits durch die vorliegende Datensorte (Kapitel 4.2) für die Sekundäranalyse vorgegeben, andererseits von der Forschungsfrage (Kapitel 4.1) geleitet. Dazu zeigt sich eine interpretative

Subjektivierungsanalyse, angelehnt³⁸ an die *Grounded-Theory*-Methodologie, als das geeignetste Instrument. Im ersten Schritt wurden die qualitativen Interviews nach den Prinzipien der *grounded theory* (Glaser & Strauss 2008[1967]) offen kodiert. Aus diesen offenen Codes wurden dann Konzepte und Codes interpretativ rekonstruiert, welche verschiedene Wissensdispositive, legitime Subjektpositionen und Selbstpositionierungen darstellen. Diese wurden im nächsten Schritt des axialen Codierens geordnet, und in verschiedenen mögliche Sinnzusammenhänge gebracht. Bei jedem Interpretationsschritt wurde dabei auf mögliche Alternativdeutungen Rücksicht genommen, und bei Mehrdeutigkeiten wurden in Rücksprache mit Kolleg*innen, die mit den Daten und dem Projekt vertraut sind, provisorische Interpretationszirkel gebildet, um eine subjektive Deutung aus einer singulären Perspektive zu vermeiden.

Beim Schritt des axialen Codierens wurden die Codes aus dem ersten Schritt entlang der Kategorien und Konzepten der theoretischen Grundlagen organisiert und Schlüsselkategorien zur Erklärung gebildet. Die empirischen Repräsentationen, die dem Forschungsstand nach die Eckpfeiler einer Subjektivierung bilden und nach denen die Schlüsselkategorien gebildet wurden sind: (1) symbolische Wahrheitsordnungen, (2) Legitime Subjektpositionen und (3) Selbstpositionierung welche eingenommen werden können (Bosančić et al. 2022, S.61).

³⁸ Um dem Anschein einer eklektischen Auswahl von Methoden vorzubeugen; die *grounded theory* Methodologie wurde den Möglichkeiten der Sekundäranalyse angepasst und um die Notwendige Doppelung der ISA erweitert. Der zyklische Forschungsprozess einer interpretativen Heuristik wurde insofern aufrechterhalten, als in Auswertungs- & Analysezyklen gearbeitet wurde. Jedoch da keine weiteren Erhebungen mehr möglich waren, das Herantragen der Folgefragen aus dem ersten Zyklus und die Erweiterung des Samples mittels *theoretical sampling* aus dem bestehenden Datensatz erfolgten.

Axiales-Codierschema



Die in den qualitativen Interviews getätigten Aussagen werden daher als Selbstpositionierungen interpretiert, die auf legitime Subjektpositionen schließen lassen, welche sich aus den Wahrheitsordnungen ableiten. Diese Wahrheitsordnungen im Sinne inkorporierter Wissensdispositiven, müssen ebenso Teil der empirischen Untersuchung sein wie die Positionierung der Akteur*innen selbst, um die Zusammenhänge und pfadabhängigen Konstellationen nachzuzeichnen (Geimer et al. 2019, S.51). Die nächsten Schritte leiten sich gemäß dem interpretativen Paradigma aus den Daten selbst ab. In diesem zyklischen Forschungsprozess wurden die Zwischenergebnisse mit der Literatur und der Forschungsfrage in Beziehung gesetzt, um einen weiteren Auswertungs- und Interpretationszyklus anzustoßen (Froschauer & Lueger 2009). Dabei wurden mittels theoretischem Sampling die bisher herausgearbeiteten Kategorien um möglichst ähnliche und möglichst unterschiedliche Fälle ergänzt, um bestehende Annahmen zu überprüfen und zu vertiefen.

5 Auswertungsergebnisse

Im folgenden Kapitel wird der zyklische Forschungsprozess in seinen einzelnen Schritten nachvollziehbar dargelegt. Dabei werden die identifizierten Schlüsselkategorien, die vermuteten Zusammenhänge, vorläufigen Zwischenergebnisse, sowie die einzelnen Schritte im Verlauf der Theorieproduktion dokumentiert. Die Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse erfolgt im anschließenden Kapitel.

5.1 Auswertungs-zyklen & -schritte

Nach der offenen Codierung der ersten acht Interviews (Sample ALPHA, siehe 4.2.1) wurden aus dem Codebaum (siehe Anhang 9.3) zwei Schlüsselkategorien in Bezug auf die Aneignung als Erwerbsarbeitsregime identifiziert. Die erste Schlüsselkategorie (A) bezieht sich auf Unterwerfung unter oder Widerstand gegen das Regime von MAGMA. Also welche interpretativen Sinnzusammenhänge auf eine formelle Regelbefolgung und Selbstintegration unter das MAGMA-Regime schließen lassen, oder diese verstellen. Die zweite Schlüsselkategorie (B) welche identifiziert wurde, bezieht sich auf die individuelle Interpretation der Anrufung als Erwerbsarbeitssubjekt. Also fühlen sich die Teilnehmer*innen (noch) als arbeitsfähige (und damit -pflichtige) Subjekte einer Erwerbsarbeitsgesellschaft angerufen. Dabei wurden die Codes entlang der Triade aus **Wissensdispositiven**, darin situierten **normativen Subjektvorgaben** und **Aneignungs- sowie Auseinandersetzungsweisen der Selbstpositionierung** ausgerichtet. Mittels dieser Verknüpfung von interpretativer Methodologie und der theoretischen Linse der empirischen Subjektivierungsforschung, sollen die möglichen Selbstpositionierungen als Agency-Freiraum unter verschiedenen Zwängen der Subjektivierungsvorgaben verstanden und analysiert werden. Die erwerbsbiographischen Vorkategorisierung tritt in diesem Fall wieder in den Hintergrund, da keine habituelle Subjektivierung im Sinne der Inkorporierung von Wissensdispositiven im Verlauf einer Erwerbsbiografie im Fokus der Analyse steht, sondern die möglichen Positionen, welche man unter bestimmten Subjektivierungsvorgaben einnehmen kann, und wo dabei der Handlungsspielraum für Widerstand, der *point de resistance*, beziehungsweise die Bedingung für Widerstand und Aneignung möglich erscheint. Zwar ist die Rekonstruktion einer

Erwerbsbiografie als Leistung eines Subjekts, welches sich an Wissensdispositiven orientiert relevant für den Subjektivierungsprozess, jedoch mittels der Datenlage nur begrenzt möglich, und nicht zwingend für die Beantwortung der Frage nach den möglichen Selbstpositionierungen notwendig.

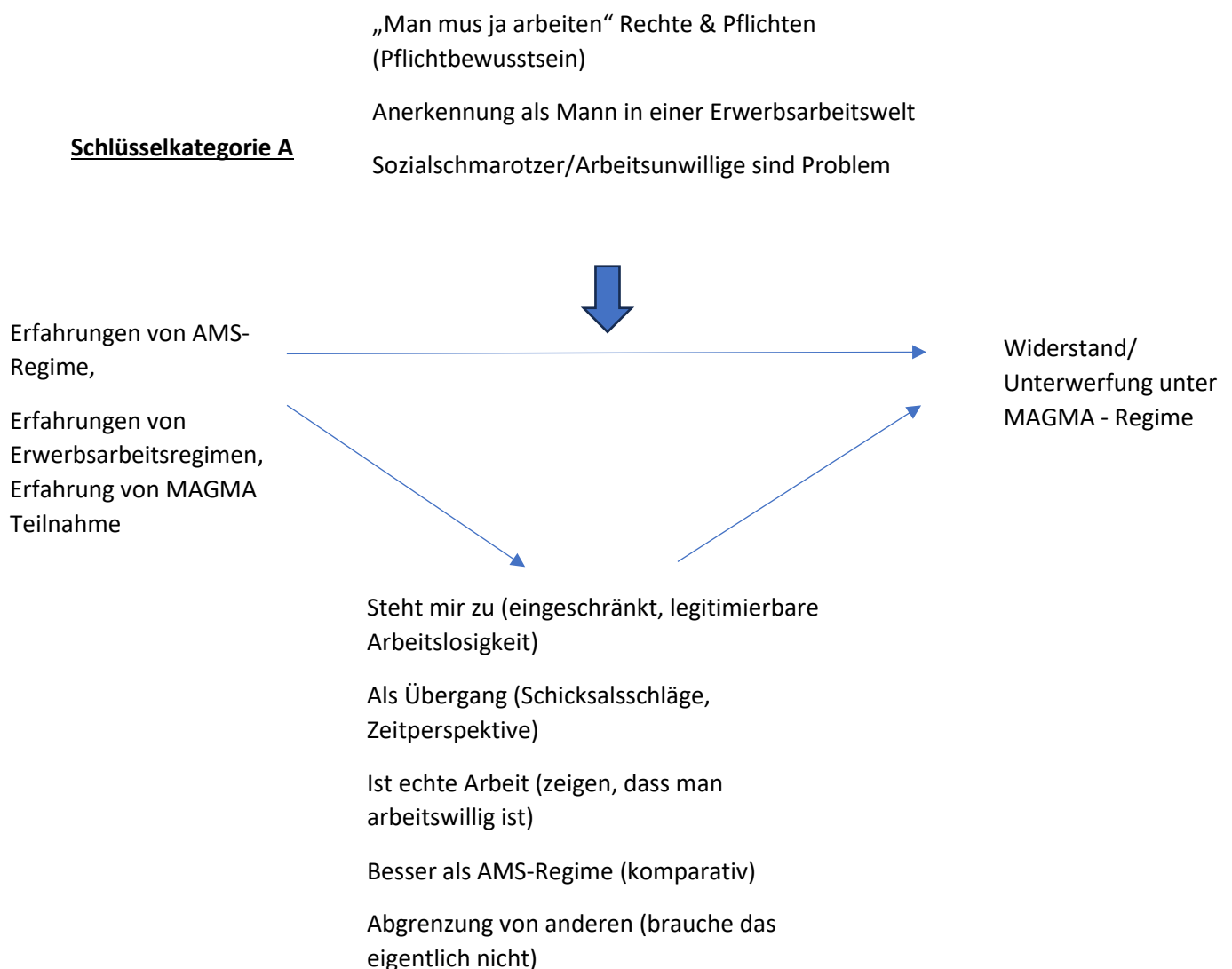
Nach Abschluss des ersten Auswertungszyklus wurden die Teilnehmer*innen entlang dieser zwei Achsen der Schlüsselkategorien (A: Unterwerfung-Widerstand und B: Erwerbsarbeitssubjektivität-Alternativsubjektivität) geordnet und gruppiert, und auf gemeinsam verbindende und unterscheidende Merkmale hin analysiert, sowie offene Fragen auf Basis der ersten Interpretationen formuliert. Auf Grundlage dieser theoretischen Überlegungen wurden die Fälle für das zweite Sample BETA (siehe 4.2.2) ausgewählt. Die interpretativen Deutungen aus dem ersten Zyklus wurden als Fragen formuliert an die Fälle des zweiten Samples herangetragen, um mögliche Sinnzusammenhänge zu bestätigen oder auszuschließen. Dabei wurden nach dem Prinzip der größtmöglichen Ähnlichkeit und Verschiedenheit zusätzliche Fälle ausgewählt, um die bisherigen Zusammenhänge zu vertiefen oder zu falsifizieren. Dadurch sollen verallgemeinerbare Aussagen getroffen werden können. Am Ende des zweiten Zyklus wurden die Fragen aus dem ersten Zyklus so weit wie möglich beantwortet, nicht tragfähige Erklärungsansätze verworfen und die belastbaren Kernaussagen identifiziert, geordnet und daraus Idealtypen rekonstruiert.

5.2 Erster Zyklus – Schlüsselkategorien und Zusammenhänge

Im offenen Codieren hat sich herausgestellt, dass den Teilnehmer*innen (A) abhängig von den inkorporierten Wissensdispositiven und bisherigen Erfahrungen mit Erwerbsarbeits- oder Erwerbsarbeitslosigkeitsregimen legitime Subjektpositionen der Unterwerfung unter das Regime - also ein Mitmachen und Sich-Einfügen - oder des Widerstands dagegen offenstehen oder verschlossen bleiben. Dabei tragen beide Subjektpositionen (Unterwerfung und Widerstand) ermächtigende als auch entmächtigende Potenziale in sich. Die zweite Schlüsselkategorie (B) bezieht sich auf die Selbstwahrnehmung, ob sich die Teilnehmer*innen in einer Rechtfertigungshaltung befinden, sich als arbeitswillig und -fähig zeigen müssen - also ob sie sich den Systemimperativen der Anrufung als Erwerbsarbeitssubjekt ausgesetzt fühlen - oder ob ihnen eine Subjektposition offensteht, Anerkennung zu erlangen oder aufrechtzuerhalten, ohne sich einem Erwerbsarbeitsregime zu unterwerfen.

5.2.1 Schlüsselkategorie (A) Unterwerfung/Widerstand

Sowohl die latenten Wissensdispositive als auch die manifesten Selbstpositionierungen wurden codiert und für die weitere Interpretation aufbereitet. Mögliche erste Annahmen für Selbstpositionierungen im Sinne legitimer Subjektpositionen der Unterwerfung oder des Widerstands wurden in Tabelle 2 gesammelt, die auf der nächsten Seite folgt. Hier vorab das Schema des axialen Codierens, das für den ersten Auswertungsschritt gewählt wurde, mit einigen exemplarisch ausgewählten, repräsentativen Codes dieser Schlüsselkategorie.



Ob sich die Teilnehmer*innen von MAGMA korrekt adressiert fühlen und das Angebot der geförderten Beschäftigung nach zwei Jahren annehmen oder sich dagegen wehren, wird vorerst in der Schlüsselkategorie „Unterwerfung/Widerstand“ dargestellt.

	A1-Unterwerfung	A2-Widerstand
I005	AMS-Regime Erfahrung, Selbstermächtigung über EA statt AMS	
I038	Widerstandsermächtigung als EA, Aufwertung EA statt AMS; Gemeinde auf Augenhöhe gegenüberstehen	
I021		keine legitime EAL, sieht zu wenig Disziplin, sieht sich nicht als Zielgruppe, kann es allein, weil MAGMA keine „echte“ Arbeit für sie darstellt
I015	Vordergründig schon	verdeckt (Krankenstand als versteckter unartikulierter Widerstand, keine legitime Selbstpositionierung, da keine Legitimation für nicht erwerbsarbeitszentriertes Leben, daher vordergründige Unterwerfung. Auch bei vormaliger AMS-R Erfahrung, nur partielle Unterwerfung, auch Kriminalität als vormals legitime Widerstandsmöglichkeit erachtet)
I011	Willkommene Überbrückung, legitim EAL, überqualifiziert & zu alt, um selbstwirksam am Arbeitsmarkt wieder Fuß zu fassen, kurz vor Pension, Position in MAGMA beizutragen, nicht bedürftig, hat sein soll schon getan, will weitergeben, kann hier etwas beitragen, immer viel gearbeitet, sehr erfolgreich am Arbeitsmarkt gewesen	
I040	Vordergründig schon (bedingt, Pension, befristet, nur weil Ablaufdatum, Zähne zusammenbeißen und durch, Arbeitsleben vorbei, geförderte Beschäftigung als Abstieg empfunden)	„Dienst nach Vorschrift“
I032	legitim aus EA ausgestiegen wegen Pflege von Angehörigen und Unfall, guter „Wiedereinstieg“, Hilfestellung wird gerne angenommen	
I034	Will freiwillig wieder in den AM, AMS-Sanktion & Hausfrauendasein nicht sinnstiftend, zur Arbeit gehen statt Hilfe kassieren, will Anerkennung und Gehalt	

Tabelle 2

In der linken Spalte sind die codierten Segmente der Interviews zusammengeführt, die sich als Gründe dafür zeigen, nach den Regeln zu spielen und sich dem Regime von MAGMA zu unterwerfen.³⁹ Auch die positive Bezugnahme auf produktive Subjektivität - also Codes zu gesteigerter Selbstwirksamkeit durch Regimeunterwerfung - sind in der linken Spalte zu finden. In der rechten Spalte dagegen finden sich Codes, die mit Widerstand oder Kritik an MAGMA in Zusammenhang stehen und auf eine Selbstpositionierung schließen lassen, die das Regime von MAGMA weder als legitime Anrufung noch als annehmbare Unterstützung anerkennt.

³⁹ Dabei ist wichtig zu betonen, dass „Unterwerfung“ keineswegs nur negativ konnotiert sein muss, da sich durch kollektive Unterwerfung unter ein Regime erst positive Effekte von Erwerbsarbeit entfalten können – wie etwa Solidarität, die Beteiligung an einem großen Ganzen oder auch das Gefühl, für andere nützlich sein im Sinne einer sinnstiftenden Beteiligung an einem arbeitsteilig organisierten Produktionsprozess.

Ein erstes zentrales Merkmal für die ursächlichen, unabhängigen Einflussfaktoren auf die Kategorie „Unterwerfung unter das MAGMA-Regime“ ist die vorhergehende Erfahrung von Unfreiheit **durch das AMS-Regime (I005, I034)**. Die erlebte eingeschränkte Freiheit bzw. die Androhungen von Sanktionen und sinnentleerter Tätigkeit zum weiteren Erhalt von Hilfsleistungen ist eines der markantesten Unterscheidungsmerkmale bei der Beurteilung des Sich-Fügens unter das Regime von MAGMA. Im Fall von **##Murat Nazari (I005)** wird das Ende des AMS-Regimes als eine regelrechte Befreiung empfunden:

“I am now free. I do...you understand me //yeah// I do what I need, it’s noI’m not get Hilfe, I’m not, I’m free.” (I005_MaRe_qn_WAVE3_TRANSKRIPT_Fall_, Pos. 219).

Hierbei geht es insbesondere, um den Charakter des Gehalts und Arbeitsvertrag - also darum, nicht mehr in einer *hilfsbedürftigen Position* zu sein, in die er durch seine Fluchterfahrung und die „Nicht-Anerkennung“ seiner eigentlichen Berufsausbildung geraten ist. Die Abgrenzung zwischen Unfreiheit als Hilfsempfänger und Freiheit als Erwerbstätiger ein klares Bekenntnis sowie eine positive Bezugnahme zur Maßnahme als Erwerbsarbeit. Auch die Rückkehr zum AMS und dem „Arbeitsmarkt“, an dem er sich nicht fair behandelt fühlte, ist keine Option. Ein weiteres Beispiel für freiwillige Unterwerfung unter MAGMA aus der Haltung des „besser als...“ findet sich bei **##Elisabeth Artner (I034)**:

Ich mein sicher, hab ich auch schon gesagt, ich ich komm aus @@nem Restaurant ##, ich gehe auch nicht mehr in der Gastronomie. Na und wo muss ich mich vorstellen, auch so in ner Cafeteria irgendwo ne. Ehhh ich mein das ist natürlich auch (Pause 1) scheisse, ne. Aber das wirft der Computer raus und fertig, ne. Und die sagt, ja wo du die letzten drei Jahre gearbeitet hast, da dürfen wir dich weitervermitteln und dann meinte ich, ja ich war in @@einem Restaurant ##und da geh ich nicht mehr hin. Da kommst du nicht gegen an. Das ist doch’n Scherz. Ne, also ich mein, wieso müssen mich die da dorthin vermitteln, wenn ich das absolut aus aus gesundheitstechnischen Gründen nicht mehr machen will. (I034_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 213)

In diesem Beispiel wird die erlebte **Ausweglosigkeit und bürokratische Kälte** des **AMS-Regimes** deutlich - wenn der Computer das sagt, ist es so und fertig. Die erlebte Handlungsohnmacht unter dem AMS-Regime bildet den Ausgangspunkt für die Unterwerfung unter das alternative Regime von MAGMA, bei dem zumindest Pflichterfüllung mit Gehalt, Arbeitsvertrag und damit einhergehender Anerkennung als Erwerbstätige*r möglich scheint. Die geförderte Beschäftigung stellt in diesem Fall die realisierte Möglichkeit dar, in einem

anderen Berufsfeld als dem angestammten - welches aus erwerbsbiographischer Erfahrung nicht mehr angestrebt wird - eine Beschäftigung zu finden, was unter dem AMS-Regime nicht möglich schien. In diesen Fällen spielen sowohl die Erfahrung der Unfreiheit als Hilfsempfänger*in oder als unfrei prozessiertes Subjekt im Rahmen des AMS-Regimes zu einer positiven Bezugnahme und damit Unterwerfung unter das MAGMA-Regime, da dieses als mehr Freiheit und Selbstwirksamkeit über produktive Tätigkeit verspricht.

Gehalt statt Hilfszahlungen

In allen Fällen der Unterwerfung unter MAGMA, wie bereits bei *##Murat Nazari (I005)*, ist die Abgrenzung von Hilfszahlungen zu einem sozialversicherungspflichtigen Gehalt relevant, da das eine als Almosen (ohne vergesellschaftende kollektive Pflichterfüllung), das andere als selbst verdient (im Sinne einer Koppelung, wenn auch angepasster Ansprüche an den/die Empfänger*in) wahrgenommen wird. Auch *##Richard Mahler (I011)* benennt die Anstellung als Verbesserung und bezieht sich spezifisch auf das, was man an die Gesellschaft zurückgibt:

*Es ist net so wie beim AMS, dass sie dann, dass sie dann irgendwo H-Hilfszahlungen erhalten und der der der Job hier ist ein waschechtes Einkommen zu einer Einkommenssituation. Das ist **eine richtige Anstellung**. Das heißt, Sie erwerben genauso ahm Pensionszeiten, Sie zahlen Ihre Abgaben, Ihre Krankenkasse, Ihre ihre Lohnsteuer. Also das funktioniert ähnlich wie wie wenn man bei einem anderen Unternehmen angestellt wäre //Ja//. (I011_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 19).*

Insofern zeigt sich hier, dass es nicht nur um die Abgrenzung zur Hilfsbedürftigkeit geht - also des selbstverdienten Geldes, -sondern auch den Verpflichtungen, denen man damit nachkommt, wie Lohnsteuer und Versicherungsleistungen zu zahlen. Also: „Einen Beitrag zu leisten“ ist ebenso eine positive Aufwertung des Selbst, welches MAGMA hier über den Charakter einer **richtigen Anstellung** zu leisten vermag. Damit steht die Abgrenzung zum AMS-Regime nicht nur in der strukturseitigen Rahmung der Unfreiheit und eingeschränkten Handlungsmacht als Hilfsempfänger(I005) oder prozessiertes Subjekt (I034), sondern auch dem Entsprechen des Imperativs der Erwerbsarbeitsgesellschaft „seinen Beitrag zu leisten“ (I011). Dabei zeigt sich schon hier, dass die geförderte Beschäftigung bei allen Teilnehmer*innen als Verbesserung zum AMS-Regime empfunden wird. Dass ein komparatives „besser als“ jedoch noch nicht zur Unterwerfung und Aneignung langt, zeigen die folgenden Formen der artikulierten und an den Tag gelegten Widerstandshaltungen.

In drei Fällen im Sample ALPHA zeigen sich latente und manifeste Codes, welche Rückschlüsse darauf zulassen, dass die Teilnehmer*innen das Regime von MAGMA nicht als Erwerbsarbeit anerkennen, beziehungsweise sich dem nicht fügen wollen, trotz der durchwegs positiven Abgrenzung vom AMS-Regime. Die beiden hier behandelten Fälle sind jene, bei welchen eine vorzeitige Auflösung des Vertragsverhältnisses einmal arbeitgeberseitig (I015) und einem arbeitnehmerseitig (I021) zustande kam. Im Fall von *##Sascha Koller (I015)* sehen wir zunächst einen formell angepassten Subjektivierungstyp, der dem AMS-Regime, das als Autorität gilt, der man sich gegenüber zu verantworten hat, trotz empfundener Zumutung aus **Pflichtbewusstsein** Folge leistet:

Du hast diesen Alltag einfach, bist nur daheim und weiß nicht was mit dir anfangst nh, das AMS schickt dir irgendwelche Stellen wo ist eigentlich, was eigentlich gar nicht zu dir passt ja, aber du musst dich halt bewerben. aber du musst dich halt bewerben. Ahm (räuspert sich) also tust du das auch (I015_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 18),

In Sprechakten jedoch wird eine zumindest **latente Haltung des Widerstands** gegen die empfundene Ungerechtigkeit eingenommen. Dabei ist das hier angedeutete Gerechtigkeitsempfinden, sich einem Erwerbsarbeitsregime nur zu fügen, bei ebenso höherer Kompensation. Für einen Lohn arbeiten zu gehen, der niedriger als die Hilfszahlung des AMS wäre, ist seiner ökonomischen Rationalität nach undenkbar. Für einen niedrigeren Stundenlohn, als den einer Reinigungsfachkraft arbeiten zu gehen, stellt ebenso eine empfundene Zumutung dar:

Und dann (-) sagt eine Firma, ja AMS sagt du musst dich dort und dort vorstellen, Neun Euro brutto in der Stunde, sieben Euro brutto, Zehn Euro brutto. Herster deine Putzfrau verdient mehr, wollts ihr mich verarschen? Das ist ja lächerlich ja. Ich geh nicht für Geld arbeiten, wo ich weniger verdien, als wenn ich Arbeitslosengeld krieg //mhm//, das ist ja Bullshit. (I015_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 76).

In diesem Fall wird MAGMA mit dem AMS assoziiert, und damit die Maßnahme selbst durch die vom AMS vorgeschlagenen Stellen als Zumutung gedeutet. Damit drückt er im ersten Sprechakt zwar aus, der Autorität des AMS prinzipiell Folge zu leisten, im zweiten jedoch dies nur augenscheinlich zu tun; sich zwar zu bewerben, jedoch ohne Intention dieses Arbeitsverhältnis bei erfolgreicher Bewerbung auch aufzunehmen. Hier zeigt sich also eine **formelle Unterwerfungshaltung mit latentem Widerstand gegen eine empfundene**

Zumutung. Das Ausscheiden von **##Sascha Koller (I015)** aus MAGMA wegen zu langen Krankenstands, wird als ein nonverbaler Akt des Widerstands gewertet, der sich jedoch nicht in einer verbalisierten Widerstandsartikulation ausgedrückt hat, interpretiert. Das Angebot der geförderten Beschäftigung wird wegen der komparativen Regimeerfahrung insbesondere der finanziellen Komponente wegen jedoch formell und vorübergehend angenommen;

*Manchmal macht man Jobs die was man eigentlich gar nicht-t m-machen würde oder niema gsagt hat, „das mach ich niemals ja“, dann springst halt über dein Schatten oder über dein Ego und sagst, **ja das musst du jetzt machen**, weil im N-Notfall musst der Teufel Fliegen fressen, es ist halt so. Vorübergehend, es ist ja nicht für immer nh. Aber vorübergehend ist es halt eine Notlösung, weil **besser, wie gsagt tausenddreie als 600 Euro vom AMS.** (I015_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 71)*

Hier sind die **komparative Regimeerfahrung und die Folgsamkeit als Handlungsmotiv ausschlaggebender Grund der Unterwerfung**. Wieso Widerstand nur latent möglich scheint, eine Aneignung als Erwerbsarbeit nicht gelungen ist, und bei anderen sich der Widerstand offen manifestiert, wird Gegenstand der weiteren Untersuchung sein.

Die andere Form von Widerstand (offen) zeigt sich im Falle von **##Celine Kleister (I021)**, welche aus eigenen Stücken das Projekt vorzeitig verlassen und am regulären Arbeitsmarkt wieder eine Erwerbsarbeit gefunden hat. Auch wenn das Ausscheiden aus dem Projekt nicht per se aus einem Widerstand heraus geschehen muss, sondern auch über eine erfolgreiche Vermittlung durch Unterwerfung zustande kommen kann, ist in ihrem Fall durch die klare Selbstpositionierung in den Sprechakten eine Widerstandshaltung erkennbar:

Noch einmal, das Projekt hat mich nicht interessiert. [wirkt gereizt] Ich bin nur hingegangen, weil ich haben müssen. (I021_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 111).

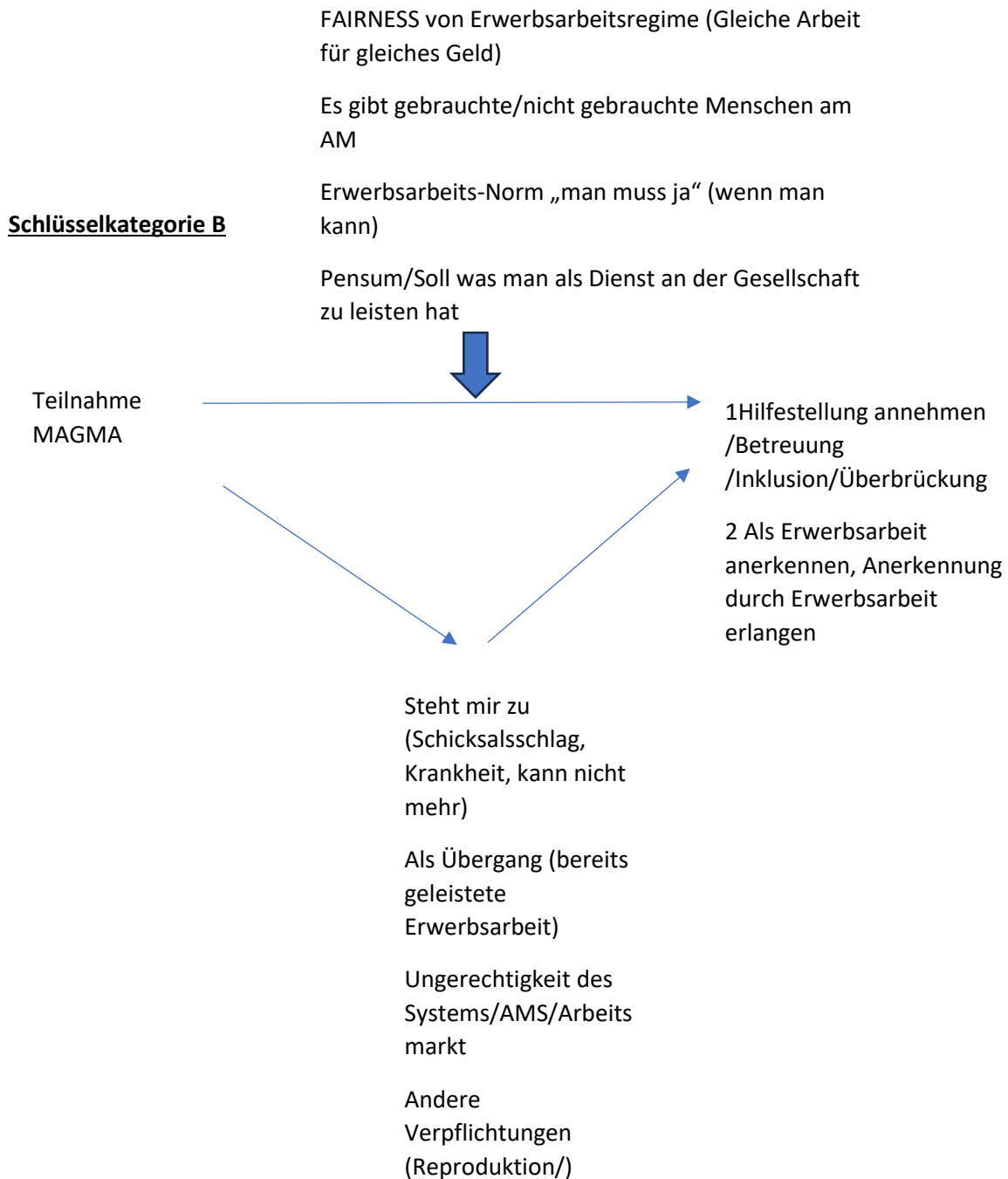
Die hier in Abrede gestellte Freiwilligkeit der Teilnahme kann sowohl als Kommunikationsproblem im Laufe des Projekteinstiegs, als empfundene Sanktionierung durch das AMS oder aber als Abgrenzung von anderen Projektteilnehmer*innen welche freiwillig beigetreten sind, interpretiert werden. In jedem Fall findet hier weder eine Aneignung von MAGMA als Erwerbsarbeit noch eine Unterwerfung unter das MAGMA-Regime statt. Besonderes Merkmal von **##Celine Kleister (I021)** im Vergleich zu den anderen Fällen, bei welchen Codes zu latentem Widerstand gefunden worden sind: hohe Selbstwirksamkeit in Bezug auf die Realisierung ihrer Ambitionen am Arbeitsmarkt und die als nicht hilfsbedürftig wahrgenommene eigene Position in der Erwerbsarbeitslosigkeit:

So zeigt sich hier bereits, dass sowohl die Unterwerfung unter das MAGMA-Regime aus verschiedenen Gründen erfolgen kann, als auch die Anerkennung über Erwerbsarbeit sowohl vom Charakter des selbst verdienten Gehalts in Abgrenzung zu Hilfszahlungen als auch von dem Beitrag, den man damit indirekt für die Allgemeinheit leistet (Lohnsteuer/Sozialversicherung) vermittelt werden kann. Zu Widerstandspotentialen hingegen kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass einerseits die Abgrenzung von „Hilfsbedürftigen“, die eigene empfundene Selbstwirksamkeit am Arbeitsmarkt und die Haltung „was einem zusteht“ bzw. „wofür man gewillt ist, arbeiten zu gehen“, entscheidend für Widerstand gegen dieses Regime einer geförderten Beschäftigung sind. Es deutet sich an, dass höhere Selbstwirksamkeit und Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und Qualifikationen eine offene Widerstandshaltung eher begünstigen, da daraus ein höherer Anspruch an die Form der Beschäftigung erwächst. Bezüglich der Unterscheidung zwischen offenem Widerstand und latentem Widerstand geben die Daten bisher Anlass, von einer Barriere für die offene Widerstandsartikulation im Hinblick auf die erlebte Selbstwirksamkeit am Arbeitsmarkt auszugehen. Ob MAGMA als eine Unterstützung zur selbstständigen Arbeitsmarktreintegration oder zur Überbrückung einer temporären Notlage angenommen werden kann, hängt von dem Selbstbild als kompetente/r Arbeitsmarktteilnehmer*in ab.

5.2.2 Schlüsselkategorie B Erwerbsarbeitssubjektivität & Alternativsubjektivität

Im nächsten Schritt wurden die Teilnehmer*innen des Samples ALPHA nach den latenten, inkorporierten Wissensdispositiven und möglichen Selbstpositionierungen eingeteilt, welche verschiedene Formen der Reaktion auf die Anrufung der Subjekte durch MAGMA darstellt. Die zentrale Unterscheidung in dieser Kategorie ist, ob sich die Teilnehmer*innen selbst als formell kompetente Arbeitsmarktsubjekte mit Rechtfertigungsdruck für ihre (zwischenzeitliche) Erwerbsarbeitslosigkeit empfinden (Erwerbsarbeitssubjektivität - EAS), oder keinen solchen Rechtfertigungsdruck vor sich und der Allgemeinheit empfinden, da sie aus verschiedenen Gründen nicht (mehr) im Verdacht der freiwilligen Untätigkeit stehen (Alternativsubjektivität - AS). Das nachfolgende Schema stellt wieder exemplarische Codes für Wissensdispositive, mögliche Selbstpositionierungen und daraus abzuleitende legitime

Subjektpositionen dar. In der folgenden Tabelle 3 wurden die Teilnehmer*innen in zwei Gruppen EAS/AS eingeteilt, wobei sich gezeigt hat, dass insbesondere die Gruppe mit ausgeprägter Alternativsubjektivität sehr heterogen ist und einer genaueren Differenzierung bezüglich der Form der Legitimation für eine nicht (mehr) erwerbsarbeitszentrierte Lebensführung bedarf.



Die Wissensdispositive, welche hier zur Beurteilung der eigenen Rechtfertigungshaltung herangezogen werden, beziehen sich zum großen Teil auf die Unterscheidung, wer aus welchen Gründen vom allgemeinen Appell der Arbeitspflicht für vollwertige Arbeitsmarktsubjekte ausgenommen ist. Es besteht jedoch kein Zweifel an dieser als allgemein gültig empfundenen Verpflichtung, von der jedoch einige teils temporär ausgenommen sind.

	B1- Inklusion/Pension/Selbstständigkeit	B2-Erwerbsarbeitssubjektivität -
I005		EAL als illegitim erfahren, da Qualifikation und Arbeitsfähigkeit vorhanden (in Ö nicht anerkannt, daher nicht offiziell), man muss ja arbeiten, mir geht es nicht gut wenn ich nicht arbeite, verstehe Leute die nicht arbeiten nicht
I038		Wird als EA gedeutet, Professionalität zentral, EAL selbstgewählt dargestellt, weil Firma hat nicht gepasst, höhere Ansprüche durch MAGMA entwickelt, nicht mangels Kompetenzen in EAL (IT-Ausbildung)
I021		Hohe Selbsteinschätzung der Kompetenzen, EAL legitim, nicht selbstverschuldet, „ungerecht“, System ist schuld, braucht keine Hilfe, starke Abgrenzung von „Hilfsbedürftigkeit“
I015		Ist Hilfestellung zurückzufinden, keine legitimen Hemmfaktoren. Gesundheit Grund immer wieder "in Stand" zu gehen, niedrige Selbsteinschätzung, hohe Anpassungsbereitschaft, Rücksichtnahme hier positiv gedeutet, Erfahrung der eigenen unzureichend seins
I011	Hat bereits viel geleistet, hat per se eine stark ausgeprägte Erwerbsarbeitssubjektivität, EAL legitimierbar, weil überqualifiziert und „zu alt“, keine Handlungsmacht „zurück zum AM zurückzukehren“, zur Überbrückung zur Pension	
I040	Viel gearbeitet in seinem Leben, „professioneller Beruf“, gehoben Gastronomie, EAL-legitim weil „zu alt“ unvermittelbar, hohe Leistungsbereitschaft, als Abstieg empfunden	
I032		Legitime EAL, Pflege zu Hause, hilft wieder einzusteigen, „wieder ins Arbeitsleben einikumma“
I034		Wieder einsteigen, für Leute die rausgefallen sind, weniger Druck, humane Art zurückzufinden, keine Legitimation für EAL, Notwendigkeit MAGMA als EA zu nutzen/interpretieren, zwingende Selbstpositionierung die betriebliche Disziplin fordert

Tabelle 3

Erwerbsarbeitssubjektivität und Alternativsubjektivität

Die zentrale Unterscheidung an dieser hier vorerst bipolar aufgespannten Achse (EAS/AS) ist, wie sich die Teilnehmer*innen zum Appell der Arbeitspflicht positionieren und ob sie sich

dadurch (noch) korrekt als arbeitswillige und -pflichtige Subjekte angesprochen fühlen. Dies ist in unseren Fällen dann gewährleistet, wenn **Anerkennung durch Erwerbsarbeit (noch) notwendig** erscheint und auch eine mögliche Selbstpositionierung unter diesem Regime mit Selbstwirksamkeit möglich ist. Die Notwendigkeit der Anerkennung über Erwerbsarbeit lässt sich anhand der Legitimierbarkeit einer nicht erwerbsarbeitszentrierten Lebensführung entlang den Schutzpositionen vor dem Schock der Erwerbsarbeitslosigkeit nach Harris (1978) nachvollziehen. Es handelt sich um Legitimitätsmöglichkeiten, sich als Adressat des zentralen Wissensdispositivs der Erwerbsarbeitsgesellschaft **-man muss ja Arbeiten-**, zu entziehen:

[...] das Leben is kein Wunschkonzert und du muast orbeith geh und, du du muast hoit, ob da des gfallt oder net, weil du brauchst a Göd und (-) so san hoit wir erzogen worden. (I035_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 49).

Das hier beispielhaft angeführte Zitat zu dem Wissensdispositiv stellt die gemeinhin bei allen Teilnehmer*innen verbreitete normative Bezugnahme zu Arbeit als einer Pflicht dar. Eine Möglichkeit der legitimen Befreiung von dieser Pflicht bietet der **bereits geleistete Beitrag an der Allgemeinheit**:

*Ich habe meinen **Beitrag ah an der Allgemeinheit erbracht**. Ich werde jetzt meinen wohlverdienten Ruhestand mit vollen Zügen genießen. (I011_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 66).*

Der Ruhestand wird als ein verdientes Recht angesehen; die Anerkennung innerhalb der Dispositive der Erwerbsarbeitsgesellschaft wurde also bereits erarbeitet. Sich als arbeitswilliges und arbeitsfähiges Subjekt zu beweisen, ist nicht mehr notwendig. Auch bei denjenigen, welche am vehementesten auf einer Arbeitspflicht beharren, zeigt sich die Ausnahme derjenigen davon, die schon viel geleistet haben. Dies ist in der Abgrenzung zu jüngeren Erwerbsarbeitslosen insbesondere wichtig:

Ihr seids noch jung. wir ham ja unsere Tat schon getan (I031_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 68).

Die Bezugnahme auf die bereits getane Tat zeigt hier auch die Verankerung einer allgemein angenommenen Verpflichtung, seinen Beitrag zu leisten, von welcher manche jedoch schon freigesprochen sind. Andererseits enthebt einen ein „**ärztliches Attest**“ ebenso davon, Adressat des Appells der Arbeitspflicht an ein kompetentes, arbeitswilliges und arbeitsfähiges Arbeitsmarktsubjekt zu sein:

Manche sind gesundheitlich bedient und können deswegen nicht arbeiten gehn. Aber das interessiert, a AMS nicht nh //mhm//. Da musst ich dann wirklich irgendwie musst a a Dings holen vom Arzt. (I015_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 81).

Dieses „**Dings**“, welches andere vom Arzt haben, er jedoch nicht, ist das Einzige, was das AMS interessiert. Es geht hier also um eine schriftliche, offizielle Legitimation, welche vom Müßiggang oder der Arbeitsunwilligkeit freispricht. Da er so etwas nicht vorzuweisen hat, ist das performative Zur-Schau-Tragen von Pflichterfüllung und Gehorsam die Handlungsoption, um diesen Verdacht von sich zu weisen. Es hängt also von einem schriftlichen, offiziellen Dokument ab, ob eine Legitimation der eigenen eingeschränkten Arbeitsfähigkeit vorliegt; die individuelle Wahrnehmung des Gesundheitszustands allein lässt keine legitime Selbstpositionierung als Unterstützungsempfänger zu. Liegt durch diese Legitimation eine formelle Befreiung von der sonst notwendigen Rechtfertigungshaltung vor oder auch empfundene Unmöglichkeit, selbstwirksam über den Arbeitsmarkt ein Auskommen und Anerkennung zu erlangen, lässt sich vorläufig von der Ausbildung einer **Alternativsubjektivität** ausgehen. Somit lässt sich grundlegend, wegen des in allen codierten Interviews auf die ein oder andere Art und Weise vorgefundenen Dispositivs zur Arbeitspflicht bei Befähigung, von einer **generellen Anrufung als Erwerbsarbeitssubjekt** ausgehen, von welcher sich einige mittels Schutzpositionen abheben können, welche in Folge diskutiert werden. Der Imperativ der Pflicht zur Arbeit greift nicht mehr als normative Rationalität, wenn eine nicht erwerbszentrierte Lebensführung als legitime Subjektposition erscheint.

Alternativsubjektivität – Pension

Bereits geleistete Erwerbsarbeit hat also eine sozial entlastende Funktion bezüglich des Imperativs, sich arbeitswillig zu zeigen, oder des Verdachts bezüglich der beruflichen Untätigkeit. Insbesondere, wenn der Grund für den **legitimen Erwerbsarbeitslosigkeitsstatus** ein Identitätsmerkmal ist, welches keine Möglichkeit der Anpassung über Selbstwirksamkeit darstellt. Daher ist die Alternativsubjektivität beinahe zwingend zum Aufrechterhalt der Selbstwirksamkeit, da sonst keine Handlungsoptionen als Erwerbsarbeitssubjekt zur Verfügung stehen:

„Es sei denn, er kommt in eine missliche Situation, wie zum Beispiel @@kurz## vor Pensionierung, wie es in meinem Fall war, wo man einfach äh nach @@hunderten## Bewerbungsschreiben kein Feedback erhält, weil man einfach zu alt ist.“ (I011_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 19).

Hier ist die Legitimation des **Zu-alt-Seins**, um am Arbeitsmarkt noch Chancen zu haben, mit dem Ausdruck der misslichen Situation beschrieben, in welche man unverschuldet gerät. Wenn bestimmte Identitätsmerkmale, welche der eigenen Handlungsmacht entzogen sind, als Ausschlusskriterium am Arbeitsmarkt wahrgenommen werden, besteht keine Anpassungsmöglichkeit als Erwerbsarbeitssubjekt.

*Job habe ich keine mehr gefunden, weil ich einfach schon zu alt war. **Überqualifiziert** bin ich überall genannt worden, ahm auch von, ich hab Befähigungsnachweis für die Druckindustrie, bin zwar vom Magister, bin Doktor, also das keine, keine Selbstbeweihräucherung, sondern das ist ehrlich **ein Hemmnis**. (I011_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 27).*

Hier zeigt sich ebenso, da **Überqualifizierung** als ein Vermittlungshemmnis am Arbeitsmarkt angeführt wird, dass zwischen selbstverschuldetem Makel der Erwerbsarbeitslosigkeit und unverschuldeter Erwerbsarbeitslosigkeit, ein Möglichkeitsspielraum der Selbstpositionierung je nach Ausschlusskriterium besteht. Zu überqualifiziert oder zu alt zu sein, stellt daher eine Schutzposition vor der Abwertung als arbeitsunwillig, faul oder hilfsbedürftig dar. Gleichzeitig werden Identitätsmerkmale, welche außerhalb der selbstwirksamen Bearbeitung - wie das Alter - liegen, als Ursachen für die Arbeitslosigkeit angeführt, was bei einer Anrufung als Erwerbsarbeitssubjekt jegliche Anerkennungsmöglichkeiten über Selbstanpassung verstellt. Ob die Tätigkeit im Rahmen der geförderten Beschäftigung als sinnvoll und nützlich interpretiert wird, ist für Personen ohne aufrechte Erwerbsarbeitssubjektivität zentral, da Erwerbsarbeit per se nicht mehr unbedingt als eine Aufwertung angeeignet werden muss.

Wenn keine Passung der Tätigkeit mit den eigenen Ansprüchen, wie bei **##Franz Colak (I011)**, zu einer guten und vernünftigen Tätigkeit führt:

*„eigentlich glücklich, @@meine letzten Jahre## vor meiner Pensionierung mit meiner Tätigkeit hier im Hause mit einer **vernünftigen und guten Tätigkeit** irgendwie noch **a-abrunden oder abschließen zu können**.“ (I011_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 19),*

wird wie bei **##Heinrich Kölbl (I040)** die Zeit bis zur Pension einfach überbrückt:

*„Für mich war es so, dass ich **die Zeit totgeschlagen** habe und warte bis der erste September 2022 kommt. Mehr war es für mich nicht. Ich habe manchmal die **Zähne zusammengebissen** und gesagt es is so und das wars.“ (I040_MaRe WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 32).*

Je nach Differenz der gesellschaftlichen Anerkennung der Tätigkeit vor der Erwerbsarbeitslosigkeit und in der geförderten Beschäftigung besteht eine Barriere diese auch

als Erwerbsarbeit anzueignen. Das Abrunden steht im Gegensatz zum Zeit totschiagen, wobei bei ##Franz Colak (I011) von einer Passung der Ansprüche an die Angebote im Sinne der sinnstiftenden Tätigkeit ausgegangen werden kann, welche bei ##Heinrich Kölbl (I040) nicht erfolgreich gelungen ist.

*Ich musste am Boden herumknien und **die Leute schauen dich deppert an**, wie wenn du ein Außerirdischer wärst, weil du am Boden herumkrallst und Gras zupfst mit der Hand. (I040_MaRe WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 99)*

Hier beschreibt derselbe Teilnehmer, der die Zeit bei MAGMA bis zur Pension totgeschlagen hat, der ehemals in der gehobenen Gastronomie mit weißen Handschuhen gearbeitet hat, seinen „Abstieg“. Auch wenn ein Anerkennungsverlust durch das Ausüben einer als weniger qualifiziert wahrgenommenen Tätigkeit beschrieben wird, wird keine Möglichkeit empfunden, selbstwirksam zurück an den regulären Arbeitsmarkt zu gelangen:

*„Schön tief bist gsunken“. Ja sag ich, das AMS, das AMS. Ich habe gesagt, **dass mir nichts anderes übrig bleibt**, aber die Zeit vergeht und das war wichtig.“ (I040_MaRe WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 81).*

Also, auch ohne aufrechte Erwerbsarbeitssubjektivität kann die geförderte Beschäftigung als eine Zumutung empfunden werden, wobei jedoch keine alternativen Handlungsmöglichkeiten wegen eingeschränkter Selbstwirksamkeit am Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, und sie als besser als AMS hingenommen werden. Es besteht also keine Notwendigkeit, sich MAGMA als Erwerbsarbeit anzueignen, und ist durch die Distanz zur gewohnten Form der Erwerbstätigkeit verstellt. Dennoch besteht die Möglichkeit, sofern durch die Aneignung der Tätigkeit kein Anerkennungsverlust im Raum steht, und eine sinnstiftende Dimension erkennbar ist.

Erwerbsarbeitssubjektivität

Man kann insofern bei ##Murat Nazari (I005) von einer exemplarisch starken Ausprägung einer Erwerbsarbeitssubjektivität ausgehen, als dass eine Verantwortung sich selbst gegenüber (als Integration von gesellschaftlichen Wissensdispositiven) zum Selbsterhalt durch Arbeit besteht. Das Empfangen von Sozialleistungen während dem Nichtstun – oder dem Deutschkurs – fühlt sich für ihn inkorrekt an. Daher ist der Aufstieg von Sozialhilfe, zu etwas für sein Geld tun dürfen – im Sinne des Hegelschen „das Recht sein Brot zu verdienen“ eine Inklusionsleistung von MAGMA in unsere Erwerbsarbeitsgesellschaft, die dadurch

Anerkennung ermöglicht. Dabei geht es nicht nur um das **Wissensdispositiv „Pflichterfüllung“**:

*“Yeah, I mean //mhh// and who would work to get his Lohn, **you must work to, you understand**, it’s important in life, anyone he must work” (I005_MaRe_qn_WAVE3_TRANSKRIPT_Fall_, Pos. 213).*

Arbeit selbst wird hier als Imperativ nicht nur an sich selbst herangetragen, sondern dieses Wissensdispositiv in die Selbstregierung integriert, und wird als Rationalität zur normativen Grundlage für Werturteile über andere:

„but I`m not understand somebody stay here the people, seven eight years and who he cannot find job in seven eight years,” (I005_MaRe_qn_WAVE3_TRANSKRIPT_Fall_, Pos. 215).

Die Abgrenzung von anderen **Nicht-Arbeitswilligen** ist bei allen Teilnehmer*innen mit Erwerbsarbeitssubjektivität, für die eigene Selbstpositionierung als arbeitswillig und -fähig wichtig, um der Anrufung als erwerbsarbeitsloses Subjekt gegenüber, kein Selbstverschulden eingestehen zu müssen.⁴⁰ Diejenigen welche sich selbst als Erwerbsarbeitssubjekte anrufen fühlen, und dieser Anrufung mit der Unterwerfung unter das MAGMA-Regime entsprechen, tragen daher auch höhere Ansprüche an ihre Arbeitskolleg*innen und die betriebliche Disziplin.

„Aber wenn ich hier Geld kassier, und kann aber danach gar nicht arbeiten gehn, dann muss man an diesem Zustand was ändern. Aber nicht von wegem, ich bin bei nem Projekt und will arbeiten, kann aber nicht, weil ich, was weiß ich, Alkoholiker bin und drogenabhängig. Und alle anderen müssen es ausbaden, weil der nicht arbeiten kann. (aggressive Tonlage) Dann muss er halt auf Entzug. Das versteh ich nicht, weil das macht echt ne böse Stimmung.“ (I034_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 285)

Hier zeigt sich bereits deutlich, dass die inkorporierten Wissensdispositive einer Erwerbsarbeitsgesellschaft zur Beurteilung der eigenen, wie auch der Haltung der anderen Projektteilnehmer*innen dient. Wenn die geförderte Beschäftigung als Erwerbsarbeit für das Subjekt fungieren soll, muss es bis zu einem gewissen Grad anspruchsvoll sein. MAGMA wird in diesen Fällen zwar meist nur als ein **zeitlich begrenzter Zwischenschritt** in der individuellen Erwerbsbiografie gesehen, welcher man sich als Erwerbsarbeit jedoch arbeitswillig und pflichtbewusst gegenüber zeigen muss. Das positive Herausstreichen der produktiven

⁴⁰ Natürlich muss in diesem Fall die soziale Erwünschtheit von Antworten miteinbezogen werden, da das Interviewsetting in der Räumlichkeit von MAGMA; ein bei MAGMA engagierter Mensch, der aus einer in den Medien und öffentlichen Diskursen stigmatisierten Gruppe der „Asylwerber*innen“ gegenüber einem/r Interviewer*in der Universität Wien stattfindet und die Interviewpartner für das Interview in Form von Sodexo-Gutscheinen entlohnt werden.

Funktion der Unterordnung unter ein Regelwerk eines Erwerbsarbeitsregimes zeigt, wie die Selbstregierung entlang der Imperative einer Erwerbsarbeitsgesellschaft während der Erwerbsarbeitslosigkeit verkümmert und damit die Reintegration verkompliziert.

*„Wennst lang daham warst, kommst wieder ins Arbeitsleben eine, ans Aufstehen und alles.“
(I032_MaRe_qI_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 106)*

Das Arbeitsleben, wird hier als etwas beschrieben in das man wieder hineinkommen muss, wenn man es sich einmal außerhalb davon eingerichtet hat. Diese **Reaktivierung der produktiven Subjektivität** durch Erwerbstätigkeit wird als etwas positives bewertet, was in der Erwerbsarbeitslosigkeit verloren gegangen ist und über dessen Wiederaufbau die Teilnehmer*innen froh sind. Also die positive Unterstützung bei der Selbstregierung durch äußeren Zwang, (wie zum Beispiel Gehalt statt Hilfszahlungen auch schon eine Verpflichtung gegenüber den anderen darstellt, sofern das Wissensdispositiv „Gleiches Geld für gleiche Arbeit“ als Rationalität verankert ist) stellt sich als ein weiteres zentrales Merkmal der Haltung gegenüber geförderter Beschäftigung, mit Erwerbsarbeitssubjektivität heraus;

„aber es hat mir auf jeden Fall weitergeholfen, dass ich mal wieder beruflich so en Kick bekomme ja, so ein Hilfestart und es motiviert halt auch ein bisschen“ (I015_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 18-19).

Diese positive Bezugnahme auf den „Hilfsstart“ ist also bei denjenigen zu beobachten, welche keine den Imperativen der Erwerbsarbeitsgesellschaft nach etablierte funktionale Selbstregierung aufrechterhalten haben oder unter Erwerbsarbeitsregimen überhaupt etablieren konnten. Also auch die Unterwerfung ohne Aneignung hat positive Funktionen in Bezug auf produktive Subjektivität und Selbstwirksamkeit.

(vorübergehende) Alternativsubjektivität – Inklusion

Ist eine vorläufige Annahme, welche sich im Sample ALPHA nur andeutet. Das vollständig desubjektivierte Inklusionssubjekt welches über Unterwerfung in einem Erwerbsarbeitsregime keine Möglichkeit mehr zu Anerkennung zu gelangen empfindet, wurde in diesem Sample jedoch nicht beobachtet, sondern nur als Abgrenzungsschablone von den Teilnehmer*innen die sich selbst als Erwerbsarbeitssubjekte positionieren beschrieben. Die Selbstwirksamkeit über Selbstregierung Zugang zu regulärer Erwerbsarbeit herbeizuführen wäre verstellt, und somit bliebe die gesellschaftliche Teilhabe ausschließlich über

institutionelle Inklusion als Hilfsbedürftige*r möglich, sofern eine nahende Pensionierung noch nicht absehbar ist.

Niedrige Selbstwirksamkeit am Arbeitsmarkt (keine Ausbildung/ „niedriger Marktwert“) zusammen mit einer Legitimation (zumindest vorübergehend keine reguläre Erwerbsarbeit leisten zu können), bieten die Voraussetzung dafür, **MAGMA als vorübergehende Inklusion/Unterstützungsleistung** der Gesellschaft in Anspruch zu nehmen **trotz einer ausgeprägten Erwerbsarbeitssubjektivität** mit Perspektive der Rückkehr.

Durch den legitimen zwischenzeitlichen Ausstieg aus der Erwerbsarbeitsgesellschaft von *##Christian Brunner (I032)* wegen Pflege eines kranken Familienangehörigen, ist es möglich MAGMA als eine Hilfestellung anzunehmen, ohne eine dadurch Abwertung zu erfahren:

*„zum Beispiel sag, man ist ein Jahr zu Hause durch einen Unfall, Krankheit wie auch immer, hast du jetzt ein bis drei Jahre Zeit, dass du Sachen regeln kannst wie gesundheitliche Sachen oder Private oder was halt alles so anfallen kann, weil da ja die ganzen Mitarbeiter und Betreuer eben das sind wenn es Probleme gibt, oder wenn man sich nicht auskennt, dass sie einem mit Anträgen helfen und sonstigem. **Da bekommt man wirklich eine gute Hilfestellung**, was ich wirklich sehr positiv finde.“ (I032_MaRe_qI_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 20).*

Die dadurch entstandene Legitimität der unverschuldeten Erwerbsarbeitslosigkeit wird in folgender möglichen Selbstpositionierung gut erkenntlich;

*„Wie bin ich dort hingekommen? Ich habe meinen Großvater gepflegt gehabt, dann war ich a Jahr arbeitslos, weißt eh **ein bissl Burnout und so, ist klar.**“ (I032_MaRe_qI_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 22).*

Die Pflege des Großvaters stellt für ihn eine Legitimation für den kurzzeitigen Ausstieg aus dem Erwerbsarbeitsleben dar, welche keinen Verdacht des Selbstverschuldens oder Müßiggangs aufkommen lässt. Auch die Bezugnahme auf das Burnout steht dafür, dass bereits viel geleistet worden ist, und stellt damit eine legitime Begründung für die darauffolgende vorübergehende Erwerbsarbeitslosigkeit. Somit lässt sich in diesem Fall von einer vorübergehenden Legitimation sprechen, welche eine vorübergehende Annahme einer Unterstützung durch eine geförderte Beschäftigung erlaubt, ohne die Selbstwahrnehmung als arbeitswilliger, und -pflichtiger kompetenter Arbeitsmarktteilnehmer aufzugeben.

5.2.3 Offene Fragen & Zwischenresümee

Nachdem die Schlüsselkategorien gebildet worden sind und die Gruppierungen anhand der Achsen vorgenommen worden sind, wurden die Codes nach Mustern und kategorialen Einzigartigkeiten aus dem offenen Kodieren untersucht. Häufungen ergaben sich dabei bei der **positiven Bezugnahme auf Rücksicht** oder bezüglich der **eigenen Legitimation Anspruch auf Hilfszahlungen** zu haben, anstatt in Erwerbsarbeit vermittelt zu werden. Bei der Befürwortung der individuellen Rücksichtnahme zeigt sich ein Zusammenhang mit Legitimationen für eine nicht erwerbsarbeitszentrierte Lebensführung. Wo *legitim Erwerbsarbeitslose* mit positiver Bezugnahme die eingeschränkten Ansprüche an die Arbeitspflicht loben, wird auf der anderen Seite auf der "[T]rottelverein" (##1021 WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 55), der jeden in Krankenstand gehe lässt, abgewertet und sich strikt distanziert. Die Abgrenzung von illegitimen Arbeitsunwilligen, wie in Tabelle 4 ersichtlich, zieht sich durch alle Segmente.

	Unterwerfung	Widerstand
EAS	Abgrenzung von Arbeitsunwilligen Mehr Disziplin gefordert <u>Legitimation für EAL</u> Rücksichtnahme Positiv	Abgrenzung von Arbeitsunwilligen Mehr Disziplin gefordert <u>Keine Legitimation</u> Rücksichtnahme Negativ
AS	Abgrenzung von Arbeitsunwilligen <u>Legitimation für EAL</u> <u>Rücksichtnahme Positiv</u>	Abgrenzung von Arbeitsunwilligen Keine Legitimation _____

Tabelle 4

Die sich im Anschluss an den ersten Auswertungszyklus ergebenden Fragen sind:

- Wie gelingt aus der Unterwerfung eine Aneignung und wovon hängt es ab, als was MAGMA angeeignet wird? (Inklusion/Erwerbsarbeit?)
 - Ist für eine Aneignung als Inklusion eine Legitimation zwingend notwendig?
 - Gelingt die Aneignung als Erwerbsarbeit trotz Legitimation nur bei sinnstiftender Tätigkeit?
- Wie entwickelt sich das Potenzial für offenen Widerstand?
 - Gibt es auch offenen Widerstand ohne hohe Selbstwirksamkeit am Arbeitsmarkt?

- Ist offener Widerstand ohne Erwerbsarbeitssubjektivität möglich?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Legitimationen und der Art und Weise, wie MAGMA angeeignet wird?
 - Ist Aneignung als Inklusion ohne Legitimation möglich?
 - Ist ohne Legitimation ein Anspruch an hohe betriebliche Disziplin notwendig?

Diese konkreten Fragen, welche sich im Laufe des ersten Interpretationszyklus zu den Schlüsselkategorien ergeben haben, werden an die Transkripte der Interviews des Samples BETA im zweiten Auswertungszyklus herangetragen. Dabei hat sich in den bisherigen Auswertungen die zumindest übergangsweise Aneignung eines Inklusionsregimes über legitime Schutzpositionen bereits angedeutet. Ebenso hat sich bereits der Zusammenhang zwischen den Ansprüchen an Disziplin, Subjektivierungstypen und Legitimationen angedeutet, insbesondere in Zusammenhang mit Widerstandshaltungen des Typs „Inklusion als Zumutung“.

Weitere Häufungen und mögliche Erklärungen

Blick ins Codebuch (siehe Anhang 9.3): Alle Projektteilnehmer*innen im Sample grenzen sich von Arbeitsunwilligen ab. Alkoholranke oder Personen, die auf Reha/Kur gehören, werden durchwegs abgelehnt. Sich selbst in derselben Betreuung/Arbeit zu befinden, wertet die eigene Tätigkeit ab und widerstrebt dem Wissensdispositiv der Fairness. Je stärker Anerkennung über Erwerbsarbeit notwendig erscheint, desto wichtiger ist die Abgrenzung zu den „wirklich Betreuungsbedürftigen“.

5.3 Zweiter Zyklus – Verbindungen der Ebenen und Theoriegenerierung

In einem weiteren Schritt wurden die acht Fälle des Samples BETA, welche nach dem Prinzip des *theoretical sampling* (siehe Kapitel 4.2.2) ausgewählt wurden, in die bestehende Kategorisierung entlang der Achsen W/U und EAS/AS eingeteilt (siehe Tabelle 5). Zusätzlich wurden alle sechzehn Interviews selektiv nach Codes zur Legitimierung der einer nicht erwerbsarbeitszentrierten Lebensführung, also Freisprüche vom Vorwurf der Arbeitsunwilligkeit und Formen der Aneignung anstatt nur formaler Unterwerfung analysiert.

Fall	STATUS	W/U	EAS/AS	Legit	Aneignung
I035	EA	W	EAS	nein	Nein
I021	EA	W	EAS	nein	Nein
I007	MAGMA	U(W)	EAS	nein	EA
I015	EA	U(W)	EAS	nein	EA
I034	EA	U	EAS	nein	EA
I038	MAGMA	U	EAS	nein	EA
I032	MAGMA	U	EAS	ja (attest)	Inklusion
I019	EAL	U	EAS	ja (attest)	Inklusion
I005	MAGMA	U	EAS	nein	EA
I009	MAGMA	U	AS (Pension)	ja (akkum)	EA
I041	MAGMA	U	AS (Inklusion)	ja (attest)	Inklusion
I043	MAGMA	U	AS (Pension)	ja (akkum)	EA
I011	PENSION	U	AS (Pension)	ja (akkum)	EA
I046	MAGMA(Krankenstand)	W	AS (Pension)	ja (akkum)	Nein
I031	MAGMA	W	AS (Pension)	ja (akkum)	Nein
I040	PENSION	W	AS (Pension)	ja (akkum)	Nein

Tabelle 5

EA.....in Erwerbsarbeit	MAGMA....im Projekt
U.....Unterwerfung	W.....Widerstand
U(W).....verdeckter Widerstand	EAS.....Erwerbsarbeitssubjektivität
AS.....Alternativsubjektivität	EAL..... in Erwerbsarbeitslosigkeit

Tabelle 5 zeigt die zentralen Merkmale nach welchen die Teilnehmer*innen in Gruppen geordnet worden sind. Die Formen der Legitimation wurden in „attestiert“ und „akkumuliert“ differenziert, um die jeweils unterschiedlichen Auswirkungen mitberücksichtigen zu können, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass diese beiden Formen der Legitimation dieselben Einflüsse auf die Form der Aneignung haben. Die beiden Fälle *##Sascha Koller (I015)* und *##Michael Schuster (I007)* stellen die Sonderfälle des verdeckten Widerstands bei formeller Pflichterfüllung dar, weswegen diese noch einmal gesondert analysiert werden.

In Abbildung 1 (S.79) wurden die Fälle aus Sample ALPHA und BETA gemeinsam in der Matrix Unterwerfung/Widerstand und EAS/AS geordnet und nach Form der Aneignung gruppiert. **Schwarz umrandet** sind Teilnehmer*innen, welche eine attestierte Legitimation für EAL vorzuweisen haben (chronische Krankheit/eingeschränkte Arbeitsfähigkeit). **Gelb umrandet** sind Teilnehmer*innen, welche aufgrund ihrer geleisteten Beitragsmonate und Erwerbsbiografie eine Legitimation für eine nicht erwerbsarbeitszentrierte Lebensführung vorzuweisen haben.

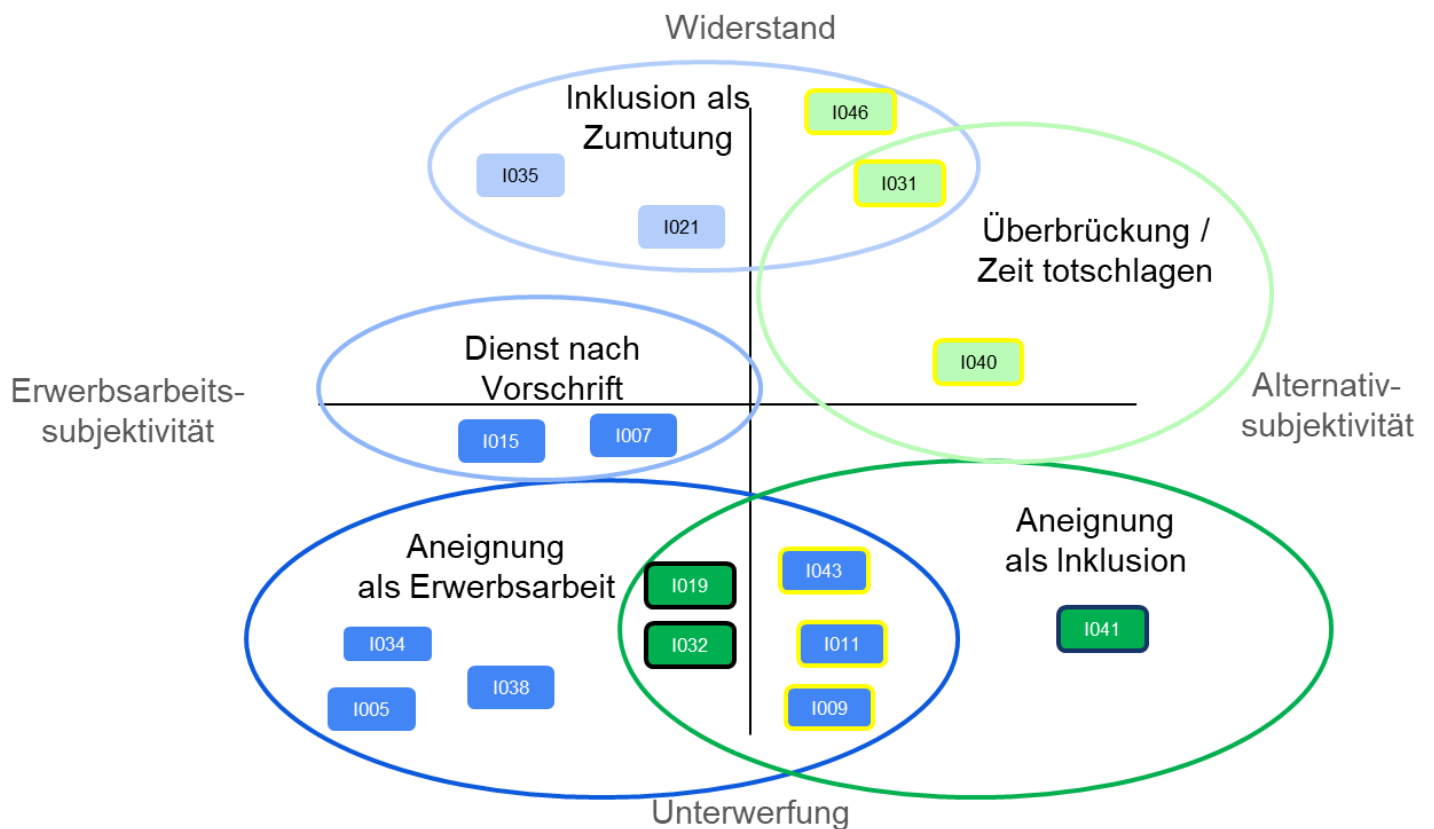


Abbildung 1

Anhand von Abbildung 1 wird ersichtlich, dass die Subjektivierungstypen keinen direkten Rückschluss auf Aneignungsformen zulassen und erst in Kombination mit den Legitimationsformen deutliche Muster zu erkennen sind. Diese zeigen fünf verschiedene Handlungsstrategien, um auf das Angebot von MAGMA zu reagieren, die sich nicht gegenseitig ausschließen müssen. Zwei dieser Handlungsstrategien sind Aneignungsformen, welche mit einer Unterwerfung unter das Regime zusammenhängen (Aneignung als Erwerbsarbeit & Aneignung als Inklusion); zwei sind latente Widerstandshaltungen bei vordergründiger Unterwerfung ohne Aneignung (Dienst nach Vorschrift & Überbrückung); und abschließend die offene Widerstandshaltung gegenüber MAGMA (Inklusion als Zumutung). Alle dem letzteren Haltungstypus zugeordnete waren zum Zeitpunkt des Interviews auch nicht mehr aktiv bei MAGMA beschäftigt und haben ihre Widerstandshaltung auch performativ umgesetzt.

Zusammenhänge Widerstandshaltung-Subjektivierungstyp-Legitimationen

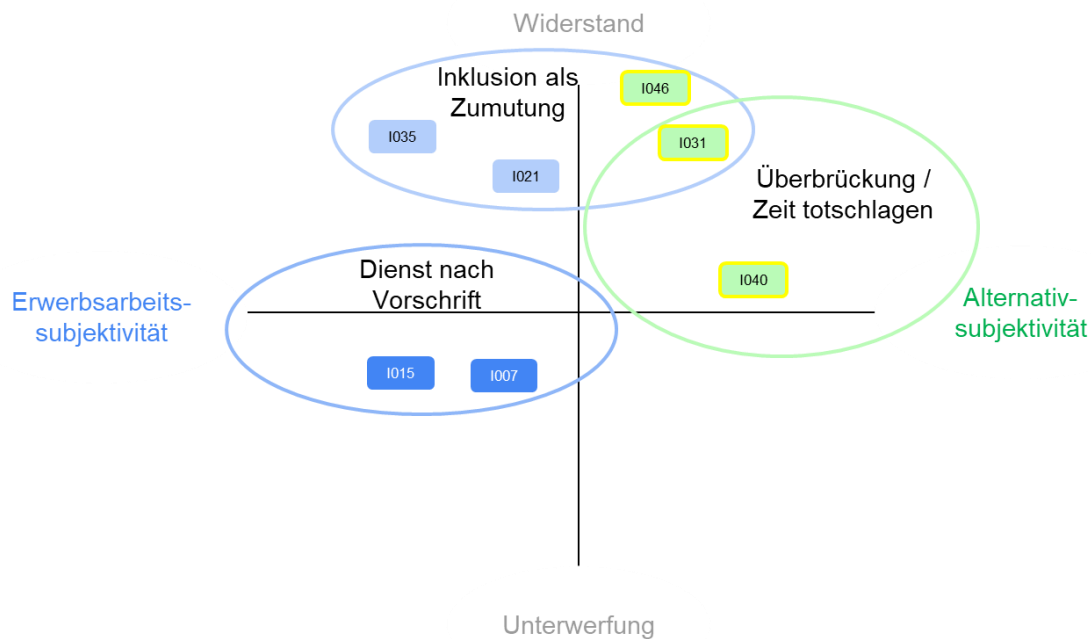


Abbildung 2

In diesem Abschnitt werden die Haltungstypen, welche Unterwerfung ohne Aneignung oder offenen Widerstand zeigen, auf Überschneidungen, Abgrenzungen und ihren Bezug zu Subjektivierungstypen analysiert. Dabei werden die Typen zuerst einzeln untersucht, um anschließend zentrale Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten.

1. Latenter Widerstand (I040/I015/I007)

Hier wird vordergründig Unterwerfung unter die Regeln und Ansprüche des Regimes praktiziert und ausgedrückt, jedoch mittels *Dienst nach Vorschrift* oder *heimlichen Akten des Widerstandes* stille Formen des Protests oder Regelmissachtung ausgedrückt. Die Projektteilnehmer*innen, welche diese Form des Widerstandes praktizieren, sehen die geförderte Beschäftigung nur in einem **zeitlich begrenzten Horizont**, sich diesem Regime fügen zu müssen, da sich ein alternatives Erwerbsarbeitsregime, oder die **Pensionierung in naher Zukunft als Fluchtpunkt** abzeichnet. Sie spielen deshalb *für diese Zeit mit*, weil sie z.B. auf die Pension zusteuern, wie es bei *Heinrich Kölbl (I040)* der Fall ist;

*„Für mich war es so, dass ich die **Zeit totgeschlagen** habe und warte bis der erste September 2022 kommt. Mehr war es für mich nicht. Ich habe manchmal die **Zähne zusammengebissen** und gesagt es ist so und das wars.[...] Ich weiß ja seit fünf Jahren meinen Pensionstermin“ (I040_MaRe WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 43)*

Das Zähne zusammenbeißen steht hier für das Aushalten der als unpassend empfundenen Situation, welche auch als „Wiedereinführung ins Berufsleben“ für jemand kurz vor dem Ausstieg daraus beschrieben wurde. Somit wird die Anrufung als potenzielle Zumutung der Inklusion empfunden, welche **nicht den eigenen Ansprüchen und Qualifikationen entspricht**. Wissen um den Pensionierungstermin ist kein determinierendes Merkmal, da auch Aneignungen trotz dieses Umstandes bei anderen Teilnehmer*innen mit der Alternativsubjektivität Pension beobachtet wurde. Hier in diesem Zusammenhang ist die Abgrenzung von I011, I043 und I009 (Aneignung als EA) zu I040 interessant, wobei bei ersteren das Einbringen der eigenen Qualitäten und Kompetenzen in das Projekt in Kontrast zur Entwertung derselben bei letzterem steht (siehe S.71f).

Bei denjenigen mit aufrechter Erwerbsarbeitssubjektivität steht ihnen keine legitime Selbstpositionierung sich dem Regime entgegenzustellen offen (I015, I007), da sie weder Möglichkeiten der Selbstwirksamkeit auf dem Arbeitsmarkt erkennen, die ihren Ansprüchen genügen, oder eine Legitimation für ihre nicht erwerbsarbeitszentrierte Lebensführung vorzuweisen haben. Daher **spielen sie formell nach den Regeln**, auch wenn diese nicht als fair empfunden werden. Auch bei **##Michael Schuster (I007)** ist die gesundheitliche Einschränkung keine Legitimation (mehr) für eine nicht erwerbsarbeitszentrierte Lebensführung;

*Naja, das is bei mir sozusagen ein Stillstand, ich hab ja @@Krankheit## und ahm das bleibt mir erhalten (leicht betont), also da da leide ich ständig a bissl drunter. Aber das ist **mittlerweile so gering, dass ich ganz normal leben kann**, also (-) das schränkt mich nicht mehr wirklich ein und das war mir immer wichtig bei der bei der ganzen Gschicht, weil das bleibt dir halt höchstwahrscheinlich das Leben lang (leicht betont) und ich hab halt Gott sei Dank das Glück jetzt schon länger, dass ich eigentlich beschwerdefrei leb (I007_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 115)*

Hier spielt die **Diskrepanz der Einschätzung der eigenen Gesundheit/Arbeitsfähigkeit im Gegensatz zur „offiziellen Bestätigung“ vom Arzt**, also der Legitimation nur eingeschränkt einer Erwerbsarbeiten nachgehen zu können (und damit auch alternativ adressiert zu werden) eine Rolle. Da diese weggefallen ist, muss er sich jetzt dieser Arbeit fügen, auch wenn er es als nicht freiwillig empfindet;

*weil ich mein, ich seh das schon so, dass ich hierher kommen muss und dass **das nicht eine Option ist**. (I007_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 45).*

Der Projektteilnehmer *##Sascha Koller (I015)* wurde nach dem zweiten langen Krankenstand sogar von MAGMA aus gekündigt. Daher wird diese Form des in-Krankenstand-gehens als versteckter Widerstand durch *Absentismus* klassifiziert. (Honneth 2022, S. 195) Auch wenn hier die Frage des Widerstands im Gegensatz zwischen »Dissens zum persönlichen Vorteil« und »prinzipienbasiertem Dissens« konzeptualisiert (ebd.) nicht eindeutig bestimmt werden kann, da sich hier im konkreten Fall keine Nachfragemöglichkeit bot und aus dem Material keine eindeutige Aussage treffen lässt.

Auch hier ist die zeitliche Komponente, des „vorübergehend“, klar ersichtlich;

Vorübergehend, es ist ja nicht für immer nh. Aber vorübergehend ist es halt eine Notlösung, weil besser, wie gesagt tausenddreie als 600 Euro vom AMS. (I015_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 71).

Die Fälle verbindet, dass sie keine reale Chance am Arbeitsmarkt für sich sehen, (zu alt, überqualifiziert, unterqualifiziert), insofern die Freiheiten der Regimeunterwerfung als positiv im Vergleich mit dem AMS-Regime sehen (Arbeitsvertrag, Beitrittsmonate, mehr Geld als Notstand), jedoch weder das MAGMA-Regime als echte Erwerbsarbeit zur Selbstaufwertung noch als Betreuung/Inklusions- Hilfestellung annehmen können. Insofern wird die Position sich MAGMA zu unterwerfen per Definition **als Zumutung abgelehnt**, jedoch so lange vordergründig mitgespielt wie es notwendig ist, um an die gewünschte Position unter einem anderen Regime zu gelangen. Durchhalten ist damit eine Handlungsstrategie, um eine Verbesserung der eigenen legitimen Subjektposition zu erwirken.

2. Offener Widerstand (I021, I031, I035, I046)

Die zentralen verbindenden Elemente für offenen Widerstand (im Sinne einer Ablehnung des MAGMA-Regimes durch Sprechakte UND Handlungen die als nicht-Unterwerfung klassifiziert werden können), sind einerseits die **hohe Selbsteinschätzung der Möglichkeiten am Arbeitsmarkt** (sofern eine Erwerbsarbeitssubjektivität noch vorhanden ist) , oder der bereits **akkumulierten Anerkennung durch bereits geleistete Erwerbsarbeit** (im Sinne von Qualifikationen, Berufserfahrung und daraus resultierenden Ansprüchen an ein Erwerbsarbeitsregime).

„Ich bin ja nur hingegangen, weil es geheißen hat, entweder oder. //mhm// Bei mir waren ja andere Faktoren. Bei mir ist ja nicht, bei mir ist es ja nicht darum gegangen, weil ich keine abgeschlossene Ausbildung habe oder weil ich nicht weiß was ich will oder was weiß der Kuckuck. Ich weiß ja was ich kann und was ich will und was ich wollte und wo ich hinwill.“ (I021_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 31)

Die anderen Faktoren spielen auf **niedrige Qualifizierung, andere vermittlungshemmende Merkmale** oder mangelnde Leistungsbereitschaft an, von welchen sich die Teilnehmer*innen dieser Gruppe klar abgrenzen. Sie empfinden das Projekt als eines für vormals Langzeitarbeitslose, wodurch sie sich nicht angesprochen fühlen, und diese Anrufung selbst als Zumutung bereits empfinden.

„Aber nicht weil ich keine Ausbildung habe oder was weiß der Kuckuck. In meinem Bereich, in einer gehobenen Position, da hat mich wegen der Drittschuldenerklärung keine Firma genommen. Punkt, das war bei mir das Problem.“ (I021_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 41)

Hier zeigt sich sowohl einerseits die klare Abgrenzung von anderen Projektteilnehmer*innen, welche Bedarf nach dieser Maßnahme haben, da sie ein anderes **Problem haben**. Die Teilnahme bei MAGMA stellt eine Problematisierung der eigenen Erwerbsarbeitssituation dar, die grundsätzlich abgelehnt wird.

„(-) Hob i gsogt, der was den Kurs gmocht hot, hob i gsogt, ja junger Mann. Des is ma scho kloa, ja. Aber ich mach das nicht mehr. //mhm// Ja, und er sogt dann, najo guad (-) aussuchen wüst das a no? Ja, na ganz genau. Ich weiß, was ich kann. Ich weiß, was ich leisten kann. Ich weiß, was ich leisten will und i geh nimmer in an großen Konzern.“ (I035_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 78)

Auch hier zeigt sich die offene Widerstandshaltung in **einem Selbstbewusstsein** der eigenen Leistungsfähigkeit über akkumulierte Erfahrung am Arbeitsmarkt, und einem deutlich **artikulierten Anspruch an ein Erwerbsarbeitsregime**.

„[...] also dadurch dass I Behindertenpädagogin bin und Altenpflegerin hamma a Projekt auf die Füaß stelln wollen (/) mit äh (/) Leute zu betreun' in Gramatneusiedel (/)“ (I046_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 16)

Mit der Betonung, schon eine berufliche Existenz aufgebaut zu haben, welche Qualifikationen und Kompetenzen mit sich bringt, grenzt sich **##Anna Neumann (I046)** hier klar von *den Arbeitslosen* an. **Ich bin Behindertenpädagogin und Altenpflegerin** repräsentiert die Selbsteinschätzung als qualifizierte und kompetente Teilnehmerin des Arbeitsmarkts. Der Appell der Selbstformung, um am Arbeitsmarkt erfolgreich zu sein, wird hier aus einer selbstbewussten Haltung eines verdienten Erwerbsarbeitssubjekts heraus negiert. Hier zeigt sich die bereits **geleistete Erwerbsarbeit** als ein Faktor für Ermächtigung zum Widerstand, durch Expertise und den Anspruch auf Anerkennung der eigenen Qualifikationen. Die Ansprüche aus der bisherigen beruflichen Stellung werden an MAGMA als Erwerbsarbeit herangetragen. Werden diese dann enttäuscht, wird dagegen aufbegehrt mit *den anderen in einen Topf* geschmissen zu werden. Verbindend bei all diesen Teilnehmer*innen ist auch, dass

bereits eine Perspektive (zurück zum Arbeitsmarkt oder in Pension) besteht, bei welcher sie nicht auf Unterstützung/Kooperation von MAGMA angewiesen sind. Der einzige Anspruch, den sie bei MAGMA hätten, wäre eine **sinnstiftende Tätigkeit** während der Phase der Überbrückung, oder **rasche Vermittlung** in das **angestammte Berufsfeld**. Die Unterscheidung zu latentem Widerstand liegt darin, dass weder eine Aufwertung durch Aneignung als Erwerbsarbeit notwendig erscheint, da man sich nicht korrekt als erwerbsarbeitslos adressiert fühlt, und kein „Selbstverschulden“ für diese Situation empfindet. Verbindend ist ebenfalls, dass die Tätigkeit bei MAGMA als Dequalifizierung erlebt wird, wobei schon die Kursmaßnahmen in der Startphase des Projekts bereits für einige eine Zumutung dargestellt haben. Die Arbeit in der Kreativwerkstatt, insbesondere bezüglich der empfundenen Nähe zu einer Bastelwerkstatt für Menschen mit Behinderungen, wurde oft als Zumutung angeführt, sowie einfache handwerkliche Tätigkeit für Personen die vormals höher qualifizierte Beschäftigung ausgeübt haben.

„Wie hängt die Legitimation einer nicht-erwerbsorientierten Lebensführung mit der Aneignung von MAGMA und Widerstandspotentialen zusammen?“

Das Unterscheidungsmerkmal, ob eine nicht erwerbsarbeitszentrierte Lebensführung legitimierbar ist, hat Einfluss auf die Möglichkeit offen Widerstand zu leisten, da die Notwendigkeit der Aneignung einer Erwerbsarbeit gegeben ist oder entfällt.

Die Teilnehmerin *##Anna Neumann (I046)*, steht exemplarisch für den Fall des offenen Widerstands mit Legitimation, welcher sich vom bereits diskutierten Fall *##Sascha Koller (I015)* des verdeckten Widerstands ohne Legitimation abgrenzt. Beide haben den Weg des Widerstands gegen das Regime mittels Krankenstandes gewählt; wobei der offene mit einer **offiziellen Legitimation** belegt und aus **Selbstbewusstsein über bereits geleistete Erwerbsarbeit** heraus geschieht, der verdeckte jedoch ohne offizielle Legitimation und ebenso **ohne akkumulierten Anerkennungsanspruch** aus einer langen Erwerbsbiografie. Hier an diesem Punkt zeigt sich Legitimations-Kategorie als bedingende Möglichkeit offen in Widerstand zu treten. Hat man eine „attestierte“ Legitimation ein nicht erwerbsarbeitszentriertes Leben zu führen, zeigt sich, dass keine Notwendigkeit besteht MAGMA als ein Erwerbsarbeitsregime für sich anzueignen, und sich damit in eine legitime Subjektposition zu rücken. Dadurch schützt die legitime Subjektposition davor als

gescheitertes Erwerbsarbeitssubjekt adressiert zu werden, und vor dem *Selbsteingeständnis des Verschuldens* (Fuchs 2011) welches damit einherginge.

Zwar wird die Unterscheidung von Unterstützungszahlungen im Vergleich zu einem Gehalt, und der Arbeitsvertrag im Gegenzug zu einem sozialrechtlichen Verhältnis durchgehend als eine Aufwertung empfunden, jedoch ist die Notwendigkeit des Anspruchs an betriebliche Disziplin zur Aufwertung der Beschäftigung zu einem Erwerbsarbeitsregime mit Rechten und Pflichten, und die damit notwendige **Abwertung** derjenigen welche sich nicht so diszipliniert verhalten bei **legitimierten Formen nicht erwerbsarbeitszentrierter Lebensführung nicht gegeben** (siehe Tabelle II). Dennoch zeigt sich, dass eine **Legitimation durch akkumulierte Anerkennung** nicht im Gegensatz zum Anspruch an betriebliche Disziplin stehen muss (I046) auch wenn dies nicht aus einer notwendigen Aufwertung durch Aneignung eines Erwerbsarbeitsregimes geschieht. Dies zeigt, dass die beiden Formen der Legitimation unterschiedliche Ausprägungen zeigen und getrennt behandelt werden sollten um als Kategorien für Erklärung zu fungieren.

Die Konsequenz aus dieser vorläufigen Erkenntnis ist, die Kategorie in legitim inkludiert (attestiert) und legitim bereits geleistet (akkumuliert) zu unterteilen, da diese je unterschiedliche Ausprägungen in den zentralen Kategorien der Ansprüche an MAGMA zeigen. Außerdem zeigt es, dass Legitimation für eine nicht erwerbsarbeitszentrierte Lebensführung eine der zentralen Schlüsselkategorien ist, welche über Aneignungsformen und Widerstandsmöglichkeiten Aufschluss geben.

Inwiefern hängen alternative Subjektivierung und Legitimation einer nicht erwerbszentrierten Lebensführung zusammen?

Nimmt man die Legitimation einer nicht erwerbsarbeitszentrierten Lebensführung als bedingende Kategorie für die Möglichkeit einer legitimen, zu inkludierenden Subjektposition an, leiten sich daraus verschiedene mögliche Selbstpositionierungen je nach Form des Subjektivierungstyps ab;

- I. Legitim erwerbsarbeitslos im Sinne einer attestierten (Teil-)Arbeitsunfähigkeit:
 - a. Attest/Diagnose → **Alternative Subjektivität (Inklusion)**
 - i. **Aneignung von MAGMA als Inklusion/Betreuung (I041)**
 - b. Attest/Diagnose → **Aufrechte Erwerbsarbeitssubjektivität**
 - i. **Unterwerfung unter Betreuung/Inklusion** mit aufrechter EAS, (aufrechtzuerhalten mittels Attests möglich I032, I019)
- II. Legitimation für eine nicht erwerbsarbeitszentrierte Lebensführung im Sinne einer akkumulierten Anerkennung:
 - a. Bereits sein „Soll getan“ → **Alternative Subjektivität (Pension)**
 - i. **Widerstand gegen MAGMA als Inklusion/Betreuung (I031, I040, I046)**
 - ii. **Aneignung von MAGMA als Erwerbsarbeit (I011, I043, I009)**

Das Zusammenspiel von Legitimationskategorien und Subjektivierungstypen zeigt sich zuerst einmal in der Anforderung an betriebliche Disziplin. Diejenigen, welche sich der **Betreuung/Inklusion unterwerfen** (mit aufrechter EAS als Hilfe, um durch die Maßnahme zum Arbeitsmarkt zu finden, wie I032, I019, oder diejenigen, welche keine Perspektive am Arbeitsmarkt mehr sehen und sich die Betreuung aneignen (I041), haben **keine Ansprüche an höhere betriebliche Disziplin**. Sofern die Erwerbsarbeitssubjektivität aufrecht bleibt, ist die Abgrenzung zu den als inklusionsbedürftig Wahrgenommenen zu beobachten. Diejenigen welche einen **Widerstand gegen MAGMA als Betreuungs-/Inklusionsregime** artikulieren (mit alternativer Subjektivierung im Sinne einer nahenden Pensionierung wie I031, I040, I046), sowie diejenigen welche sich **MAGMA als Erwerbsarbeit** aneignen (jedoch **ohne Erwerbsarbeitssubjektivität**, also nicht aus Pflicht sondern Sinnstiftung durch Erwerbsarbeit wie I009, I011, I043) haben zwar keine **Ansprüche an höhere Disziplin** weil keine Aufwertung über das Erwerbsarbeitsregime mehr notwendig ist, zeigen jedoch eine Abgrenzung von anderen Projektteilnehmer*innen ohne Legitimation. Die Notwendigkeit der Aneignung als Erwerbsarbeit bringt also auch die Ansprüche an betriebliche Disziplin mit, und nicht die Aneignung als solche.

Bringt man diese einzelnen Zusammenhänge nun in ein logisch widerspruchsfreies theoretisches Konstrukt, lassen sich einige allgemeine Aussagen treffen, welche in Folge zusammengeführt werden sollen.

5.4 Ergebnisse des zweiten Zyklus

Die Aneignung von geförderter Beschäftigung, welche die Teilnehmer*innen im Rahmen von MAGMA angeboten bekommen haben, kann auf verschiedene Weisen und unter verschiedenen Voraussetzungen erfolgen. Dabei ist grundlegend zwischen zwei unterschiedlichen Grundvoraussetzungen zu unterscheiden. Ein Teil der Teilnehmer*innen befindet sich aufgrund der Legitimation einer nicht mehr erwerbsarbeitszentrierten Lebensführung oder einer attestierten Einschränkung der Arbeitsfähigkeit in einer Art von Schutzposition gegenüber der Anrufung als Erwerbsarbeitssubjekt. Sie haben also nicht die Notwendigkeit, durch die Unterwerfung unter ein Erwerbsarbeitsregime - welches sie als solches deuten (müssen)- den Verdacht der Untätigkeit von sich zu weisen. Deswegen werden in diesen Fällen sowohl die Form der Beschäftigung als auch die konkrete Tätigkeit höher bewertet als bei denjenigen, bei denen keine solche Notwendigkeit besteht. Außerdem gibt es zwei Arten der Aneignung von MAGMA: als Erwerbsarbeitsregime mit allen daran geknüpften Ansprüchen wie Disziplin oder Professionalität oder als Inklusionsregime, welches als Unterstützung zur Reintegration in den Arbeitsmarkt genutzt wird. Hier werden beide Pfade zu den jeweiligen Aneignungsformen aus jeder der zwei Ausgangspositionen (mit und ohne Legitimation) und die Barrieren der Aneignung diskutiert, bevor diese in Kapitel 6 ineinander integriert werden.

Aneignungsformen mit Legitimation einer nicht erwerbsarbeitszentrierten Lebensführung

Wie im vorherigen Kapitel dargestellt, eröffnet die Legitimation für eine nicht erwerbsarbeitszentrierte Lebensführung die Möglichkeit, sich das Regime der geförderten Beschäftigung als Inklusionsmaßnahme - permanent oder übergangsweise - anzueignen oder in offenen Widerstand dazu zu treten. Die beobachteten Formen, wie diese Kategorien zusammenspielen und welche Formen der Subjektivierung in welchen Konstellationen vorherrschend sind, sind in Abbildung 3 schematisch dargestellt.

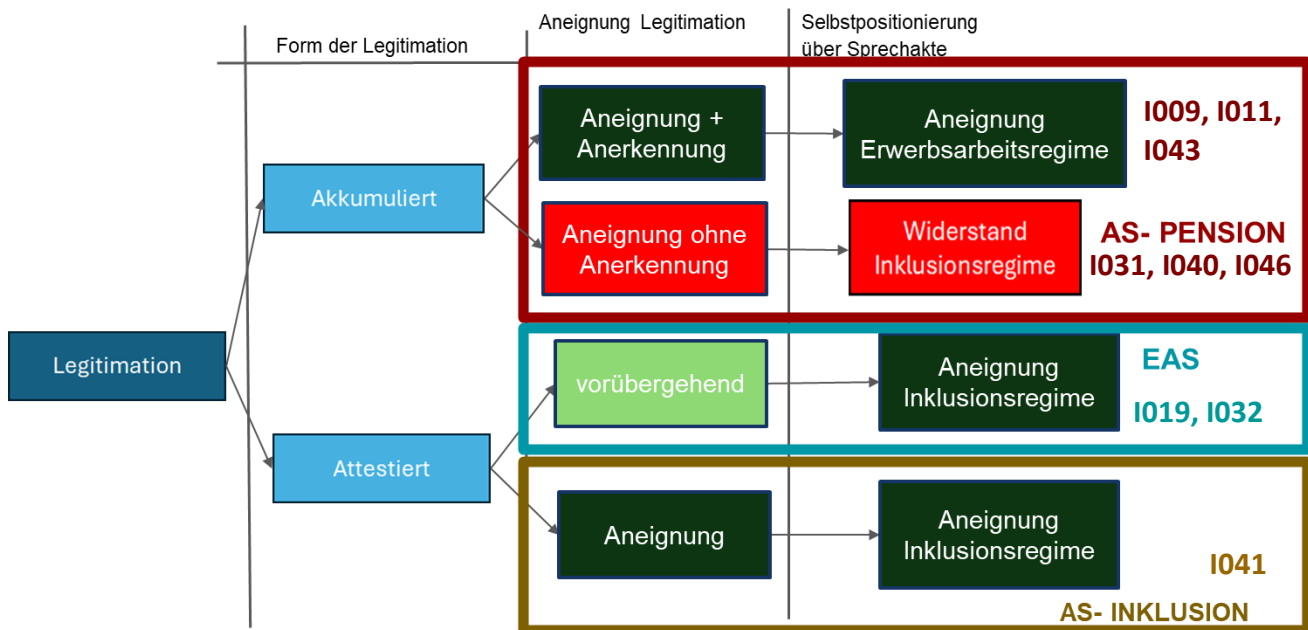


Abbildung 3

Hier lassen sich zwei Verkettungen erkennen, welche zusätzlichen Erklärungsbedarf bedürfen.

Die zwei Pfade:

- I. Akkumuliert → Aneignung ohne Anerkennung → Widerstand gegen das Inklusionsregime (AS-PENSION)
- II. Attestiert → Aneignung → Aneignung als Inklusionsregime (AS-INKLUSION)

entsprechen den vorläufigen Annahmen, dass die Legitimation einer nicht erwerbszentrierten Lebensführung in dem Sinne, dass I) eine akkumulierten Legitimation Potential für offenen Widerstand gibt, sofern die Qualifikationen und Berufserfahrungen in der geförderten Beschäftigung keine Anerkennung finden, sowie II) die Aneignung einer attestierten Legitimation die Möglichkeit für eine Inklusionssubjektivität aufschließt.

Die Formen der Aneignung, welche einer genaueren Analyse bedürfen sind;

- III. Akkumuliert → Aneignung + Anerkennung → Aneignung Erwerbsarbeitsregime (AS-PENSION)
- IV. Attestiert → vorübergehende Aneignung → Unterwerfung unter Inklusionsregime (EAS).

Bei III) ist in Abgrenzung zu I031, I040, I046 (Aneignung der Legitimation ohne Anerkennung), die Erklärung für die Abweichung zu finden, da dieselben legitimatorischen Voraussetzungen

zum Widerstand und eine ähnlich gelagerte Subjektivierung vorherrscht. In diesem konkreten Fall ist die Form der Beschäftigung das ausschlaggebende Kriterium für eine Aneignung. Denn im Falle der Aneignung (I009, I011, I043) wird die Tätigkeit selbst als [...] *vernünftigen und guten Tätigkeit* [...] (I011_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 19) wo die **eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten**, welche im Laufe der Erwerbsarbeitsbiografie akkumuliert worden sind, **eingebracht und anerkannt** wurden. Im Falle von **##Kurt Hofer (I043)** wurde der Aufstieg vom Arbeiter zum Angestellten sogar als berufliche Weiterentwicklung im Projekt und Aufwertung empfunden;

Für mi persönlich (-) i bin kuaz vua da Pension (lacht) das wissen Sie eh noch // (lacht) Ja // mein Datum. (-) Das ma ned unnetig is und das hoit meine Fähigkeiten hoit a geschätzt werden. (-) Das ma hoit von i a Chance doa krieg. I bin Oabeitsonleiter jetzt doa worden bei MAGMA. Und des find I hoit (...) [unverständlich, 2 Sek.] #00:02:10#. (-) I bin jetzt eigentlich a Ongestellter wos i mein lebenslong ned woa. I woa imma a Oabeiter. (-) (I043_MaRe_ql_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 24)

Die Aufwertung zum Arbeitsanleiter und die Anstellung, stellen eine Würdigung und Anerkennung der eigenen Kompetenzen und Qualifikationen dar, welche im Rahmen der geförderten Beschäftigung gelungen ist. Im Falle des Widerstands, wird die Beschäftigung im Projekt folgendermaßen beschrieben: *So richtig erfüllte Arbeit war es nicht. Ich kann jetzt nur von mir reden* (I040_MaRe_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 25).

Auch bei den anderen beiden Fällen zeigt sich die **Anrufung als Dequalifizierung** im Sinne einer Herabwürdigung aus Perspektive der eigenen erwerbsbiographisch gewachsenen Subjektivität. Dahingehend ist die Form der Tätigkeit, und insbesondere der Möglichkeit **Fähigkeiten und Qualifikationen einzubringen**, und dafür Anerkennung im Rahmen der Erwerbsarbeit zu bekommen bei nicht aufrechter Erwerbsarbeitssubjektivität relevant.

Bei IV) zeigt sich, dass Teilnehmer*innen mit Erwerbsarbeitssubjektivität (I032, I019) sich bei entsprechender Legitimation auch einem Inklusionsregime nicht nur (zähneknirschend) unterwerfen, sondern es sich auch positiv aneignen können. Hier ist die Abgrenzung einerseits zu I041 relevant, da dies die Alternativmöglichkeit der Selbstpositionierung darstellt. In diesem Fall haben I032 und I019 beide den an sich selbst gestellten Anspruch wieder an den regulären Arbeitsmarkt zurückzufinden artikuliert, was bei I041 nicht gegeben ist. Daher lassen sich hier die zwei Formen der Aneignung (permanent/vorübergehend) als Inklusionsregime gut voneinander unterscheiden. In der Konsequenz wird an dieser Stelle

vorgeschlagen, die Klassifizierung in **AS-Inklusion-Aneignung** (I041) im Sinne **einer Beschäftigung als Inkludierte*r** und als Form der angestrebten gesellschaftlichen Teilhabe, und **EAS-Inklusion-Aneignung** (I032, I019) zu unterteilen, wo es um die Annahme einer Hilfestellung und Betreuung im Sinne der **Inklusion in den regulären Arbeitsmarkt** geht. Da in diesen Fällen Erwerbsarbeit weiterhin die angestrebte Form der gesellschaftlichen Teilhabe ist, jedoch momentan legitim überbrückt ist, ist die Annahme dieser Maßnahme als Unterstützung zur Rückkehr an den Arbeitsmarkt eine legitime Subjektposition. Insofern bietet die Legitimation einer nicht-erwerbszentrierten Lebensführung dreierlei Möglichkeiten sich das MAGMA-Regime anzueignen, ohne der Notwendigkeit es sich als Erwerbsarbeit aneignen zu müssen und den damit verbundenen Ansprüchen an betriebliche Disziplin.

- Als sinnstiftende Beschäftigung um erwerbsbiographisch akkumulierte Fähigkeiten und Kompetenzen – etwa als Überbrückung zur Pension - einzubringen.
- Als Inklusionsmaßnahme, die eine Beschäftigung und gesellschaftliche Teilhabe in sich selbst darstellt.
- Oder als Inklusionsmaßnahme, welche als Kompetenzerweiterung und Vorbereitung zur Rückkehr an den regulären dient.

Als Barriere für die Aneignung erweist sich die Nichtanerkennung der beruflichen Fähigkeiten und Qualifikationen, da dies eine unnötige Dequalifizierung der Teilnehmer*innen darstellen würde.

Aneignungsformen ohne Legitimation einer nicht erwerbsarbeitszentrierten Lebensführung

Nachdem die Formen der Aneignung mit Legitimation einer nicht erwerbsarbeitszentrierten Lebensführung im vorigen Unterkapitel dargestellt wurden, bietet das folgende Unterkapitel einen Überblick über die Aneignungsformen ohne eine solche Legitimation. Es ist davon auszugehen, dass diese auf Grund mangelnder Legitimation über eine aufrechte Erwerbsarbeitssubjektivität verfügen und sich demnach wohl oder übel MAGMA unterwerfen müssen, wobei die Bedingungen für eine Aneignung noch zu klären sind.

Die beobachteten Pfade zu verschiedenen Aneignungen sind in Abbildung 4 graphisch dargestellt.

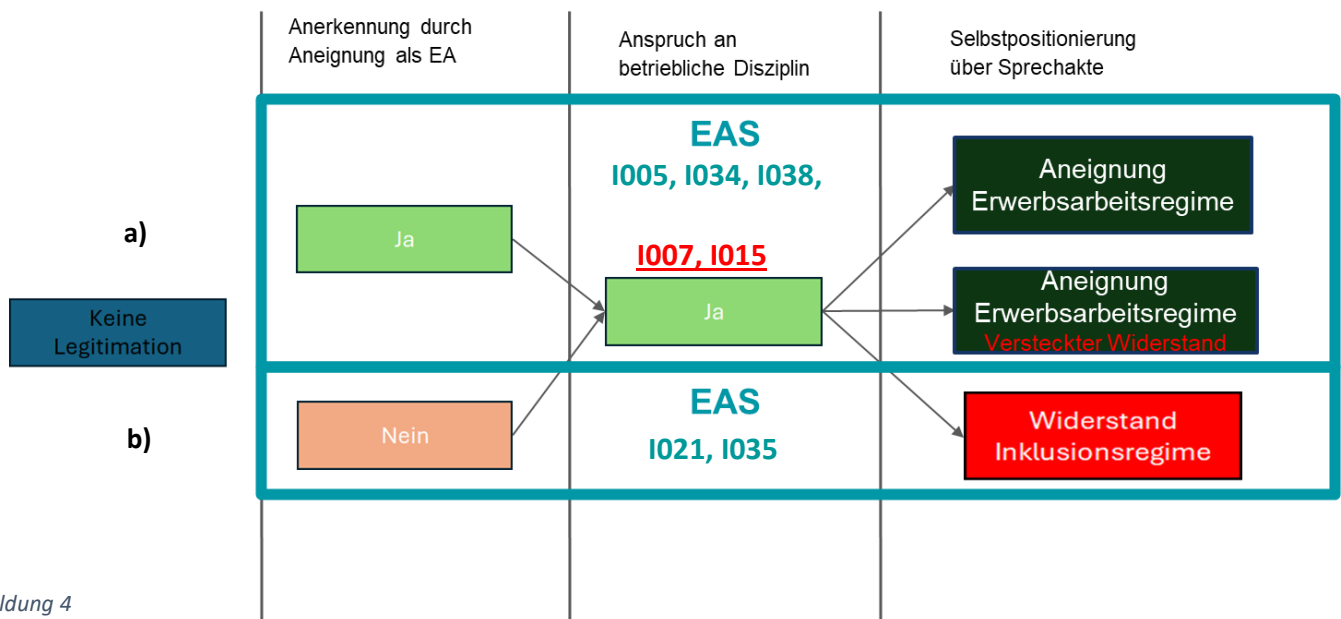


Abbildung 4

Die Schlüsselkategorien, welche sich bezüglich Widerstands und Aneignung ohne Legitimation als zentral herausgestellt haben, sind „Anerkennung durch MAGMA als Erwerbsarbeitsregime“ und „Anspruch an betriebliche Disziplin“. Es hat sich gezeigt, dass ohne Legitimation für eine nicht erwerbsarbeitszentrierte Lebensführung nur eine Aneignung als Erwerbsarbeit, oder Widerstand gegen die Anrufung als Inklusionssubjekt möglich scheint:

- a. Aufwertung durch Unterwerfung unter ein Erwerbsarbeitsregime
- b. Widerstand gegen ein Inklusionsregime

...was die These, nur mittels attestierter Legitimation sich ein Inklusionsregime vorübergehend oder permanent aneignen zu können, weiter stützt.

In der Gruppe a. (1005, 1007, 1015, 1034, 1038) finden sich Teilnehmer*innen, welche sich MAGMA als ein Erwerbsarbeitsregime aneignen, da sie besonders angewiesen sind auf die Anerkennung als Erwerbsarbeitstätige. Sie verbindet die mangelnde Legitimation einer nicht erwerbsarbeitszentrierten Lebensführung sowie der Anspruch an betriebliche Disziplin, der aus der Notwendigkeit, die geförderte Beschäftigung als vollwertiges Erwerbsarbeitsregime zu deuten, erwächst. Die Befolgung von Regeln, welche in einem regulären Erwerbsarbeitsregime als normal gelten (Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Fleiß), werden von

allen Teilnehmer*innen von MAGMA erwartet, um dem Regime keinen zu „sozialen/ laschen“ Charakter eines Betreuungs-/Inklusionsregimes zu verleihen. Dies ist als Konsequenz einer aufrechten Erwerbsarbeitssubjektivität in Zusammenspiel mit einer geförderten Beschäftigung zu interpretieren, da **Teilnehmer*innen mit Legitimation** einer nicht erwerbsarbeitszentrierten Lebensführung und aufrechter Erwerbsarbeitssubjektivität **keinen Anspruch an (mehr) betriebliche Disziplin** in Sprechakten in den Interviewsituationen geäußert haben (siehe 9.2). Der verdeckte Widerstand von I015, und I007, wie bereits im obigen Kapitel erklärt, lässt sich dahingehend nachvollziehen, als die Situation ihnen keine Möglichkeit des Widerstands wie I040 (siehe S.80f) ermöglicht, noch genug Selbstwirksamkeit bei der Erwerbsarbeitssuche am Arbeitsmarkt empfunden wird, um wie I021 oder I035 trotz Erwerbsarbeitssubjektivität und mangelnder Legitimation in offenen Widerstand zu treten. Verbindend ist hier in allen Fällen die eingeschränkte Perspektive am Arbeitsmarkt, selbstwirksam eine vergleichbare oder bessere Erwerbsarbeit zu finden. Also, das Zusammenwirken von niedrig eingeschätzten Chancen am regulären Arbeitsmarkt und des Rechtfertigungsdrucks, als kompetente*r Arbeitsmarktteilnehmer*in ohne vorzuweisende Legitimation in Erwerbsarbeitslosigkeit geraten zu sein, führt zur Aneignung der geförderten Beschäftigung als Erwerbsarbeit mit Ansprüchen an betriebliche Disziplin, welche selbst als positiv für die eigene Entwicklung besetzt wird.

In der Gruppe b) (I021, I035) finden sich diejenigen, welche - **ohne Notwendigkeit der Aneignung** von MAGMA als Erwerbsarbeitsregime (über akkumulierte Selbstwirksamkeit im Sinne von Kompetenzen und Erfahrungen am Arbeitsmarkt) - keine Anerkennung über die Aneignung erfahren und es sich „leisten können“, in offenen Widerstand gegen das Regime zu treten. Es verbindet sie mit der Gruppe a) die **Erwerbsarbeitssubjektivität** und der damit verbundene **Anspruch an betriebliche Disziplin**, ohne jedoch über Aneignung der Maßnahme und der damit verbundenen Tätigkeit Anerkennung gewinnen zu können. Somit bleibt die Positionierung im offenen Widerstand gegen das Inklusionsregime, welches „zu locker und sozial“ erscheint, als einzig mögliche Selbstpositionierung. Diesen Teilnehmer*innen bleibt eine Aneignung der geförderten Beschäftigung als Erwerbsarbeit verstellt, da die Tätigkeiten als dequalifizierend wahrgenommen werden, und sie sich als kompetente, qualifizierte Arbeitsmarktsubjekte fälschlicherweise als hilfsbedürftig oder selbstverschuldet in Erwerbsarbeitslosigkeit von MAGMA adressiert fühlen.

6 Zusammenfassung der Ergebnisse

Inwieweit die gewonnenen Zusammenhänge gemeinsam die ursprüngliche Forschungsfrage *„Wie bilden sich unter dem Regime einer geförderten Beschäftigung unter den vorherrschenden diskursiven und normativen Rahmenbedingungen eine subjektive Aneignung als Erwerbsarbeit, oder ein Widerstandspotential dagegen?“*

beantworten können, wird in diesem Kapitel diskutiert.

Die verschiedenen Pfade aus unterschiedlichen Erwerbsbiografien, mit und ohne Legitimationen, unverschuldet in Erwerbsarbeitslosigkeit geraten zu sein, zu Formen der Aneignung, werden in den Idealtypen ineinander integriert, um ein kohärentes Bild der Voraussetzungen der Aneignung einer geförderten Beschäftigung - wie im Falle von MAGMA - darstellen zu können.

Die aus den Daten gewonnenen vorläufigen Erkenntnisse haben gezeigt, dass die Selbstpositionierungen welche die Teilnehmer*innen durch ihre Sprechakte vornehmen, auf unterschiedliche legitime Subjektpositionen schließen lassen, die ihnen abhängig von der Notwendigkeit der Aneignung einer Erwerbsarbeit offen oder verschlossen scheinen. Die Möglichkeiten der Selbstpositionierung und damit Aneignung von MAGMA sind auf Subjektseite von Selbstwirksamkeit am Arbeitsmarkt, Legitimation einer nicht erwerbszentrierten Lebensführung, Qualifikationen und Berufserfahrung begrenzt. Bezüglich der angebotenen Tätigkeit wurden auch strukturelle Grenzen erkennbar, welche eine Aneignung als Erwerbsarbeit verschließen können, und somit nur eine Aneignung als Inklusionsregime eröffnen oder eine Widerstandshaltung bedingen.

Insofern lässt sich generalisierbar davon ausgehen, dass geförderte Arbeit die Möglichkeit bietet sowohl als Inklusionsregime - welches komparativ zum AMS-Regime als besser auf Grund von Vertrag & Gehalt aufgewertet ist - als auch als Erwerbsarbeitsregime (mit den dazugehörigen Ansprüchen an betriebliche Disziplin) angeeignet zu werden. Die verschiedenen Formen dieser Aneignung und was die Barrieren für eine solche Aneignung, die Bedingungen für Widerstand gegen - oder Unterwerfung unter- ein solches Regime sind, finden sich im Anschluss unter den konstruierten Idealtypen. Die Pfade zu verschiedenen Formen der Aneignung, welche im vorherigen Kapitel (4.3), abhängig von Subjektivierungstypen und je aus der Position mit oder ohne Legitimationen nachvollzogen

wurden, stellen die Basis für die Identifizierung von diesen Idealtypen dar. Die drei zentralen Formen der Aneignung und deren Zusammenhang mit Subjektivierungstypen und Legitimationen von nicht erwerbszentrierter Lebensführung werden in Folge ineinander integriert. Die Unterwerfung ohne Aneignung in Form des latenten Widerstands wird bei der Idealtypenkonstruktion hintangestellt, um im Abschluss, nach den drei manifesten Aneignungsformen, einen möglichen vierten Typus zu skizzieren. Tabellarisch lassen sich die verschiedenen Aneignungsformen mit Bezug auf Legitimation und Subjektivierungstyp folgendermaßen überblicksmäßig anordnen:

	Aneignung Inkl.	Widerstand Inkl.	Aneignung EA
EAS	<u>I019, I032</u>	I021, I035	I005, (I007, I015,) I034, I038,
AS-Inkl.	<u>I041</u>		
AS-Pens.		I031, I040, I046	I009, I011, I043

Tabelle 6 ohne Legitimation, **akkumulierte Legitimation**, attestierter Legitimation, **latenter Widerstand**

Im Grunde kann also die geförderte Beschäftigung als Anrufung durch ein Inklusionsregime oder als Erwerbsarbeitsregime individuell interpretiert werden. Die Teilnehmer*innen können es sich sowohl als das eine wie auch das andere durch ihre Selbstpositionierung aneignen, je nachdem, welche Subjektpositionen vermeintlich offenstehen und wodurch ein Anerkennungszuwachs zumindest möglich erscheint. Aneignung als Unterstützung im Sinne eines Inklusionsregimes scheint nur bei attestierter Legitimation möglich. Zu Widerstand kommt es, wenn (1) sich eine Person mit ausgeprägter Erwerbsarbeitssubjektivität im Rahmen des Projekts als Inklusionssubjekt adressiert fühlt (I021, I035), weil es einen zu starken sozialarbeiterischen Charakter trägt, oder (2), wenn sowohl die eigenen Qualifikationen und Berufserfahrung im Projekt nicht genügend Anerkennung erfahren, als auch durch akkumulierte Legitimation keine Notwendigkeit besteht sich ein Erwerbsarbeitsregime anzueignen (I046, I031, I040). Die Fälle I007 & I015 mit der Ausprägung latentem Widerstand, werden bei den drei Idealtypen nicht berücksichtigt, da sie einen möglichen vierten Typ andeuten.

Diesem Idealtypus entsprechen alle Fälle, welche sich MAGMA sich als Erwerbsarbeit aneignen (I005, I009, I011, I034, I038, I043), und darüber Anerkennung beziehen können, weil die Erwartungshaltungen an die geförderte Beschäftigung ihren Ansprüchen an Erwerbsarbeit entsprechen, wie auch sie den rücksichtsvollen Anforderungen dieses Regimes entsprechen können. Alternative Aneignungsformen sind für diese Gruppe auf Grund mangelnder Schutzpositionen gegenüber der Anrufung als Erwerbsarbeitssubjekt verstellt. Diese Form der Aneignung ließe sich als der realisierte Idealfall einer Reintegration in Erwerbsarbeit im Sinne der Ziele aktiver Arbeitsmarktpolitik darstellen. Dabei wurden zwei mögliche Pfade zur Aneignung als Erwerbsarbeit identifiziert. Der eine ohne Notwendigkeit über die Tätigkeit selbst, der andere über das formelle Verhältnis als bestes Angebot im Sinne der Wahlfreiheit.

Voraussetzungen für die Aneignung als Erwerbsarbeit – über den formellen Pfad – ist eine *aufrechte Erwerbsarbeitssubjektivität (I005, I034, I038)* im Sinne von inkorporierten normativen Wissensdispositiven der Erwerbsarbeitsgesellschaft, seinen Beitrag leisten zu müssen, und arbeitspflichtig zu sein, *ohne entlastende Legitimationen für eine nicht erwerbsarbeitszentrierte Lebensführung*. Bleibt der Zugang zum regulären Arbeitsmarkt wegen *niedriger beruflicher Qualifizierung*⁴¹ verstellt, stellt die geförderte Beschäftigung die angestrebte Möglichkeit dar, sich arbeitsfähig und -willig zu zeigen. Damit wird dem eigenen Anspruch genüge getragen, sich als kompetentes Erwerbsarbeitssubjekt zu beweisen.

Jedoch auch ohne Rechtfertigungsdruck, kann es bei alternativer Subjektivierung über das Angebot einer sinnvollen Tätigkeit, bei welcher Qualifikationen und Berufserfahrung aus der eigenen Erwerbsbiografie Anerkennung entgegengebracht werden (I009, I011, I043), zu einer Aneignung als Erwerbsarbeit ohne Notwendigkeit dafür kommen. Dieser Typ setzt sich also aus verdienten Arbeitsmarktsubjekten mit akkumulierter Anerkennung, welche ihre Berufserfahrung bei MAGMA einbringen konnten, und Subjekten ohne Legitimation einer nicht erwerbsarbeitszentrierten Lebensführung zusammen, die das formelle Vertragsverhältnis einer Erwerbsarbeit an sich anstreben.

⁴¹ Die am österreichischen Arbeitsmarkt nicht anerkannte Hochschulausbildung von I005 entspricht dabei den niedrigen Qualifikationen der anderen Teilnehmer*innen die diesem Typus zugeordnet werden.

Die geförderte Beschäftigung als Unterstützung oder Inklusionsmaßnahme in Anspruch zu nehmen, würde für diesen Typus ohne attestierte Legitimation eine vorherige Selbstattribuierung als mangelhaft oder gescheitert darstellen. Die geförderte Beschäftigung ist in diesem Fall die angestrebte Befreiung vom AMS-Regime, welches diese dequalifizierende Abwertung latent in sich trägt, oder anders formuliert:

Wenn keine Legitimation einer nicht erwerbsarbeitszentrierten Lebensführung vorhanden ist, ist die Aneignung als Erwerbsarbeit insofern auch notwendig, um diesen Typ vom Vorwurf der Faulheit oder Arbeitsunwilligkeit freizusprechen. MAGMA wird in diesem Fall als Erwerbsarbeitsregime angeeignet, und erfüllt alle formellen wie informellen Funktionen einer Erwerbsarbeit. Dies bringt jedoch auch mit sich, dass Ansprüche wie Professionalität oder Durchsetzung von betrieblicher Disziplin an MAGMA herangetragen werden, welche für eine erfolgreiche Aneignung erfüllt werden müssen. Performativ werden diese Ansprüche von diesem Typ am stärksten vorgebracht, um sich als kompetentes Erwerbsarbeitssubjekt unter anderen solchen, zu positionieren. Werden diese an MAGMA herangetragenen Erwartungen jedoch enttäuscht, und die geförderte Beschäftigung damit nicht als vollwertiges Erwerbsarbeitsregime geltend gemacht werden, ist dies ein möglicher Pfad zu offenem Widerstand gegen MAGMA als Inklusionsregime wegen des als zu sozial empfundenen Charakters der Maßnahme.

Widerstandshaltung gegen Inklusion

Dieser Typus entspricht beinahe deckungsgleich dem vorherigen hinsichtlich der Subjektivierung und der mangelnden Legitimationen für eine nicht erwerbszentrierte Lebensführung, doch sehen diese Teilnehmer*innen ihre Ansprüche an ein Erwerbsarbeitsregime (betriebliche Disziplin & sinnstiftende Tätigkeit) bei MAGMA nicht erfüllt, und fühlen sich durch die dadurch empfundene Anrufung als Inklusionssubjekte abgewertet, weswegen Widerspruch in diesem Fall als einzig mögliche Aufrechterhaltung der Erwerbsarbeitssubjektivität erscheint (I021, I035). Jedoch zeigt sich, dass auch Teilnehmer*innen mit einer akkumulierten Legitimation für eine nicht erwerbszentrierte Lebensführung (also einem nahenden Pensionierungstermin bei langer Erwerbsbiografie), dieselbe Anrufung als Inklusionssubjekt abwehren, sofern ihre Ansprüche an ein Erwerbsarbeitsregime nicht erfüllt werden (I031, I040, I046). Zentral Merkmale dieses Typs

sind hohe berufliche Qualifikation, Berufserfahrung und eine hohe Selbstwirksamkeit, die sich aus einer langen Erwerbsbiografie speist.

In diesem Fall wird MAGMA nicht als Erwerbsarbeitsregime angenommen, da es gewissen Ansprüchen, die mit inkorporierten Wissensdispositiven zu Erwerbsarbeitsregimen einhergehen, nicht gerecht wird. Der Widerstand dagegen erfolgt stets aus einer Haltung der Selbstwirksamkeit („man weiß, was man will und was man kann“), welche sich aus einer komparativen Erfahrung von Erwerbsarbeitsregimen gegenüber MAGMA ergibt. Dabei spielen akkumulierte Anerkennung aus der eigenen Erwerbsbiografie sowie die Möglichkeit, die eigenen Qualifikationen und Kompetenzen einzubringen und dafür Anerkennung zu gewinnen eine wichtige Rolle. Diese Selbstpositionierung des einfach ausgedrückten „ich bin mir zu gut dafür“ lehnt also die vorherige Selbstattribution als mangelhaftes Subjekt ab, da die Maßnahme als Entwicklungs- statt Vermittlungshilfe empfunden wird.

Auch wenn diese Gruppe sehr heterogen in Bezug auf Erwerbsarbeitsbiografien ist, so stellt sich eine verbindende Gemeinsamkeit heraus, welche sowohl bei aufrechter Erwerbsarbeitssubjektivität als auch Alternativsubjektivität beobachtbar ist - nämlich gemeinsamen Ablehnung des eigenen Hilfsbedürftigkeit: als bereits verdientes Erwerbsarbeitssubjekt (mit langer Erwerbsbiografie) oder souveränes am Arbeitsmarkt erfolgreiches Subjekt (mit kurzer, aber hoher Qualifikation), wird die Maßnahme als Zumutung abgelehnt. Zentrale Barriere für die Aneignung ist die fehlende Tätigkeit im Rahmen des Projekts, welche nicht als Dequalifizierung empfunden wird.

Aneignung als Inklusionsregime

Die performative Aneignung als Inklusionsregime bedarf der Legitimation einer nicht erwerbsarbeitszentrierten Lebensführung (I019, I032, I041). Die intersubjektiv nachweisbare Legitimation (Krankheit, Schicksalsschläge, zu hohes Alter, zu hohe Qualifikation) spricht vom Vorwurf der Faulheit frei. Somit ist eine Aufrechterhaltung einer Erwerbsarbeitssubjektivität auch bei niedriger betrieblicher Disziplin möglich, da eine legitime Selbstpositionierung, als (vorübergehend) zu Inkludierende*r der Anrufung als Erwerbsarbeitssubjekt etwas Vorzeigbares entgegenzusetzen hat. Sie haben daher keine Notwendigkeit das Projekt als vollwertiges Erwerbsarbeitsregime anzueignen - noch den sozialen Charakter anzuprangern - da sie mittels ihrer Legitimation sich diese Inklusionsmaßnahme als Sprungbrett zurück an den

ersten Arbeitsmarkt aneignen können. Insofern dient das Attest bzw. die akkumulierte Anerkennung auch als ein Distinktionsmerkmal zu den „wirklich Inklusionsbedürftigen“, den „Asozialen“ und denjenigen, „die eigentlich auf Reha sollten“. Diejenigen welche keine Ansprüche mehr auf Anerkennung als Erwerbsarbeitssubjekt haben, eignen sich dieses Regime ebenso als Inklusionsregime an, jedoch ohne den Sprungbrettcharakter, sondern als Inklusionsregime mit Erwerbsarbeitscharakterzügen wie Gehalt und Vertrag. Diese Teilnehmer*innen sind jene, welche mit einer Inklusionssubjektivität ohne Selbstwirksamkeit sich bereits als prozessierte Subjekte wahrnehmen, die keine Perspektive auf dem regulären Arbeitsmarkt mehr sehen oder anstreben. In diesem Fall ist es ein rein komparatives „besser als das AMS“, also eine Beschäftigung welche gerade wegen der Rücksichtnahme auf die eingeschränkte Arbeitsfähigkeit, als endlich legitime Anrufung als arbeitswilliges eingeschränkt den Marktimperativen antwortend fähiges Subjekt erscheint. Die Ansprüche sind gering, da das AMS als einzige Alternative erscheint und keine Dequalifizierung im Rahmen der Tätigkeit droht, da keine hohe Qualifizierung im formellen Sinne besteht.

Latenter Widerstand bei vordergründiger Unterwerfung

An diesem Sonderfall zeigt sich die Vielschichtigkeit des Zusammenspiels aus legitimer Subjektvorgabe, möglicher Selbstpositionierung und inkorporierten Wissensdispositiven besonders deutlich, weswegen der Fall I015 exemplarisch hier der Anschaulichkeit halber porträtiert wird. In den Sprechakten wird oft und klar Unterwerfung und Folgsamkeit proklamiert, insbesondere die Bereitschaft, sich einem Erwerbsarbeitsregime zu fügen, um Sinn und Produktivität zu erfahren. Bezüglich der Wissensdispositive und Anrufungen der Erwerbsarbeitsgesellschaft, wird Arbeitswilligkeit demonstrativ zur Schau getragen; „ich kann nicht untätig und will nicht.“ (I015_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 39).

Der aktivierende Effekt der Maßnahme im Sinne der produktiven Subjektivität der betrieblichen Disziplin an sich selbst wird ebenso explizit formuliert;

„Das ist nur, dass du diesen Start wieder, das Aufstehen, die Routine einfach wieder bekommst. Das ist glaub ich der Sinn und Zweck von dem ganzen Projekt, das die Leute wieder reinkommen. In in dieses Berufsleben“ (I015_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 64)

Das war ja eigentlich eine freiwillige Zwangsmaßnahme. Weil sie stoßen die Leute ins kalte Wasser, sie müssen. Weil sonst werden sie nie was tun. (I015_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 69).

Hier wird die produktive Funktion des Wiedererstarkens der eigenen Selbstregierung im Sinne der Unterwerfung unter ein Regime als positiver Aspekt formuliert. Die positive Bezugnahme und der Nebensatz; „Weil sonst werden sie nie etwas tun“ deutet auf eine Desubjektivierung im Sinne des Verkommens der Selbstregierungsfähigkeit im Rahmen der Erwerbsarbeitslosigkeit. Ebenso ist die Abgrenzung zu den „wirklich zu Inkludierenden“ explizit Teil des performativen Sprechakts;

Das sind asoziale in meinen Augen ja, die was nur auf Staatskosten leben und weiß ich nicht, schmarotzen und so ja. Und schauen, wo man noch jeden Cent rausholen können nh. Solche Leute, das sind die asozialen, nicht die die was da arbeiten ja. (I015_MaRe_qn_WAVE3_Transkript_Fall_, Pos. 69).

Der Ausstieg aus MAGMA durch arbeitgeberseitige Kündigung (wegen zu langem Krankenstand) lässt hier einen versteckten, weil nicht offen legitimierbaren/artikulierbaren Widerstandakt vermuten. Zwar ließe sich auch die Benennung der positiven Funktion der betrieblichen Disziplin auf die eigene Selbstdisziplin, also das dankbare Annehmen der Fremdregierung, weil die Selbstregierung nicht den aus inkorporierten Wissensdispositiven entwichenen Ansprüchen genügt, auf eine Dissonanz zwischen Intention und Handlung schließen, welche sich erneut in einem „in Krankenstand gehen“ als somatischer Widerstandsmechanismus - welche keine kognitive, sprachliche also subjektivierende Funktion erfüllt – deuten lässt. Also ein psychologisch nicht in die Subjektivität integrierbarer Anteil, des „ich schaffe es nicht“, wird zu einem „ich schaffe es nicht, denn X hindert mich“. Dabei wird X externalisiert, der eigenen Selbstwirksamkeit entzogen, und damit eine Erwerbsarbeitssubjektivität aufrechterhalten. Hat man über eine attestierte Legitimation die Möglichkeit die Unterwerfung unter ein Inklusionsregime als eine vorübergehende Übergangslösung anzunehmen, in dem man Hilfestellung für X erhält, so ist die Anrufung als kompetentes Erwerbsarbeitssubjekt aufrechtzuerhalten, welche weiterhin Anerkennung verspricht. Dies konnte beim Idealtyp der vorläufigen Inklusion über attestierte Legitimation interpretativ nachvollzogen werden. Besteht jedoch eine Diskrepanz zwischen dieser Möglichkeit, und der eigenen Fähigkeit sich über Selbstregierung in ein Erwerbsarbeitsregime einzufinden, tritt latenter Widerstand auf. Ist die Mangelhaftigkeit jedoch vollends integriert, und über ein Identitätsmerkmal der Person zugeschrieben, wird das Ich zu einer alternativen Subjektivierung als Inklusions-Ich genötigt, mit der Konsequenz der Selbstpositionierung als prozessiertes Arbeitsmarktsubjekt. Ob dies eine Phase im Sinne eines Verlaufs der Desubjektivierung darstellt, oder eine besondere Konstellation an den Grenzregionen des

Arbeitsmarkts muss an dieser Stelle offenbleiben und bietet Möglichkeit der Vertiefung für weitere Forschung.

7 Fazit und Ausblick

Die Untersuchung der Aneignungsformen der geförderten Beschäftigung im Rahmen des Modellprojekts Arbeitsplatzgarantie Marienthal hat verschiedene Formen der Aneignung abhängig von unterschiedlichen Bedürfnissen, Identitätsmerkmalen und Ansprüchen der Teilnehmer*innen aufzeigen können. Diese Bedürfnisse und Ansprüche wurden als Resultate des Zusammenspiels von erwerbsbiographischen Erfahrungen der Macht und Ohnmacht, sowie Abhängigkeit und Selbstwirksamkeit im Zusammenhang mit der individuellen Position am Arbeitsmarkt als Formen der Subjektivität rekonstruiert. Dabei hat sich gezeigt, dass MAGMA auf zwei unterschiedliche Weisen von den Teilnehmer*innen angeeignet worden ist:

Beide Formen der Aneignung, als Unterstützung für einen Wiedereinstieg oder als eine Erwerbsarbeit an sich, können als erfolgreiche Passung der Maßnahme von Struktur- wie Subjektseite aus interpretiert werden, wobei beide Aneignungsformen spezifische Voraussetzungen dafür gezeigt haben. In beiden Fällen gehen eine gesteigerte Selbstwirksamkeit und Anerkennungsgewinn mit der Aneignung einher, jedoch nur bei Aneignung als Erwerbsarbeit wird auch die Anforderung an eine Durchsetzung betrieblicher Disziplin durch MAGMA artikuliert. Als Unterstützungsmaßnahme zur Arbeitsmarktintegration wird kein solcher Anspruch an die Maßnahme herangetragen. Die Barrieren, welche eine Aneignung verhindern, wurden anhand zweier unterschiedlicher Widerstandshaltungen nachgezeichnet. Beide Formen der Widerstandshaltung gegenüber der Maßnahme zeigten jedoch auch Aspekte einer Aktivierung, weshalb man bei diesen Teilnehmer*innen ebenso von einem Projekterfolg sprechen kann. Des Weiteren konnte über die Identifikation von Legitimationen für eine nicht erwerbsarbeitszentrierte Lebensführung, die Reichweite und Wirkungsweise der allgemeinen Verpflichtung einer Erwerbsarbeit nachzugehen, teilweise erklärt werden.

Damit konnten einerseits die Ergebnisse der Begleitstudie „Marienthal.reversed“ erweitert und vertieft werden, andererseits - als Sonderfall der Herrschaftskonstellation am Rande des Arbeitsmarkts - Rückschlüsse über allgemeine Gesetzmäßigkeiten der Fremd- und

Selbstregierung im Rahmen der Erwerbsarbeit gezogen werden. Die Rückanbindung an den aktuellen Forschungsstand, und der Mehrwert der Sekundärauswertung bezüglich der Überschneidungen mit den Ergebnissen der Begleitstudie und den zusätzlichen Erkenntnissen, welche über die andere theoretische Perspektive der interpretativen Subjektivierungsanalyse hinzugetreten sind, sind Gegenstand des folgenden Fazits.

Rückbindung an den Forschungsstand

Die Ergebnisse der Evaluationsstudie (Quinz et al. 2023) lassen sich durch den gewählten theoretischen Zugang um eine zusätzliche Erklärungsebene erweitern. Zwar lassen sich durch das hier vorliegende Forschungsdesign als Querschnitt keine Annahmen über die Veränderungen im Zeitverlauf treffen, doch können die Ergebnisse der Längsschnittstudie durch Interpretation der Aussagen der Teilnehmer*innen zum Zeitpunkt der letzten Erhebung ergänzt werden. Die von Quinz et al. beobachtete gestiegene Selbstwirksamkeit der Teilnehmer*innen im Verlauf des Projekts, bezüglich des Vertrauens in die eigenen Fähigkeiten Probleme zu lösen und Schwierigkeiten zu überwinden (ebd., S. 104f), können insofern vertieft werden, als diese Steigerung auch bei denjenigen zu beobachten ist, die sich MAGMA nicht als Erwerbsarbeit aneignen, sondern auch durch die Rekonstruktion einer strengeren Selbstregierung durch Unterwerfung unter eine Fremddregierung. Also die erfolgreiche Selbstunterwerfung unter betriebliche Disziplin, führt auch zu einer gesteigerten Selbstwirksamkeit durch erfolgreiche Selbstregierung. Dies konnte sowohl bei Teilnehmer*innen, die sich die Maßnahme als Erwerbsarbeit aneignen konnten, und auch bei jenen, bei welchen durch latente Widerstandshaltung keine Aneignung möglich war, nachgewiesen werden. Durch die Anerkennung der teilweise eingeschränkten Arbeitsfähigkeit und dem Angebot, diese dennoch ihren Möglichkeiten nach umzusetzen, konnten auch die sonst als mit Vermittlungshemmnissen attribuierten Individuen (gesundheitliche Einschränkungen, hohes Alter, etc.) sich vom Vorwurf des selbstverschuldeten Makels der Erwerbsarbeitslosigkeit entlasten.

Bezüglich der Grenzen des Projekts, dass einige Teilnehmer*innen aufgrund der hohen Rücksichtnahme auf individuelle Ansprüche und Einschränkungen eine negative Einstellung zum Projekt geäußert hatten, da es aus ihrer Perspektive einen zu sozialarbeiterischen

Charakter anstatt den einer Erwerbsarbeit trägt (ebd. S105f), lassen sich folgende Erklärungen ergänzen: Diese negative Bezugnahme ist auf eine individuelle Notwendigkeit der Aufwertung durch Aneignung als Erwerbsarbeit zurückzuführen. Diese Notwendigkeit wurde bei allen Teilnehmer*innen beobachtet, sofern keine Legitimation einer nicht erwerbsarbeitszentrierten Lebensführung (wie z.B. hohes Alter, nahender Pensionierungstermin, ärztliches Attest der eingeschränkten Leistungsfähigkeit) besteht. Werden die als am Arbeitsmarkt als normal empfundenen Ansprüchen an Leistung und Zuverlässigkeit enttäuscht, indem Abweichung davon nicht zu Sanktionierung führt, wird die Teilnahme am Projekt als Assoziation mit einer Inklusionsmaßnahme abgelehnt. Diejenigen, welche artikulieren weder Unterstützung zu brauchen (weil sie sich als kompetente oder verdiente Subjekte am Arbeitsmarkt empfinden), oder Unterstützung annehmen können (weil sie keine vorzuweisende Legitimation dafür haben Unterstützung zu brauchen und sich dadurch als hilfsbedürftiges Subjekt abgewertet fühlen würden), problematisieren die Rücksichtnahme und den „zu sozialen“ Charakter des Projekts.

Bezüglich der Barriere, dass für einige Teilnehmer*innen die Tätigkeit im Projekt als nicht angemessen empfunden wurde, und dadurch nicht wie bei den anderen zu einer empfundenen gesteigerten Wertschätzung geführt hat, zeigte sich, dass bei Personen, die bereits eine lange Erwerbsbiografie haben, das Einbringen der erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen im Projekt eine zentrale Rolle für die Beurteilung der Tätigkeit spielt. Dabei ist ein zentrales Thema die Dequalifizierung oder Anerkennung als qualifizierte/r Teilnehmer*in am Arbeitsmarkt. Wenn die Anerkennung über Aneignung als Erwerbsarbeit individuell zur Aufrechterhaltung der eigenen sozialen Stellung notwendig erscheint, rückt die Form der Tätigkeit als erfüllend/sinnvoll/nützlich zunehmend in den Hintergrund, und das Vertragsverhältnis am Papier in den Vordergrund (Gehalt statt Sozialleistung, sozialversicherungspflichtig, Beitragsmonate für die Pension). Da sich alle Teilnehmer*innen, welche sich in offenem Widerstand zu der Maßnahme positionieren und eine erwerbsarbeitszentrierte Lebensführung vorweisen, selbsttätig zurück an den regulären Arbeitsmarkt gefunden haben, lässt sich von einer Aktivierung statt Aneignung sprechen. Also dort, wo eine Aneignung als Erwerbsarbeit verstellt ist, lässt sich eine Aktivierung beobachten, die sich ebenso als erfolgreiche, selbstständige Reintegration über den regulären Arbeitsmarkt beschreiben lässt, auch wenn keine Passung zwischen Subjekt und Regime auf den ersten Blick erfolgte.

Die Idealtypen, die im Rahmen der Begleitstudie in Bezug auf die subjektive Wahrnehmung und Bewertung des Projekts MAGMA gebildet wurden (1. „Die immer Zufrieden[er]en“, 2. „die mit der Zeit durch Erfolge überzeugten“ und 3. „die im Projekt beruflich unerfüllten“), unterscheiden sich in zwei Aspekten von den hier gebildeten Idealtypen. Einerseits lag in der Untersuchung von Flecker, Quinz und Spengler der Fokus auf der subjektiven Bewertung der Maßnahme, also der individuellen Passung, andererseits haben die Autor*innen durch das Paneldesign Typisierungen anhand von Veränderungen dieser Bewertung über Zeit vornehmen können. In diesem Fall liegt einerseits der Fokus nicht auf der Wahrnehmung des Projekts, sondern auf der Form, ob und wie sich das Projekt als Erwerbsarbeit von den Teilnehmer*innen angeeignet werden konnte; andererseits stellt die hier vorgenommene Typisierung die unterschiedlichen Aneignungstypen nach zwei Jahren Laufzeit dar und hat keine Verlaufsdimension. Dadurch fallen zum Beispiel die beiden Gruppen der „durch Erfolge überzeugten“ und „immer Zufrieden(er)en“ bei der Beobachtung zum Zeitpunkt zwei Jahre nach Projektbeginn zusammen, teilen sich jedoch über den Fokus auf die Aneignungsform in zwei verschiedene Typen, welche die Zufriedenheit/Überzeugung auf zwei verschiedene Arten gewonnen haben. Nämlich die der geglückten Aneignung als Unterstützungsmaßnahme oder eben als vollwertige Erwerbsarbeit. Der dritte Typus der „im Projekt beruflich unerfüllten“ spiegelt sich in dem Typus der Widerstandshaltung bei nicht geglückter Aneignung wider und zeigt dieselben Merkmalsausprägungen wie hohe berufliche Qualifikation und Unzufriedenheit mit der angebotenen Tätigkeit im Projekt wegen der Distanz zum ursprünglichen Arbeitsfeld, was aus dieser theoretischen Perspektive als die Abwertung durch Dequalifizierung interpretiert worden ist. Auch die deutliche Abgrenzung von den übrigen Projektteilnehmer*innen und die Orientierung, dass der reguläre Arbeitsmarkt oder die Pension die einzige Perspektive darstellen, deckt sich mit dem Idealtyp der Widerstandshaltung. Diese als Zumutung empfundene Anrufung, führt bei diesem Typ jedoch nicht zur Resignation, sondern vielmehr zu einer Aktivierung, und damit erfolgreicher Arbeitsmarktreintegration.

Zusätzlich wurde mit dem möglichen vierten Typus des verdeckten Widerstands bei vordergründiger Unterwerfung versucht, an einem Fall, der in der Begleitstudie wegen vorzeitigen Ausscheidens nicht in der Typenbildung berücksichtigt wurde, eine weitere Konstellation nachzuzeichnen, die zu individuellen Barrieren der Aneignung und problematischen Konstellationen von Identitätsmerkmalen und der Exklusion am Rande des

Arbeitsmarkts führen kann. Dabei wurde eine Reaktivierung der produktiven Kräfte einer Selbstregierung über die als unfreiwillig empfundene Unterordnung unter ein Erwerbsarbeitsregime, als positive Entwicklung mit steigender Selbstwirksamkeit beschrieben, auch wenn es zu keine Passung von Tätigkeit und Ansprüchen im Projekt kam.

Im Anschluss an die von Globisch & Madlung (2017) publizierte Studie zur bedarfsorientierten Mindestsicherung in Österreich zeigt sich, dass damit eine Arbeitsplatzgarantie unter Berücksichtigung aller Aspekte definitiv als eine *One-Size-Fits-All*-Maßnahme bezeichnet werden kann, auch wenn sie vor dem Hintergrund der Heterogenität derjenigen, die von der Maßnahme angesprochenen werden zu verschiedenen Formen der Aktivierung oder Aneignung kommt. Also dort, wo keine Aufwertung durch Erwerbsarbeit möglich scheint, ist über Aktivierung eine Arbeitsmarktreintegration zu beobachten

Diejenigen, welche in bedarfsorientierter Mindestsicherung eine Beziehung zum AMS haben, die definiert ist „[...] von wechselseitigem resignierten Laissez-faire [...],sie] werden nicht mehr als zur arbeitsmarktlichen Sorge qualifizierte Subjekte adressiert und insofern desubjektiviert [...]“ (Globisch & Madlung 2017, S. 337), werden im Rahmen einer geförderten Beschäftigung sowohl als interimsmäßig inkludiert, als auch eine andere Form der gesellschaftlichen Teilhabe im Sinne einer sinnvollen Beschäftigung mit Erwerbsarbeitscharakter angeboten bekommen. Dies stellt eine deutliche Aufwertung für alle Teilnehmer*innen im Vergleich zu Inklusionsmaßnahmen mit weniger Erwerbsarbeitscharakter dar (Umschulungen, AMS-Kurs, ect.). Damit werden den potenziell in Mindestsicherung *Resignierten* Möglichkeiten geboten, Selbstwirksamkeit zu erfahren, und dem Appell „sich sein Brot selbst zu verdienen“ doch noch gerecht zu werden. Vermieden wird dadurch eine Beschäftigung oder Aktivität, die nicht im Sinne der arbeitsmarktpolitischen Reintegration steht. Also die „Aktivierung ohne Arbeit“ (L&R Sozialforschung 2011, S. 148) wird umgangen, welche sowohl ökonomisch wie auch sozialpsychologisch zu problematisieren ist. Auch zeigen die Daten, dass eine Aktivierung im Sinne einer arbeitsmarktpolitischen Reintegration in den Arbeitsmarkt von arbeitsfähigen und arbeitswilligen Subjekten, je nach dem Charakter der Arbeitsfähigkeit, sichergestellt wird, da die angepassten Arbeitsverhältnisse im Rahmen der Beschäftigungsgarantie das Angebot darstellen, welches am Arbeitsmarkt nicht vorhanden ist, um im Rahmen der eigenen Möglichkeiten erwerbstätig zu sein.

Wird wegen des sozialen Charakters der Maßnahme, der empfundene Inklusionscharakter als Zumutung empfunden, und eine Beschäftigung in regulärer Erwerbsarbeit weiter angestrebt, so wird durch die Aktivierung im Sinne einer Erfahrung der eigenen Selbstwirksamkeit durch Unterwerfung unter ein Erwerbsarbeitsregime, eine Form von Starthilfe zur Selbstintegration ermöglicht. Zu dem theoretischen Ansatz der Desubjektivierung im Sinne eines unbestimmt-Werdens mit sowohl verletzenden als auch ermöglichenden Anteilen:

„Die Desubjektivierung betrifft Affekte, Wissen und Rechte. Thematisiert werden also erstens die Körper, insofern eine Entgrenzung der Positionierung der Körper (etwa im öffentlichen Raum, in Bezug zu anderen Individuen in der Öffentlichkeit, Arbeitswelt etc.) eintreten kann; zweitens das Wissen als diskursiv und institutionell bestimmte Relevanzsysteme, die individuelle Ausprägungen annehmen, wobei ein Verlust der Gewissheit oder eine Dequalifizierung des Wissens eintreten kann; drittens der Rechtsstatus, insofern der Verzicht auf Privilegien bei Erhalt der Gleichheitsrechte befreien und Gemeinschaftlichkeit stiften kann“ (Pfahl & Traue 2012, S.10)

...und der anschließenden Frage:

„Welche institutionellen Formen der Gewährung von Identität, der Vermittlung von Fähigkeiten und der Selbsterziehung im Erwachsenenalter befähigen die Subjekte zur Kritik an den Institutionen, die sie zu Subjekten erzogen haben?“ (ebd., S.12),

lässt sich aus den Ergebnissen dieser Arbeit eine rudimentäre Antwort bezüglich der zwei letztgenannten Aspekte der Desubjektivierungsprozesse im Rahmen der arbeitsmarktpolitischen Prozessierung am Rande des Arbeitsmarkts geben. Dabei lässt sich diskutieren, ob eine Selbsterfahrung als prozessiertes Subjekt und eine dementsprechende Inklusion über ein Regime der geförderten Beschäftigung nicht ebenso als Desubjektivierung - im Sinne der Dequalifizierung des Wissens und dem besonderen Rechtsstatus, der damit einhergeht – interpretiert werden kann. Dennoch zeigt sich, dass die Aneignung eines Inklusionsregimes (vorübergehend noch stärker als permanent) eine weniger starke Dequalifizierung, und insbesondere kein Schuldeingeständnis des selbstverschuldeten Unzureichend-seins mit sich bringt, als es der Status der Aktivierung ohne Arbeit mit sich bringt. Also im Vergleich zur Desubjektivierung unter dem Regime des AMS, ist eine Inklusion in eine geförderte Beschäftigung mit mehr erlebter Selbstwirksamkeit und Anerkennung, allein schon über den Beitrag an der Allgemeinheit über Sozialversicherungsbeiträgen und Lohnsteuer verbunden, sogar wenn keine als passend empfundene Tätigkeit als Beschäftigung angeboten wird.

Alternative Quellen der Anerkennung – also alternativ zum vorherrschenden Erwerbsarbeitsverhältnis – sichern als Legitimation eine mögliche Selbstpositionierung vor dem Vorwurf der selbstverschuldeten Makelhaftigkeit als Erwerbsarbeitslose*r.

Bezüglich des Erfolges der Maßnahme, welcher über eine rein formelle Überwindung der Arbeitslosigkeit (Ramos Lobato 2017, 301f) hinausgeht, lässt sich festhalten, dass sowohl die strukturseitigen Rahmungen wie (1) sinnstiftend wie nützlich wahrnehmbar über Einbindung in kooperativen Arbeitszusammenhang, (2) angemessene Rücksicht auf die (eingeschränkte) Leistungsfähigkeit, sowie (3) sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse statt Sozialrechtsverhältnisse (ebd. S.304) ebenso als Faktoren für eine vollwertige Aneignung als Erwerbsarbeitsregime als durchwegs positiv wahrgenommen werden, wenn auch nicht in jeder Konstellation notwendigerweise Voraussetzungen der Aneignung sind. Insbesondere bezüglich (2) wurde es von Teilnehmer*innen welche Bedarf an Aneignung als Erwerbsarbeit haben, auch als negative Abwertung der Maßnahme empfunden, mit welcher ein Anerkennungsverlust einhergeht. Bezüglich der subjektseitigen Rahmung für den Erfolg der Maßnahme, nämlich einer „erwerbszentrierte[n] Lebensführung“ (ebd. S.305), wurde diese nicht als bedingende Voraussetzung für die Aneignung als Erwerbsarbeit und den daraus entstehenden positiven Effekten beobachtet. Es hat sich vielmehr gezeigt, dass unter den Voraussetzungen einer erwerbsarbeitszentrierten Lebensführung Ansprüche an die Maßnahme herangetragen wurden, die bei einem zu hohen Sozialcharakter der Maßnahme enttäuscht wurden und eine Aneignung verstellen. Da neben der formellen Überwindung von Erwerbsarbeitslosigkeit auch eine positive Bezugnahme zur geförderten Beschäftigung als sinnvolle und nützliche Tätigkeit von Personen, die am Ende ihrer Erwerbsarbeitsbiographie stehen beobachtet wurde, lässt sich das nicht als zur Aneignung bedingendes Kriterium definieren. Schlussendlich lassen sich mit den vorliegenden Beobachtungen die phasengegliederte Typologie der Arbeitslosigkeit (Opaschowsky 1976) oder der situationsanalytische Ansatz (Wacker 1978b) insoweit ergänzen, als dass die Schutzpositionen (1) ökonomisch sicher, (2) Reproduktionsarbeit zentral, (3) bereits sein „Soll-Geleistet“ oder (4) fatalistisch eingestellt (Harrison 1978, S.52) davor schützen, vom Schock der Arbeitslosigkeit beziehungsweise dem Verfall hin zum „unwirklich werden“ betroffen zu sein, da sie alternative Formen der Anrufung erschließen. Fühle ich mich zu etwas anderem berufen als zu arbeiten, und habe keinen Rechtfertigungsdruck im Sinne einer Solidargemeinschaft, die mich erhält, so fällt der innerliche psychologische Zwang weg, und Erwerbsarbeitslosigkeit erscheint nicht mehr als biographische Krise, die es zu rechtfertigen gilt. Durch die alternativen Möglichkeiten auf die Anrufung „wie jede/r andere arbeiten zu müssen“ zu reagieren, stellt sich kein allgemeiner Legitimationsdruck her.

Limitationen der Arbeit

Da es sich um eine Sekundäranalyse einer Erhebung im Rahmen einer Evaluationsstudie handelt, konnte der zyklische Charakter von Erhebung und Auswertung einer interpretativen Analyse nur bedingt eingehalten werden, zumal die Items in den Interviewleitfäden nicht explizit der Forschungsfrage entsprechend operationalisiert wurden. Zusätzlich entfällt eine Ebene der Diskursanalyse, da nur mit einer Datensorte, den Interviews gearbeitet wurde. Somit wurden die diskursiven Rahmenbedingungen aus bestehenden empirischen Arbeiten abgeleitet, ohne dazu selbst eine Erhebung durchzuführen. Die Interpretation der Daten unterliegt außerdem meinem beschränkten Sinnhorizont als einem in einem akademischen Milieu sozialisierten, kaukasisch aussehenden, männlich gelesenen österreichischen Staatsbürger. Auch wenn im Zweifel durch ad-hoc Interpretationsgemeinschaften von qualifizierten Kolleg*innen eine rein subjektive Interpretation eingegrenzt werden kann, ist dies eine offensichtliche Beschränkung der Arbeit. Der zeitliche Horizont der Erhebung, während der COVID-19 Pandemie stellt mögliche Verzerrungen der Arbeitsmarktverhältnisse dar, welche im Rahmen der Auswertung nicht berücksichtigt werden konnten. Zusätzlich ist die Erhebung der Daten von Interviewführung über Transkription von einer Studierendengruppe im Rahmen des Forschungspraktikums *Forschungslabor 1: „Morienthal.reversed“ - Eine Untersuchung zum Übergang aus der Langzeitarbeitslosigkeit* von verschiedenen Studierenden des Masterstudiengangs Soziologie durchgeführt worden. Dadurch ist keine Einheitlichkeit oder konstant gleichbleibende Beeinflussung durch den/die Interviewer*in gegeben. Außerdem sind Einflüsse sozialer Erwünschtheit im Antwortverhalten nicht auszuschließen, da die Interviewteilnehmer*innen mit Einkaufsgutscheinen für die Teilnahme entschädigt worden sind, und die Identifikation der Interviewer*innen (wenn auch im Vorhinein klar kommuniziert) mit der Projektleitung von it:works und dem AMS nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann. Die Gespräche wurden zwar anonymisiert, doch teilweise in den Räumlichkeiten von it:works durchgeführt, wo Störungen, oder potentiell heimlichen Mithörer*innen in Nebenzimmern zu einer Verzerrung des Antwortverhaltens führen könnten.

Ausblick

Die Möglichkeiten eine nicht erwerbsarbeitszentrierte Lebensführung vor sich selbst und dem sozialen Umfeld zu artikulieren und legitimieren, bietet in Zusammenhang mit den Schutzpositionen eine weiterhin unterbeleuchtete Leerstelle. Eine vertiefende Verbindung der Erkenntnisse der empirischen Subjektivierungsforschung mit jenen der Arbeitslosigkeitsforschung bezüglich der Effekte von Erwerbsarbeitslosigkeit - also eine konsequente Erweiterung des situationsanalytischen Ansatzes um eine subjekt- wie diskurssoziologische- Dimension des biographischen Bruches mit Erwerbsarbeitsrationalitäten - böte Möglichkeiten die historisch unterschiedlichen Bewältigungsstrategien und Rahmenbedingungen genauer zu vergleichen. Die Aneignungsformen einer geförderten Beschäftigung mit anderen Formen der Aneignung von Inklusions- oder Bildungsmaßnahmen böte spannende Vergleiche zu den individuell unterschiedlichen Ansprüchen je nach sozialer Stellung im Erwerbsarbeitsprozess. Außerdem wäre ein Forschungsdesign im Stile einer interpretativen Subjektivierungsanalyse von Bezieher*innen von bedingungslosem Grundeinkommen oder Personen, welche sich Vollzeit der Reproduktionsarbeit widmen, aufschlussreich – etwa hinsichtlich der Frage, welche alternativen Formen legitimer Subjektpositionen Männern und Frauen offenstehen, insbesondere aus einer feministischen Perspektive auf Regime der Erwerbsarbeit und Reproduktionsarbeit. Darüber hinaus bietet die Frage danach, ob und warum eine geförderte Beschäftigung als Zumutung oder Unterstützung empfunden wird weiteren Forschungsbedarf, da hier nur eine spezifische Maßnahme untersucht wurde. Eine Metastudie verschiedener Projekte böte eine Möglichkeit, die unterschiedlichen Rahmenbedingungen der Aneignung und deren mögliche Auswirkungen weiter zu vertiefen.

8 Literaturverzeichnis

- Althusser, L. & Wolf, F.O.** (2012) *Gesammelte Schriften. 5, Ideologie und ideologische Staatsapparate, 2, Über die Reproduktion*. Hamburg Berlin Westfälisches Dampfboot: VSA Suhrkamp.
- Atzmüller, R., Griesser, M. & Beirat für Gesellschafts-, Wirtschafts- und Umweltpolitische Alternativen,** (2009). *State(s) of workfare* : Wandel der Sozialhilfe- und Arbeitsmarktpolitik. Wien: Sonderzahl-Verl.
- Bakke, E. W.,** (1933). *The unemployed man: A social study*. London: Nisbet.
- Bartels, H.-P. & Elias, N.** (1995). *Menschen in Figurationen : ein Lesebuch zur Einführung in die Prozeß- und Figurationssoziologie von Norbert Elias*. Opladen: Leske + Budrich.
- Beer, R., & Sievi, Y.** (2010). Subjekt oder Subjektivierung? Zur Kritik der Subjekttheorie von Andreas Reckwitz. *ÖZS. Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 35(1), 3–19. <https://doi.org/10.1007/s11614-010-0043-2>
- Bendix, R.** (1956) *Work and Authority in Industry. Ideologies of management in the course of industrialization*, Berkeley.
- Benjamin, W.** (1977[1936]). „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“, in: ders. *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*, Frankfurt am Main. S.7-44.
- Beckert, J.** (2007). *Märkte als soziale Strukturen*. Campus.
- Bette, K.-H.** (1989) *Körperspuren. Zur Semantik und Paradoxie moderner Körperlichkeit*, Berlin, New York.
- Bhabha, H.K.,** (2004). *The location of culture*. London: Routledge classics.
- Bock-Schappelwein, J. & Eppel, R. & Huemer, U. & Hyll, W. & Mahringer, H.** (2020). "COVID-19-Pandemie: Rückgang der Beschäftigung und Anstieg der Arbeitslosigkeit halten im April an," WIFO Research Briefs 5, WIFO.
- Boltanski, L. & Chiapello, E.** (2003). *Der neue Geist des Kapitalismus*, Konstanz.
- Bonacker, T. & Reckwitz A.,** (2007). Das Problem der Moderne: Modernisierungstheorien und Kulturtheorien. In Bonacker, T./Reckwitz A., (Hrsg.), *Kulturen der Moderne* (S.7-18). Frankfurt: campus.
- Bosančić, S.** (2014). *Arbeiter ohne Eigenschaften: Über die Subjektivierungsweisen angelernter Arbeiter*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-06411-2>
- Bosančić, S., Brodersen, F., Pfahl, L., Schürmann, L., Spies, T., & Traue, B.** (2022). *Following the Subject : Grundlagen und Zugänge empirischer Subjektivierungsforschung - Foundations and Approaches of Empirical Subjectivation Research* (1st ed. 2022.). Springer Fachmedien Wiesbaden : Imprint: Springer VS.
- Bourdieu, P.,** (1979). *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bröckling, U.** (2000a) *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Bröckling, U., Foucault, M., Rose, N. S., & Fach, W.** (2000b). *Gouvernementalität der Gegenwart : Studien zur Ökonomisierung des Sozialen* (Orig.-Ausg., 1. Aufl.). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bröckling, U., Krasmann S. & Lemke, T.** (2004). Ein Glossar der Gegenwart. In *Leviathan*, 32(1), 113–134. Düsseldorf.
- Bröckling, U.** (2007). Regime des Selbst – Ein Forschungsprogramm. In Bonacker, T./Reckwitz A., (Hrsg.), *Kulturen der Moderne* (S.119-139). Frankfurt: campus.
- Bublitz, H., Kammler, C., Schneider, U. J., & Parr, R.** (2020). Subjekt. In *Foucault-Handbuch* (S. 340–342). J.B. Metzler. https://doi.org/10.1007/978-3-476-05717-4_70
- Butler, J.** (1991). *Das Unbehagen der Geschlechter*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Butler, J.** (1997). *The Psychic Life of Power: Theories in Subjection.*, Stanford, CA.
- Butler, J.** (2001). *Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz** (Hrsg.) (2013). *AKTIVE ARBEITSMARKTPOLITIK IN ÖSTERREICH 1994-2013*. Wien.
- Bührmann, A. D., & Schneider, W.** (2008). *Vom Diskurs zum Dispositiv: eine Einführung in die Dispositivanalyse*. Transcript.
- Card, D., Kluge, J., & Weber, A.** (2018). What works? A meta analysis of recent active labor market program evaluations. *Journal of the European Economic Association*, 16(3), 894–931. <https://doi.org/10.1093/jeea/jvx028>
- Castel, R.** (2000). *Die Metamorphosen der sozialen Frage : eine Chronik der Lohnarbeit*. Konstanz: UVK, Univ.-Verl. Konstanz.
- Chartier, R.** (1986). „Die Praktiken des Schreibens“, in: Ariès, P. & Duby, G. (Hrsg.) *Geschichte des privaten Lebens. Bd. 3: von der Renaissance zur Aufklärung*, Frankfurt am Main. (S.115-127)
- Davidoff, L., & Hall, C.** (1987). *Family Fortunes. Men and Women of the English middle class 1780-1850*, London.
- de Levita, D. J.** (1976). *Der Begriff der Identität* (2. Aufl.). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Dieckmann, J.** (1967). Die Rationalität des Weberschen Idealtypus. *Soziale Welt*, 18(1), 29–40. <http://www.jstor.org/stable/40876840>
- Dölemeyer, A., & Rodatz, M.** (2010). Diskurse und die Welt der Ameisen. Foucault mit Latour lesen (und umgekehrt). In: *Zwischen Sprachspiel und Methode ;* Feustel, R. & Schochow, M. (Hg.), Bielefeld, 2010, S. 197-220.
- Dörner, U.** (1994). *Die Ordnung der bürgerlichen Welt. Verhaltensideale und soziale Praktiken im 19. Jahrhundert*, Frankfurt am Main. (S.115-165)
- Dörre, K., Kraemer, K. & Speidel, F.** (2006). Prekäre Beschäftigung und soziale (Des-)Integration – Ursprünge, Konsequenzen und politische Verarbeitungsformen unsicherer Erwerbsarbeit. S. 9–40 in: Forschungsinstitut Arbeit Bildung Partizipation e.V. (Hrsg.), *Jahrbuch Arbeit, Bildung, Kultur. Vor der Statussicherung zur Eigenverantwortung? Das deutsche Sozialmodell im gesellschaftlichen Umbruch*. Recklinghausen: FIAB-Verlag.

- Dörre, K., Bescherer, P., Röbenack, S., & Schierhorn K.** (2008). *Eigensinnige ‚Kunden‘: Auswirkungen strenger Zumutbarkeitsregeln auf Langzeitarbeitslose und prekär Beschäftigte*. SFB 580 Mitteilungen 26: S.10–42.
- Dreyfus, H. L., Rabinow, P., Foucault, M., & Rath, C.** (1994). *Michel Foucault: jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik* (2. Aufl.). Beltz, Athenäum.
- du Gay, P.** (1996). *Consumption and Identity at Work*, London.
- Earle, P.** (1989). *The making oft he english middle class. Business, society and family life in London 1660-1730*, London.
- Eckert, F. B.** (2020). *Subjekt ohne Ruhe: Vom tätigen Leben in der spätmodernen Arbeitsgesellschaft* (1st ed. 2020.). Springer Fachmedien Wiesbaden : Imprint: Springer VS.
- Eisenstadt, S. N.** (2007) [2002]. Multiple modernities: Analyserahmen und Problemstellung. In Bonacker, T./Reckwitz A., (Hrsg.), *Kulturen der Moderne* (S.18-45), Frankfurt: campus.
- Eisenberg, P. & Lazarsfeld P.F.** (1938). The psychological effects of unemployment. In: *Psychological Bulletin* 1938, (35). S.358-390.
- Fass, P.S.** (1977) *The Damned and the Beautiful. American youth in the 1920s*, Oxford.
- Flecker, J.** (2017). *Arbeit und Beschäftigung: eine soziologische Einführung*, Wien: Facultas.
- Flügel-Martinsen, O.** (2023). Zur kritischen Analyse von Verdeckungsmechanismen: Eine theoretische Exploration. In O. Flügel-Martinsen, S. Bender, & M. Vogt (Eds.), *Verdeckungen: Interdisziplinäre Perspektiven auf gesellschaftliche Ein- und Ausschlüsse* (1st ed., pp. 17–38). transcript Verlag. <http://www.jstor.org/stable/jj.1866811.4>
- Fromm, E., Horkheimer, M., Mayer, H., Marcuse, H.** (1936). *Autorität und Familie*, Bd. 1, Paris.
- Froschauer, U. and Lueger, M.** (2009). *Interpretative Sozialforschung: der Prozess*. 1. Auflage. Wien: Facultas.WUV.
- Foucault, M.** (1976) [1975]. *Überwachen und Strafen: Die Geburt des Gefängnisses* (H. Rückner, Übers.). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Foucault, M.** (2000) [1978]. Die Gouvernementalität. In U. Bröckling, S. Krasmann & T. Lemke (Hrsg.), *Gouvernementalität der Gegenwart: Studien zur Ökonomisierung des Sozialen* (S. 41–71). Suhrkamp.
- Foucault, M.,** (2004) [1981/1982]. *Hermeneutik des Subjekts*, Vorlesungen am Collège de France 1981/82, Frankfurt am Main.
- Foucault, M.** (2006a) [1977/1978]. *Geschichte der Gouvernementalität I: Sicherheit, Territorium, Bevölkerung*. Vorlesungen am Collège de France 1977-1978 / Michel Foucault. Hrsg. von Michel Sennelart. Aus d. Franz. von Jürgen Schröder Orig.-Ausg., 1. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Foucault, M.** (2006b) [1978/1979]. *Geschichte der Gouvernementalität: 2: Die Geburt der Biopolitik*: Vorlesung am Collège de France 1978 - 1979 / Michel Foucault. Hrsg. von Michel Sennelart. Aus d. Franz. von Jürgen Schröder Orig.-Ausg., 1. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Fuchs, T.** (2011). *Gouvernementalität und AMS Österreich: eine theoretische und praktische Annäherung an das neue Subjekt der Arbeit und seine Organisation*. Masterarbeit: Universität Wien.

- Geimer, A., Amling, S. & Bosančić, S.** (2019). *Subjekt und Subjektivierung: Empirische und theoretische Perspektiven auf Subjektivierungsprozesse*. 1st ed. 2019. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden: Imprint: Springer.
- Gehring, P.** (2012). Abseits des Akteur-Subjekts. Selbsttechniken, Ethik als politische Haltung und der Fall der freimütigen Rede. In R. Keller, W. Schneider & W. Viehöver (Hrsg.), *Diskursforschung: Ein interdisziplinäres Handbuch* (S. 21–33). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Geimer, A.** (2014). Das authentische Selbst in der Popmusik – Zur Rekonstruktion von diskursiven Subjektfiguren sowie ihrer Aneignung und Aushandlung mittels der Dokumentarischen Methode. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 39(2): S.111–130.
- Gelhard, A., Alkemeyer, T., & Ricken, N.** (2013). "Vorwort". In Gelhard, A., Alkemeyer, T., & Ricken, N. (Hrsg.) *Techniken der Subjektivierung*. (S.9-13) Leiden, Niederlande: Brill | Fink. https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.30965/9783846754849_002
- Giddens, A.** (1992). *The Transformation of Intimacy. Sexuality, love and eroticism in modern societies*, Cambridge.
- Glaser, B.G. & Strauss, A.L.** (2008)[1967]. *The discovery of grounded theory: strategies for qualitative research*. 3. paperback print. New Brunswick, NJ [u.a.]: Aldine Transaction.
- Globisch, C. & Madlung, F.** (2017). Aktivierende Sozialpolitik zwischen Systemimperativ und Eigensinn: Eine Untersuchung der Effekte und Aneignungen der Bedarfsorientierten Mindestsicherung in Österreich. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 42. (S.321-343). 10.1007/s11614-017-0274-6.
- Goffman, E.** (1967). *Interaction ritual : essays of face-to-face behavior*. Doubleday.
- Gould, T. & Kenyon, J.** (1972). *Stories from the dole queue*. Temple Smith.
- Graebner, W.** (1987). *The Engineering of Consent. Democracy and authority in Twentieth-Century America*, Madison.
- Graefe, S.** (2010). „Selber auch total überfordert“: Arbeitsbedingte Erschöpfung als performativer Sprechakt. In A. Demirović, S. Graefe, A. Lanzinger & T. Tomaschek (Hrsg.), *Das Subjekt – Zwischen Krise und Emanzipation* (S. 49–64). Westfälisches Dampfboot.
- Habermas, R.** (2000). *Frauen und Männer des Bürgertums. Eine Familiengeschichte (1750-1850)*, Göttingen.
- Harrington, A.** (1959). *Das Leben im Glaspalast*, Düsseldorf.
- Harrison, R.** (1978). Die demoralisierende Erfahrung längerfristiger Arbeitslosigkeit. In Wacker, A. (Hrsg.) *Vom Schock zum Fatalismus? : Soziale und psychische Auswirkungen der Arbeitslosigkeit* (1. Aufl.) Campus Verl. S.38-56.
- Hartz, R.** (2009). „Dieses Anderssein aufzuheben...“: Grundlagen einer dialektischen Theorie der modernen Arbeitsorganisation (1. Aufl.). Verl. Westfälisches Dampfboot.
- Hentschel, U., Möller, C. & Pintar, R.** (1977). *Zur Lage der Arbeitslosen in Nordrhein-Westfalen*, Köln.
- Herron, F.** (1975) *Labour Market in Crisis: redundancy at Upper Clyde Shipbuilders*. The Macmillan Press, London.

- Hetfleisch, G.** (2010). *Die Märkte kennen keine Ehre und keine Kultur. Hartmut Esser: Soziologe, Integrationstheoretiker, neoliberaler Ideologe.* (S.97-125)
- Hirsland, A. & Ramos Lobato, P.** (2010). Armutsdynamik und Arbeitsmarkt. Entstehung, Verfestigung und Überwindung von Hilfebedürftigkeit bei Erwerbsfähigen. *IAB-Forschungsbericht* 03/2010. Nürnberg: IAB.
- Honneth, A.** (2008). 'Arbeit und Anerkennung: Versuch einer Neubestimmung', *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 56(3), pp. 327–341. doi:10.1524/dzph.2008.0026.
- Honneth, A.** (2022). in Sutterlüty, F. and Poppinga, A. (2022) *Verdeckter Widerstand in demokratischen Gesellschaften*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Horkheimer, M., & Regius, H.** (1987)[1936]. *Studien über Autorität und Familie : Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung* (2. Aufl.-Reprint d. Ausg. Paris, 1936). zu Klampen.
- Huisken, F & Altvater, E.** (Hrsg.) (1971). *Materialien zur politischen Ökonomie des Ausbildungssektors* (1. Aufl.). Buchhandlung und Verl. Politladen.
- Illouz, E.** (2003). *Der Konsum der Romantik. Liebe und die kulturellen Widersprüche des Kapitalismus*, Frankfurt am Main, New York.
- Jahoda, M., Lazarsfeld, P., und Zeisel, H.** (1975)[1933]. *Die Arbeitslosen in Marienthal. Ein soziographischer Versuch*. Frankfurt am Main: edition suhrkamp.
- Jones, M.** (1972). *Life on the dole*. Davis-Poynter
- Junge, T.** (2008). *Gouvernementalität der Wissensgesellschaft : Politik und Subjektivität unter dem Regime des Wissens*. Transcript-Verl.
- Kalecki, M.** (1943). 'Political Aspects of Full Employment.' In *Political Quarterly* 14 (4): 322–331. [Reprinted in Osiatyński (1990), 347–356].
- Kasl, S. & Cobb, S.** (1970) Blood pressure changes in men undergoing job loss: a preliminary report. In: *Psychosomatic medicine* (32). S.19-37.
- Kaufmann, J-C.** (2002). *Singlefrau und Märchenprinz*, Konstanz.
- Kerschbaumer, F. und Pichler, H.** (2015). *Experimentelle Arbeitsmarktpolitik. Bilanz und Perspektiven*. Wien: ÖGB-Verlag
- Keller, R.** (2005). *Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms*. Wiesbaden
- Keller, R.** (2008). Diskurse und Dispositive analysieren. Die Wissenssoziologische Diskursanalyse als Beitrag zu einer wissenschaftlichen Profilierung der Diskursforschung. *Historical Social Research / Historische Sozialforschung*, 33(1 (123)), 73–107. <http://www.jstor.org/stable/20762259>
- Keller, R., Schneider, W. & Viehöfer W.** (2012). Theorie und Empirie der Subjektivierung in der Diskursforschung. In *Diskurs – Macht – Subjekt. Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung*, Hrsg. Reiner Keller, Werner Schneider, und Willy Viehöfer, 7–20. Wiesbaden: VS.
- Kluckhohn, P.** (1966[1922]). *Die Auffassung der Liebe in der Literatur des 18. Jahrhunderts und der deutschen Romantik*, Tübingen.

- Kosik, K.** (1973) *Die Dialektik des Konkreten*, Suhrkamp, Frankfurt.
- Krempf, S.** (2011). *Paradoxien der Arbeit : oder: Sinn und Zweck des Subjekts im Kapitalismus*. transcript Verlag.
- Kritzinger, S., Ludvig, A. und Müller, K.** (2009). *Pilotprojekt Effekte der Arbeitslosigkeit. Endbericht*. Universität Wien: Fakultätszentrum für Methoden der Sozialwissenschaften.
- Kronauer, M.** (2002). *Exklusion: die Gefährdung des Sozialen im hoch entwickelten Kapitalismus*, Frankfurt am Main.
- L&R Sozialforschung.** (2011). *Erwerbspotenzial von SozialhilfebezieherInnen in Wien. Bestandsaufnahme vor Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung*. Wien: L&R Spezialforschung.
- Latour, B.** (1995). *Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Le Barbanchon, T., Weber, A., & Schmieder, J. F.** (2024). Job Search, Unemployment Insurance, and Active Labor Market Policies. *NBER Working Paper Series*. <https://doi.org/10.3386/w32720>
- Lears, J.** (1994). *Fables of Abundance. A cultural history of advertising in America*, New York.
- Legnaro, A., & Birenheide, A.** (2008). *Regieren mittels Unsicherheit : Regime von Arbeit in der späten Moderne*. UVK-Verl.-Ges.
- Lemke, T.** (1997). *Eine Kritik der politischen Vernunft: Foucaults Analysen der modernen Gouvernementalität*. Suhrkamp.
- Lemke, T.** (2020). Gouvernementalität. In *Foucault-Handbuch* (S. 303–305). J.B. Metzler. https://doi.org/10.1007/978-3-476-05717-4_70
- Levitas, R.** (1996). The concept of social exclusion and the new Durkheimian hegemony. *Critical Social Policy*, 16(46), 5–20. <https://doi.org/10.1177/026101839601604601>
- Ludwig-Mayerhofer, W., Behrend, O. & Sondermann, A.** (2009). *Auf der Suche nach der verlorenen Arbeit. Arbeitslose und Arbeitsvermittler im neuen Arbeitsmarktregime*. Konstanz, München: UVK.
- Manovich, L.** (2001). *The Language of New Media*, Cambridge, MA.
- Marcuse, H.** (1965a). *Triebstruktur und Gesellschaft : ein philosophischer Beitrag zu Sigmund Freud* (1.-5. Tsd.) Übersetzt von Eckardt-Jaffe, M. Suhrkamp.
- Marcuse, H.** (1965b). *Kultur und Gesellschaft. 1* ([2. Aufl.], 9.-12. Tsd.). Suhrkamp.
- Marchand, R.** (1985). *Advertising the American Dream. Making way for modernity 1920-1940*, Berkeley.
- Marsden, D. & Duff, E.** (1975). *Workless: Some Unemployed Men and Their Families*. Penguin, Harmondsworth.
- Marquardsen, K.** (2018). Eine Frage der Gerechtigkeit: Die normative Legitimation aktivierender Arbeitsmarktpolitik im regionalen Kontext. *Soziale Welt*, 69(2), 139–160. <https://www.jstor.org/stable/26863295>

- Martens, W.** (1968). *Die Botschaft der Tugend. Die Aufklärung im Spiegel der deutschen Moralischen Wochenschriften*, Stuttgart.
- Marx, K. & Engels, F.** (1962). *Werke. Band 23, Das Kapital, 1. Band, Buch 1, Der Produktionsprozeß des Kapitals*. 1. Aufl. = Neuausg., vollst. rev., nach d. 4. von Friedrich Engels durchges. u. hrsg. Aufl., Hamburg 1890. Berlin: Dietz.
- Maurer, M.** (1996). *Die Biographie des Bürgers. Lebensformen und Denkweisen in der formativen Phase des deutschen Bürgertums (1680-1815)*, Göttingen.
- Morgenroth, C.** (1976) *Dimensionen der Erfahrung von Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen – eine empirische Untersuchung*, Hannover.
- Müller, J.** (2013). „Anerkennen‘ und ‚Anrufen‘ Figuren der Subjektivierung“. In In Gelhard, A., Alkemeyer, T., & Ricken, N. (Hrsg.) *Techniken der Subjektivierung*. (S.61-78) Leiden, Niederlande: Brill | Fink. https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.30965/9783846754849_006
- Opaschowski, H.** (1976) *Soziale Arbeit mit arbeitslosen Jugendlichen – Streetwork und Aktionsforschung im Wohnbereich*, Opladen.
- Paulus, N.** (1926). Der Berufsgedanke bei Thomas von Aquin. *Zeitschrift Für Katholische Theologie*, 50(3), (S.445–454) <http://www.jstor.org/stable/24183723>
- Pendergast, T.** (2000). *Creating the Modern Man. American Magazines and consumer culture 1900-1950*, Colombia.
- Pfahl, L.** (2011). *Techniken der Behinderung. Der deutsche Lernbehindertendiskurs, die Sonderschule und ihre Auswirkungen auf Bildungsbiographien*. Bielefeld
- Pfahl, L., & Traue, B.** (2012). Die Erfahrung des Diskurses: Zur Methode der Subjektivierungsanalyse in der Untersuchung von Bildungsprozessen. In R. Keller & I. Truschkat (Hrsg.), *Methodologie und Praxis der wissenssoziologischen Diskursanalyse* (S. 425–450). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-93494-5_16
- Pfahl, L. & Schreiber-Barsch, S.** (2014). Zur Funktion der ‚Anderen‘: Klassifizierungspraktiken im Bildungswesen und das System des lebenslangen Lernens. *Hessische Blätter für Volksbildung* 3: S.232–237.
- Poferl, A.** (2004). *Die Kosmopolitik des Alltags. Zur ökologischen Frage als Handlungsproblem*. Berlin
- Polanyi, K.** (2015)[1944]. *The great transformation: politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen*. 12. Aufl. [Berlin]: Suhrkamp.
- Pongratz, H. J. & Voß, G.G.** (2003). *Arbeitskraftunternehmer. Erwerbsorientierungen in entgrenzten Arbeitsformen*, Berlin.
- Promberger, M.** (2008). Arbeit, Arbeitslosigkeit und soziale Integration, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, H. 40-41, S. 7-15.
- Quinz, H. & Flecker, J.** (2023). "Mariantal.reversed": Wie wirkt eine Arbeitsplatzgarantie für langzeitarbeitslose Menschen im österreichischen Kontext? . *Wirtschaft und Gesellschaft* 49 (3), 79–104. [10.59288/wug493.208](https://doi.org/10.59288/wug493.208)

Quinz, H., Spengler, C. & Flecker J. (2023) „*Marienthal.reversed*“ – Eine Längsschnittstudie über die Wirkung einer Arbeitsplatzgarantie für Langzeitarbeitslose, Evaluierungsbericht zum Modellprojekt Arbeitsplatzgarantie des Arbeitsmarktservice Niederösterreich (AMS NÖ), AMS-NÖ, Wien

Ramos Lobato, P. (2017) *Geförderte Beschäftigung für Langzeitarbeitslose : Integrationserleben am Rande der Arbeitsgesellschaft*. 1st ed. 2017. Wiesbaden : Springer Fachmedien Wiesbaden : Imprint: Springer VS.

Reckwitz, A. (2007). Die Moderne und das Spiel der Subjekte: Kulturelle Differenzen und Subjektordnungen in der Kultur der Moderne. In Bonacker, T./Reckwitz A., (Hrsg.), *Kulturen der Moderne* (S.97-118). Frankfurt: campus.

Reichert, J. (2010). Das sinnhaft handelnde Subjekt als historisch gewachsene Formation des Menschen? In B. Giese (Hrsg.), *Subjekt – Identität – Person? Reflexionen zur Biographieforschung* (S. 21–48). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92488-5_2

Ricken, N. (2013). "Zur Logik der Subjektivierung Überlegungen an den Rändern eines Konzepts". In Gelhard, A., Alkemeyer, T., & Ricken, N. (Hrsg.) *Techniken der Subjektivierung*. (S.29-47) Leiden, Niederlande: Brill | Fink. https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.30965/9783846754849_004

Rose, N. (1999). *The powers of Freedom. Reframing political thought*. Cambridge: University Press

Saar, M. (2013). "Analytik der Subjektivierung Umriss eines Theorieprogramms". In Gelhard, A., Alkemeyer, T., & Ricken, N. (Hrsg.) *Techniken der Subjektivierung*. (S.15-27) Leiden, Niederlande: Brill | Fink. https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.30965/9783846754849_003

Schmidt am Busch, H.-C. (2002). *Hegels Begriff der Arbeit*. Akad.-Verl.

Schütze, F. (1984). Kognitive Figuren des autobiographischen Stegreiferzählens. In *Biographie und soziale Wirklichkeit: Neue Beiträge und Forschungsperspektiven*, Hrsg. Martin Kohli, Robert Günther, S.78–117. Stuttgart: Metzler.

Shields, R. (1992). (Hrsg.) *Lifestyle Shopping. The subject of consumption*, London.

Sinfield, A. (1968). *The long-term unemployed*, Paris: OECD.

Sinfield, A. (1970). Poor and out of work in Shields. In Townsend, P. (Hrsg.) *The concept of poverty*. Heinemann.

Simons, M. & Masschelein, J. (2010). 'Governmental, Political and Pedagogic Subjectivation: Foucault with Rancière', *Educational philosophy and theory*, 42(5-6), pp. 588–605. doi:10.1111/j.1469-5812.2010.00687.x.

Steinert, H. & Resch, C. (2011). *Kapitalismus*. Münster: Westfälisches Dampfboot.

Traue, B., & Pfahl, L. (2012). Desubjektivierungen: Zum Verhältnis von Befähigung, Wissen und Recht nach dem Neoliberalismus. In F. Zahradnik, M. Bereswill, & C. Figlestahler (Hrsg.), *Wechselverhältnisse im Wohlfahrtsstaat: Dynamiken gesellschaftlicher Justierungsprozesse* (S. 124–136). Westfälisches Dampfboot.

Traue, B., Pfahl, L., Globisch, C. (2017). *Potentiale und Herausforderungen einer empirischen Subjektivierungsforschung*. In: S. Lessenich (Hrsg.) (2017): *Geschlossene Gesellschaften: Verhandlungen des 38. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bamberg 2016* (Verhandlungen der Kongresse der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, 38), Bamberg, S. 1-5.

Wacker, A. (1976). *Arbeitslosigkeit: Soziale und psychische Voraussetzungen und Folgen*. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt.

Wacker, A. (1978a)(Hrsg.). *Vom Schock zum Fatalismus? : Soziale und psychische Auswirkungen der Arbeitslosigkeit* (1. Aufl.). Campus Verl.

Wacker, A. (1978b). Ansätze, Probleme und Grenzen psychologischer Arbeitslosenforschung. In: (ders.) *Vom Schock zum Fatalismus? : Soziale und psychische Auswirkungen der Arbeitslosigkeit* (1. Aufl.). Campus Verl. S.15-37.

Waldschmidt, A., Klein, A., & Korte, M. (2009). *Das Wissen der Leute : Bioethik, Alltag und Macht im Internet*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden.

Ward, J. (2001). *Weimar Surfaces. Urban visual culture in 1920s Germany*, Berkeley.

Weber, M. (1968)[1905]. *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*. Tübingen: Paul Siebeck.

Weber, M. (1980)[1922]. *Wirtschaft und Gesellschaft*. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck).

Weißmann, M. (2016). *Dazugehören. Handlungsstrategien von Arbeitslosen*. Konstanz, München: UVK.

Whyte, W.H. (1956) *The Organization Man*, New York.

Wiede, W. (2023). *Das arbeitslose Subjekt : Genealogie einer Sozialfigur in Großbritannien und der Bundesrepublik Deutschland nach dem Boom*. Vandenhoeck & Ruprecht.

Wray, R. (1998). *Gouvernement as Employer of Last Resort: Full Employment without Inflation*. In: *working Paper No.270*, Levy Economics Institute, Annandale-on-Hudson, New York.

Wray, R. (2018). *Public Service employment: A path to full employment. Research Project Report*. Annandale-on-Hudson, NY: Levy Economics Institute of Bard College.

Internetquellen:

AMS- Arbeitslos was tun abgerufen am 30. Dezember 2024, von <https://www.ams.at/arbeitsuchende/arbeitslos-was-tun/geld-vom-ams>

AMS-Jahresbericht 2023 abgerufen am 18. Dezember 2024, von <https://www.ams.at/organisation/geschaeftsberichte/geschaeftsberichte-oesterreich>

Der Standard vom 14.02.2024 „ÖVP will Arbeitslosengeld auf unter 50 Prozent kürzen“ abgerufen am 03.01.2025 <https://www.derstandard.at/story/3000000207360/oevp-will-arbeitslosengeld-auf-unter-50-prozent-kuerzen>

Itworks abgerufen am 12.01.2025 <https://www.itworks.co.at/>

Kurier vom 15.02.2024 „Arbeitslosengeld: Wer bietet am wenigsten?“ abgerufen am 03.01.2025 <https://kurier.at/politik/inland/arbeitslosengeld-kuerzung-oevp-spoee-babler-sozialstaat/402780751>

Kronen Zeitung vom 10.10.2024 „Mindestsicherung: Zwei Drittel keine Österreicher“ abgerufen am 30.12.2024 <https://www.krone.at/3555380>

Kronen Zeitung vom 20.09.2024 „Sozialhilfeausgaben für Nichtösterreicher steigen“ abgerufen am 30.12.2024 <https://www.krone.at/3532058>

trend Nr. 04 vom 25.02.2022, S. 27 / "Die Betriebe müssen tanzen" abgerufen am 03.01.2025
https://www-wiso-net-de.uaccess.univie.ac.at/document/TRE_TREND_20220225_B7CF04DDDF

9 Anhänge

9.1 Abstract

Die vorliegende Masterarbeit ist eine interpretative Sekundäranalyse qualitativer Interviews aus der dritten Erhebungswelle der Begleitstudie „Mariantal.reversed“, einem Evaluationsprojekt zum Modellversuch Arbeitsplatzgarantie Mariantal (MAGMA) bei welchem allen Langzeitarbeitslosen einer Region ein kollektivvertragliches Erwerbsarbeitsverhältnis angeboten wurde. Aufbauend auf einer empirischen Subjektivierungsforschung wurden Aneignungsformen geförderter Beschäftigung und Subjektivierungstypen im Kontext von Erwerbsarbeit und sozialer Inklusion am Rande des Arbeitsmarkts untersucht. Die Analyse folgt einer interpretativen Methodologie, die an die Grounded Theory angelehnt ist, und kombiniert makro- und mikrosoziologische Perspektiven. Zentrale Ergebnisse zeigen, dass eine positive Aneignung der Maßnahme als Unterstützung zur Arbeitsmarktreintegration nur bei vorliegender Legitimation einer nicht erwerbszentrierten Lebensführung möglich ist. Diese Legitimation kann eine gesättigte Erwerbsbiografie oder eine offizielle Bescheinigung der (zumindest temporär) eingeschränkten Arbeitsfähigkeit darstellen. Fehlt diese Legitimation, wird die Maßnahme vor allem vor dem Hintergrund der eigenen Erwerbsbiografie als Erwerbsarbeit oder dequalifizierende Zumutung interpretiert – dies geht mit individuellen Ansprüchen - je nach bisheriger Qualifikation - an die Tätigkeit, und höheren Erwartungen an betriebliche Disziplin einher. Darüber hinaus konnte gezeigt werden, dass MAGMA nicht nur formale Erwerbslosigkeit überwindet, sondern auch Formen der Desubjektivierung – wie sie etwa in der bedarfsorientierten Mindestsicherung sichtbar werden – verhindert. Selbst bei Personen, bei denen keine subjektive Passung zur Maßnahme vorliegt, kann eine Aktivierung für den regulären Arbeitsmarkt erfolgen, sofern ein erwerbsarbeitszentrierter Lebensentwurf fortbesteht.

This master's thesis presents an interpretative secondary analysis of qualitative interviews conducted during the third wave of the accompanying study Marienthal.reversed, an evaluation project of the pilot scheme "Arbeitsplatzgarantie Marienthal" (MAGMA), in which all long-term unemployed individuals in a defined region were offered collectively bargained employment contracts where the state operates als employer of last resort. Grounded in the framework of empirical subjectivation research, the study investigates modes of appropriation of subsidized employment and subjectivation types in the context of wage labor and social inclusion at the margins of the labor market. The analysis is guided by an interpretative methodology inspired by Grounded Theory and integrates both macro- and microsociological perspectives.

Key findings demonstrate that a positive appropriation of the measure—as supportive of labor market reintegration—is only possible if individuals possess a legitimate framework for a life orientation not centered on formal employment. These legitimation can consist in a saturated work biography, or an official documentation of (temporarily) limited capabilities. In the absence of such legitimation, the program is primarily interpreted through the lens of one's employment biography—as either comparable standard wage labor or as a dequalifying imposition. This is accompanied by varying individual expectations regarding the work activity itself, shaped by prior qualifications, and increased demands for organizational discipline. Moreover, the study shows that MAGMA not only addresses formal unemployment but also mitigates forms of desubjectivation, as seen in needs-based welfare systems where subjects get activated without work. Even in cases where participants perceive no subjective fit with the program, activation for the regular labor market may still occur—provided that an employment-centered life orientation remains in place.

9.2 Tabellen

Fall	Interviewer	Kategorisierung	Kategorisierung	Zusatzinfos			
I001	JA	?	?	w, Polen Migr.			
I005	JA	1	A (keine lang	m. Syrien Migr.			
I007	JA	1	?	m, Geb. 1996 / Lehre			
I009	JA	1	A	m, Geb 1964, Installateur-Lehre, Kraftwagenfahrer			
I011	JA	3 (Pension)	D	m. Geb. 1960, Doktorat			
I014	JA	1	D	w, Lehre			
I015	JA	2	A/B	m, 1992			
I016	JA	1	?	m, 1970			
I019	JA	3	?	m, 1976, Rückenprobleme			
I021	JA	2	B	w			
I027	JA	1/2?	B	m, 1968, Lehre			
I030	JA	1	A	w, 1965, Lehre, gesundheitliche Einschränkungen			
I031	JA	1	D	w, Lehre, lange Erkrankung			
I032	JA	1	C	m, Lehre, langer Krankenstand, pflegt demente Großeltern			
I034	JA	2	A/C	w, 1968, Fachabitur, gesundheitliche Einschränkungen			
I035	JA	2	B	w, 1968, Lehre, psychische Krankheit			
I037	JA	1		w, 1986, Berufsschule/Lehre, Rumänien			
I038	JA	1	A	m, 1985, Mittelschule			
I040	JA	3(Pension)	A/D	m, 1960, Lehre, Steht Projekt negativ gegenüber			
I041	JA	?	?	m, tut sich kommunikativ etwas schwer, ist besachwaltet			
I042	JA	1	?	m, 1967, Lehre			
I043	JA	1	A	m, 1963, Lehre			
I045	NEIN						
I046	JA	MAGMA(Ther	A	w, 1965, Lehre			
Kategorisierung 1				Kategorisierung 2			
1	In MAGMA			A	Erwerbsarbeit biographisch zentral		
2	Ausgeschieden & regulär beschäftigt			B	Erwerbsarbeit biographisch brüchig		
3	Ausgeschieden OHNE reguläre Beschäftigung			C	Erwerbsarbeit biographisch zu vernachlässig		
				D	Erwerbsarbeit biographisch nicht mehr wichti		

Tabelle I

Fall	STATUS	W/U	EAS/AS	Legit	Aneignung	Selbstwirksamkeit	MAGMA Arbeit?	Abwertung Andere	Anspruch an betriebl Disziplin
1035	EA	W	EAS	nein (nicht mehr)	nein		NEIN	JA (Abgrenzung)	JA
1021	EA	W	EAS	nein (ungerecht)	nein		NEIN	JA (stark)	JA (Stark)
1007	MAGMA	U(W)	EAS	nein (nicht mehr)	EA		JA (am Papier)	NEIN	JA (produktive Subjektivität selbst)
1015	EA	U(W)	EAS	nein	EA		JA -> Aufwertung	JA (Abgrenzung)	JA (produktiv Subjektivität selbst)
1034	EA	U	EAS	nein	EA		JA -> Aufwertung	JA (Abgrenzung)	JA (gleiches Geld für gleiche Arbeit)
1038	MAGMA	U	EAS	nein	EA		JA -> Aufwertung	NEIN	JA
1032	MAGMA	U	EAS	ja (attest)	Inklusion		Projekt/Hilfestellung	NEIN	NEIN
1019	EAL	U	EAS	ja (attest)	Inklusion		Projekt, Rücksichtnahme gut	NEIN	NEIN
1005	MAGMA	U	AS	nein (ungerecht)	EA		JA -> Aufwertung	JA	JA
1009	MAGMA	U	AS (Pension)	ja (akkum)	EA		JA (Überbrückung/Am Papier)	JA (Abgrenzung)	NEIN (arbeitet lieber allein)
1043	MAGMA	U	AS (Pension)	ja (akkum)	EA		JA Selbstwirksamkeit	NEIN	NEIN
1041	MAGMA	U	AS (Inklusion)	ja (attest)	Inklusion		NALJA	NEIN	NEIN
1011	PENSION	U	AS (Pension)	ja (akkum)	EA		ja (vertrag, pensionszeiten, gehalt)	JA	NEIN
1046	MAGMA(Krankenstand)	W	AS (Pension)	ja (akkum)	nein		JA (Anstellung/Vertrag)	JA (Abgrenzung "jüngere"	JA
1031	MAGMA	W	AS (Pension)	ja (akkum)	nein		JA (Anstellung/Vertrag)	JA (Abgrenzung "jüngere"	NEIN
1040	PENSION	W	AS (Pension)	ja (akkum)	nein		nein (soll geleistet)	JA	NEIN

Tabelle II

9.3 Codebuch

Codes nach Axialem Codier-Schema geordnet und selektivem Codieren der Samples ALPHA und BETA

▼	 Codes	837
>	 Betreuung / Inklusion	37
>	 Gemeinde/Politik als Autorität	1
>	 Stigmata als EAL	1
>	 Erfahrungen EA-Regime	36
>	 Selbstermächtigung über EA	21
>	 Rücksichtnahme auf individuelle Bedürfnisse/Ansprüche	44
>	 Wissensdispositive	66
>	 produktive Subjektivität	21
>	 Erfahrungen AMS-R	40
>	 Abgrenzung von Arbeitsunwilligen	34
>	 Unterwerfung	58
>	 Legitime Gründe für EAL	30
>	 Widerstand	32
>	 Peraspektive EA	38
>	 Illegitime Gründe für EAL	7
>	 Irrelevant	 371
▼	 Sets	596
>	 Widerstand/Unterwerfung	72
>	 Handlungsoptionen	80
>	 Wahrheitsordnungen	66
>	 RELEVANT	378

Gesamtes Codebuch

1 Betreuung / Inklusion
1.1 AMS hat MAGMA empfohlen
1.2 Aber manche brauchen wirklich Unterstützung, die wollen arbeiten gehen und die können keinen Lebenslauf schreiben
1.3 Wer bin ich was kann ich
1.4 Leute werden nach ihren Fähigkeiten eingeteilt
1.4.1 Anfangs war es ein Wunschkonzert

1.4.2 Menschen werden eingeteilt nach dem, was ihnen Spaß macht,
1.5 Hilfestart /beruflicher Kick
1.6 Abgrenzung von Reha & Entzug
1.7 Bei MAGMA Raum dafür
2 Gemeinde/Politik als Autorität
2.1 Gemeinde als Autorität
3 Stigmata als EAL
3.1 Stigmatisierung wegen zu geringem Einkauf bei Bank/Kaufhaus
4 Erfahrungen EA-Regime
4.1 Kündigung durch ehemaligen Arbeitgeber
4.2 Zwei Jobs auf einmal, wenn einer nicht reicht
4.3 Vorherige Beschäftigung
4.3.1 Keine Wertschätzung für Arbeitserfahrung
4.3.2 ohne Anmeldung gearbeitet
4.3.3 Keine Wertschätzung für Motivation und Leistung
4.3.4 Und so liefs halt dort ab. Und das ist halt dann eher nix für mich.
4.3.5 Vergleich mit MAGMA
4.3.5.1 Hier kriegst du alles, was du brauchst um professionell arbeiten zu können
4.3.5.2 Keine Möglichkeit in den Krankenstand zu gehen oder mal zu fehlen
4.3.6 Was ich eigentlich mache,
5 Selbstermächtigung über EA
5.1 Lob für die gute Arbeit
5.2 Sie sind zufrieden mit uns, und wir mit ihnen
5.3 Freiheit durch Arbeit
5.4 I am now free.
5.5 Unterscheidung zwischen Sozialhilfe und Lohn
5.6 Kompetenz im Beruf erwerben statt nur oberflächlich ausführen
5.7 Ja, so was positiv ist für mich im Projekt MAGMA ist, weil wenn ich (-) eine Arbeit finden, IT-Firma finden würde
5.8 Sowas passiert mir durch MAGMA nicht mehr
6 Rücksichtnahme auf individuelle Bedürfnisse/Ansprüche
6.1 Arbeitszeiten
6.1.1 flexibel auf Bedürfnisse angepasst

6.1.2 Auch mal früher Schluss machen
6.2 Gewöhnst di an die normalen Abläufe vielleicht unter Umständen
6.3 Rücksichtnahme auf persönliche Termine und Bedürfnisse
6.4 Mit Samtpfoten angefasst (Anfangsphase)
6.5 Man konnte einfach in den Krankenstand gehen
6.5.1 Man muss die Arbeit von anderen machen
6.5.2 unfair, nicht in Ordnung
6.6 Was KANN ich
7 Wissensdispositive
7.1 In Wien ist alles billiger
7.1.1 In Wien bekommt man mehr Fördergelder
7.2 Okay, mhm// Und normalerweise ist diese Firm ja zu—dafür da, dich zu vermitteln
7.3 Geld vom AMS
7.3.1 Mehr Geld als Sozialhilfeempfänger als Erwerbstätiger
7.3.2 Empfinden von Ungerechtigkeit, dass Menschen, die nichts arbeiten dasselbe bekommen wie er und seine Frau, die beide arbeiten
7.3.3 Annahme, dass Sozialhilfe weiter gewährt wird, um kriminelle Alternativen der Subsistenz zu vermeiden
7.3.4 Vorschlag nach zwei Jahren Sozialhilfe zu streichen für Arbeitsunwillige
7.4 Vorschlag AMS Geld zu kürzen
7.5 Gleiches Geld für ungleiche Arbeit
7.6 Zu wenig Geld "als Mann"
7.7 Solidarität versus Gerechtigkeit
7.8 Fairness
7.9 Yeah, I mean //mhh// and who would work to get his Lohn, you must work to, you understand, it's important in life, anyone he mu
7.10 anyone must work to get the money //yeah/
7.11 Hobby und Beruf verbinden
7.12 Eigener Anspruch an Professionalität
7.13 Einschätzung Arbeitsmarkt
7.14 when I can work, I must work
7.15 Arbeit muss keinen Spaß machen
7.16 Un-/typischer Frauenberuf
7.17 zielorientierte Tätigkeit
7.18 Arbeiten ist wichtig für Menschen

7.19 Berufsleben
8 produktive Subjektivität
8.1 Routine und Rahmen
8.2 Mehr Strenge und Disziplin als positiv aufgefasst
8.3 Mehr Disziplin
8.3.1 Schlecht für die Moral, wenn andere nix tun
8.4 Anerkennung für Professionalität
8.5 Tätigkeit die man auch in Pension weiterführen will
8.6 persönliche Einstellung
9 Erfahrungen AMS-R
9.1 Sanktionsandrohung durch AMS
9.1.1 Rückzahlung bei Projektabbruch
9.1.2 Widerstand gegen Sanktionsandrohung
9.2 AMS hilft Menschen nicht, sondern kümmert sich nur um Statistiken
9.3 aber du musst dich halt bewerben. Ahm (räuspert sich) also tust du das auch
9.4 Behandlung durch AMS
9.5 Selbstverantwortung
9.6 Familiärer als AMS
9.7 Besser MAGMA Verpflichtung als Arbeitslosengeld
9.8 Maßnahme vom AMS
9.9 Arbeitslosigkeit
9.10 Androhung von Sanktion bei nicht-Teilnahme
9.11 Freiwilligkeit empfunden
9.12 Angebot bekommen
9.13 Na, weil ich einfach zugeteilt wurde.
9.14 Das war ja eigentlich eine freiwillige Zwangsmaßnahme. Weil sie stoßen die Leute ins kalte Wasser, sie müssen. Weil sonst werde
9.15 Keine Ahnung wie die Leute sich was zusammensparen
9.16 Unfreiheit als Sozialhilfebezieher
10 Abgrenzung von Arbeitsunwilligen
10.1 Wer nicht will muss nicht arbeiten
10.2 Ohne Wille zur Arbeit bringt das Projekt nichts
10.3 Ah schau, der geht da spazieren und müsste eigentlich was hakeln.

10.4 Sozialhilfebezieher
10.4.1 Abgrenzung von Arbeitsunwilligen
10.4.2 Unterstellung als Asylberechtigter Sozialhilfe in Anspruch zu nehmen
10.5 Abgrenzung von PROJEKTEILNEHMERINNEN/ZIELGRUPPE
11 Unterwerfung
11.1 Würde auch bis zur Pension das Projekt nützen
11.2 Selbstverantwortung
11.3 Fixkosten und Ausgaben
11.4 Einkünfte anderer Haushaltsmitglieder
11.5 Alle Möglichkeiten in Betracht ziehen
11.6 sparen
11.7 Überlegung zu MAGMA zurückzukehren
11.8 Konsumverhalten aufs nötigste reduzieren
11.9 Stunden aufstufen bei MAGMA
11.10 I do what I need,
11.11 immer zu wenig Pausen gemacht
11.12 Ich geh auch gern zur Arbeit
11.13 Sinnvolle Tätigkeiten
11.14 keine erfüllende Arbeit
11.15 Selbstbewusstsein durch Erwerbsarbeit,
11.15.1 Selbstwertgefühl & Abhängigkeit
11.15.2 Zufriedenheit und Selbstbewusstsein
11.15.3 Gehalt statt Geld fürs Nichtstun
11.15.4 Anerkennung für geleistete Erwerbsarbeit
11.15.4.1 Beitrag zu MAGMA geleistet
11.15.4.2 Du hast was in der Hand
11.15.5 Anerkennung als Vollzeitarbeitende
12 Legitime Gründe für EAL
12.1 Überqualifikation als Hemmnis
12.2 Als unvermittelbar abgeschrieben
12.3 Unvereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Reproduktionsarbeit
12.4 Alter als Stigma im Bewerbungsprozess
12.4.1 Kostengünstig wichtiger als erfahren
12.5 Sehr viel gearbeitet in meinem Leben

12.6 Unvermittelbar, darum gut hier einen Job zu haben
12.7 Keine Probleme mit Arbeitslosigkeit, weil anerkannte Funktion
12.8 Impfzwang als Ausschlusskriterium
12.9 Finanzielle Situation als Grund für MAGMA Teilnahme
12.10 Pflege des dementen Großvaters
12.11 Abgesichert durch Ehepartner
12.12 Legitime Stigmata
12.12.1 Schicksalsschläge
12.13 Lohnpfändung erschwert Jobsuche
13 Widerstand
13.1 Nicht mehr zurück zum AMS
13.2 Brauche AMS nicht
13.3 Gründe Angebote des AMS abzulehnen
13.4 Ein Projekt um Statistiken zu schönen
13.5 Von Anfang an kritisch, weil "zu sozial"
13.6 Vermögen/Eigentum
13.7 Arbeitsmaterial muss zur Verfügung stehen
13.8 Leihpersonal
13.8.1 Abwertung als "billigste" Arbeitskraft
13.9 Arbeitsanleiter wurde abgesetzt, weil alle das Problem angesprochen haben
13.10 Anerkennung für nicht-Unterwerfung
14 Perspektive EA
14.1 Pension
14.1.1 Ziel mit 65 in Pension zu gehen
14.1.2 Bürokratischer Pensionierungsprozess/ Warten auf die Pension
14.2 Etwas im Ort
14.3 Kosten/Nutzen Verhältnis
14.4 Gelernten Beruf wiederaufnehmen, wenn möglich
14.5 Erleichterung für Firmen durch MAGMA
14.6 Erwerbsarbeitsperspektive anderer Familienmitglieder
14.6.1 Erwerbsarbeitsperspektive des Sohnes
14.6.2 Erwerbsarbeitsperspektive der Ehefrau
14.7 Durch MAGMA neue Wege erschlossen

14.8 Anspruch an Arbeitgeber und Anspruch des Arbeitgebers ans ich selbst gerecht werden
14.9 Orientierung für den beruflichen Lebensweg
14.10 Ich muss was andres machen in der Zukunft
14.11 Selbstständigkeit
14.11.1 .I don`t know, but I must.
15 Illegitime Gründe für EAL
15.1 Mangelnde Kompetenzen für gewisse Jobs
15.2 Ausbildung
16 Irrelevant
16.1 MAGMA
16.1.1 MAGMA ist Arbeit
16.1.1.1 Möglichkeit verschiedene Arbeitsarten auszuführen
16.1.1.2 In der Nähe zum Wohnort arbeiten
16.1.1.3 MAGMA ist gut für jeden der schnell Arbeit haben will
16.1.1.4 Im Vergleich mit "normaler" Arbeit
16.1.2 MAGMA ist ein Projekt
16.1.2.1 Das würd i denen Leut empfehlen, die lang daham warn bzw. was noch einige Sachen auf die Reihe bekommen miassn, oder ein bissl
16.1.2.2 Hilfestellung durch Mitarbeiter und Betreuer
16.1.2.3 Man hat die Möglichkeit beizutreten
16.1.2.4 Beschäftigung statt Kompetenzerweiterung
16.1.2.5 Ruhe vom AMS
16.1.2.6 Nicht die richtige Arbeitswelt
16.1.2.7 Sozialarbeit statt Vermittlung
16.1.2.8 Vermittlung statt Kompetenzerweiterung
16.1.2.8.1 Neue Firma hat Leute von MAGMA übernommen
16.1.2.9 Der Sinn der Sache ist ja, dass die Leute ins richtige Berufsleben (--) //mhm// hüpfen, und nicht sagen „scheiß drauf, bis 2 24
16.1.3 Eigene Fähigkeiten Entwickeln
16.1.4 Außenwahrnehmung MAGMA
16.1.4.1 „Schön tief bist gsunken“. Ja sag ich, das AMS, das AMS. Ich habe gesagt, dass mir nichts anderes übrig bleibt, aber die Zeit v
16.1.4.2 ambivalent
16.1.4.3 MAGMA in die Welt hinaustragen
16.1.4.4 Mangelnde Sichtbarkeit der Tätigkeit

16.1.4.5 Unwillige ziehen Projekt in Schmutz
16.1.4.6 VERTEIDIGUNG von MAGMA
16.1.4.7 Die nehmen ja nur Trotteln
16.1.4.8 "Behindertenwerkstatt"
16.1.4.9 Außendarstellung ist anders als Realität
16.1.4.10 Außenwahrnehmung anfangs sehr negativ
16.1.4.11 Mama ist stolz
16.1.4.12 Alle sind froh darüber, dass es MAGMA gibt
16.1.4.13 Jeder in Gramat kennt MAGMA
16.1.5 Kommunikation über Projekt nach außen
16.1.6 Bezahlung Projekt
16.1.6.1 Weniger als AMS Bezug
16.1.6.2 Eigentlich gutes Geld
16.1.6.3 Gesetzlicher Anspruch AMS gegenüber
16.1.6.4 Unbezahlte Arbeit
16.1.6.5 Hier kann man nicht mehr Geld holen
16.1.6.6 Viel Arbeit für wenig Geld
16.1.7 Mitarbeiter*innen und Kollegen im Projekt
16.1.7.1 Leute mit den gleichen Problemen kennenlernen
16.1.7.2 Schlechte Arbeitseinstellung hat sich nicht geändert
16.1.7.3 Die falschen Leute
16.1.7.3.1 Suchtkranke sollten eher Entzug als Projekt machen
16.1.7.4 Gründe warum Teilnehmer nicht "mitspielen"
16.1.7.5 Arbeitsanleiter als Autorität
16.1.7.6 Was sich dann eh mittlerweile verbessert hat, indem die alten ja dann eher vermittelt wurden?
16.1.7.7 Was aber hauptsächlich daran lag, dass das an einem anderen, respektlosen Umgangston mit, mit Teilnehmern und die Ton-Tonlage,
16.1.7.8 Man unterstützt sich gegenseitig
16.1.7.8.1 Die anderen interessieren mich nicht
16.1.8 Was ist macht IP im Projekt
16.1.8.1 Möglichkeit eigene Projekte in MAGMA zu realisieren
16.1.8.2 Also mir wurde die ähh, mir wurde die Chance gegeben, das zu tun. Ich hätte das schon tun können, aber das wäre dann einfach nu

16.1.8.3 Kann ich gut, aber mach es nicht sonderlich gern
16.1.8.4 Wir haben die Gemeinde unterstützt
16.1.8.5 Ziele vorgenommen und erreicht
16.1.8.6 Nichts zu tun haben ist schlecht
16.1.8.7 Ständig was zu tun, Beschäftigung ist gut
16.1.8.8 Arbeitsanweisung und Kommunikation
16.1.8.9 Zufriedenheit mit Tätigkeit im Projekt
16.1.8.9.1 Wenn es mehr Geld bringen würde...
16.1.8.9.2 In einem guten Team arbeiten ist wichtig
16.1.8.10 Unterschied zu was man sonst macht
16.1.9 Persönliche Einstellung zum Projekt
16.1.9.1 Die Zeit vergeht
16.1.9.2 Gute Fügung
16.1.9.3 Sollte man auch anderswo umsetzen
16.1.9.4 Es gibt keinen, der da positiv irgendwas sagen würde. (---) //Mhm.// (-----)
16.1.9.5 zwang positiv zu antworten
16.1.10 Dauer MAGMA Teilnahme
16.1.10.1 zeitlich begrenzt, daher Zähne zusammenbeißen und durch
16.1.10.2 Würde wieder teilnehmen
16.1.10.3 Ähh (-) Ja, naja, ich werd jetzt noch ein paar Monate da sein
16.1.10.4 Würde nicht wieder teilnehmen
16.1.10.5 Würde länger bleiben wenn es ginge
16.2 Ausscheiden aus dem Projekt
16.2.1 Kollegin wurde zu unrecht gekündigt
16.2.2 in die Pension abgeschmiert
16.2.3 Dann bin ich halt sechs Monate im Stand gewesen und dann hamse mich halt gekündigt
16.3 Einstiegsphase im Projekt
16.4 Wofür ist das Projektbudget da
16.5 Grund MAGMA Teilnahme
16.6 Für wen ist MAGMA sinnvoll?
16.6.1 Leute die Führung brauchen
16.6.2 Jeder der ein Jahr arbeitslos ist

16.6.3 Sehr diverse Projektteilnehmer*innen
16.6.4 Ich gehöre nicht zur "Zielgruppe"
16.6.5 In einen Topf mit Langzeitarbeitslosen geworfen werden
16.6.6 für andere, die wissen was sie können und was sie wollen, ist es nicht relevant.
16.6.7 MAGMA ist gut für Ortsanasässige und Leute die länger keine Arbeit finden
16.7 Verbesserungsvorschläge MAGMA
16.7.1 schlecht organisiert
16.7.2 Österreichweit etablieren
16.7.3 Mehr Transparenz
16.7.4 Leute die vor Pension stehen drin lassen
16.7.5 Zu viel Bürokratie weil komplexes AMS Projekt
16.7.6 Habe Recht gehabt
16.7.7 Hat sich nicht gehört gefühlt wegen kritischer Haltung
16.8 Finanzielle Situation
16.9 Was ist wichtig
16.10 PRIVATLEBEN
16.10.1 Hobby
16.10.1.1 Autodidaktisches lernen beim Hobby
16.10.2 Wohnsituation
16.10.3 Kontakte außerhalb des Projekts in Gramat
16.10.4 Freunde
16.10.5 Familie
16.10.5.1 Beziehung verbessert
16.10.5.2 Als Elternteil
16.10.6 Wie man die Freizeit verbringt
16.10.7 Wo man die Freizeit verbringt
16.10.8 Verpflichtungen zu Hause
16.10.9 Wenig Zeit für Privatleben
16.11 Gesundheit
16.12 Veränderungen
16.12.1 Weg von zu Hause
16.12.2 Konkurs abgewendet und abgeschlossen
16.12.3 Wunsch nach Wien umzuziehen
16.12.4 alles wird teurer

16.12.5 Ortswechsel WIEN nach NÖ
16.12.6 COVID Krise
16.12.7 Fluchterfahrung Vergleich Österreich und Heimatland
16.12.7.1 Wenn man kein Geld hat, geht man zum AMS, Sozialsystem
16.12.8 Sicht auf Probleme
16.13 Leben in Gramatneusiedl
16.14 Erwerbsarbeit NEU
16.14.1 Glück gehabt
16.14.2 Etwas im Ort
16.14.3 Also, dass ich sowas noch einmal erwische, hätte ich mir nicht gedacht. Auch, wenn viel zu tun ist und wie heut zum Beispiel
16.14.4 Vergleich zu MAGMA
16.15 Erwerbsarbeit Suche
16.15.1 Aufgeben oder das Beste draus machen
16.15.2 Firma hat angerufen
16.15.3 Lebenslauf verbessern
16.15.4 Erweiterung der eigenen Kompetenzen durch MAGMA
16.16 AMS
16.16.1 Wenn meine Frau keinen Job hätte, würde ich sie hierher holen
16.16.2 Einen Freund vom AMS zu MAGMA bringen

9.4 Interviewleitfaden

Anhang I – Interviewleitfaden – Austritt/Auflösung

Interviewwelle:	MaReqnWAVE3
Datum und Uhrzeit des Interviews:	_____ (TT.MM.JJJJ, hh:mm-hh:mm)
Ort des Interviews:	_____
Dauer des Interviews:	_____ Minuten
Interviewerkürzel:	_____
Fallnummer:	_____

Fragebogen Marienthal.reversed

3. Erhebung Welle 3 (Nov/Dez 2022) – Austritte und Auflösungen



Abbildung 1: "Gramatneusiedl, arbeitsiedlung und textilfabrik Marienthal. Lithographie, Verlag Schwidernoch gelaufen 1901" by Klasse im Garten is licensed under CC BY-NC-ND 2.0

Institut für Soziologie

Projektteam

Univ.-Prof. Dr. Jörg Flecker (Leitung)

Hannah Quinz MA

Claudia Spengler MA

Small Talk

1. Freundlicher Small Talk zur Einleitung: Vorstellen; Stimmung nach Möglichkeit durch zwanglosen Small Talk etwas auflockern.
2. Vor der Befragung: Erklärung zur Studie und Zeit für Nachfragen:
Bedanken Sie sich für die Zeit und die Teilnahme an der Studie. Greifen Sie auf, dass Ihre Kollegin Hannah Quinz die Studie vor Ort vorgestellt hat und wiederholen Sie die wichtigsten Punkte: Wir erforschen an der Universität Wien die Auswirkungen des Projekts MAGMA auf die Teilnehmer:innen aus ihrer Perspektive und machen deshalb anonyme Interviews mit Ihnen. „Deshalb ist Ihre Teilnahme an der Studie für uns auch so wichtig, weil nur Sie uns von Ihren Erfahrungen erzählen können.“
3. Erwähnen Sie auch, dass wir unabhängig von it.works und AMS arbeiten und alle Informationen anonym bleiben. Das heißt, dass wir alle Daten die mit der Person selbst zu tun haben (z.B. Name, Herkunft, früherer Arbeitsplatz, etc.) so verändern, dass niemand erkennen kann, von wem die Daten sind und der Name wird von den Antworten getrennt, damit keine Verbindung hergestellt werden kann. AMS und it.works erfahren von uns nicht, was die Teilnehmer:innen antworten oder erzählen. Vergewissern Sie sich, dass die befragte Person diese Informationen verstanden hat und fragen Sie nach, ob es dazu noch konkrete Nachfragen gibt.
4. Erklären Sie kurz das Interviewsetting: Es dauert insgesamt ungefähr eineinhalb bis maximal zwei Stunden; Es beginnt mit offenen Fragen, wobei die Person durchaus etwas mehr erzählen kann, danach kommt ein Fragebogen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten. Es können jederzeit Nachfragen zur Klärung gestellt werden und Zusatzinformationen gegeben werden.
5. Das Gespräch wird aufgezeichnet, damit wir das Gesagte auch verschriftlichen können. Die Aufnahme wird danach gelöscht und alles bleibt natürlich anonym. Kurz nachfragen, ob die Person mit der Aufnahme einverstanden ist. Wenn ja

Aufnahmegerät einschalten.

Offizieller Einstieg

Wenn Sie Fragen haben oder etwas unklar ist, fragen Sie bitte jederzeit nach. Wenn Sie zwischendurch eine Pause machen möchten, geben Sie mir bitte einfach kurz Bescheid.

Thematischer Block I: MAGMA

1. **Einstiegsfrage:** Sie haben vor ca. zwei Jahren bei MAGMA begonnen und haben das Projekt kennengelernt. Deshalb möchte ich Sie zu Beginn gerne fragen: Wie würden Sie MAGMA jemandem beschreiben, der noch nie davon gehört hat? Sie können sich gerne Zeit dafür nehmen und einfach erzählen, was Ihnen spontan dazu einfällt. *(Wie sehen die Befragten MAGMA; Wahrnehmung zum Projekt; Welche sind die für sie relevanten Merkmale? Für wen ist MAGMA wichtig? [Für wen] Ist die Maßnahme hilfreich oder nicht?)*

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Was ist MAGMA (für Sie)?
 - b. Warum waren Sie dort?
2. Wenn Sie so an die letzten beiden Jahre zurückdenken, bitte erzählen Sie mir ein bisschen darüber, was sich bei Ihnen persönlich verändert hat, seit Sie bei MAGMA begonnen haben?
 3. Soweit ich informiert bin, sind Sie nicht mehr bei MAGMA. Können Sie mir ein bisschen erzählen, wie es dazu gekommen ist?
 - a. Wieso haben Sie bei MAGMA aufgehört?
 - b. Wie ist es für Sie, dass Sie nicht mehr bei MAGMA sind?
 4. Können Sie mir ein bisschen darüber erzählen, was Sie jetzt machen?

Thematischer Block II: Dimensionen Individuelle und soziale Ebene

5. Können Sie mir etwas darüber erzählen, wie Sie Ihre (Frei-)Zeit gerne verbringen? *(Aktivitäten, soziale Kontakte, Zugehörigkeitsgefühl im Ort)*

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Was machen Sie in Ihrer (Frei-)Zeit? Was machen Sie am Wochenende? Wo gehen Sie hin? Mit wem verbringen Sie viel Zeit? *(Soziale Kontakte)*
 - b. Was machen Sie sonst im Ort Gramatneusiedl? *(Zugehörigkeitsgefühl)*
 - c. Wie gerne sind Sie in Gramatneusiedl unterwegs? *(Zugehörigkeitsgefühl)*
 - d. Wie verstehen Sie sich mit anderen Leuten in Gramatneusiedl? *(Kontakte, Zugehörigkeitsgefühl)*
6. Wenn Sie an das letzte halbe Jahr denken, was würden Sie sagen, wie sich ihre Gesundheit, körperlich und psychisch, entwickelt hat? *(Gesundheitszustand, - empfinden)*
 7. Können Sie mir Ihre aktuelle finanzielle Situation beschreiben? *(finanzielle Situation)*

Nachfragen, wenn notwendig:

a. Wie zufrieden sind Sie damit?

- 8. Sie haben vorhin von **anstrengende/ schwierige/ herausfordernde Situation beschreiben** erzählt. Können Sie mir etwas mehr darüber erzählen, wie Sie damit umgegangen sind? (*Selbstwirksamkeit*);**

Nachfragen, wenn notwendig:

a. Und wie sind Sie damit umgegangen?

Oder: **Es gibt immer wieder anstrengende oder schwierige Situationen im Leben. Wenn Sie so in etwa an das letzte halbe Jahr denken, können Sie mir von einer Situation erzählen, die für Sie besonders anstrengend war?**

Thematischer Block III: Dimensionen soziale Ebene

- 9. Können Sie mir ein bisschen darüber erzählen, mit wem Sie im Alltag über Ihre Arbeit bei MAGMA bzw. über MAGMA gesprochen haben, als Sie noch dabei waren? (*Wertschätzung, Anerkennung, soziale Kontakte*)**

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Worüber haben Sie mit **Namen/Person nennen** gesprochen? Können Sie Beispiele nennen?
- b. Mit wem sprechen Sie noch/haben Sie noch darüber (gesprochen)? Ggf. außerhalb von MAGMA? Bsp.?
- c. Sprechen Sie auch mit: Kolleg:innen bei MAGMA, Freund:innen, Bekannten, Familie?
- d. Erzählen Sie heute noch manchmal von Ihrer Zeit bei MAGMA?

- 10. Können Sie mir auch ein bisschen darüber erzählen, wie in Gramatneusiedl über MAGMA geredet wird? (*Anerkennung; Außenwahrnehmung*)**

Nachfragen, wenn notwendig:

- e. Wer? Aus dem engen sozialen Umfeld?
- f. Leute im Ort Gramatneusiedl bzw. Außenstehende generell?
- g. Können Sie mir ein Beispiel nennen?

Thematischer Block VI: Bezug zu MAGMA

- 11. Mit Ihrem heutigen Wissensstand: Würden Sie zurückblickend wieder an MAGMA teilnehmen und warum ja oder nein?**

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. D.h. Was finden Sie gut an MAGMA?
- b. Was finden Sie weniger gut an MAGMA?

12. Wem würden Sie empfehlen an MAGMA teilzunehmen, wenn es die Möglichkeit gäbe und warum? (Ziel der Frage: Was hat es persönlich gebracht?)

Nachfragen, wenn notwendig:

- c. Würden Sie Familie / Freund:innen / Bekannten empfehlen teilzunehmen und warum (nicht)?
- d. Anderen (ggf. erwerbslosen) Personen und warum (nicht?)

13. Ein kleines Gedankenexperiment: Wenn Sie der:die Leiter:in des AMS Niederösterreich wären, was würden Sie am Projekt MAGMA verändern?

Abschluss

14. Bevor wir zum Fragebogen übergehen, habe ich noch eine offene Frage an Sie: Da das das letzte Interview ist, das wir führen, würde ich gerne noch wissen, wie Sie denken dass es für Sie weitergehen wird? (Zukunftswünsche und -aussichten)

Nachfragen, wenn nötig:

- e. Wie wird es in Zukunft für Sie weitergehen? (Interesse: Erwerbsarbeit ja oder nein; warum; welchen Beruf / Job; was ist erwünscht, was erwartet, was ist realistisch? Wo? Überhaupt Job oder nicht?)
- f. Wie wünschen Sie sich, dass es für Sie weitergeht?
- g. Was ist Ihnen für Ihre Zukunft wichtig?

Info an Interviewer:in: Bis hierher Passage von der Tonbandaufnahme transkribieren. Bitte weiterhin alles aufnehmen. Wenn es für die befragte Person notwendig ist, könnten Sie an dieser Stelle 5 Minuten Pause (Toilette, evtl. rauchen) machen. Weisen Sie die Person darauf hin, dass der folgende Teil in etwa 30 Minuten in Anspruch nehmen wird.

Interviewwelle:	MaReqnWAVE3
Datum und Uhrzeit des Interviews:	_____ (TT.MM.JJJJ, hh:mm-hh:mm)
Ort des Interviews:	_____
Dauer des Interviews:	_____ Minuten
Interviewerkürzel:	_____
Fallnummer:	_____

Fragebogen Marienthal.reversed

3. Erhebung Welle 3 (Nov/Dez 2022)

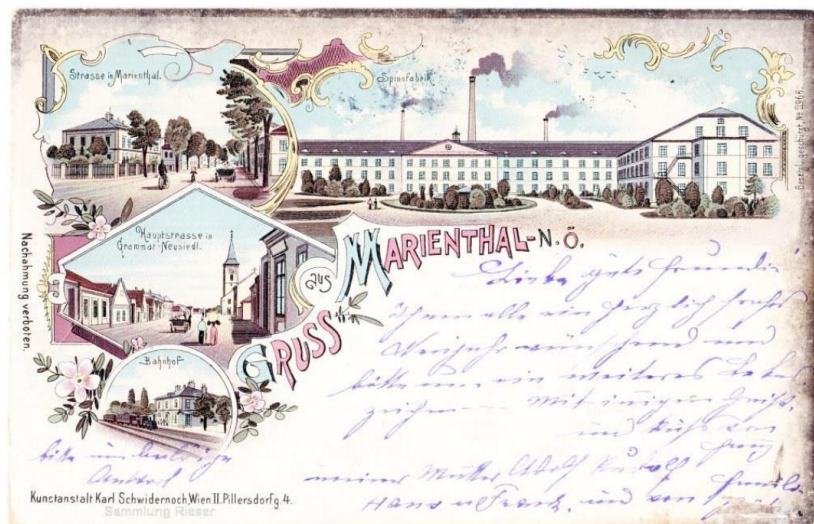


Abbildung 1: "Gramatneusiedl, arbeitersiedlung und textilfabrik Marienthal. Lithographie, Verlag Schwidernoch gelaufen 1901" by Klasse im Garten is licensed under CC BY-NC-ND 2.0

Institut für Soziologie

Projektteam

Univ.-Prof. Dr. Jörg Flecker (Leitung)

Hannah Quinz MA

Claudia Spengler MA

Small Talk

1. Freundlicher Small Talk zur Einleitung: Vorstellen; Stimmung nach Möglichkeit durch zwanglosen Small Talk etwas auflockern.
2. Vor der Befragung: Erklärung zur Studie und Zeit für Nachfragen:
Bedanken Sie sich für die Zeit und die Teilnahme an der Studie. Greifen Sie auf, dass Ihre Kollegin Hannah Quinz die Studie vor Ort vorgestellt hat und wiederholen Sie die wichtigsten Punkte: Wir erforschen an der Universität Wien die Auswirkungen des Projekts MAGMA auf die Teilnehmer:innen aus ihrer Perspektive und machen deshalb **anonyme** Interviews mit Ihnen. „Deshalb ist Ihre Teilnahme an der Studie für uns auch so wichtig, weil nur Sie uns von Ihren Erfahrungen erzählen können.“
3. Erwähnen Sie auch, dass wir **unabhängig** von it.works und AMS arbeiten und alle Informationen anonym bleiben. Das heißt, dass wir alle Daten die mit der Person selbst zu tun haben (z.B. Name, Herkunft, früherer Arbeitsplatz, etc.) so verändern, dass niemand erkennen kann, von wem die Daten sind und der Name wird von den Antworten getrennt, damit keine Verbindung hergestellt werden kann. AMS und it.works erfahren von uns **nicht**, was die Teilnehmer:innen antworten oder erzählen. Vergewissern Sie sich, dass die befragte Person diese Informationen verstanden hat und fragen Sie nach, ob es dazu noch konkrete Nachfragen gibt.
4. Erklären Sie kurz das Interviewsetting: Es dauert insgesamt ungefähr eineinhalb bis maximal zwei Stunden; Es beginnt mit offenen Fragen, wobei die Person durchaus etwas mehr erzählen kann, danach kommt ein Fragebogen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten. Es können jederzeit Nachfragen zur Klärung gestellt werden und Zusatzinformationen gegeben werden.
5. Das Gespräch wird aufgezeichnet, damit wir das Gesagte auch verschriftlichen können. Die Aufnahme wird danach gelöscht und alles bleibt natürlich anonym. Kurz nachfragen, ob die Person mit der Aufnahme einverstanden ist. Wenn ja

Aufnahmegerät einschalten.

Offizieller Einstieg

Wenn Sie Fragen haben oder etwas unklar ist, fragen Sie bitte jederzeit nach. Wenn Sie zwischendurch eine Pause machen möchten, geben Sie mir bitte einfach kurz Bescheid.

Thematischer Block I: MAGMA

1. **Einstiegsfrage: Sie haben vor ca. zwei Jahren bei MAGMA begonnen und dadurch schon viele Einsichten gewonnen. Deshalb möchte ich Sie zu Beginn gerne fragen: Wie würden Sie MAGMA jemandem beschreiben, der noch nie davon gehört hat? Sie können sich gerne Zeit dafür nehmen und einfach erzählen, was Ihnen spontan dazu einfällt. (Wie sehen die Befragten MAGMA; Wahrnehmung zum Projekt; Welche sind die für sie relevanten Merkmale? Für wen ist MAGMA wichtig? [Für wen] Ist die Maßnahme hilfreich oder nicht?)**

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Was ist MAGMA (für Sie)?
 - b. Warum sind Sie hier?
2. **Wenn Sie so an die letzten beiden Jahre zurückdenken, bitte erzählen Sie mir ein bisschen darüber, was sich bei Ihnen persönlich verändert hat, seit Sie bei MAGMA begonnen haben? (Welchen Einfluss hatte MAGMA bisher insgesamt auf die Teilnehmer:innen aus ihrer Sicht?)**

Thematischer Block II: Dimensionen Individuelle und soziale Ebene

3. **Können Sie mir etwas darüber erzählen, wie Sie Ihre Freizeit gerne verbringen? (Aktivitäten, soziale Kontakte, Zugehörigkeitsgefühl im Ort)**

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Was machen Sie in Ihrer Freizeit? Was machen Sie am Wochenende? Wo gehen Sie hin? Mit wem verbringen Sie viel Zeit? (Soziale Kontakte)
 - b. Was machen Sie sonst im Ort Gramatneusiedl? (Zugehörigkeitsgefühl)
 - c. Wie gerne sind Sie in Gramatneusiedl unterwegs? (Zugehörigkeitsgefühl)
 - d. Wie verstehen Sie sich mit anderen Leuten in Gramatneusiedl? (Kontakte, Zugehörigkeitsgefühl)
4. **Wenn Sie so in etwa an das letzte halbe Jahr denken, was würden Sie sagen, wie sich ihre Gesundheit, körperlich und psychisch, entwickelt hat? (Gesundheitszustand, -empfinden)**
 5. **Können Sie mir Ihre aktuelle finanzielle Situation beschreiben? (finanzielle Situation)**

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Wie zufrieden sind Sie damit?

6. Sie haben vorhin von **anstrengende/ schwierige/ herausfordernde Situation beschreiben** erzählt. Können Sie mir etwas mehr darüber erzählen, wie Sie damit umgegangen sind? (*Selbstwirksamkeit*);

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Und wie sind Sie damit umgegangen?

Oder: Es gibt immer wieder anstrengende oder schwierige Situationen im Leben. Wenn Sie so in etwa an das letzte halbe Jahr denken, können Sie mir von einer Situation erzählen, die für Sie besonders anstrengend war?

Thematischer Block III: MAGMA und soziale Ebene

7. Bitte erzählen Sie mir etwas darüber, was Sie aktuell bei MAGMA machen? Oder: Sie haben vorhin erzählt, dass Sie aktuell bei MAGMA **Tätigkeit hier nennen** machen. Können Sie mir noch etwas mehr darüber erzählen? (*Tätigkeiten und Wahrnehmung der Tätigkeiten bei MAGMA*)

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Wie gefällt Ihnen diese Tätigkeit bei MAGMA?
b. Gibt es andere Jobs oder Tätigkeiten (innerhalb oder außerhalb von MAGMA), die Sie gerne oder lieber machen würden?
c. Mit wem arbeiten Sie zusammen? Können Sie mir etwas über Ihre Kolleg:innen / die Anderen erzählen?

8. Können Sie mir ein bisschen darüber erzählen, mit wem Sie im Alltag über Ihre Arbeit bei MAGMA bzw. über MAGMA sprechen? (*Wertschätzung, Anerkennung, soziale Kontakte*)

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Worüber sprechen Sie mit **Namen/Person nennen**? Können Sie Beispiele nennen?
b. Mit wem sprechen Sie noch darüber? Ggf. außerhalb von MAGMA? Bsp.?
c. Sprechen Sie auch mit: Kolleg:innen bei MAGMA, Freund:innen, Bekannten, Familie?

9. Können Sie mir auch ein bisschen darüber erzählen, wie in Gramatneusiedl über MAGMA geredet wird? (*Anerkennung; Außenwahrnehmung*)

Nachfragen, wenn notwendig:

- d. Wer? Aus dem engen sozialen Umfeld?
e. Leute im Ort Gramatneusiedl bzw. Außenstehende generell?
f. Können Sie mir ein Beispiel nennen?

Thematischer Block VI: Bezug zu MAGMA

10. Mit Ihrem heutigen Wissensstand: Würden Sie wieder an MAGMA teilnehmen, wenn Sie die Möglichkeit hätten und warum ja oder nein? (Bewertung von MAGMA)

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. D.h. Was finden Sie gut an MAGMA?
- b. Was finden Sie weniger gut an MAGMA?

11. Wem würden Sie empfehlen an MAGMA teilzunehmen, wenn es die Möglichkeit gäbe und warum? (Ziel der Frage: Was hat es persönlich gebracht?)

Nachfragen, wenn notwendig:

- c. Würden Sie Familie / Freund:innen / Bekannten empfehlen teilzunehmen und warum (nicht)?
- d. Anderen (ggf. erwerbslosen) Personen und warum (nicht)?

12. Ein kleines Gedankenexperiment: Wenn Sie der:die Leiter:in des AMS Niederösterreich wären, was würden Sie am Projekt MAGMA verändern? (Verbesserungspotential)

Abschluss QUALI

13. Bevor wir zum Fragebogen übergehen, habe ich noch eine offene Frage an Sie: Da das das letzte Interview ist, das wir führen, würde ich gerne noch wissen, wie Sie denken dass es für Sie weitergehen wird? (Zukunftswünsche und -aussichten)

Nachfragen, wenn nötig:

- e. Wie wird es nach MAGMA für Sie weitergehen? (Interesse: Erwerbsarbeit ja oder nein; warum; welchen Beruf / Job; was ist erwünscht, was erwartet, was ist realistisch? Wo? Überhaupt Job oder nicht?)
- f. Wie wünschen Sie sich, dass es für Sie weitergeht?
- g. Was ist Ihnen für Ihre Zukunft wichtig?

Info an Interviewer:in: Bis hierher Passage von der Tonbandaufnahme transkribieren. Bitte weiterhin alles aufnehmen. Wenn es für die befragte Person notwendig ist, könnten Sie an dieser Stelle 5 Minuten Pause (Toilette, evtl. rauchen) machen. Weisen Sie die Person darauf hin, dass der folgende Teil in etwa 30 Minuten in Anspruch nehmen wird.

Interviewwelle:	MaReqnWAVE3
Datum und Uhrzeit des Interviews:	_____ (TT.MM.JJJJ, hh:mm-hh:mm)
Ort des Interviews:	_____
Dauer des Interviews:	_____ Minuten
Interviewerkürzel:	_____
Fallnummer:	_____

Fragebogen Marienthal.reversed

3. Erhebung Welle 3 (Nov/Dez 2022) – Pensionseintritte

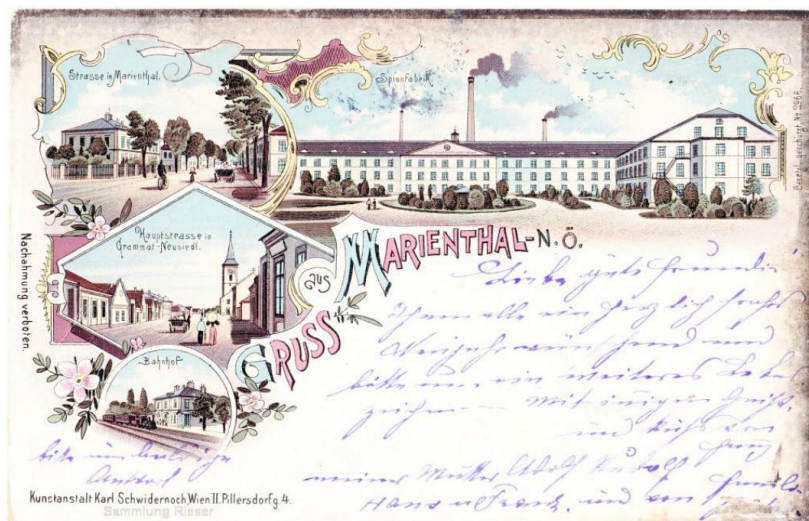


Abbildung 1: "Gramatneusiedl, arbeitersiedlung und textilfabrik Marienthal. Lithographie, Verlag Schwidernoch gelaufen 1901" by Klasse im Garten is licensed under CC BY-NC-ND 2.0

Institut für Soziologie

Projektteam

Univ.-Prof. Dr. Jörg Flecker (Leitung)

Hannah Quinz MA

Claudia Spengler MA

Small Talk

1. Freundlicher Small Talk zur Einleitung: Vorstellen; Stimmung nach Möglichkeit durch zwanglosen Small Talk etwas auflockern.
2. Vor der Befragung: Erklärung zur Studie und Zeit für Nachfragen:
Bedanken Sie sich für die Zeit und die Teilnahme an der Studie. Greifen Sie auf, dass Ihre Kollegin Hannah Quinz die Studie vor Ort vorgestellt hat und wiederholen Sie die wichtigsten Punkte: Wir erforschen an der Universität Wien die Auswirkungen des Projekts MAGMA auf die Teilnehmer:innen aus ihrer Perspektive und machen deshalb anonyme Interviews mit Ihnen. „Deshalb ist Ihre Teilnahme an der Studie für uns auch so wichtig, weil nur Sie uns von Ihren Erfahrungen erzählen können.“
3. Erwähnen Sie auch, dass wir unabhängig von it.works und AMS arbeiten und alle Informationen anonym bleiben. Das heißt, dass wir alle Daten die mit der Person selbst zu tun haben (z.B. Name, Herkunft, früherer Arbeitsplatz, etc.) so verändern, dass niemand erkennen kann, von wem die Daten sind und der Name wird von den Antworten getrennt, damit keine Verbindung hergestellt werden kann. AMS und it.works erfahren von uns nicht, was die Teilnehmer:innen antworten oder erzählen. Vergewissern Sie sich, dass die befragte Person diese Informationen verstanden hat und fragen Sie nach, ob es dazu noch konkrete Nachfragen gibt.
4. Erklären Sie kurz das Interviewsetting: Es dauert insgesamt ungefähr eineinhalb bis maximal zwei Stunden; Es beginnt mit offenen Fragen, wobei die Person durchaus etwas mehr erzählen kann, danach kommt ein Fragebogen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten. Es können jederzeit Nachfragen zur Klärung gestellt werden und Zusatzinformationen gegeben werden.
5. Das Gespräch wird aufgezeichnet, damit wir das Gesagte auch verschriftlichen können. Die Aufnahme wird danach gelöscht und alles bleibt natürlich anonym. Kurz nachfragen, ob die Person mit der Aufnahme einverstanden ist. Wenn ja

Aufnahmegerät einschalten.

Offizieller Einstieg

Wenn Sie Fragen haben oder etwas unklar ist, fragen Sie bitte jederzeit nach. Wenn Sie zwischendurch eine Pause machen möchten, geben Sie mir bitte einfach kurz Bescheid.

Thematischer Block I: MAGMA

1. **Einstiegsfrage: Sie haben vor ca. zwei Jahren bei MAGMA begonnen und haben das Projekt ein bisschen kennengelernt. Deshalb möchte ich Sie zu Beginn gerne fragen: Wie würden Sie MAGMA jemandem beschreiben, der noch nie davon gehört hat? Sie können sich gerne Zeit dafür nehmen und einfach erzählen, was Ihnen spontan dazu einfällt. (Wie sehen die Befragten MAGMA; Wahrnehmung zum Projekt; Welche sind die für sie relevanten Merkmale? Für wen ist MAGMA wichtig? [Für wen] Ist die Maßnahme hilfreich oder nicht?)**

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Was ist MAGMA (für Sie)?
 - b. Warum waren Sie dort?
2. **Wenn Sie so an die letzten beiden Jahre zurückdenken, bitte erzählen Sie mir ein bisschen darüber, was sich bei Ihnen persönlich verändert hat, seit Sie bei MAGMA begonnen haben?**
 3. **Soweit ich informiert bin, sind Sie seit einiger Zeit in Pension. Können Sie mir ein bisschen darüber erzählen, wie das war, als Sie von MAGMA in die Pension gewechselt haben?**

Thematischer Block II: Dimensionen Individuelle und soziale Ebene

4. **Können Sie mir etwas darüber erzählen, wie Sie Ihre Zeit gerne verbringen? (Aktivitäten, soziale Kontakte, Zugehörigkeitsgefühl im Ort)**

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Wo gehen Sie hin? Mit wem verbringen Sie viel Zeit? (Soziale Kontakte)
 - b. Was machen Sie sonst im Ort Gramatneusiedl? (Zugehörigkeitsgefühl)
 - c. Wie gerne sind Sie in Gramatneusiedl unterwegs? (Zugehörigkeitsgefühl)
 - d. Wie verstehen Sie sich mit anderen Leuten in Gramatneusiedl? (Kontakte, Zugehörigkeitsgefühl)
5. **Wenn Sie an die letzten Jahre denken, was würden Sie sagen, wie sich ihre Gesundheit, körperlich und psychisch, entwickelt hat? (Gesundheitszustand, - empfinden)**
 6. **Können Sie mir Ihre aktuelle finanzielle Situation beschreiben? (finanzielle Situation)**

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Wie zufrieden sind Sie damit?
7. **Sie haben vorhin von *anstrengende/ schwierige/herausfordernde Situation beschreiben* erzählt. Können Sie mir etwas mehr darüber erzählen, wie Sie damit umgegangen sind? (Selbstwirksamkeit);**

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Und wie sind Sie damit umgegangen?

Oder: **Es gibt immer wieder anstrengende oder schwierige Situationen im Leben. Wenn Sie so in etwa an das letzte halbe Jahr denken, können Sie mir von einer Situation erzählen, die für Sie besonders anstrengend war?**

Thematischer Block III: Dimensionen soziale Ebene

- 8. Können Sie mir ein bisschen darüber erzählen, mit wem Sie im Alltag über Ihre Arbeit bei MAGMA bzw. über MAGMA gesprochen haben, als Sie noch dabei waren?** (*Wertschätzung, Anerkennung, soziale Kontakte*)

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Worüber haben Sie mit **Namen/Person nennen** gesprochen? Können Sie Beispiele nennen?
- b. Mit wem sprechen Sie noch/haben Sie noch darüber (gesprochen)? Ggf. außerhalb von MAGMA? Bsp.?
- c. Sprechen Sie auch mit: Kolleg:innen bei MAGMA, Freund:innen, Bekannten, Familie?
- d. Erzählen Sie heute noch manchmal von Ihrer Zeit bei MAGMA?

- 9. Können Sie mir auch ein bisschen darüber erzählen, wie in Gramatneusiedl über MAGMA geredet wird?** (*Anerkennung; Außenwahrnehmung*)

Nachfragen, wenn notwendig:

- e. Wer? Aus dem engen sozialen Umfeld?
- f. Leute im Ort Gramatneusiedl bzw. Außenstehende generell?
- g. Können Sie mir ein Beispiel nennen?

Thematischer Block VI: Bezug zu MAGMA

- 10. Mit Ihrem heutigen Wissensstand: Würden Sie zurückblickend wieder an MAGMA teilnehmen und warum ja oder nein?**

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. D.h. Was finden Sie gut an MAGMA?
- b. Was finden Sie weniger gut an MAGMA?

- 11. Wem würden Sie empfehlen an MAGMA teilzunehmen, wenn es die Möglichkeit gäbe und warum?** (*Ziel der Frage: Was hat es persönlich gebracht?*)

Nachfragen, wenn notwendig:

- c. Würden Sie Familie / Freund:innen / Bekannten empfehlen teilzunehmen und warum (nicht)?
- d. Anderen (ggf. erwerbslosen) Personen und warum (nicht?)

- 12. Ein kleines Gedankenexperiment: Wenn Sie der:die Leiter:in des AMS Niederösterreich wären, was würden Sie am Projekt MAGMA verändern?**

Abschluss

- 13. Bevor wir zum Fragebogen übergehen, habe ich noch eine offene Frage an Sie: Da das das letzte Interview ist, das wir führen, würde ich gerne noch wissen, wie Sie denken dass es für Sie weitergehen wird? (Zukunftswünsche und -aussichten)**

Nachfragen, wenn nötig:

- e. Wie wird es in Zukunft für Sie weitergehen? (Interesse: Erwerbsarbeit ja oder nein; warum; welchen Beruf / Job; was ist erwünscht, was erwartet, was ist realistisch? Wo? Überhaupt Job oder nicht?
- f. Wie wünschen Sie sich, dass es für Sie weitergeht?
- g. Was ist Ihnen für Ihre Zukunft wichtig?

Info an Interviewer:in: Bis hierher Passage von der Tonbandaufnahme transkribieren. Bitte weiterhin alles aufnehmen. Wenn es für die befragte Person notwendig ist, könnten Sie an dieser Stelle 5 Minuten Pause (Toilette, evtl. rauchen) machen. Weisen Sie die Person darauf hin, dass der folgende Teil in etwa 30 Minuten in Anspruch nehmen wird.

Interviewwelle:	MaReqnWAVE3
Datum und Uhrzeit des Interviews:	_____ (TT.MM.JJJJ, hh:mm-hh:mm)
Ort des Interviews:	_____
Dauer des Interviews:	_____ Minuten
Interviewerkürzel:	_____
Fallnummer:	_____

Fragebogen Marienthal.reversed

3. Erhebung Welle 3 (Nov/Dez 2022) – Wiederbeschäftigte seit Welle 2

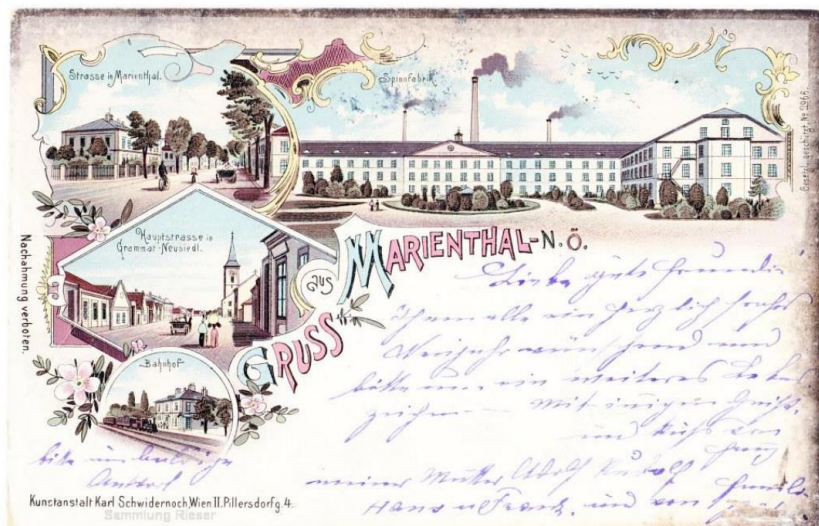


Abbildung 1: "Gramatneusiedl, arbeitersiedlung und textilfabrik Marienthal. Lithographie, Verlag Schwidernoch gelaufen 1901" by Klasse im Garten is licensed under [CC BY-NC-ND 2.0](#)

Institut für Soziologie

Projektteam

Univ.-Prof. Dr. Jörg Flecker (Leitung)

Hannah Quinz MA

Claudia Spengler MA

Small Talk

1. Freundlicher Small Talk zur Einleitung: Vorstellen; Stimmung nach Möglichkeit durch zwanglosen Small Talk etwas auflockern.
2. Vor der Befragung: Erklärung zur Studie und Zeit für Nachfragen:
Bedanken Sie sich für die Zeit und die Teilnahme an der Studie. Greifen Sie auf, dass Ihre Kollegin Hannah Quinz die Studie vor Ort vorgestellt hat und wiederholen Sie die wichtigsten Punkte: Wir erforschen an der Universität Wien die Auswirkungen des Projekts MAGMA auf die Teilnehmer:innen aus ihrer Perspektive und machen deshalb **anonyme** Interviews mit Ihnen. „Deshalb ist Ihre Teilnahme an der Studie für uns auch so wichtig, weil nur Sie uns von Ihren Erfahrungen erzählen können.“
3. Erwähnen Sie auch, dass wir **unabhängig** von it.works und AMS arbeiten und alle Informationen anonym bleiben. Das heißt, dass wir alle Daten die mit der Person selbst zu tun haben (z.B. Name, Herkunft, früherer Arbeitsplatz, etc.) so verändern, dass niemand erkennen kann, von wem die Daten sind und der Name wird von den Antworten getrennt, damit keine Verbindung hergestellt werden kann. AMS und it.works erfahren von uns **nicht**, was die Teilnehmer:innen antworten oder erzählen. Vergewissern Sie sich, dass die befragte Person diese Informationen verstanden hat und fragen Sie nach, ob es dazu noch konkrete Nachfragen gibt.
4. Erklären Sie kurz das Interviewsetting: Es dauert insgesamt ungefähr eineinhalb bis maximal zwei Stunden; Es beginnt mit offenen Fragen, wobei die Person durchaus etwas mehr erzählen kann, danach kommt ein Fragebogen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten. Es können jederzeit Nachfragen zur Klärung gestellt werden und Zusatzinformationen gegeben werden.
5. Das Gespräch wird aufgezeichnet, damit wir das Gesagte auch verschriftlichen können. Die Aufnahme wird danach gelöscht und alles bleibt natürlich anonym. Kurz nachfragen, ob die Person mit der Aufnahme einverstanden ist. Wenn ja

Aufnahmegerät einschalten.

Offizieller Einstieg

Wenn Sie Fragen haben oder etwas unklar ist, fragen Sie bitte jederzeit nach. Wenn Sie zwischendurch eine Pause machen möchten, geben Sie mir bitte einfach kurz Bescheid.

Thematischer Block I: MAGMA

1. **Einstiegsfrage: Sie haben vor ca. zwei Jahren bei MAGMA begonnen und haben das Projekt ein bisschen kennengelernt. Deshalb möchte ich Sie zu Beginn gerne fragen: Wie würden Sie MAGMA jemandem beschreiben, der noch nie davon gehört hat? Sie können sich gerne Zeit dafür nehmen und einfach erzählen, was Ihnen spontan dazu einfällt. (Wie sehen die Befragten MAGMA; Wahrnehmung zum Projekt; Welche sind die für sie relevanten Merkmale? Für wen ist MAGMA wichtig? [Für wen] Ist die Maßnahme hilfreich oder nicht?)**

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Was ist MAGMA (für Sie)?
 - b. Warum waren Sie dort?
2. **Wenn Sie so an die letzten beiden Jahre zurückdenken, bitte erzählen Sie mir ein bisschen darüber, was sich bei Ihnen persönlich verändert hat, seit Sie bei MAGMA begonnen haben?**
 3. **Bitte erzählen Sie mir etwas über Ihre aktuelle Arbeit? Oder: Sie haben vorhin erzählt, dass Sie aktuell ... arbeiten. Können Sie mir noch etwas mehr darüber erzählen?**

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Wie gefällt Ihnen dieser Job?
- b. Gibt es andere Jobs oder Tätigkeiten, die Sie gerne oder lieber machen würden?

Thematischer Block II: Dimensionen Individuelle und soziale Ebene

4. **Können Sie mir etwas darüber erzählen, wie Sie Ihre Freizeit gerne verbringen? (Aktivitäten, soziale Kontakte, Zugehörigkeitsgefühl im Ort)**

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Was machen Sie in Ihrer Freizeit? Was machen Sie am Wochenende? Wo gehen Sie hin? Mit wem verbringen Sie viel Zeit? (*Soziale Kontakte*)
 - b. Was machen Sie sonst im Ort Gramatneusiedl? (*Zugehörigkeitsgefühl*)
 - c. Wie gerne sind Sie in Gramatneusiedl unterwegs? (*Zugehörigkeitsgefühl*)
 - d. Wie verstehen Sie sich mit anderen Leuten in Gramatneusiedl? (*Kontakte, Zugehörigkeitsgefühl*)
5. **Wenn Sie so in etwa an das letzte halbe Jahr denken, was würden Sie sagen, wie sich ihre Gesundheit, körperlich und psychisch, entwickelt hat? (*Gesundheitszustand, - empfinden*)**
 6. **Können Sie mir Ihre aktuelle finanzielle Situation beschreiben? (*finanzielle Situation*)**

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Wie zufrieden sind Sie damit?

7. Sie haben vorhin von **anstrengende/ schwierige/herausfordernde Situation beschreiben** erzählt. Können Sie mir etwas mehr darüber erzählen, wie Sie damit umgegangen sind? (*Selbstwirksamkeit*);

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Und wie sind Sie damit umgegangen?

Oder: Es gibt immer wieder anstrengende oder schwierige Situationen im Leben. Wenn Sie so in etwa an das letzte halbe Jahr denken, können Sie mir von einer Situation erzählen, die für Sie besonders anstrengend war?

Thematischer Block III: Dimensionen soziale Ebene

8. Können Sie mir ein bisschen darüber erzählen, mit wem Sie im Alltag über Ihre Arbeit bei MAGMA bzw. über MAGMA gesprochen haben, als Sie noch dabei waren? (*Wertschätzung, Anerkennung, soziale Kontakte*)

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. Worüber haben Sie mit **Namen/Person nennen** gesprochen? Können Sie Beispiele nennen?
b. Mit wem sprechen Sie noch/haben Sie noch darüber (gesprochen)? Ggf. außerhalb von MAGMA? Bsp.?
c. Sprechen Sie auch mit: Kolleg:innen bei MAGMA, Freund:innen, Bekannten, Familie?
d. Erzählen Sie heute noch manchmal von Ihrer Zeit bei MAGMA?

9. Können Sie mir auch ein bisschen darüber erzählen, wie in Gramatneusiedl über MAGMA geredet wird? (*Anerkennung; Außenwahrnehmung*)

Nachfragen, wenn notwendig:

- e. Wer? Aus dem engen sozialen Umfeld?
f. Leute im Ort Gramatneusiedl bzw. Außenstehende generell?
g. Können Sie mir ein Beispiel nennen?

Thematischer Block VI: Bezug zu MAGMA

10. Mit Ihrem heutigen Wissensstand: Würden Sie wieder an MAGMA teilnehmen, wenn Sie die Möglichkeit hätten und warum ja oder nein?

Nachfragen, wenn notwendig:

- a. D.h. Was finden Sie gut an MAGMA?
b. Was finden Sie weniger gut an MAGMA?

11. Wem würden Sie empfehlen an MAGMA teilzunehmen, wenn es die Möglichkeit gäbe und warum? (Ziel der Frage: Was hat es persönlich gebracht?)

Nachfragen, wenn notwendig:

- c. Würden Sie Familie / Freund:innen / Bekannten empfehlen teilzunehmen und warum (nicht)?
- d. Anderen (ggf. erwerbslosen) Personen und warum (nicht?)

12. Ein kleines Gedankenexperiment: Wenn Sie der:die Leiter:in des AMS Niederösterreich wären, was würden Sie am Projekt MAGMA verändern?

Abschluss

13. Bevor wir zum Fragebogen übergehen, habe ich noch eine offene Frage an Sie: Da das das letzte Interview ist, das wir führen, würde ich gerne noch wissen, wie Sie denken dass es für Sie weitergehen wird? (Zukunftswünsche und -aussichten)

Nachfragen, wenn nötig:

- e. Wie wird es in Zukunft für Sie weitergehen? (Interesse: Erwerbsarbeit ja oder nein; warum; welchen Beruf / Job; was ist erwünscht, was erwartet, was ist realistisch? Wo? Überhaupt Job oder nicht?)
- f. Wie wünschen Sie sich, dass es für Sie weitergeht?
- g. Was ist Ihnen für Ihre Zukunft wichtig?

Info an Interviewer:in: Bis hierher Passage von der Tonbandaufnahme transkribieren. Bitte weiterhin alles aufnehmen. Wenn es für die befragte Person notwendig ist, könnten Sie an dieser Stelle 5 Minuten Pause (Toilette, evtl. rauchen) machen. Weisen Sie die Person darauf hin, dass der folgende Teil in etwa 30 Minuten in Anspruch nehmen wird.